

16. LANDTAG VON BADEN-WÜRTTEMBERG

Untersuchungsausschuss „Das Unterstützerumfeld des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und Fortsetzung der Aufarbeitung des Terroranschlags auf die Polizeibeamten M. K. und M. A. (Rechtsterrorismus/NSU BW II)“

6. Sitzung

Montag, 30. Januar 2017, 9:30 Uhr

Stuttgart, Haus des Landtags

Johann-Jakob-Moser-Saal, nicht öffentlicher Teil

Plenarsaal, öffentlicher Teil

Friedrich-Ebert-Saal, VS-GEHEIM-Teil

Beginn: 9:33 Uhr

(Mittagspause: 13:30 bis 14:39 Uhr)

Schluss: 21:32 Uhr

T a g e s o r d n u n g

Teil I – nicht öffentlich

Beratungssitzung

Teil II – öffentlich

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Z. A. K.	.....	S. 10
Z. K.-H. R.	.....	S. 53
Z. M. A.	.....	S. 91

Teil III – VS-GEHEIM

Teil IV – nicht öffentlich

Teil V – öffentlich

Fortsetzung der Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Z. F. D...	.....	S. 117
Z. H. H. (Vernehmung vertagt)	.....	S. 137
Z. S.	.....	S.150
Z. H.-J. S.	.....	S. 232

Teil I – nicht öffentlich

- folgt öffentlicher Teil -

Hinweis:

Die Ausführungen in diesem Teil sind streng wörtlich, also völlig unredigiert, wiedergegeben.

– – bedeutet: Redner hat Satz nicht beendet, sondern abgebrochen.

Teil II – öffentlich (Beginn: 10:06 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne den öffentlichen Teil der 6. Sitzung des Untersuchungsausschusses „Das Unterstützermilieu des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und Fortsetzung der Aufarbeitung des Terroranschlags auf die Polizeibeamten M. K. und M. A. (Rechtsterrorismus/NSU BW II)“. Ich darf Sie alle recht herzlich begrüßen.

Verhindert ist aus dem Landtag niemand; alle Fraktionen sind vertreten.

Ich rufe auf den **Tagesordnungspunkt:**

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

A. K., Kriminaloberrat, BKA

K.-H. R., Leitender Kriminaldirektor a. D., LKA BW

M. A., BfV

F. D., LfV BW

Kriminalrätin H. H.

B. E.-N.

H. J. S.

Ich darf noch einmal die Frage stellen: Sind als Zeugen geladene Personen im Saal? Diese müsste ich zunächst bitten, den Saal zu verlassen. Für die heute geladenen Zeugen steht der Josef-Schofer-Saal zur Verfügung; sie werden dann von dort aus hereingerufen.

Bevor wir mit der Vernehmung beginnen, möchte ich alle anwesenden Personen schon im Voraus darauf hinweisen, dass jedenfalls die Zeugin E.-N. und die Zeugen Kriminaloberrat K., A. und S. sowie Frau H. bereits angezeigt haben, dass sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen während ihrer Vernehmung nicht einverstanden sind. Bezüglich der weiteren Zeugen ist noch abzuklären, ob diese mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen einverstanden sind. Sofern die Zeugen nicht einverstanden sind mit der Fertigung von Ton-, Bild- und Filmaufnahmen, bitte ich, zu beachten, dass während deren Vernehmungen Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht zulässig sind.

Ich darf jetzt bitten, den Zeugen Kriminaloberrat A. K. vom Bundeskriminalamt hereinzurufen. Der Herr K. wird begleitet von Herrn R. Der muss auch da sein; ich bitte, die beiden Herren hereinzurufen.

Zeuge A. K.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr K., kommen Sie bitte nach vorne.

(Z. A. K.: Ja, mache ich gerne!)

Und auch der Herr R. ist da, vom BKA, ja?

(Herr R.: Ja!)

Herzlich willkommen. Herr K., Sie setzen sich bitte dort hin. – Ja, genau da, wo „Landtag von Baden-Württemberg“ draufsteht. Also, alles, was Sie aussagen, wird dann dem zugerechnet, weil das Schild vor Ihnen ist, ja.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Ich darf Sie recht herzlich begrüßen. Sie haben uns bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen während der Vernehmung nicht einverstanden sind. Das ist richtig?

Z. A. K. : Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor. Ich darf Sie jetzt belehren. Als Zeuge – wir machen wir das bei allen Zeugen; das ist kein Misstrauen, sondern wir müssen das bei allen machen – müssen Sie die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, bei Beamten aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sie haben diese Belehrung verstanden?

Z. A. K. : Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie zur Person vernehmen. Ich darf Sie zunächst bitten, dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns ergänzend noch mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. A. K.: A. K., 43 Jahre, Kriminaloberrat beim Bundeskriminalamt. Und die Adresse ist noch die richtige oder die aktuelle.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Herr K., können Sie uns zunächst einen Überblick über den Ablauf der Ermittlungen des BKA bei der Aufklärung des NSU im zeitlichen Längsschnitt nach dem 4. November 2011 geben? Uns interessieren dabei insbesondere die Bezüge nach Baden-Württemberg, also konkret: Wie weit war die BAO „Trio“ oder sonst das BKA mit Aufhalten, möglichen Anschlägsplanungen und Kontaktpersonen sowie weiteren möglichen Bezügen des NSU nach Baden-Württemberg befasst?

Z. A. K.: Ja, also sehr gerne würde ich eingangs vielleicht einiges sagen. Ich hatte ja schon das Vergnügen, im ersten Untersuchungsausschuss in Baden-Württemberg hier auszusagen; da war ich im Oktober 2015 schon hier. Da hatte ich damals dargestellt im Schwerpunkt die Positivspuren, die nach Überzeugung unserer Ermittlungen und nach Überzeugung des Generalbundesanwalts zur Täterschaft von Mundlos und Böhnhardt und dann auch Zschäpe geführt haben. Und darüber hinaus habe ich mal so cursorisch Ermittlungskomplexe dargestellt – ich glaube, über 16 waren das –, die einen Bezug zu Baden-Württemberg aufgewiesen haben. Da würde ich jetzt im Prinzip nicht mehr im Detail heute noch mal drauf eingehen, es sei denn, Sie haben vielleicht noch Einzelfragen zu gewissen Dingen; dann würde ich noch mal überlegen, ob ich das noch erinnern kann.

Heute hatte ich im Schwerpunkt als Vorbereitung die Zusammenarbeit mit den Kollegen aus Baden-Württemberg, also die polizeiliche Zusammenarbeit. Und da ist Ihnen ja wahrscheinlich geläufig – das hatte ich auch beim letzten Mal schon eingangs erwähnt –, wie wir uns organisiert haben. Als BAO „Trio“ haben wir uns gemäß unserer in der Abteilung Staatsschutz konstituierten Vorplanung dazu entschlossen, alle betroffenen Bundesländer als Regionale Einsatzabschnitte unmittelbar in die polizeiliche Aufbauorganisation einzubinden. Also, konkret heißt das oder hieß das, mit den beiden Tatorten in Thüringen und in Sachsen – Tatort einmal Eisenach wegen des Bankraubs und der Inbrandsetzung des Wohnmobils, und Wohnung in Zwickau – Thüringen und Sachsen, darüber hinaus wegen der Federführung für die Altermittlungen in der Ceska-Mordserie das LKA Bayern, wegen des Schwerpunkts Kolbstraße insbesondere das Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen und natürlich wegen des Anschlags in Heilbronn das LKA Baden-Württemberg. Also fünf Bundesländer, unter- oder eingegliedert in die besondere Aufbaustruktur unserer polizeilichen Ermittlungen als Regionale Einsatzabschnitte.

Und diese Planung, diese Vorplanung, die die Abteilung Staatsschutz für solche Fälle hat, oder das so zu machen, basiert im Prinzip auf der Überlegung, dass im Falle eines

terroristischen Anschlags simultan verschiedene Tatorte bestehen, also simultan Anschläge begangen werden. Und die Überlegung war: Wenn es Simultananschläge gibt, gibt es möglicherweise mehrere Tatorte, mehrere Anschlagsorte, und um die organisatorisch so einzubinden, dass trotzdem die Ermittlungen in einer Hand und auch zusammenfließen, hat man eben diese Struktur mit den Regionalen Abschnitten gewählt. Das ist mit den Ländern in allen Gremien auch so weit abgesprochen, und im Prinzip hat man diese Planung aus der Schublade gezogen, um auch hier die polizeiliche Abarbeitung zu gewährleisten.

Mit dem Land Baden-Württemberg hatten wir also insofern mit dem LKA hier einen festen Abschnitt in der BAO „Trio“. Wir haben aber im Weiteren – und das will ich auch kurz skizzieren – auf verschiedensten Ebenen mit auch sonstigen Stellen in Baden-Württemberg eine ständige Kommunikation aufgebaut und einen ständigen Austausch gehabt. Ich will das mal kurz vielleicht erst mal überschlagsartig hier darstellen.

Also zum einen, wie gesagt, als Einbindung Regionaler Abschnitt. Ich denke, das ist der Hauptbestandteil. Dann ist ja unmittelbar nach den Ereignissen sehr schnell auch die Politik auf die Idee gekommen, das Gemeinsame Extremismus-/Terrorismusabwehrzentrum „Rechts“ einzurichten; GAR damals, jetzt heißt es GETZ. Dort sind ja auch alle Bundesländer vertreten, analog dem GTAZ in Berlin zum Thema „Islamistischer Terrorismus“, ja neu gegründet. Und in meiner Funktion damals als Leiter Lagezentrum u. a. in der BAO habe ich auch im Rahmen oder im Forum des GAR regelmäßig eigentlich über den Sachstand der Ermittlungen informiert, also da Lagevorträge gehalten, sodass auch der Vertreter aus Baden-Württemberg über dieses Forum gut eingebunden war.

Darüber hinaus gibt es auf Gremienebene die Kommission Staatsschutz. Dort sind alle Staatsschutzleiter der verschiedenen Bundesländer unter Federführung des Abteilungsleiters im BKA „Staatsschutz“ vertreten. Auch dort finden regelmäßig Sitzungen statt, und ich habe auch da als Leiter Lagezentrum eigentlich fortlaufend und immer regelmäßig in den Telefonschalten, aber auch in den sonstigen Sitzungen über die Ermittlungen informiert.

Dann gab es – das werden Sie aber wissen, weil ich gehört habe, dass auch der Kollege D. schon hier ausgesagt hat im Dezember – das große Thema Altfallüberprüfungen. Da will ich jetzt nur cursorisch drauf eingehen. Auch da waren ja alle Bundesländer eingebunden und auch gehalten, ungeklärte – jetzt in der ersten Stufe – Todesfälle noch mal neu zu betrachten unter dem Gesichtspunkt, ob vielleicht noch Straftaten dem NSU oder unseren hier bekannten Tätern zuzurechnen sind. Also Altfallüberprüfung als, wenn man so will, vierte Komponente der Zusammenarbeit, auch mit Baden-Württemberg im Schwerpunkt.

Darüber hinaus hatten wir dann nach Auflösung des Regionalen Abschnitts im April 2012 – Ende April ist der Regionale Abschnitt Baden-Württemberg ja aufgelöst worden – natürlich weiter Kontakt mit dem LKA, dort sozusagen als Nachfolge für möglicherweise weitere Ermittlungsaufträge, die wir noch nach Baden-Württemberg zu stellen

hatten. Also mit dem LKA, ich glaube, das war damals die Inspektion 420, die mit uns im laufenden Austausch stand.

Darüber hinaus gab es in der Abteilung Staatsschutz im LKA die EG „Rechts“ – auch das, denke ich, wissen Sie alles viel besser als ich –, die, soweit ich mich noch richtig erinnere, eher den Auftrag hatte, zu schauen – jetzt außerhalb des konkreten Ermittlungsauftrags, den wir hatten –: Welche staatsschutzrechtlichen Bezüge können vielleicht auch für das Land Baden-Württemberg eine Rolle spielen und da eventuell noch zur Aufhellung der rechten Strukturen in Baden-Württemberg beitragen? Also, das war das Stichwort für die EG „Rechts“, die sich ja, soweit ich weiß, im Spätsommer 2012 dann auch aufgelöst hat und später ja – da kommen wir dann gleich noch drauf – zu der EG „Umfeld“ entwickelt hat oder zur EG „Umfeld“ geworden ist.

Als nächstes Thema habe ich mir als Stichwort „Überhänge“ notiert. „Überhänge“ soll sagen, dass wir natürlich in der Ermittlungsarbeit in der BAO sehr viele Erkenntnisse gesammelt haben, sehr, sehr viele Personen vernommen haben, viele Aussagen auch natürlich aufgenommen haben, die aber oft gar nichts mit dem unmittelbaren Tatvorwurf und nichts mit dem, was für die Anklageschrift tatsächlich benötigt wird, wichtig waren, und insofern wir sehr viele Ermittlungsüberhänge generiert haben, die wir dann im Herbst 2012 aktiv den Bundesländern – allen Bundesländern – angeboten haben. Wir haben konkret gesagt: Soweit euch Personen interessieren, die wir hier vernommen haben, bieten wir an – natürlich mit Rücksprache des Generalbundesanwalts –, die Aktenstücke einzusehen, eventuell die Vernehmungen sich anzuschauen unter dem Gesichtspunkt: Hilft uns das weiter für die Strukturen in unserem Bundesland? Und das ist natürlich auch ein wichtiger Punkt, den die EG „Umfeld“ ja später auch aufgegriffen hat und im Rahmen ihrer Ermittlungen dann übernommen hat.

Und da wäre ich dann auch bei dem Stichwort EG „Umfeld“ als sozusagen letzter Säule der Zusammenarbeit mit dem Land Baden-Württemberg, die ja im Januar 2013 sich konstituiert hat und – so habe ich es verstanden – als Nachfolger der EG „Rechts“ den Auftrag hatte, eben außerhalb der Kernermittlungen, die wir ja nach wie vor zu führen hatten, zu schauen, welche Erkenntnisse wir oder das Land Baden-Württemberg daraus für sich und für die rechten Strukturen im Land Baden-Württemberg generieren können.

Man kann sagen, dass wir mit der EG „Umfeld“ eigentlich in sehr engem Austausch waren. Der große Vorteil hier in Baden-Württemberg war zudem, dass das Land Baden-Württemberg als ehemaliger Abschnitt in der BAO nach wie vor Zugriff hatte auf die Datei, auf unsere Ermittlungsdatei, die wir angelegt hatten, sodass sie im Prinzip täglich oder auch in Echtzeit Informationen aus dieser Ermittlungsdatei abrufen konnte und sozusagen dann für sich, für ihre eigenen weiteren Ermittlungen benutzen konnte.

Insofern, das war jetzt mal überschlagsartig die Kooperation mit dem Land Baden-Württemberg in polizeilicher Hinsicht. Und das wäre so mein Fazit, auch so als Eingangsstatement vielleicht: Ich denke, dass gerade mit dem Land Baden-Württemberg

der Austausch am intensivsten von allen war. Es gibt, glaube ich, kein anderes Bundesland, mit dem wir auf diesen, ich glaube, acht verschiedenen Ebenen uns derart intensiv ausgetauscht haben – natürlich auch nachvollziehbar, wegen der Betroffenheit des Landes Baden-Württemberg –, sodass ich eigentlich hier die Zusammenarbeit als ganz gut bewerten würde.

Abschließend noch zur aktuellen Struktur: Die BAO ist ja dann in eine EG überführt worden im November 2012. Und auch heute noch ist die EG „Trio“ aktiv, wenn man so sagen darf. Sie ist im Ermittlungsreferat ST 16 im BKA verortet. Dort sind nach wie vor 26 Mitarbeiter, die sich auch nur mit diesem einen Verfahren beschäftigen. Also, das Ermittlungsreferat hat keine weiteren Ermittlungsverfahren. Und das soll auch die Botschaft heute sein: dass natürlich die Ermittlungen nicht abgeschlossen sind, dass man in dem Referat bei ST 16 zum einen laufende Aufträge aus der Hauptverhandlung OLG München abarbeitet und dort natürlich auch noch für weitere Folgeaufträge zur Verfügung steht, aber auch darüber hinaus Dinge, die jetzt vielleicht auch im Rahmen der ganzen parlamentarischen Aufklärung – Sie sind ein Teil davon; es gibt ja noch weitere Ausschüsse – noch aufkommen, dass man diese Ermittlungsansätze, wenn es denn welche gibt, auch noch aufnimmt und dann noch weiter in die Ermittlungen einfließen lässt.

Das so weit als Eingangsstatement.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Nun haben wir aus Presseberichten heute Morgen entnommen, dass Ihr Kollege Herr S., der Leiter der BAO „Trio“ bis August 2012, nach den Presseberichten vor dem Untersuchungsausschuss des Bundestags von einer chaotischen Anfangsphase der Ermittlungen nach dem 04.11.2011 gesprochen hat; es seien aber keine eklatanten Ermittlungsfehler zutage getreten. Teilen Sie diese Einschätzung Ihres Kollegen?

Z. A. K.: Das ist immer eine Bewertung. Also, das Wort „chaotisch“ würde ich mir jetzt nicht zu eigen machen. Natürlich ist es so – das habe ich ja auch selbst erlebt; ich bin ja fast vom Anfang der BAO an auch mit dabei gewesen –, dass gerade solche Anfangsphasen noch nicht so sind, wie man sie sich am Schreibtisch in der Vorfeldphase vorstellt. Es gibt eine Personalfluktuations, es gibt natürlich auch das eine oder andere noch, was sich noch festrütteln muss. Und natürlich ist die Lage eine solche gewesen, wie man sie sich, glaube ich, polizeilich kaum hätte vorstellen können. Also, dass im Nachhinein sich durch die ganzen Bekenntnisse derart viele Straftaten dieser Tätergruppe zuordnen lassen, das kommt, glaube ich, nicht allzu oft vor. Und ich hatte es ja dargestellt: Alleine mit fünf Regionalen Einsatzabschnitten zu agieren, das ist natürlich eine große Herausforderung.

Also, „chaotisch“ würde ich gar nicht sagen. „Chaotisch“ hieße für mich, dass tatsächlich vielleicht Informationen verloren gegangen sind oder so. Da kann ich jetzt zumindest als Leiter Lagezentrum – und das war ja auch eine meiner Aufgaben, die Information zu bündeln und zusammenzuführen – das so nicht bestätigen. Aber natürlich: gro-

ße Herausforderung. Und bis es sich dann mal gesetzt hat, ich denke, da vergingen einige Wochen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich möchte Ihnen eine E-Mail vom 12.02.2013 vorhalten. Darin berichtet das LKA dem Innenministerium Baden-Württemberg über die Zusammenarbeit zwischen der EG „Umfeld“ und dem BKA. Am 06.02.2013 soll eine Besprechung zwischen BKA und dem LKA in Meckenheim stattgefunden haben über die zukünftige weitere Zusammenarbeit zwischen dem LKA, und da waren u. a. der Leitende Kriminaldirektor R. und die Kriminalrätin H. anwesend. Das LKA schreibt dazu:

Bei dem Treffen wurde deutlich, dass sich BKA und GBA bislang ausschließlich auf die Sachverhalte und Straftaten fokussiert haben, die von der EG „Trio“ des BKA ermittelt wurden und die der GBA anklagen wird. Darüber hinaus hat die Bundesanwaltschaft zwischenzeitlich ein weiteres Verfahren gegen unbekannt im Hinblick auf weitere Unterstützung bzw. möglicher weiterer bundesweiter NSU-Strukturen eingeleitet. Nach BKA-Angaben spielt Baden-Württemberg diesbezüglich über die bereits in Rede stehenden Bezüge keine Rolle. BKA und GBA haben unter dieser Prämisse eigeninitiativ keine über die strafrechtliche Betrachtung hinausgehenden Aspekte aufgegriffen und beispielsweise Vernehmungen oder Abklärungen vertieft.

Also, ich lese das so: Das LKA hat den Eindruck, dass das BKA eigentlich kein Interesse an den Umfeldermittlungen der EG „Umfeld“ und der EG „Rechts“ hatte und auch selbst nichts weiter in Baden-Württemberg ermitteln wollte, was nicht zu den bereits bekannten NSU-Taten und dem Verfahren gegen Zschäpe und Co. beitragen konnte. Ist das richtig? Was sagen Sie dazu?

Z. A. K.: An die Besprechung kann ich mich erinnern; da habe ich auch selber dran teilgenommen. Dass der Herr R. bei uns war, weiß ich noch sehr gut. Ich kenne auch den Schriftverkehr im Vorfeld dazu und auch die Position des LKA. Tatsächlich möchte ich das natürlich so nicht stehen lassen. Es ist klar – um das mal deutlich zu machen –, dass der Ermittlungsauftrag an die BAO oder dann an die EG „Trio“ sich darauf bezog, was der Generalbundesanwalt tatsächlich hier an Tatnachweisen brauchte, um seine Anklage zu stützen. Aber „kein Interesse“, das möchte ich hier zurückweisen bzw. hatte ich ja eigentlich gerade schon aufgegriffen. Eigentlich das Gegenteil war der Fall. Unser Abteilungsleiter – damals der Herr B. – hatte ja gerade die Idee – ich hatte es gerade schon geschildert –, die Ermittlungsüberhänge gerade den Bundesländern zur Verfügung zu stellen, eben genau mit der Maßgabe, den Ländern die Möglichkeit zu geben, diese Ermittlungen, die wir tatsächlich für die Anklage oder für den Kern unseres Verfahrens nicht benötigten, für sich nutzbar zu machen.

Insofern war das nicht nur von uns gewünscht, sondern auch tatsächlich mit initiiert. Ich weiß, es hat Gespräche gegeben, auch zwischen Herrn R. und Herrn B., im Vorfeld, und aufgrund dieser Gespräche u. a. ist ja auch die EG „Umfeld“ dann ins Leben

gerufen worden. Also, ich würde fast sogar umgekehrt sagen: Wir hatten den Punkt sehr wohl im Blick, und eigentlich waren wir Mitinitiator, zumindest, dass wir diese ganzen Ermittlungsüberhänge, die wir tatsächlich für die Anklage nicht benötigen, die auch in München derzeit keine Rolle spielen, polizeilich irgendwie nutzbar machen.

Und insofern: Was Sie meinen, kann ich nachvollziehen, bzw. was die Kollegen aus Baden-Württemberg meinten, um eben die EG „Umfeld“ auch zu rechtfertigen, warum es Sinn macht, die auch einzurichten. Aber wenn da irgendwie eine Kritik mitschwingen sollte, dann würde ich die gerne zurückweisen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Also, diese E-Mail oder dieses Schreiben kann man eigentlich nicht anders lesen. Sie klären jetzt das anders ab. Ich meine, wenn so was geschrieben wird vom LKA, dann ist das natürlich schon ein gewisser Vorwurf. Ich frage noch mal: War denn diese E-Mail bzw. dieser Eindruck des LKA Baden-Württemberg im BKA bekannt? Gab es zu dieser Problemlage weitere Gespräche, z. B. auf höherer Ebene? Wurde auf dieses Gespräch oder die E-Mail seitens des BKA reagiert, und, wenn ja, wie?

Z. A. K.: Na ja, ich hatte ja eben angedeutet: Dieses Treffen am 06.02. hatte den Vorlauf mit einem Schreiben – ich denke, das liegt Ihnen aber auch vor, das Schreiben – des LKA in Richtung EG „Trio“ oder in Richtung unseres Präsidenten damals, an Herrn Z. gerichtet, wo im Prinzip diese Punkte schon aufgegriffen worden sind, nämlich dass man mit Abschaltung des Regionalen Abschnitts abgeschnitten war von Informationen, dass man zu vielen Komplexen keine Information hatte: Wie ist es da weitergegangen? Das war so die Kernbotschaft dieses Schreibens.

Das wollten wir auch so nicht stehen lassen und haben dazu ein Gespräch geführt – um auf Ihre Frage konkret zu antworten, Herr Drexler –, dass wir dann den Herrn R. hier eingeladen haben – da war auch unser Gruppenleiter dann dabei –, also sozusagen auf Leitungsebene auch das Gespräch geführt haben, um da auch noch mal klarzustellen einerseits: „Was ist der Ermittlungsauftrag des GBA?“, aber andererseits: „Was haben wir für ein Informationsaufkommen, und wie können wir das den Ländern zur Verfügung stellen?“

Und da haben wir auch noch mal klargestellt, dass Baden-Württemberg eines von fünf Bundesländern war, die nach wie vor Vollzugriff haben auf die gemeinsame Ermittlungsdatei, die wir damals angelegt hatten, und wir deswegen zumindest diese Informationsdefizite nicht nachvollziehen könnten.

Was wir noch mal versucht haben, in dem Gespräch zu klären – und mein Eindruck war, es war danach auch geklärt; deswegen wundert es mich, dass Sie da ein Schreiben zitieren, das nach dem Gespräch stattgefunden hat –, was wir klären wollten, war, dass jedenfalls wir nicht alle Aktenbestandteile aus unseren Kernermittlungen 1 : 1 den Ländern zur Verfügung stellen können, sondern das immer in Absprache mit der Bundesanwaltschaft. Und wir haben tatsächlich zu jedem einzelnen Vorgang immer eine

Rücksprache genommen mit dem Ansprechpartner beim GBA, der dann über die Aktenfreigabe entschieden hat. Und ich glaube, in den allermeisten Fällen wurde dem auch stattgegeben. Also, der Informationsaustausch war aus meiner Sicht absolut gut – allerdings immer mit einer kleinen Verzögerung, aber das haben wir in dem Termin auch eigentlich erläutert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Nachdem Sie das schon angesprochen haben: Es gab am 26.04.2012 eine förmliche Vereinbarung – wobei ich gleich mal fragen will, ob das üblich oder unüblich ist – zwischen BKA und dem LKA Baden-Württemberg anlässlich der Auflösung des Regionalen Einsatzabschnitts Baden-Württemberg. Das ist doch richtig?

Z. A. K.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und darin heißt es unter D 2:

Der Informationsfluss zwischen dem LKA BW und der BAO „Trio“ wird auch weiterhin durch regelmäßige Übermittlung von Lageinformation und anlassbezogener Teilnahme an internen Lagebesprechungen gewährleistet.

So weit die Vereinbarung. Unterschrieben ist die Vereinbarung für das BKA von einem Leitenden Kriminaldirektor S. Das brauchen wir jetzt – –

Z. A. K.: Ja, ja, unser Polizeiführer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie kennen das. – Sind denn solche Vereinbarungen üblich? Ich meine, das ist doch eigentlich normal, dass ein LKA den Informationsfluss für eine Geschichte, die in Baden-Württemberg stattgefunden hat – Mord an einer Polizistin –, kriegt.

Z. A. K.: Ob das üblich ist, weiß ich nicht. Damals, da war ich so ein bisschen Mitinitiator. Insofern bin ich heute auch der richtige Ansprechpartner dafür. Also, wir haben uns das intern überlegt, ob wir so was schriftlich aufsetzen. Es ging gar nicht darum, diesen Informationsfluss zu gewährleisten; das – da gebe ich Ihnen recht – ist natürlich üblich und muss man nicht groß noch aufschreiben. Uns war wichtig aber, dass wir so eine saubere Übergabe machen, im Sinne von Übergabeverhandlung, wie man es oft auch mit Asservaten oder mit kriminaltechnischen Untersuchungen macht zwischen verschiedenen Polizeidienststellen. Hier war uns aber auch wichtig, zu sagen: Welche Spuren sind noch offen? – Das ist ja auch da alles minutiös dargelegt. – Wer bearbeitet es weiter? – Es gab nämlich teilweise Absprachen, dass die eine oder andere Spur von den Kollegen aus Baden-Württemberg noch zum Ende geführt werden sollte, auch wenn der Abschnitt schon aufgelöst war. – Wer hat welche Akten? – Denn das sind Dinge, denen man später immer nachläuft.

Und auch mit Rückschau – das ist ja jetzt auch schon beinahe fünf Jahre her – bin ich eigentlich sehr froh, dass wir diese Vereinbarung, so, wie sie da auch schriftlich, wie Sie sie gerade zitiert haben, vorliegt, getroffen haben, weil sie uns tatsächlich dann auch nach fünf Jahren noch deutlich eine Rechtssicherheit gibt und genau klärt: Wer hat eigentlich was? Wer war Ansprechpartner? Wie ging das dann weiter?

Also, diese Übergabeverhandlung oder diese Vereinbarung haben wir uns selbst überlegt. Ob das üblich ist, weiß ich nicht, aber ich sage mit der vollsten Überzeugung: Ich würde das, wenn ich in verantwortlicher Position in ähnlichen Lagen wäre, immer wieder so machen. Das hat sich absolut bewährt. – Haben wir übrigens auch mit jedem anderen Abschnitt so gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es sieht nach der Aktenlage nicht so ganz aus; deswegen muss ich noch mal nachfragen. Nach der E-Mail vom 12.02. mit dem Bericht des LKA ans Innenministerium über die Besprechung zur Zusammenarbeit zwischen EG „Umfeld“ und LKA und dem BKA vom 06.02.2013 – also weniger als ein Jahr nach der förmlichen Vereinbarung – heißt es dazu:

Dem LKA wird durch das BKA nach Rücksprache mit dem GBA Akteneinsicht in Baden-Württemberg betreffende Aktenteile beim BKA gewährt. Aktenanforderungen bedürfen weiterhin der schriftlichen und rechtlich begründeten Anforderung beim GBA über das BKA.

Also, das LKA hat jedes Mal genaue einzelne Seiten zu benennen und rechtlich ausführlich darzustellen, warum es genau diese Aktenseiten für seine eigenen Ermittlungen in Kopie benötigt. – Und weiterhin habe das LKA zunächst Schlagwortlisten zur Recherche zu übermitteln; die danach herausgesuchten Aktenteile könnten dann beim BKA eingesehen werden und sodann im Einzelnen angefordert werden. Wenn jeweils neue Aktenteile daraus erforderlich wurden, war das Verfahren zu wiederholen.

Würden Sie nicht sagen, dass das einen gewissen Unterschied zu der Zusicherung eines regelmäßigen anlassbezogenen Informationsflusses auf Vereinbarung weniger als ein Jahr zuvor ergibt? Also, das scheint mir doch eine Geschichte zu sein, wo jedes LKA sich zehnmal überlegt, ob es jetzt diesen Aufwand betreibt, um mitzubekommen, was das BKA ermittelt.

Z. A. K.: Wie Sie es darstellen, hört es sich tatsächlich dramatisch an. In der tatsächlichen Abarbeitung war es alles andere als dramatisch, sondern eher unproblematisch. Tatsächlich war es so, dass wir immer wieder die Kollegen aus Baden-Württemberg bei uns in der Dienststelle hatten. Die haben sich dann ein, zwei, manchmal auch mehr Tage Zeit genommen, sind dann alle Akten durchgegangen, die sie brauchten – die Aktenführung war ja in Meckenheim bei uns vor Ort –, und haben dann notiert, welche Bestandteile sie brauchen. Wir haben es dann dem GBA zugesandt. Also, es war letztendlich vom Ablauf her jetzt kein sehr großer Aufwand.

Der Informationsaustausch, den Sie aus der Übergabeverhandlung jetzt zitieren, betrifft eher das, was ich eingangs dargestellt habe: dass wir natürlich die Länder weiter über den Lageverlauf informiert haben, u. a. im GAR, u. a. in der KST oder auch sonst anlassbezogen. Wir hatten auch zu Abschluss der BAO, glaube ich, noch mal eine große Abschlussbesprechung, wo wir auch noch mal den damaligen Leiter – ich glaube, Herr M. selbst war eingeladen – eingeladen haben. Das ist das, was, glaube ich, in dem Punkt, den Sie gerade zitiert haben, damit gemeint ist.

Dieser Formalismus, den Sie da beschreiben oder der in dem Schreiben dort zitiert ist, das ist eine Vorgabe des Generalbundesanwalts gewesen, der einfach gesagt hat, er kann nicht einfach einer Polizeidienststelle, die nicht mit den Ermittlungen betraut ist formell, Akten herausgeben auf Zuruf oder mit der allgemeinen Begründung „Das interessiert uns“, sondern tatsächlich war eine rechtliche Einordnung erforderlich. Aber das war im Prinzip auch – wenn Sie so was mal gelesen haben aus den Akten, diese Anforderung – ein Satz mit Bezug auf das Polizeigesetz Baden-Württemberg, und dann war das in der Regel auch gar kein Problem

Also, dieser Ablauf, so dramatisch, wie er sich in dem Schreiben anhörte, war der tatsächlichen Abarbeitung gar kein Problem.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, man stellt sich ja als Normalbürger – wenn man sich was vorstellt – oder als Abgeordneter vor, dass das LKA bei Ihnen anruft oder eine E-Mail schickt und sagt: „Ich brauche die Unterlagen für eigene Ermittlungen“ – und dann kriege ich sie auch. Das, was hier verlangt wird, auch mit rechtlicher Begründung, ist ja ein bürokratischer Aufwand ohne Ende. Warum wird denn so was gemacht, wenn es dann je nach Ihrer Darstellung gar nicht stattgefunden hat?

Z. A. K.: Doch, doch, es hat. Ich habe ja gerade beschrieben, wie es stattgefunden hat, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie mussten das alles so machen?

Z. A. K.: ... indem eben die Kollegen zu uns kamen. Wir sind dann die Sachen durchgegangen, haben dann aufgeschrieben, welche Aktenbestandteile herausgegeben werden. Aber ich meine: Gut, vielleicht wollen Sie dazu auch noch mal den Generalbundesanwalt fragen, was ihn bewogen hat, diese schriftliche Begründung, auch mit der Rechtsgrundlage, noch mal darzulegen. Ich kann das schon nachvollziehen. Weil natürlich – – Letztendlich sind es auch datenschutzrechtliche Belange, viele Personen, die nicht als Beschuldigte oder so geführt sind; die haben wir vernommen als Zeugen, und das sollte natürlich auch nur demjenigen zur Verfügung gestellt werden, der damit polizeilich oder laut Gesetz auch einen Auftrag hat, um das zu bearbeiten.

Also insofern, dieser Formalismus – ich kann Ihnen da wirklich nur widersprechen –: So formalistisch in der Abarbeitung war es nicht, wie es sich da liest oder wie es dort dargestellt ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kam Ihnen zu Ohren, dass es Probleme mit diesem Verfahren gab oder dass es seitens des LKA Baden-Württemberg beim BKA gegenüber nochmals thematisiert wurde, dass man so eigentlich solche Anforderungen bei Ermittlungen nicht stellen kann? Und wurde an diesem Verfahren bis zum Schluss festgehalten? – Wahrscheinlich ja, wie Sie sagen. Das wurde so durchgezogen?

Z. A. K.: Ja, wie mit allen anderen Bundesländern auch. Denn von diesem Angebot, sich Überhänge, Ermittlungsüberhänge für ihre eigenen Strukturermittlungen in den jeweiligen Bundesländern zunutze zu machen, haben ja andere Bundesländer auch Gebrauch gemacht. Wir hatten Kollegen aus Nordrhein-Westfalen da, aus sehr vielen Bundesländern; ich glaube, sieben oder acht Bundesländer haben das tatsächlich in Anspruch genommen. Wir sind mit allen identisch verfahren.

Es gab auch tatsächlich jetzt wirklich auf Arbeitsebene – mit der Frau H. stand ich ja im laufenden Austausch – überhaupt keine Beanstandung. Also, das hat, glaube ich, niemand so dramatisch empfunden, wie es in dem Schreiben vielleicht noch zitiert ist. Im Gegenteil: Wir hatten ja dann – hatte ich ja eben schon erwähnt – eine Abschlussbesprechung, wo noch mal die ehemaligen Abschnittsleiter auch eingeladen waren. Herr M. war damals für Baden-Württemberg dabei, und er hat diesen Punkt gar nicht mehr angesprochen. Was er angesprochen hat, das war ein anderes Thema im Rahmen der BAO; aber den Punkt hat er nicht angesprochen. Insofern glaube ich, dass es wirklich für die Zusammenarbeit nachher keine Rolle mehr spielte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Meinen Sie, dass diese Praxis sich in Ermittlungssperren niedergeschlagen hat, also dass die EG „Umfeld“ so nicht über alle Informationen verfügen konnte, die sie für ihren Auftrag möglicherweise weitergehender Bezüge des NSU nach Baden-Württemberg gebraucht hätte?

Z. A. K.: Das würde ich wirklich verneinen. Zum einen ist es ja so, dass die EG „Umfeld“ nicht den Auftrag hatte, die Ermittlungen der BAO zu kontrollieren, zu sagen, ob wir alles richtig gemacht haben, sondern ganz im Gegenteil: Es war ja im Grunde eine ganz klare Schnittstelle definiert. Dort, wo das Ermittlungsinteresse des Generalbundesanwalts und damit auch unser Auftrag endete, da sollten die Bundesländer sozusagen andocken. Und für ihre eigenen Strukturermittlungen, die Frage: „Gibt es irgendwelche Organisationen, irgendwelche rechten Gruppierungen die vielleicht in irgendeiner Vernehmung erwähnt sind, um die man sich noch mal im Detail kümmern könnte?“ – das war ja so die Kernfrage –, spielte das aus meiner Sicht gar keine Rolle. Im Gegenteil – das hatte ich gerade schon gesagt –: Gerade das Land Baden-Württemberg war privilegiert gegenüber anderen Bundesländern. Sie hatten den Vollzugriff auf die gemeinsame Ermittlungsdatei, die wir fortlaufend gepflegt haben und die im Prinzip tagessaktuell die laufenden Ermittlungen zumindest über Treffer generieren

konnte und dann eben den Anforderungsprozess, wie Sie es gerade beschrieben haben, eingeleitet hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Konkret interessiert mich dann noch mal, wie seitens des BKA der Theorie nachgegangen wurde, dass das Trio beim Mord an M. K. und dem versuchten Mord an ihrem Kollegen am 25. April 2007 in Heilbronn Helfer und Hinweisgeber gehabt haben könnte. Damit meine ich jetzt nicht die vielen Zeugen, die Personen mit Blut in Tatortnähe gesehen haben, sondern auch die Analysen, die Frage, dass sie sich ja 2001 und 2003 mutmaßlich mehr in Baden-Württemberg aufgehalten haben – dazu kommen wir ja nachher noch mal –, dann die Anmietedauer des Wohnmobils, die dann verlängert worden ist, und auch die Frage, dass ja immerhin das Wohnmobil, das der NSU angemietet hatte, unmittelbar nach der Tat nicht auf dem schnellsten Wege zur Autobahn, sondern über Oberstenfeld unterwegs war, einen Ort, an dem zumindest ein prominenter Rechtsextremer im weiten Umkreis des Trios wohnte.

Und was ist jetzt da in dieser EG „Umfeld“ passiert, nachdem irgendwann einmal der GBA gesagt hat: „Da gibt es drei Täter und sonst nichts“? Was hat da das BKA gemacht?

Z. A. K.: Also, das hatte ich auch beim letzten Mal schon versucht, darzustellen, und das ist nach wie vor auch die Überzeugung – ich bin ja nun nicht mehr in den Ermittlungen – auch der Kollegen, die da jetzt weitermachen, dass wir nach wie vor offen weiter ermitteln. U. a. ist ja deswegen auch das Verfahren gegen unbekannt, gegen weitere bisher nicht bekannte Unterstützer eingeleitet worden – das ist ein laufendes Ermittlungsverfahren –, unter deren Rubrum auch tatsächlich immer wieder Maßnahmen gelaufen sind, auch natürlich in Baden-Württemberg. Da wäre es jetzt sehr kompliziert, alle einzelnen Spuren, die wir mit Bezug nach Baden-Württemberg verfolgt haben oder die jetzt aktuell vielleicht noch verfolgt werden, hier darzustellen. Aber in jedem Fall kann ich hier zusichern: Das ist eine sehr offene, umfangreiche Ermittlung gewesen, die auch Richtung Baden-Württemberg zielt. Es gibt niemanden, der – das hatte ich auch letztes Mal schon ausführlich gesagt – davon überzeugt ist: Es gibt auf gar keinen Fall noch irgendwelche anderen Unterstützer, oder so.

Nur, es ist einfach so: Nach den sehr intensiven Ermittlungen, die wir geführt haben, haben wir einfach keine Hinweise darauf gefunden. Und auch die ganzen Zeugenaussagen oder Hinweise, die wir aus dem Umfeld gerade zu dem Anschlag in Heilbronn aufgenommen haben – da gibt es ja viele, viele Hinweise –, haben uns nicht weitergebracht in der Frage. Es würde niemand ausschließen, nur die, sagen wir mal, kriminalistisch am besten untermauerte These – und vieles deutet tatsächlich darauf hin – besagt, dass es nur die beiden Täter alleine waren, die in Heilbronn vor Ort waren.

Wir könnten gerne noch mal die einzelnen Spuren durchgehen, aber ich glaube, beim letzten Mal hatte ich hier sehr ausführlich dargestellt – Sie meinten die eine Spur mit dem Wohnmobil, mit dem bekannten Rechten; das hatte ich dargestellt; oder auch die

Autoanmietung und die Verlängerung –, dass natürlich viele offene Fragen sind, die wir uns auch noch stellen. Und ich bin der Letzte, der irgendwie überzeugt wäre: Das ist jetzt der Weisheit letzter Schluss. Ich glaube, wir sind als Kriminalbeamte am meisten erpicht darauf, tatsächlich noch möglichst viel rauszubekommen und auch die Motivfrage zu klären.

Als ich im Ausschuss im Oktober 2015 bei Ihnen war, da hatte ich noch – ich weiß nicht, ob Sie sich noch daran erinnern können – dargestellt, dass nach meiner persönlichen Überzeugung es gar nicht so sehr um die Opfer ging, also dass sozusagen bei den Opfern anzusetzen ist, nach dem Motiv, sondern dass es möglicherweise tatsächlich nur um die Bewaffnung ging. Ich hatte das dargestellt, auch mit diesem Bekennervideo, wo ja die Waffe eingeblendet war, die Asservate, die wir gefunden haben, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So ist es.

Z. A. K.: ... auf der CD, wo es hieß „Aktion Polizeipistole“ und nicht „Aktion M.“ oder wie auch immer, sodass dieses Persönliche eigentlich in den Asservaten sich gar nicht niedergeschlagen hat.

Und interessanterweise hat sich ja dann die Frau Zschäpe über ihren Anwalt wenige Monate später eingelassen zu einigen Fragen. Da hat sie im Prinzip genau das bestätigt. Ob man ihr glauben kann, das ist eine andere Frage, aber sie hat zumindest auch gesagt, dass es den beiden ja offenbar um Bewaffnung ging. Man wollte hochwertigere Waffen haben. Die Waffen, die wir teilweise auch asserviert haben, waren eher ältere Militärwaffen, teilweise umgebaute Gaspistolen; also es war nichts Hochwertiges. Und die Waffenaffinität von Böhnhardt war bekannt. Also, insofern habe ich im Nachhinein vielleicht noch eine kleine Bestätigung dessen bekommen.

Aber – um das auch noch mal abzuschließen, auch hier in dem Rahmen – es gibt niemanden, der sagt: „Das alles blenden wir aus, interessiert keinen, nichts anderes mehr“, sondern soweit es neue Ansatzpunkte gibt für Unterstützer, dann sind diese 26 Kollegen in Meckenheim mehr als alle anderen darauf erpicht, dem auch nachzugehen; das ist gar keine Frage.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben wir ein Antwortschreiben des Landesamts für Verfassungsschutz Baden-Württemberg an das Bundesamt für Verfassungsschutz vom 05.03.2012 vorliegen. Darin teilt das Landesamt in Bezug auf die Tat 2007 mit, dass in Heilbronn zum Tatzeitpunkt keine signifikante rechtsextremistische Szene existiere. Hat diese Behauptung bei Ihren Ermittlungen eine Rolle gespielt? Wenn ja, welche? War das mit ursächlich für die Einschätzung hinsichtlich möglicher Hinweisgeber oder Mitbeteiligter, bzw. dass man nicht so sehr intensiv weiterermittelt hat?

Z. A. K.: Nein, hat keine Auswirkungen gehabt. Im Gegenteil: Wir haben ja versucht, über ein Ermittlungskonzept, das wir, ich glaube, im Jahr 2013 noch einmal auf-

gelegt haben – wir haben es damals intern genannt „Spur Ludwigsburg“ –, ganz gezielt genau diese Kontakte auch in die Szene in Ludwigsburg herein noch mal zu beleuchten. Wir haben dort noch mal sehr aufwendig viele Zeugenvernehmungen gemacht und noch mal versucht, zu beleuchten, diese Kontakte – Sie hatten es gerade angesprochen –, die nachweislich bestanden nach Ludwigsburg, noch mal aufzuklären, weil das natürlich schon raussticht.

Ich hatte es beim letzten Mal auch schon gesagt: Es ist schon interessant und durchaus einer besonderen Beurteilung wert, dass eigentlich das Trio nach dem Abtauchen sehr viele – fast alle – Kontakte zu alten Weggefährten abgebrochen hat, aber tatsächlich nach Ludwigsburg nachweisbar auch in der Phase des Abtauchens immer wieder Besuche stattgefunden haben. Ich glaube, zwei, drei Besuche können wir noch sicher nachvollziehen. Und das ist schon bemerkenswert, dass einerseits irgendwie alle Kontakte abbrechen, auf der anderen Seite aber genau diese Kontakte bestehen. Das hat bei uns zum Anlass gehabt, dass wir da noch mal ganz gezielt reingeschaut haben und insofern auch in die Strukturen, auch soweit da Rechte betroffen waren, uns das natürlich interessiert hat, und gerade so eine Einschätzung des LfV – mir selbst sagt die jetzt auch gar nichts –, die hat da keine Rolle gespielt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine Rolle gespielt. – Wir zeigen jetzt mal eine Karte.

(Eine Karte erscheint auf der Leinwand.)

Wir haben eine Karte erstellt mit lauter Bezugspunkten von Rechtsradikalen in Nordwürttemberg, hauptsächlich Heilbronn und Ludwigsburg. Wir zeigen die Karte da oben; Sie sehen sie da unten noch mal. Hauptschwerpunkt ist Heilbronn und Umgebung. Die weißen Markierungen sind Ku-Klux-Klan, das Rote sind Markierungen von bekannten rechtsradikalen Musikbands – Blood & Honour, Skinheadszene – und auch mögliche Kontaktpersonen vom NSU. Entspricht denn diese Karte auch Ihrer Auffassung – eher der als die von dem Landesamt für Verfassungsschutz?

Z. A. K.: Also, ich bin beeindruckt. Gute Auswertung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir waren da alle beeindruckt, weil wir ja das auch erst, wo wir es gemacht haben – –

Z. A. K.: Habe ich noch nie gesehen, diese örtliche, diese regionale Auswertung von Rechten. Um es klarzustellen: So sind wir natürlich jetzt nicht vorgegangen, nicht in der BAO. Aber das ist natürlich genau das, was auch rechtfertigt und was Sinn macht, dass die Bundesländer aus der anderen Warte, nämlich aus der Warte der Szene oder der Anhänger von rechten Gruppierungen, darauf beleuchtet haben. Wir gehen ja eher über den tatbezogenen Ansatz – vom Täter oder von der Tat über die Asservate möglicherweise – in Strukturen rein. Insofern haben wir jetzt kein Bild so, wie Sie das hier

gezeigt haben, von dem Land Baden-Württemberg, genauso wenig wie wir das natürlich haben von dem Land Nordrhein-Westfalen, wo es wahrscheinlich ähnliche Karten gäbe, wenn man sie machen würde, Köln, oder von Berlin oder von egal welchem Bundesland. Also, so sind wir natürlich nicht vorgegangen.

Wie wir auch – und das sollte man auch immer wieder klarstellen in den Landesauschüssen – keine Schwerpunkte oder keine Sachbearbeiterschwerpunkte bei Bundesländern vorgenommen haben. Wir haben also nicht gesagt: „Es gibt jetzt ein Team, das macht jetzt Baden-Württemberg, und ein Team macht Hessen.“ Oder: „Ein Team macht Niedersachsen.“ Das haben wir natürlich nicht gemacht. Und im Nachhinein bei der Diskussion mit den Bundesländern – „Gebt uns bitte mal alle Bezüge nach Nordrhein-Westfalen“ –, für diese Überhänge mussten wir immer wieder sagen: „Das können wir natürlich nicht, weil wir nicht den Sachbearbeiter Nordrhein-Westfalen haben, sondern wir haben eine Tat, wir haben Kolbstraße, wir haben Probsteigasse, wir haben Heilbronn.“ Da haben wir Teams und Schwerpunkte gesetzt, aber nicht nach Bundesländern.

Insofern: Solche Auswertungen beeindruckten mich sehr, helfen jetzt für unsere Ermittlungen im Kern nicht weiter. Aber genau diese Symbiose aus dem, was die Umfeldermittlungen ergeben in den Bundesländern, und aus anderer Warte, was wir noch machen können – ich denke, das ist vielleicht auch ganz zielführend.

Vielleicht ein Beispiel, wo ich denke, das ist wirklich ein sehr gutes Beispiel, auch wie diese Zusammenarbeit auch mit der EG „Umfeld“ funktioniert hat – Stichwort auch „regionale Unterstützer“; das ist ja das, was Sie auch angesprochen haben –: Da haben wir uns – das ist schon eine ganze Weile her; ich glaube, die EG „Umfeld“ hat uns diese Idee auch mal zugetragen – jetzt überlegt, ob nicht aufgrund auch der Asservatenauswertung – – Es gab Fotoaufnahmen hier in Stuttgart, wo die beiden Uwes offenbar eine Ausspähung vorgenommen haben. – Sie wissen ja: Es gab jede Menge Ausspähungsfahrten, wo man sich möglicherweise Anschlagobjekte ausgewählt hat und über Notizen dann versucht hat, das irgendwie zu archivieren und später darauf zurückzugreifen. Und wir hatten in Stuttgart in Asservaten Fotos von Stuttgart, wo die sich auch gegenseitig fotografiert haben, und über die Zeitstempel der Fotoaufnahmen konnten wir dann nachvollziehen, wann das war. Also, ich glaube, irgendwo in Stuttgart-Innenstadt gab es Fotos vom Nachmittag oder Mittag, und wenige Stunden später gab es dann Fotos, wo dann auch Zschäpe plötzlich mit drauf ist auf einem Foto – ich glaube, vier Stunden später ist der Zeitstempel.

Und da sind wir natürlich hellhörig geworden, und die Kollegen aus Stuttgart vom LKA hatten uns dann den Hinweis gegeben: Es gibt einen damals wohl bekannten Rechten – ich bekomme den Namen nicht mehr zusammen –, der in Stuttgart wohnt – das war auch ganz in der Nähe von dieser Örtlichkeit, wo die sich fotografiert haben –, sodass dann zumindest diese These aufkam: Vielleicht haben die ja bei dieser Person Unterschlupf gefunden, da übernachtet. Vielleicht war Zschäpe dann in der Wohnung. Und das war so diese kriminalistische Hypothese, der wir nachgegangen sind.

Und das wäre für uns auch tatsächlich dann hochinteressant, weil wir bisher keine Belege hatten, dass Zschäpe bei Ausspähungen dabei war. Im Gegenteil war sie ja nach unserem Bild immer diejenige, die dann eher diese bürgerliche Fassade aufrechterhalten hat, die in Zwickau geblieben ist oder vorher in Chemnitz und so ein bisschen dieses normale Leben vorgegaukelt hat für die Nachbarschaft oder für die dortigen Leute. Und das wäre dann tatsächlich eine wirkliche Neuerung und auch ein Ergebnis, das uns kriminalistisch zu einer neuen Bewertung führen müsste.

Und tatsächlich haben wir uns dann mit sehr viel Aufwand dieser Spur gewidmet und festgestellt, dass die Aufnahme tatsächlich dann in der damaligen Wohnung in der Polenzstraße in Zwickau aufgenommen worden ist. Das konnten wir über die nachträgliche Begehung der Wohnung noch mal – – Wir haben uns auch noch mal die Grundrisse angefordert. – Das war sehr viel Aufwand; ich will Sie nicht mit Details langweilen. – Aber insofern hat sich dann herausgestellt, dass die Aufnahme, wo Zschäpe drauf ist, in Zwickau gemacht worden ist und dass von den Zeitstempeln her bei einer Weg-Zeit-Berechnung es auch hinkommt, also dass die mehr oder weniger direkt nach dem letzten Foto dann auch Richtung Zwickau zurückgefahren sind – dann würde es passen –, sodass wir dann über diese Spur – dieser bekannte Rechte, der in der Nähe dieser Aufnahmen wohnte – nicht weitergekommen sind.

Aber das ist ein klassisches Beispiel, wo, denke ich, auch diese Betrachtungen aus der einen wie aus der anderen Seite mal ineinandergegriffen haben. Und auch wenn wir jetzt nicht in der Ermittlung weitergekommen sind, haben wir doch, denke ich, das zumindest abgeklärt und haben dann ein besseres Bild von der Szene.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es ja in den Ermittlungsakten eine ganz detaillierte Aufstellung möglicher weiterer Anschlagorte des NSU, in einem Vermerk des BKA vom 12.06.2012. Grundlage ist die Auswertung der im Unterschlupf vom NSU aufgefundenen Karten – einen Teil haben Sie ja gerade auch selber erzählt –, Listen und Fotografien. Unter etwa 40 Orten finden sich auch Stuttgart und Ludwigsburg. Im zugehörigen Stadtplan ist z. B. der Türkische Kulturverein markiert.

Was ist denn aus diesen Erkenntnissen allgemein passiert? Hat man versucht, näher zu klären, ob dort vor Ort Mitglieder des NSU oder vielleicht andere verdächtige Personen von Zeugen beobachtet wurden oder gar mögliche Anschläge versucht oder durchgeführt wurden? Hat man so eine Aktion gestartet bei diesen Anschlagpunkten?

Z. A. K.: Ja, das war einer von vielen natürlich, aber einer der Schwerpunkte der ersten Zeit der BAO „Trio“. Wir hatten sehr schnell ja diese Listen entdeckt und haben die dann natürlich sehr umfassend ausgewertet. Was wir gemacht haben, ist: Wir haben die nach Bundesländern tatsächlich sortiert, gegliedert und den Kollegen der jeweiligen Bundesländer zur Verfügung gestellt, aufbereitet zur Verfügung gestellt, genau mit der Maßgabe, nämlich vor Ort zu schauen, aber jetzt gar nicht unter dem Gesichtspunkt: „Sind da vielleicht, wohnen da vielleicht Unterstützer?“, sondern auch zunächst unter Gefährdungsgesichtspunkten: „Gibt es dort vielleicht noch eine Anschlaggefahr?“

Denn man wusste ja damals auch gar nicht: Wie groß ist diese Gruppierung NSU? Gibt es da nicht vielleicht noch Mitglieder, die noch frei herumlaufen und jetzt diesen Tatplan noch zu Ende bringen sollen? Das hieße, diese, ich glaube, über 10 000 Adressen da noch abarbeiten. – Also, das waren so die ersten Überlegungen, sodass wir alle Örtlichkeiten in den Ländern sehr wohl abgeklärt haben, aber dann tatsächlich über die Unterstützung der jeweiligen Bundesländer. Und das war jetzt nicht nur bezogen auf die Regionalen Abschnitte, die ich genannt habe, sondern im Prinzip bundesweit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, das BKA hat natürlich dann auch möglicherweise nach verdächtigen Personen und Zeugen gefahndet, die möglicherweise sagen konnten, ob diese Anschlagssorte beobachtet, observiert wurden?

Z. A. K.: Genau. Tatsächlich sind Kollegen dann vor Ort gewesen und haben sich die Objekte zumindest angeschaut. Ob sie jetzt bei allen waren, weiß ich jetzt nicht. Insofern: Ja, unter dem Gesichtspunkt: Gibt es dort Hinweise? Aber parallel oder flankierend dazu haben wir natürlich auch viel Hinweisaufkommen gehabt, jetzt gar nicht nur bezogen auf diese Listen und auf diese Ausspähungen, sondern tatsächlich auch insgesamt aus der Bevölkerung. Und da gab es ja auch auf diesem Wege sehr viele Hinweisgeber, die uns vermeintlich helfen wollten mit Aussagen: „Ich habe die da und da gesehen.“ Und das mag auch mit diesen Örtlichkeiten zusammengehangen haben, oft aber auch nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und waren das jetzt BKA-Beamte, oder war das das LKA, das das gemacht hat?

Z. A. K.: Also, diese Listen, diese 10 000-Adressen-Listen, die haben wir tatsächlich den Ländern zur Verfügung gestellt. Bei ausgewählten Spuren oder wenn es konkrete Hinweise gab, oder wenn es irgendwie aus der Asservaten-Auswertung weitere Objekte gab, haben wir das teilweise auch selber gemacht. Das war immer eine Einzelfallentscheidung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es einen Vermerk vom 30.11.2011 über den ADAC-Citystadtplan von Stuttgart – Asservat 272 –, der im Unterschlupf des NSU in Zwickau gefunden wurde. Nach den Ermittlungen vom LKA Baden-Württemberg wurde dieser Citystadtplan in der Zeit zwischen 2003 und 2005 gedruckt. Also, vorher kann der noch nicht benützt oder observiert worden sein. Und darin sind von Hand markiert fünf Punkte durch ein Kreuz, von denen vier in dem Vermerk weiter aufgeschlüsselt wurden, einmal die Büros von CDU- und SPD-Regionalfraktionen, Werastraße xxxx Büros der Jusos und des SPD-Kreisverbands Stuttgart am Wilhelmsplatz, die SPD-Landesgeschäftsstelle, Bad Cannstatt – das ist sehr detailliert; in der Tuchmachergasse xxxx wurde ein Gebäude angestrichen; das war ein von der SPD-Landtagsabgeordneten I. U. genutztes Büro, die damals Sprecherin für Zuwanderungsfragen der SPD-Fraktion war.

Auch hier noch mal die Frage: Hat man denn da geklärt, ob Mitglieder des NSU zu diesem Zeitpunkt – nach 2005 sogar oder um diesem Zeitraum herum; vorher konnten sie das ja gar nicht machen, je nachdem, wann der Stadtplan gedruckt wurde – gesichtet wurden? Hat man da nach Möglichkeiten gesucht, dass es dort möglicherweise Anhänger der rechtsextremen Szene in der Nähe gab? Ist das gemacht worden?

Z. A. K.: Das hatte ich, dachte ich, gerade schon so ein bisschen beantwortet, dass wir natürlich genau unter diesem Gesichtspunkt „Wo sind Markierungen?“ dann auch geschaut haben: Gibt es da vielleicht bekannte Rechte? Ich weiß, in Dortmund ist es im konkreten Beispiel eine Markierung Mallinckrodtstraße; da gab es, glaube ich, auch einen der Anschläge. Da gab es in der Nähe – ich glaube, 500 m Luftlinie – tatsächlich einen sehr bekannten Rechten aus Dortmund. Insofern: Das haben wir tatsächlich auch gemacht, gar keine Frage.

Aber diese Markierungen – um das auch mal klarzustellen –, da haben wir die Überzeugung erlangt – weil es tatsächlich bundesweit Markierungen gibt und wir auch über die Fahrzeugvermietung sehr viele Bewegungsbilder letztendlich nachvollziehen können –, dass die beiden Uwes tatsächlich einen Großteil ihrer Freizeit, die sie ja nun mal hatten, darauf verwandt haben, bundesweit durch die Lande zu fahren und unter dem Gesichtspunkt bestimmter Zielauswahl – politische oder auch muslimische Verbände oder entsprechende Politiker, die denen vielleicht auch von ihrer Ausrichtung nicht gefallen haben – – Aber tatsächlich durch die Lande zu fahren und mehr oder weniger wahllos zu schauen: Wo gibt es Anschlag Gelegenheiten? Es gibt viele, viele Markierungen. Es gibt ganz wenige Markierungen, wo tatsächlich dann auch ein Tatort daraus geworden ist, aber es gibt auch Markierungen, wo man offenbar von einer Planung Abstand genommen hat. Oder es gibt auch Tatorte, zu denen wir keine Markierung gefunden haben.

Und unsere, also meine persönliche Überzeugung ist, dass man sich über diese Ausspähungsfahrten, über diese Markierungen – Sie haben eben einige genannt für Baden-Württemberg – eine grundsätzliche Vorauswahl treffen wollte – wo könnte man zuschlagen? –, aber tatsächlich eine Tatbegehung dann auch immer so ein bisschen vom Einzelfall abhing. Wenn ich in einen Kiosk reingehe mit dem grundsätzlichen Entschluss, den Betreiber vielleicht zu töten, und dann aber drei Leute vor mir am Tresen stehen – – Dann sind sie vielleicht wieder rausgegangen und sind dafür dann aber in einer Nebenstraße an einen Kiosk gekommen, wo niemand drin war. Ich glaube, dass teilweise so dann die tatsächliche Tatausführung zustande kam, diese Ausspähungen aber im Vorfeld für sie sehr wichtig waren, um sich grundsätzlich Tat Gelegenheiten zu schaffen oder das vorzubereiten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer wäre denn nach Ihrer Sicht dafür verantwortlich gewesen, dieser Spur von möglichen zukünftigen Anschlägen nachzugehen? Die Zeugin F. von der Landespolizei hat in der letzten Sitzung dargestellt, wie intensiv in Richtung Raubüberfälle in der Umgebung dieser Stellen geforscht wurde. Das erscheint doch recht seltsam, nachdem sämtliche Raubüberfälle nun nicht in Baden-Württemberg

stattgefunden haben. Wieso ist da so konzentriert nach Raubüberfällen gesucht worden?

Z. A. K.: Kann ich Ihnen nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War das BKA nicht beteiligt?

Z. A. K.: Also, an einen Auftrag der BAO in die Richtung kann ich mich jetzt, ehrlich gesagt, nicht erinnern, würde mich jetzt verwundern. Gleichwohl mag es für die einzelnen Länder natürlich in eigener Zuständigkeit eine Option gewesen sein, das zumindest aufzuklären. Es ist ja sehr viel gemacht worden, auch über Aufenthaltsorte. Ich weiß, diese ganzen Campingplatz-Fahndungskonzepte, die wir aufgelegt haben, also an allen Campingplätzen noch mal zu schauen: Gibt es da vielleicht Aufenthaltsorte, die wir dadurch noch mal nachvollziehen können? Das sind Dinge, die wir flächendeckend gemacht haben. Aber jetzt konkret nach Raubüberfällen, wie Sie es gerade beschrieben haben – da gibt es tatsächlich jetzt nicht unmittelbare Veranlassung; eher dann vielleicht eine Absicherung oder einfach, um alles zu machen, was machbar ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, und interessant wird es dadurch, dass die Zeugin F. noch ausgesagt hat, sie sei nur für Raubüberfälle zuständig gewesen, und wörtlich auf die Frage, ob sie Informationen über die Orte als mögliche Anschlagziele erhalten hätte:

Das glaube ich jetzt eher nicht. Aber wir hatten ja auch Kollegen von den jeweiligen Staatsschutzbereichen der PDen

– also der Polizeidirektionen –

mit bei uns, und solche Austausche sind über diese Bereiche gelaufen.

Sind denn nach Ihrer Kenntnis Ermittlungen über den Staatsschutz in Baden-Württemberg oder über das BKA gelaufen?

Z. A. K.: Da habe ich jetzt die Frage – – Also, „Staatsschutz oder LKA“, meinen Sie da – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. A. K.: Weil Sie gerade BKA sagten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, auch das BKA. Ich meine, die Frage ist doch: Wer hat denn wen da beauftragt? Wenn Sie sagen, das „Trio“ war da mit befasst, dann muss das ja über das „Trio“ BKA gelaufen sein.

Z. A. K.: Ja, also die Frau F. – – Ich kenne sie jetzt nicht, ehrlich gesagt. Ich kann Ihnen nicht bestätigen, ob es dazu einen Auftrag gegeben hat. Ich kann es mir, ehrlich gesagt, nicht vorstellen. Da müsste man halt schauen. Aufträge überhaupt können da ja tatsächlich nur formal ergangen sein in der Zeit, als wir noch den Regionalen Abschnitt hatten. Ich weiß nicht, ob die Frau F. in dem Regionalen Abschnitt Baden-Württemberg war und in welchem Zeitraum das war. Da müssten Sie vielleicht mir noch mal weiterhelfen.

Aber es ist, glaube ich, auch irrelevant, weil natürlich die Bundesländer auch in eigener Zuständigkeit – das war der erste Bestandteil Ihrer Frage eben – natürlich Maßnahmen machen könnten und auch höchstwahrscheinlich gemacht haben. Gerade wenn es um das Thema geht, zukünftige mögliche Anschläge – oder auch von Trittbrettfahrern – zu verhindern, das ist dann klassische Gefahrenabwehraufgabe in den Zuständigkeiten der jeweiligen Bundesländer. Und vielleicht war auch das so die Zielrichtung für die Frau F.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es ja – – Noch mal zurückkommend auf das Anschlagziel in Baden-Württemberg: Dazu hat die EG „Umfeld“ dann festgestellt:

Es konnten keine Verbindungen der Örtlichkeiten zu ungeklärten Tötungs- bzw. Raubdelikten festgestellt werden. Konkrete Ermittlungsansätze im Hinblick auf geplante oder verübte Straftaten ergaben sich aus der Auswertung nicht.

– EG „Umfeld“. – Wir konnten bislang keinen Nachweis finden, dass die Erkenntnisse des BKA mit Übereinstimmung der Kreuze auf dem Stadtplan von Stuttgart mit ganz konkreten, plausiblen Anschlagzielen die EG „Umfeld“ erreicht hat. Wenn das der Fall wäre, würden Sie das nicht auch als problematisch empfinden, bzw. können Sie dazu was aussagen?

Z. A. K.: Ich werte das als Bestätigung der These, dass wir keine weiteren Straftaten dem Trio noch zuordnen müssen, dass man das abgeklärt hat, dass es aber tatsächlich keine weiteren Anhaltspunkte dafür gab und insofern – so hoffen wir alle – der Tatumfang, der jetzt auch in München angeklagt ist, auch der abschließende ist. Ich weiß: Wir hatten immer wieder auch Hinweise von möglichen Schusswaffeneinsätzen oder von weiteren Raubüberfällen, aber das bezieht sich ja dann eher auf die neuen Bundesländer. Insofern würde ich diese Passage, die Sie gerade zitiert haben, tatsächlich eher auch als Untermauerung oder als Bestätigung auch der Ermittlungen der BAO „Trio“ sehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt zum Schluss von meiner Seite: Es wurden ja alle bei den beiden Anschlagopfern am 25.04.2007 in Heilbronn entwendeten Gegenstände in Gewahrsam des NSU wiedergefunden – fast alle, mit Ausnahme einer Taschenlampe mit offizieller Inventargravur der Bereitschaftspolizei Böblingen. Ist etwas über den Verbleib dieser Taschenlampe bekannt? Hat man da noch mal nachge

forscht? Ist das ein Souvenir, das gar nicht bei denen gelandet ist, sondern bei jemandem, der geholfen hat? Da hat sich nichts ergeben nach Ihrer Erinnerung?

Z. A. K.: Nein, habe ich nichts mehr dazu gehört. Die Gegenstände sind ja alle, soweit ich weiß, auch noch in der Sachfahndung drin. Das heißt, wenn die Gegenstände auftauchen, und die sind identifizierbar oder so weit individualisierbar, dann würde auch die BAO, dann würden wir es sicherlich noch erfahren. Ich habe davon jetzt nichts gehört, dass es darüber noch weitere Zuordnungen gab im Nachhinein; kann ich nicht bestätigen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, vielen Dank. – Ja, bitte, Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr K., Sie haben vorhin erwähnt in dem Bereich, dass es ja auch ständige Kommunikation mit den Behörden von Baden-Württemberg gegeben hat. Jetzt auch zum Verhältnis Generalbundesanwalt – BKA – LKA: Wie werden denn die Informationen dann jeweils weitergegeben? Gab es denn da quasi eine Art Vorlage, damit da nicht irgendwie etwas verschütt geht, was an wichtigen Informationen dem einen vorliegt und für den einen vielleicht eine Unwichtigkeit, für den anderen aber tatsächlich möglicherweise die Stecknadel wäre, die man im Heuhaufen findet? Ich weiß nicht, wie das dann tatsächlich funktioniert. Sie sagen, immer wieder hat man kommuniziert. Wie ist das dann vonstattengegangen?

Z. A. K.: Das ist ein ganz entscheidender Punkt, den Sie da ansprechen, und ich denke, das ist auch die größte Herausforderung bei so einer großen Polizeiorganisation. Es waren ja in der Spitze über 400 Kräfte hier auch im Einsatz. Da tatsächlich die Information auch in die letzten Verästelungen zu bringen, ist die große Herausforderung.

Ich kann Ihnen konkret beschreiben, wie wir das auch die ersten Monate gemacht haben: Wir haben gerade in der Anfangsphase täglich – mindestens ein Mal täglich – alle Abschnitte zusammengeschaltet über eine Telefonschleife, die wir aus Meckenheim heraus organisiert haben, wo dann alle Abschnitte ihre jeweiligen Ermittlungsstände allen zur Verfügung gestellt haben. Also konkret: Mantrailing-Einsatz in Eisenach haben dann die Kollegen aus Baden-Württemberg mitgehört. Oder als damals diese vermeintlich regionalen Bezüge über M. K. da aufkamen, hat das natürlich auch das Land Baden-Württemberg direkt mitgehört und sich da mit den Abschnitten, die betroffen waren, auch kurzgeschlossen.

Wir haben darüber hinaus – also über diese wirklich täglichen Schalten – Lageprodukte auch verfasst, also konkret jeden Tag eine Lage geschrieben, die wir, zumindest für die erste Anfangszeit, auch allen verteilt haben, allen Abschnitten zur Verfügung gestellt haben. Und darüber hinaus haben wir einmal in der Woche über Monate eine konkrete Einsatzlagebesprechung in Meckenheim durchgeführt, wo dann die Abschnittsleiter mit Unterstützern, mit weiteren Kräften nach Meckenheim gekommen sind, wo wir dann

mehr oder weniger den ganzen Tag durchgegangen sind: Was ist offen? Wer hat was herausermittelt?

Und bei diesen Besprechungen – also bei diesen wöchentlichen – war auch der Generalbundesanwalt dabei, also die Vertreter der Bundesanwaltschaft waren dabei, die auch über Monate mindestens einen, manchmal mehrere Ansprechpartner, Sachbearbeiter in Meckenheim bei uns in der BAO dabei hatten, also vor Ort hatten, sodass da eigentlich der Informationsaustausch in alle Richtungen dadurch gewährleistet war.

Diese täglichen Schalten sind dann irgendwann zurückgefahren worden, diese wöchentlichen Treffen dann auch, je nachdem, ob noch neue Erkenntnisse vorlagen. Aber das kam dann anlassbezogen und ist dann so nach und nach ausgelaufen, kann man sagen, bis zur Auflösung des Abschnitts dann Ende April 2012.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt gehe ich noch mal relativ weit zurück, und zwar ist Ihnen sicherlich die Garagenliste ein Begriff, die ja aufgefunden worden ist am 26.01.98, und da sind ja auch Namen von Personen aus Baden-Württemberg aufgeführt gewesen. Jetzt die Frage: Wann hat man begonnen, mit dieser Liste zu arbeiten? Wann hatten die Behörden Kenntnis bekommen, gerade jetzt hier mit unserem baden-württembergischen Bezug? Können Sie uns dazu noch Angaben machen?

Z. A. K.: Also, ein Datum kann ich Ihnen jetzt nicht mehr nennen. Ich weiß, dass die Garagenliste relativ früh auch aufgetaucht ist, im Rahmen der Asservatenauswertung. Wir haben ja – um das auch mal grundsätzlich zu beantworten – versucht, die Asservatenauswertung sehr intensiv und sehr personalstark voranzubringen, weil uns klar war: Die Asservatenauswertung ist eigentlich der Schlüssel der Ermittlungen, also, da haben wir eigentlich den größten Informationsgewinn zu erwarten gehabt. Und gerade mit Blick auf Beschleunigungsgrundsatz und die Verpflichtung der Bundesanwaltschaft, schnell Klage zu erheben, haben wir da natürlich einen Schwerpunkt gesetzt.

Wir haben – um nur mal eine Zahl zu nennen – über 50 Polizeibeamte nur in der Asservatenauswertung – ich glaube, über 7 000 Asservate waren es ja – in der Bearbeitung gehabt. Und diese Garagenliste, die ist, meine ich, relativ früh aufgetaucht. Die ist dann natürlich auch ein wichtiges, also einer der wichtigen Asservate auch gewesen. Und die sind dann auch, soweit ich weiß, an alle betroffenen Bundesländer sowieso gegangen, aber vor allen Dingen auch an die Ermittlungsstellen, die hier unmittelbar daraus Maßnahmen ableiten konnten. Also, es war ein ganz zentrales Asservat. Und wenn Sie auf Baden-Württemberg abzielen, da gab es keine Zeitverzögerung, dass auch die Kollegen des Regionalen Abschnitts da über die entsprechenden Kontakte nach Baden-Württemberg informiert worden sind.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut, es kommt darauf an, was man unter Zeitverzögerung dann halt sieht. Wir hatten damals im ersten Untersuchungsausschuss festgestellt: Also, am 04.11.2011 ist das Trio aufgefliegen, und letztendlich war nach unserem Kennt-

nisstand die Bekanntgabe der Daten erst Ende Mai des Folgejahres. Also, das ist ein halbes Jahr.

Z. A. K.: Die Bekanntgabe der Daten aus der Garagenliste?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, die von der Garagenliste – dass es hier einen baden-württembergischen Bezug dazu gibt, dass hier Personen aus Ludwigsburg aufgeführt sind. Also, wenn man jetzt den Bestand – – Die Liste war ja jetzt schon 98 aufgegriffen worden. Die ist ja schon dagewesen. Das ist ja schon ein Problem, dass ja da Namen aufgetaucht sind, wo man ja dann möglicherweise auch das Untertauchen des Trios hätte schon unterbinden können in dieser ganzen Zeit. Aber dann, als das Trio tatsächlich aufgefliegen ist in dieser Konstellation, hat es trotzdem noch ein halbes Jahr gebraucht. Das sind unsere Erkenntnisse, die wir damals hatten.

Z. A. K.: Würde mich mal interessieren, was das für Erkenntnisse sind bzw. was Sie da genau zitieren. Ich weiß, dass die Garagenliste schon sehr früh auch Bestandteil der Ermittlung geworden ist und natürlich auch alle Abschnitte davon Kenntnis hatten. Ich weiß, dass wir daraus auch viele weitere Kontaktpersonen abgeleitet haben und auch Ermittlungen – – Also Namen, die auf der Liste auftauchen, jetzt nicht nur nach Baden-Württemberg, dass wir die auch konkret befragt, vernommen haben. Deswegen: Ich würde das jetzt nicht bestätigen wollen; es wäre mal interessant, auf welche Quelle Sie sich da berufen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, das kann ich Ihnen sagen. Wie gesagt, wir haben das hier selber nochmals festgehalten im Abschlussbericht unseres Untersuchungsausschusses. Da ist es dann festgehalten; da können wir das nochmals dokumentieren. Aber das möchte ich jetzt an der Stelle nicht noch weiter ausführen.

Was für mich jetzt noch mal von Bedeutung wäre – jetzt umgekehrt –: Bereiche, wo das BKA sagt: „Da muss ich jetzt selber intervenieren, da gehe ich Dingen nach hier in Baden-Württemberg.“ Ihnen dürfte ja auch bekannt sein der Komplex, mit dem wir uns im ersten Untersuchungsausschuss lange beschäftigt haben; das war der Komplex F. H. Da ging es halt auch darum – deswegen haben wir das ja untersucht –, dass er gesagt hat, er wisse, wer M. K. getötet hat. Und in Heilbronn ist eine rechtsradikale Szene gewesen. Ist dort jetzt vonseiten des BKA auch etwas unternommen worden bzw. sind Anweisungen vielleicht auch an das LKA gegeben worden? Wie geht man mit so etwas um, wenn man da solche Informationen bekommt? Weil das muss ja wohl – – Bei entsprechenden Lagebesprechungen wird ja so etwas da zumindest kommuniziert.

Z. A. K.: Also, solche Abarbeitungen von solchen Ermittlungsspuren konkret laufen dann auf dem kleinen Dienstweg. Das wäre dann nicht eher das Thema für diese großen Lagebesprechungen, sondern tatsächlich das zuständige Team, das als Beispiel jetzt diese Spur aufgetan hat, würde dann mit den Kollegen jetzt in Baden-Württemberg sich austauschen. Ich weiß, dass es auf Arbeitsebene einen sehr intensi-

ven Austausch gegeben hat, gerade mit der Frau R., die ja auch lange in dem Thema mitgearbeitet hat, und unseren Kollegen, die für diesen Abschnitt oder für die jeweiligen Teams zuständig waren. Also insofern: auf Arbeitsebene in Echtzeit, denke ich, ein sehr intensiver Austausch.

Das ist gar nicht so ein Thema von Lagebesprechungen. Insofern: Da habe ich jetzt eigentlich keine Bedenken, dass da irgendwie ein Zeitverzug ist.

Was die Spur H. anbelangt, um das mal konkret durchzuspielen – das hatten Sie ja erwähnt –, ist es ja so gewesen: H., das war ein Hinweisgeber, bzw. es gab eine Hinweisgeberin, die gesagt hat: „H. hat die und die Aussage getroffen.“ Der sind wir dann im Rahmen der Hinweisbearbeitung nachgegangen, auch zu einem Zeitpunkt – muss man vielleicht auch noch mal hier klarstellen –, als der Regionale Abschnitt Baden-Württemberg, soweit ich weiß, gar nicht mehr dabei war oder wenn, dann in der Abwicklung war. Auf jeden Fall haben wir diese Spur im Rahmen der Hinweisbearbeitung abgearbeitet. Wir haben also die Personen, die dort eine Rolle spielten – u. a. die Frau, aber auch den Herrn H. selber und weitere Personen –, zu der Spur zeugenschaftlich vernommen. Und es gab zu diesem Hinweis einen formellen Abschluss, der besagte: Es gibt hier keinen Verfahrensbezug; der Hinweis ist abgeschlossen, führt uns nicht weiter. – Das war sozusagen der formale Abschluss.

Und diesen Hinweis haben wir dann oder hat dann nachher die EG „Umfeld“ aufgegriffen und gesagt: „Gut.“ U. a. war ja, glaube ich, die Rede von NSS – Nationale Schutzstaffel, Neoschutzstaffeln, irgendwie so was. Da hatte die EG „Umfeld“ natürlich ein Interesse daran, zu sagen: „Na ja, gut, auch wenn es mit NSU erkennbar nichts zu tun hat, dieser Hinweis, ist es für uns im Land Baden-Württemberg doch von Interesse, ob es hier so was wie einen NSS gibt, der vielleicht in einer ganz anderen Zielrichtung entsprechend unterwegs ist.“

Insofern: Das ist dieses klassische Thema Überhänge. Die Ermittlungen bei uns endeten mit der Abarbeitung des Hinweises, aber die Erkenntnisse aus der Hinweisbearbeitung sind dem Land dann auch vollumfänglich zur Verfügung gestellt worden. Und deswegen hat ja auch u. a. die EG „Umfeld“ das zum Anlass genommen, die Spur aus deren Sicht noch mal aufzunehmen, die Personen noch mal befragen zu wollen, auch in Absprache mit GBA – nach dem Motto: „Wollen Sie in der Spur noch was machen? Sonst würden wir Herrn H. noch mal angehen.“ Das ist ja dann auch genau geschehen.

Und da denke ich, an diesem Beispiel lässt sich sehr gut darstellen, wo genau diese Schnittstelle zwischen Kernermittlungen, wie ich es eingangs sagte, und dem, was so an Überhangermittlungen für die einzelnen Bundesländer von Interesse sein kann – wie so eine Schnittstelle aussieht. Ganz konkret: Der Hinweis war abgearbeitet, und eine weitere Organisation NSS, die aber nichts zu tun hat mit dem, was wir hier ermitteln, hat für BKA oder für die BAO „Trio“ dann keine Rolle gespielt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt hat es sich bei uns ja kumuliert im Bereich Heilbronn, also die Ermordung und auch NSS und anderes, was also dann hier nochmals vorgelegen hat. Ist Ihnen quasi bekannt – da Sie ja den Blick auf das gesamte Bundesgebiet haben –, dass es hier dann eine ganz besondere Konstellation in dem Großraum Heilbronn gegeben hat? Oder sagen Sie, das gibt es in anderen Bereichen ebenfalls? Weil, wie gesagt, hier sollen ja noch Informationen vorgelegen haben über die Tötung und anderes. Können Sie da Angaben machen?

Z. A. K.: Ich denke nicht, dass Heilbronn raussticht. Es ist natürlich so: Wenn man auch mit so einem Personalkörper, wie die EG „Umfeld“ ja ausgestattet war, intensiv noch mal schaut, findet man wahrscheinlich auch mehr, als wenn man weniger tief schaut. Insofern muss man auch der EG „Umfeld“ hier wirklich großen Respekt zollen, dass die da sehr gut die Dinge vor Ort aufgeklärt haben. Aber einen Schwerpunkt im Sinne von Heilbronn haben wir nicht erkennen können.

Wir haben ähnliche Überlegungen gehabt, ob es in NRW vielleicht Schwerpunkte gibt. Auch dort sind wir auf viele Rechte gestoßen. Ich hatte Ihnen eben das Beispiel von einem Tatort in Dortmund genannt, wo auch in unmittelbarer Nähe eines Tatorts ein sehr bekannter Rechter wohnte. Da haben wir letztendlich auch noch mal intensiv reingeschaut, aber keine Bezüge finden können.

Und was für mich persönlich auch noch eine der großen offenen Fragen in diesem Komplex ist: die sehr frühe Auswahl der Tatorte in Köln. Wir haben dort in der Probsteigasse im Jahr 2000 diesen Anschlag mit dem Sprengsatz in der Keksdose und später noch mal den Sprengstoffanschlag in der Kolbstraße. Und gerade dieser Anschlag mit der Keksdose wirft für mich die Frage auf, wie die eigentlich von der Umsetzung des Sprengsatzes erfahren haben. Denn – ich weiß nicht, ob Sie sich daran erinnern können – diese Keksdose mit dem Sprengsatz ist ja kurz vor Weihnachten im Jahr 2000 abgelegt worden. Dann lag, glaube ich, die Keksdose drei Wochen im Lager, und die Tochter des Kioskbetreibers hat sie dann irgendwann geöffnet – ich glaube, am 19. Januar oder so –, und dann hat die USBV eingesetzt. Und die Berichterstattung zu diesem Anschlag findet sich ja u. a. im „Kölner Stadtanzeiger“ – regionale Zeitung aus Köln. Und dieser Zeitungsausschnitt ist ja dann auch in dem Bekennervideo eingebaut worden, und wir haben auch das Asservat – also diesen Zeitungsausschnitt – da sogar gefunden.

Das heißt: Mir fällt einfach schwer, mir vorzustellen, wie man an den Zeitungsausschnitt gekommen ist. Die legen die Keksdose ab, fahren nach Hause – damals ja noch Chemnitz –, kaufen jeden Tag den „Kölner Stadtanzeiger“, kaufen jeden Tag die ganze Kölner lokale Presse, um irgendwann diesen Ausschnitt zu finden? Auch da kam ich schon irgendwie zu der Überlegung: Gibt es nicht in Köln vielleicht Unterstützer, die gesagt haben: „Übrigens, hier eure Dose, jetzt steht es in der Zeitung, ich schicke euch das mal.“ Wie auch immer. Das war so eine – –

Insofern, um auf Ihre Frage noch mal zurückzukommen mit dem Schwerpunkt: Da hätte ich dann fast eher Richtung NRW gedacht, aber auch unter diesem Gesichtspunkt haben wir da bisher nichts gefunden, trotz Einbindung natürlich des LfV Nordrhein-Westfalen und der örtlichen Polizeikollegen. Also, das ist eher so eine Frage, wo ich so was wie ein Schwerpunkt gesehen hätte. Gleichwohl: Wirklich weitergekommen sind wir in der Frage auch noch nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Bei den regelmäßigen Schalten, die Sie ja vorher erwähnt hatten – also zu Beginn jeden Tag und dann halt wahrscheinlich in längeren Abständen, was dann vonstattengeht –, sind dann dort auch Ergebnisse der Spurenbearbeitung oder auch kriminaltechnische Untersuchungen weitergegeben worden? Oder ist das ein anderer Strang, möchte ich mal sagen?

Z. A. K.: Im Prinzip alles, was relevant ist, oder alles, was auch die Abschnitte meinten, was relevant ist. Ich hatte eben das Stichwort Mantrailer-Einsatz; das sind ja diese Hunde, die so Spuren nachverfolgen können. Das sind ja dann solche eher feinziselierten Spuren. So was ist – erinnere ich mich noch dran – auch in diesen Schalten vorgelesen worden. Da gab es jetzt keine Abstufung – „Bitte nicht Klein-Klein“ –, sondern alles, was von Interesse war, konnten die Abschnitte dort berichten, und andersherum auch: Was aus Sicht der zentralen Einsatz- oder Ermittlungsführung zu berichten war, ist dort auch berichtet worden. Also, da war auch so was wie Kriminaltechnik mit eingeschlossen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt habe ich noch eine Nachfrage, weil wir ja auch später das Thema Handlungsempfehlungen haben. – Das ist ja der Schwerpunkt, dass wir sagen: Wie geht es quasi weiter, und wo sind quasi Pannen auszuschließen bzw. Überlappungen und anderes? – Halten Sie die bisherige Struktur, so, wie das läuft – also LKA, BKA, und dann haben ja auch noch andere Bereiche, die Verfassungsschutzämter und anderes –, für eine Konstellation, wo Sie sagen: „Wenn das alles so zusammenschaltet ist, dann funktioniert das“? Oder ist da nicht das Risiko groß, dass man sagt: „Nimm du ihn, ich hab ihn sicher“ – was z. B. bei der Garagenliste ja der Fall war: Thüringen hat gedacht, BKA, und BKA denkt, Thüringen hätte da schon ausgewertet.

Z. A. K.: Also, ich bin überzeugt davon, dass das die richtige Struktur ist, jetzt nicht nur aufgrund der Einsatzerfahrung aus der BAO „Trio“, sondern das ist ja ein Konstrukt, das wir im BKA ständig zum Einsatz bringen. Jetzt aktuell die Ermittlungen zum Anschlag auf den Weihnachtsmarkt in Berlin: Auch da ist wieder diese Struktur aufgerufen worden. Man hat sich lange überlegt, wie man diese Länder in so einem polizeilichen Apparat einsetzt. Ich denke, eine klare Unterstellung ist die einzige Lösung, und so ist es ja hier auch gemacht worden. Es bringt nichts, wenn man nebenbei – oder wenn man zwei BAO nebenher laufen lässt, sondern genau dann hätten wir eher das Problem, dass Informationsverlust zu befürchten ist.

So aber – bei einer ganz klaren Unterstellung – ist auch meine Erwartung, dass dann der Abschnittsleiter, der jetzt in dem Beispiel aus Baden-Württemberg oder auch aus

Bayern kommt, nicht eher in Richtung seines Ministeriums oder in seine Richtung, sondern eben in Richtung Polizeiführung berichtet und eben die Ermittlungen zusammengeführt werden.

Es mag sein, dass es in der einen oder anderen Unterkategorisierung noch Verbesserungsbedarf ist. Das haben wir auch selber uns kritisch hinterfragt und auch unter dem Gesichtspunkt versucht, das eine oder andere noch zu verbessern. Konkret mal das Beispiel Informationsverarbeitung: Ohne da jetzt vielleicht zu tief einzusteigen, ist es so: Eines der Probleme ist ja im föderalen System: Jede Polizei hat ein eigenes Datenverarbeitungssystem. Die sind nicht unbedingt kompatibel, und allein die ganzen Spuren und Althinweise, die ja in Baden-Württemberg angefallen sind, kann man nicht 1 : 1 in unser Datensystem hereinkopieren oder importieren. Das sind so Dinge, wo dann professionell mit umgegangen werden muss. Und da war unsere Überlegung, dass man das nicht irgendwo in einem Unterabschnitt eines Unterabschnitts im Bereich Auswertung oder so macht, sondern dass man einen eigenen Abschnitt für Datenmanagement – so haben wir es jetzt genannt – bildet. Das wäre etwas, was wir für eine zukünftige BAO berücksichtigen würden. Aber die Unterstützung oder die Einbindung der Länder über dieses Konstrukt mit den Regionalen Abschnitten hat sich in meinen Augen bewährt, und auch da würde ich das definitiv immer wieder so machen, wenn ich in verantwortlicher Position wäre.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Der Herr Vorsitzende hat ja vorher noch das vorgelesen gehabt, was dann einfach ein Landeskriminalamt noch an Information vorlegen muss, warum man Akten einsehen will. Also, das halte ich natürlich, sage ich mal, wenn man das jetzt nach der Papierform macht, ermittlungstechnisch für mehr als hinderlich. Und nur wenn die Praxis quasi nicht diesem folgt, dann hat es irgendwo eine Sinnhaftigkeit. Also, da glaube ich schon, dass man da noch nachsteuern muss.

Z. A. K.: Um das noch mal klarzustellen: Das war jetzt wirklich nur bezogen auf die Schnittstelle Ermittlung und EG „Umfeld“. Also, da war ja keine Rede mehr davon, dass die Kräfte in der BAO noch eingebunden waren, sondern hier geht es ja darum, die Ermittlungsüberhänge für eigene Aufhellung regionaler Bezüge nutzbar zu machen, also außerhalb der Ermittlungen und außerhalb des Ermittlungsauftrags des GBA.

Was wir gerade besprochen hatten, war ja das Thema „Wie binden wir die Länder ein in die laufenden Ermittlungen?“ und „Unterstellung“. Also da muss man wirklich trennen. Das hat damit ja jetzt gar nichts zu tun, sondern in der BAO ist natürlich klar, dass dann der Regionale Abschnitt Baden-Württemberg nicht schriftlich begründen muss, wenn er irgendwelche Asservatenprotokolle braucht – um das mal klarzustellen. Das war halt ein reiner Fall 2013 nach Ausscheiden der baden-württembergischen Kollegen und dann für einen ganz anderen Auftrag.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Vielen Dank. Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich wollte da bloß noch mal nachfragen. Ich meine, Sie schildern das jetzt so schön in der Zusammenarbeit. Aber klar ist doch, dass die Vermerke, die wir in den Akten finden, und auch die Frage des Informationsflusses, den man vereinbaren muss zwischen Polizeidienststellen des Bundes und des Landes, mit einer detaillierten Aufschlüsselung, wie man das dann auch machen muss – Und dann auch noch rechtlich, selbst wenn es im Einzelfall, wie Sie sagen, gar nicht so erfolgt ist oder kürzer erfolgt ist –, das macht einem doch eigentlich die ganze Sache etwas obskur. Stellen Sie sich mal vor, das BKA würde weitere Zuständigkeiten kriegen; da wären ja unsere Landesbeamten bloß damit beschäftigt, rechtlich zu begründen, dass sie die Seite 274 noch kriegen für ihre Ermittlungen. Das ist doch aberwitzig eigentlich.

Z. A. K.: Ich sage es auch wirklich gern noch mal. Also, was Sie gerade meinen mit der Übergabvereinbarung, da ging es letztendlich im Kern natürlich auch darum: Wer hat welche Akten? Wer hat welche Spuren? Ich glaube, da ist die Schriftlage die einzig richtige, einfach auch, damit sich auch so parlamentarische Ausschüsse genau damit noch mal beschäftigen können: „Wer war für was zuständig?“, und damit nichts durchrutscht.

Diese schriftliche Begründung, die findet sich auch gar nicht in dieser Übergabvereinbarung, nach dem Motto: „Wenn Baden-Württemberg noch Infos braucht, sollen sie es begründen“, sondern das ist ja genau der Fall, der nicht mehr auf die Kernermittlung bezogen war, sondern diese Überhangdebatte ein Jahr später betraf. Und das ist nun mal unser Recht. Ich denke, ich hatte eben das Stichwort Datenschutz auch schon mal genannt. Also, Polizeien können ohne Rechtsgrundlage nun mal keine Informationen austauschen. Solange es um die Ermittlungen geht, solange also noch Ermittlungsaufträge nach Baden-Württemberg gehen oder Baden-Württemberg noch Spuren abzuarbeiten hatte für die BAO, gilt das ja alles gar nicht. Also, diese Vermengung muss ich hier wirklich noch mal zurückweisen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann hätte man es aber auch so nicht schreiben müssen, wenn es nicht gilt.

Z. A. K.: Gut. Also, wie gesagt, die Passage, die Sie gerade meinen, die findet sich jetzt nicht in dieser Vereinbarung, sondern das mit der schriftlichen Anforderung findet sich aufgrund der Diskussionen später mit der EG „Umfeld“, dass sie gesagt haben: „Wir wollen die und die Vernehmung uns noch mal anschauen, weil uns interessiert, ob es da noch Rechte gibt in dem und dem Ort.“ Und dafür braucht der GBA, um die Akten freizugeben, eine Rechtsgrundlage, damit eben solche Dinge nicht ohne eigene Zuständigkeit in der Republik verteilt werden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ich habe eine konkrete Frage: Sagt Ihnen der Name A. G. etwas?

Z. A. K.: Ja, sagt mir was.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Haben Sie sich mit dem mal etwas näher beschäftigt?

Z. A. K.: Ja, ja, genau. Also, natürlich. Der A. G. ist eine durchaus wichtige Spur gewesen, die wir im Rahmen der BAO auch abgearbeitet hatten. Ich hatte das beim letzten Mal schon mal ausführlicher dargestellt. Ich weiß nicht, ob ich es – – Ich kann gerne noch mal darauf eingehen. Also, der Herr G. ist natürlich jemand – Sie hatten es eben angedeutet –, der letztendlich durchaus seinen Wohnsitz hatte in der Nähe und möglicherweise auch auf der Fahrtroute des Weges, wo das Wohnmobil in die Kontrolle reingefahren ist. Insofern ein durchaus konstruierbarer örtlicher Bezug zu dem Anschlag in Heilbronn. Herr G. ist aber auch jemand, der aufgrund der Ermittlungen aufgetaucht ist mit einer Aussage, wo man darauf schließen kann oder muss, dass er vielleicht das Trio auch kennt und im Kontext mit dem Abtauchen irgendwie Insiderinformationen hat. Insofern war das für uns eine sehr interessante Person, die auch mehrmals vernommen worden ist.

Und natürlich: G. ist ein bekannter Rechter, über seine Musik entsprechend auch szenebekannt. War der nicht auch bei der Band „Noie Werte“? Eines der Bekennervideos – – Also, diese alten Bekennervideos sind ja auch unterlegt mit einem Lied der Band. Es gibt durchaus in vielerlei Hinsicht Bezüge zu G. – insofern hochinteressant. Und wir haben auch an der Person sehr viel gemacht. Sie sehen es am Ergebnis: Er ist nicht Beschuldigter geworden. Also, tatsächlich hat sich nichts gefunden, wo wir eine Tatbeteiligung nachweisen können oder konnten – eine von vielen Personen, die natürlich interessant sind, die wir auch intensiv befragt haben und das Umfeld versucht haben aufzuklären, im Ergebnis allerdings ohne dass wir ihn auf der Anklagebank oder im Beschuldigtenstatus haben.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Zweite Frage, jetzt eine allgemeine – der Kollege Filius hat das schon angesprochen gehabt –: Wir gucken ja auch in die Zukunft. Kann man sagen, dass diese Art der Zusammenarbeit auf der menschlichen Basis funktionierte, zwischen den verschiedenen Behörden, aber die technische Ausstattung eigentlich nicht dem entspricht, was man heute technisch machen könnte?

Z. A. K.: Das könnte ich fast so unterstreichen oder unterschreiben. Ja, ich glaube, als Kriminalbeamter kann man sich vieles vorstellen, was man gern hätte, gerade diese Auswertemöglichkeiten, was es noch nicht gibt. Aber hier ist vor allen Dingen – das hatte ich gerade erwähnt – das Problem mit den Systembrüchen. Also, es mag sein, dass jedes Bundesland, jede Landespolizei ein gutes Auswertesystem hat. Es gibt ja viele, die sind auch sehr weit. Ich glaube, auch Baden-Württemberg ist grundsätzlich gut ausgestattet. Aber es ist eben nicht kompatibel mit dem, was wir im BKA für ein System haben. Und es gibt da so verschiedene Philosophien oder verschiedene Anbieter mit verschiedenen Programmen, die dort auf dem Markt sind, und jedes Bundesland kann halt selber entscheiden, was es benutzt und was es für ihre Polizei einsetzt. Und

die Kompatibilität der Systeme ist eigentlich das Kernproblem, auch bei solchen länderübergreifenden Ermittlungen, wo wir auch ein konkretes Problem hatten.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Wissen Sie, ob da ganz konkret daran gearbeitet wird? Wir haben ja schon die Frage, wenn es um Menschen geht, die aus anderen Ländern kommen, wenn man sagt: „Wir können das nicht überprüfen, weil die Technik nicht stimmt.“ Aber wenn die Technik zwischen Hessen und Baden-Württemberg, Bayern und Rheinland-Pfalz nicht funktioniert oder nicht so funktioniert, wie sie funktionieren könnte, könnte man ja, ohne die Struktur zu verändern, auf den Gedanken kommen, zu sagen: „Wir brauchen eine einheitliche Technik.“ Und wird daran gearbeitet? Wissen Sie das?

Z. A. K.: Ja, ja, weiß ich. Es ist eine der großen Baustellen, eines der ganz großen Themen, wo auch das BKA natürlich auch die Federführung hat sozusagen als Zentralstelle für die Polizeien der Länder. Man versucht derzeit ja, so eine Art oberflächenlose Verbunddatei zu schaffen, wo im Prinzip jede Landespolizei aus ihrem eigenen System heraus eine Schnittstelle bekommt – also keine neue Software komplett anschaffen muss, sondern nur diese Schnittstelle – und dann Informationsaustausch irgendwie hergestellt werden soll.

Polizeilicher Informations- und Analyseverbund – PIAV – ist das Stichwort dazu; vielleicht haben Sie es schon mal gehört. Ist eine Riesenbaustelle. Ich erinnere mich, dass ich da selber schon mal 2006/2007 mit befasst war, mit dem Projekt. Und nach zehn Jahren haben wir es noch immer nicht, aber ich weiß, dass auch durch die BAO „Trio“ letztendlich da sehr viel – – Dass das noch mal einen Schub bekommen hat, dass man das umsetzen will.

Und es gibt schon die ersten Stufen, die das in einigen Phänomenbereichen jetzt schon eingeführt haben. Ich glaube, im Bereich Waffen haben wir jetzt schon diesen Verbund, diesen Dateienverbund, der kompatibel ist mit allen. Und ich weiß, für den Bereich Staatsschutz ist das auch geplant – ich glaube, 2019, vielleicht wird es 2020. Also insofern: Da ist viel in Bewegung, und man will eben genau dieses Problem beheben, und PIAV ist so das Stichwort, das wir, denke ich, zu dem Thema noch häufiger hören werden in den nächsten Jahren.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich habe mal eine Frage allgemeiner Natur. Sie haben jetzt wiederholt da von „Rechten“ gesprochen, „rechten“ Personen, „rechten“ Bands. Welche Kriterien müssen denn erfüllt werden, damit man eben Personen dazu, zu diesem Spektrum rechnet? Das würde mich mal interessieren. Gibt es da bestimmte

Merkmale, um dann diese Gruppen, diese Personen zu charakterisieren, die ja dann auch nachfolgend entsprechend anders behandelt werden, von Ihrer Behörde z. B.?

Z. A. K.: Also, ich hatte ja eigentlich eingangs schon versucht, zu sagen, dass wir erst mal nicht anders behandeln – sowieso nicht –, aber auch im Grunde die Bezeichnung für uns als Ermittlung jetzt für das BKA, für diesen konkreten Fall keine Rolle spielte, sondern wir im Grunde diesen tat- oder täterbezogenen Ansatz gefunden haben, dass wir von einer Tat aus zu Beschuldigten, zu Tatverdächtigen, zu Angeklagten kommen und der Status der Personen – rechts oder nicht rechts – da überhaupt keine Rolle spielt. Insofern kann ich Ihnen da auch gar keine Definition bieten.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich möchte noch mal zurückgehen auf diese Regionalen Ermittlungsabschnitte. Und noch mal zu meinem Verständnis – weil ich auch im ersten Untersuchungsausschuss nicht dabei war, und da haben Sie ja schon mal ausgesagt – und dass ich das noch mal für mich einordnen kann: Im Prinzip, der Regionale Ermittlungsabschnitt war quasi in die vertikale Struktur vom BKA runter zum LKA, zu den Landesbehörden entsprechend eingebunden. Und es wurde im Prinzip ein Ermittlungsgesuch beispielsweise vom BKA an diesen Regionalen Ermittlungsabschnitt gestellt, dann ist vom LKA quasi die Ausermittlung vorgenommen worden; wurde dann entsprechend wieder hochgeleitet, man hat entsprechend interagiert. – So mein Verständnis von dieser Struktur; so hatte ich es zumindest verstanden.

Z. A. K.: Kann ich gleich noch mal – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja. Sie können aber – –

Z. A. K.: Würde ich gleich auch was dazu sagen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Meine Frage, die sich daran anschließt: Sie haben auch davon gesprochen, dass diese Struktur sich bewährt hat, dass die auch heute im Prinzip, auch in anderen Fällen, so entsprechend angewandt wird. Und dann frage ich mich aber schon, wieso diese Struktur, wenn ich es richtig verstanden habe von der Zeitschiene, nach relativ kurzer Zeit – ich glaube, nach etwas über einem Jahr – abgeschaltet wurde. So habe ich es verstanden. – Das ist die eine Frage. Sie sagen, es ist eine bewährte Struktur, wird aber nach einem Jahr abgeschaltet. Da stellt sich die Frage für mich: Wer hat das verfügt? War das eine gemeinsame Entscheidung von Land und Bund, von Bundes- und Landesbehörden, oder wurde das von der Bundesbehörde entsprechend so angeordnet? Das war die erste Frage, die ich an Sie stelle.

Z. A. K.: Vielleicht direkt dazu, noch mal auch zur Klarstellung: Regionaler Abschnitt bedeutet, dass aus den Ländern die Personen, im besten Fall die, die vielleicht schon – in diesem Fall war es ja so – in den Ermittlungen betroffen waren oder betraut waren, dann im Grunde eine neue Unterstellung erfahren, also sozusagen eingegliedert werden in eine neue Struktur. Vorher gab es ja schon die Soko „Parkplatz“ hier, die ja nach wie vor aktiv war. Und im besten Fall – und so ist es ja auch gewesen – hat man die Kräfte, die an dem Fall gearbeitet haben, eingebunden in die Struktur, unter Federführung oder unter Leitung des Bundeskriminalamts. Es war also nicht so – ich habe es vielleicht falsch verstanden –, dass, wenn es einen Ermittlungsauftrag nach Baden-Württemberg gab, wo man gesagt hat, das soll der Regionale Abschnitt Baden-Württemberg abarbeiten, das dann quasi im LKA noch mal irgendwie neu verteilt wurde,
...

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Nein, das meinte ich nicht.

Z. A. K.: ...sondern die Kräfte, die dann abgestellt werden, die sind dann auch wirklich zu behandeln wie BKA-Kräfte in dem Fall.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Genau.

Z. A. K.: Die sind da voll eingebunden, egal, wo die jetzt Dienst tun, und auch, wo die sitzen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, ich sprach ja von der vertikalen Struktur.

Z. A. K.: Ja, okay. – Und die Frage mit der Auflösung, da war es jetzt so: Nicht nach einem Jahr, sondern der Regionale Abschnitt ist schon Ende April, also nach einem halben Jahr, ich glaube, nach gut fünf Monaten, aufgelöst worden. Das geschah natürlich im Einvernehmen. Das ist jetzt nichts, wo der Polizeiführer sagt: „Ich brauche diesen Abschnitt jetzt nicht“, und Baden-Württemberg wird dazu nicht gehört, sondern das war eigentlich im Gegenteil – es ist immer ein Miteinander –, dass eigentlich die Kollegen aus dem Abschnitt, damals A. M. u. a., der Leiter, schon im Frühjahr sehr schnell gemerkt haben: „Okay, als Regionaler Abschnitt, jetzt mit einem konkreten Bezug für uns, gibt es eigentlich nicht mehr allzu viele Ermittlungsaufträge; wir können langsam darüber nachdenken, das zurückzufahren.“ Man versucht natürlich, so eine Struktur irgendwann auch wieder zu verschlanken.

Was Sie mit „nach einem Jahr“ meinen, das war, glaube ich, nach zehn Monaten. Da wurde die BAO insgesamt zurückgefahren. Die BAO wurde aufgelöst und ist aufgegangen in eine EG-Struktur – Ermittlungsgruppe –, wo man dann wieder weitere Kräfte sozusagen herausgelöst hat. Und das geschieht eigentlich immer nach Aufwand, nach Anlass. Das ist immer eine Frage: Was ist tatsächlich noch zu tun? Das heißt nicht, dass alle Ermittlungen, alle Bezüge nach Baden-Württemberg abgeschlossen waren. Ich denke, ich habe das hier schon mal dargestellt, dass im Grunde bis heute noch Er-

mittler sich mit diesen Fragen auch beschäftigen. Aber es heißt einfach, dass die Federführung für die Ermittlungen einfach zentralisiert worden ist. Es gibt Ermittlungsführer, die sowieso den Gesamtüberblick über alle Ermittlungen haben müssen, und die sagen irgendwann möglicherweise, auch im Einvernehmen mit den Kollegen aus Baden-Württemberg: „Das machen wir jetzt selber; die und die Spuren arbeiten wir noch selber ab.“ Das findet sich ja u. a. auch in dieser Vereinbarung. Insofern ist das eigentlich ein ganz regulärer Prozess, der nach Arbeitsaufwand sich bemisst und der im Einvernehmen dann mit allen Beteiligten auch umgesetzt wird.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, verstehen Sie mich nicht falsch. Ich meine, mir schien das nur sehr kurz im Zeitraum. Also, schon das Jahr wäre mir zu kurz gewesen. Wenn Sie jetzt sagen, nach fünf Monaten: Ich finde, bei so einem Fall von so einer Tragweite – – Sie sagen, das wäre eigentlich im Prinzip – so habe ich Sie verstanden – die optimale Struktur, nämlich eine sehr enge Anbindung zwischen Landes- und Bundesbehörde. Und die wird nach fünf Monaten – was jetzt wirklich kein großer Zeitraum ist – schon wieder aufgelöst. Was mir auffällt – ich meine, ich bin da jetzt nicht vom Fach, bin auch kein Organisationspsychologe –: Es werden immer wieder neue EG, neue Ermittlungsgruppen gebildet, also in relativ kurzen Taktungen.

Ich frage Sie mal, ob das wirklich optimal ist, wenn man ständig die Struktur wieder verändert. Also wenn man praktisch ein bewährtes Prinzip hat mit einem entsprechenden Personalansatz wie jetzt bei dieser vertikalen Struktur – die Einbindung der vertikalen Struktur, die Sie ja selbst als bewährt und erfolgreich bezeichnet haben –, und die wird ständig im Prinzip verändert, das finde ich interessant. Wir haben – ich habe es mir jetzt mal aufgeschrieben – vier Organisationsstrukturen. Dann kommt noch die EG „Umfeld“. Also, es werden immer im Prinzip wieder neue Strukturen gebildet, es muss wieder neu interagiert werden, es muss sich wieder konsolidiert werden. Da frage ich: Ist das die optimale Herangehensweise an so einen Aspekt oder an einen Fall von so einer Tragweite?

Z. A. K.: Die Organisationsänderungen, die Sie meinen, die betreffen jetzt nicht die Ermittlungen im BKA, sondern das ist ja, glaube ich, das, was hier in Baden-Württemberg – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Beides. Genau.

Z. A. K.: Auch um diese regionalen Bezüge aufzuhellen, weil das ja ausgeklammert ist bei uns.

Die schnelle Auflösung: Gut, ich habe lange genug die Diskussionen aus erster Hand mitbekommen. Das war für viele noch nicht schnell genug. Ganz im Gegenteil: Also, man hat eigentlich schon nach wenigen Wochen die ersten Referatsleiter, Gruppenleiter, Abteilungsleiter auf der Matte stehen, die ihre Leute zurückhaben wollen. Also, man führt die Diskussion natürlich auch in die andere Richtung, weil natürlich nicht nur alles

in die Richtung geht. Insofern haben wir schon große Abwehrschlachten geführt, um die Leute möglichst lange auch bei uns zu behalten.

Und im Gegenteil haben wir es eigentlich zumindest BKA-seitig geschafft, den harten Kern der Ermittler tatsächlich bis heute fast zusammenzuhalten. Also auch nach fünf Jahren haben wir immer noch Leute, die vom ersten Tag an dabei waren und immer noch in dem Verfahren auch arbeiten, was eigentlich schon eine Besonderheit ist. Insofern: Eine Kontinuität haben wir da, denke ich, schon gerade gewährleistet.

Und die Abschaltung oder die Auflösung der Regionalen Abschnitte, das ist immer eine Geschmacksache. Ich glaube, da muss man einfach drinstecken, um zu erleben: Ist jetzt noch Bedarf? Ich weiß, dass Baden-Württemberg auch selber deutlich und massiv dafür geworben hat, diesen Abschnitt jetzt aufzulösen.

Nehmen Sie Nordrhein-Westfalen, die – hatte ich ja auch dargestellt – ein Regionaler Abschnitt waren: Die sind noch, ich glaube, im Dezember, also nach einem Monat – – Ich sage nicht „ausgestiegen“, sondern die haben sich auflösen lassen, sind aufgelöst worden. Und auch Bayern, mit einem großen Schwerpunkt wegen der Ceska-Serie-Federführung, ist auch im April ausgeschieden.

Also der Zeitraum: Als Außenstehender hört sich das irgendwie schnell an – war es keineswegs. Und allein über die – ich hatte es ja eben schon geschildert – auch Nachermittlungsaufträge, über den Austausch auch auf Arbeitsebene hat man das eigentlich jetzt gar nicht so negativ gemerkt, also auch dass jetzt der Abschnitt aufgelöst war.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut, mir fällt nur auf im Prinzip: Sie sprachen von der formalen Vereinbarung nach Auflösung dieses Regionalen Ermittlungsabschnitts. Dann wird alles formalisiert – haben die Kollegen ja vorher auch schon besprochen –, wird alles komplizierter. Und jetzt frage ich Sie mal persönlich: Halten Sie in der Retrospektive die Auflösung dieses Regionalen Ermittlungsabschnitts nach fünf Monaten für richtig und für sinnvoll?

Z. A. K.: Gut, Polizeiführer war ich damals nicht. Ich habe natürlich den Diskussionsprozess mitbekommen. Ich glaube, es war richtig, und zwar, weil man einfach auch – – Ich hatte diese täglichen Schalten und die wöchentlichen Besprechungen geschildert. Es kam einfach nichts mehr aus dem Regionalen Abschnitt. Es gab dort nichts mehr wirklich zu berichten, nachzuermitteln. Das findet sich ja auch in der Vereinbarung. Insofern bin ich absoluter Verfechter davon, dass wir das auch schriftlich haben, weil es damit auch der Nachweis ist. Es gab nicht mehr allzu viele offene Spuren für den Regionalen Abschnitt. Und über den Arbeitsaufwand rechtfertigt sich dann auch die Struktur. Und ich halte es absolut für richtig. In Nordrhein-Westfalen kann man vielleicht darüber streiten, aber das müsste man mit dem nordrhein-westfälischen Ausschuss mal besprechen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut. – Zu den Themenüberhängen: Sie sprachen ja schon mal von einem speziellen Überhang, den Sie gerade genannt haben. Haben Sie noch weitere Überhänge, die Ihnen in Erinnerung sind – das war die eine Frage – in Bezug auf Baden-Württemberg, die dann von den Landesbehörden in eigener Anschauung abgearbeitet wurden?

Und noch mal zu dieser Vereinbarung, die uns – also mir zumindest – nicht vorliegt: Haben Sie da auch noch mal nachgefasst, also wenn ein Überhang definiert wurde, also beiderseitig definiert wurde, und die Landesbehörden gesagt haben quasi: „Wir arbeiten den weiter ab“? Haben Sie da noch mal nachgefasst? Gab es da eine Interaktion? Gibt es nach Ihrer Auffassung Überhänge, die nicht ordnungsgemäß abgearbeitet wurden?

Es geht mir nur um ein paar Beispiele, ob Sie Beispiele haben für Überhänge, die in Erinnerung sind. Und dann anschließend die beiden anderen Fragen: ob Sie nachgehakt haben an den Punkten und ob es aus Ihrer Erinnerung heraus Überhänge gibt, die nicht angemessen abgearbeitet wurden.

Z. A. K.: Eine Bewertung von der Abarbeitung der Überhänge – also, ich persönlich werde die nicht vornehmen, weil es nicht unsere Zuständigkeit betrifft. Das wäre unredlich, zumal ich auch die Details dann, wie es weiter bearbeitet, abgearbeitet worden ist, auch nicht mitbekommen habe. Das beantwortet auch die Frage: Gab es da irgendwie eine Rückkoppelung? Es mag im Einzelfall – dann aber immer auf Arbeitsebene – durchaus auch noch mal Gespräche gegeben haben.

Also, „Überhänge“ – dass man das nicht falsch versteht – heißt ja eigentlich nur, dass wir Ermittlungsergebnisse oder Dateien oder Informationen aus unserer gemeinsamen Ermittlungsdatei im Grunde freigeben wollten. Eine Vernehmung einer Person, die für unsere Ermittlungen keine Rolle gespielt hat, mag für ein Bundesland X von Interesse sein. Dann haben die die Vernehmung nach Zustimmung GBA auch bekommen. Was die dann mit der Vernehmung gemacht haben, ist dann tatsächlich auch gar nicht mehr so für uns interessant – es sei denn, es gibt dann noch mal Nachfragen; dann kommt man auch tatsächlich ins Gespräch und klärt auch, was mit der Spur gemacht worden ist.

Aber „Überhänge“ heißt eher Informationsaufkommen, und nicht einzelne Sachverhalte, sondern eher so Personen. Wir haben ja über tausend Personen vernommen; die haben irgendwo einen Sitz in irgendwelchen Bundesländern. Und diese Vernehmungen sich noch mal zu ziehen, das war ja die große Gelegenheit oder die große Chance hier zu dem Thema Überhänge.

Insofern: Herausragende Sachverhalte, wo man was mit diesen Überhängen gemacht hat, kann ich Ihnen nicht sagen. Es mag sein, dass es für Berichte herangezogen worden ist, dass die Länder für sich einfach noch mal geschaut haben: Können wir da noch mal was damit machen?

Also, das einzige Thema – aber ich weiß nicht, ob das jemand als Überhang für sich begriffen hat –: So was wie „Blood & Honour“, die verbotene Organisation, das wäre ja so ein Thema, weil das auch in Vernehmungen oft aufgetaucht ist, dass Personen, die wir vernommen haben, in Rede standen, mal „Blood & Honour“-Mitglied zu sein. Dann wurden die darauf angesprochen, und je nachdem, wie die da antworten, ist das sicherlich auch für ein Bundesland dann von Interesse. Das wäre jetzt so ein Thema, das mir spontan einfallen würde. Aber eine bundesweite Analyse zu „Blood & Honour“, die haben wir jetzt aus der BAO jedenfalls nicht gemacht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut. Es wäre dann aber im Prinzip, wenn es Überhänge gab, die noch mal von Relevanz gewesen wären, was die Bundesebene angeht, quasi gewährleistet gewesen, dass die noch mal nach oben durchgereicht worden wären?

Z. A. K.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wir hatten ja die Divergenz oder die Differenzierung zwischen dieser menschlichen Ebene und eben dieser institutionellen Ebene. Das ist ja genau der entscheidende Punkt. Wir müssen ja gewährleisten. Wir gehen davon aus, dass alle, die im Bereich arbeiten, eine sehr, sehr gute Arbeit machen, aber wir müssen das natürlich auch institutionell gewährleisten, und das ist der entscheidende Punkt, und der interessiert uns ja auch. Deshalb würde mich interessieren: Ist immer gewährleistet gewesen, wenn etwas sich ergeben hätte, wäre es auch nach oben durchgereicht worden?

Z. A. K.: Ja – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut.

Z. A. K.: Genau, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Dann meine letzte Frage noch mal allgemein, abschließend: Wenn Sie jetzt mal insgesamt die Zusammenarbeit zwischen BKA, Landesbehörden, LKA, Landesamt für Verfassungsschutz usw. beurteilen, würden Sie die in diesem Fall oder diesem Kontext als gut bezeichnen in der Retrospektive?

Z. A. K.: Guten Gewissens.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut, okay. – Keine weiteren Fragen zunächst.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Herr K., im Rahmen der Ermittlungen der EG „Umfeld“ gab es ja eine Vielzahl von Personen, die sich der freiwilligen Befragung nicht ge-

stellt haben und die dann letztendlich auch an der Wohnanschrift nicht erreicht werden konnten, darunter mehrere Personen, die Ku-Klux-Klan-Gruppierungen zuzuordnen sind bzw. bekannte straffällige Neonazis sind. Haben Sie bezüglich dieser Personen weitere Maßnahmen ergriffen, und, wenn ja, welche?

Z. A. K.: Pauschal kann ich die Frage eigentlich mit Nein oder muss ich die Frage mit Nein beantworten, weil – das hatte ich ja gerade schon versucht zu schildern – genau diese Schnittstelle ist, wo unsere Ermittlungen endeten. Insofern gab es jetzt aus Sicht der ermittelnden Behörde – BKA – kein Interesse, diese Personen gegebenenfalls unter Androhung von Zwangsmitteln noch mal zu vernehmen, sondern das war tatsächlich dann das reine Länderinteresse. In Baden-Württemberg gab es Fälle, glaube ich. Ich weiß nicht, ob andere Bundesländer auch ein ähnliches Problem hatten. Insofern: Die Vermischung: „Könnt ihr die nicht noch mal vorladen? Weil ihr könnt ja gegebenenfalls mit Ordnungsgeldern drohen, und wir können’s nicht“, das ist natürlich eine unzulässige. Das geht nicht und ist auch nicht praktiziert worden.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Jetzt gab es eine Kleine Anfrage im Bundestag im Dezember letzten Jahres, wonach ca. 600 straffällige Neonazis noch mit Haftbefehl gesucht werden und die bisher nicht auffindbar waren. Hatten Sie da nicht die Sorge, dass diese Rechtsextremen ihrerseits selbst in den Untergrund abgetaucht sind, um vielleicht ähnlich wie der NSU zu agieren?

Z. A. K.: Doch, die Sorge war da, und deswegen hat man das ja auch im Rahmen dieser GAR-Struktur, also dieser neuen Plattform mit den Bundesländern, auch als Dauerthema, glaube ich, auf die Tagesordnung gemacht, dass diese Haftbefehle, ich glaube, vierteljährlich abgeglichen worden sind und natürlich die entsprechenden Verbleibskontrollen forciert worden sind. Das Thema habe ich allerdings auch wirklich nur am Rande mitbekommen, jetzt ohne eigene Zuständigkeit, weil das alles über die anderen Zentralstellenreferate im BKA gelaufen ist, die ja das Phänomen insgesamt betrachten. Die EG „Trio“ oder die BAO „Trio“ hatte jetzt keine Veranlassung, jetzt grundsätzlich diese 600 Haftbefehle noch mal durchzugucken, sondern tatsächlich hier: Hätten sich aus den Ermittlungen der jeweiligen Länder Bezüge zum Verfahren ergeben, dann hätten wir die natürlich entgegen- und aufgenommen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Das bringt mich zu der 2012 eingesetzten Rechtsextremismusdatei zur Bekämpfung des gewaltbezogenen Rechtsextremismus. Können Sie ein paar Angaben dazu machen, wie die Kommunikation und Zusammenarbeit der Implementierung bei der Datei gelaufen ist?

Z. A. K.: Habe ich nur am Rande mitbekommen. Das war auch wieder ein anderes Referat. Ich weiß, dass da sehr viele rechtlich schwierige Fragen entstehen und dass natürlich auch Abstimmungsfragen – „Wer hat lesenden Zugriff?“, „Wer hat schreibenden Zugriff?“, „Was geschieht bei verdeckten Treffen?“, diese ganze auch die technische, aber auch rechtliche Umsetzung – ein großes Thema waren. Und da gab es auch eine Untersuchung oder eine Überprüfung durch den Beauftragten für den Daten-

schutz; der hat, glaube ich, auch noch mal Dinge angemerkt, moniert, die da noch mal nachgebessert – Also, das ist ein laufender Prozess. Das habe ich aber tatsächlich nur am Rande mitbekommen. Wir selber waren insofern als Anwender auch betroffen, weil wir natürlich unsere Beschuldigten dort eingestellt haben in die RED; das ist ja keine Frage. Aber damit endete auch sozusagen unsere Betroffenheit, was das jetzt angeht.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Wie würden Sie die Einführung der Datei bewerten? Und wenn Sie da einen Einblick geben können, können Sie da Verbesserungen bei der Bewältigung dieses Phänomens feststellen?

Z. A. K.: Also, grundsätzlich: Es schadet nichts, auch diese Datei einzurichten. Das ist ja angelehnt an die ATD, an die Antiterrordatei, die ja für den Bereich Islamismus eigentlich geschaffen worden ist, um genau diese Schnittstelle – Verfassungsschutzaufkommen oder Information der Verfassungsschutzämter in Richtung Polizei –, irgendwie die Schnittstelle so ein bisschen anzugleichen, ohne dass man jetzt dem Trennungsgebot widerspricht oder so was. Insofern ist das grundsätzlich von der Idee her eine gute Lösung. Ich selber habe jetzt da von keinen Treffern oder Ergebnissen – dass man daraus jetzt neue Ermittlungserfolge generieren könnte – mitbekommen – was nicht heißt, dass es sie nicht gab; will ich nicht in Abrede stellen.

Also im Täglichen habe ich damit noch keine Erfahrungen gemacht, aber grundsätzlich halte ich das für eine gute Sache, zumal wir als Polizei für alles dankbar sind, wo wir noch vielleicht mal abfragen können. Also, aus polizeilicher Sicht möchte ich und muss ich das natürlich auch als gut bewerten – ohne jetzt wirklich zu sagen oder sagen zu können, wie viel praktische Relevanz das schon hatte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt habe ich noch zwei Fragen. Wenn Sie jetzt mal diese Karte sehen, die wir da erstellt haben: Da ist natürlich der Anschlag gegen die Polizeibeamten nicht in Nordbaden und in Südbaden und in Südwürttemberg erfolgt, sondern in dem Zentrumsbereich Heilbronn/Nordwürttemberg. Wenn man anschließend dann am 04.11.2011 erfährt, dass der Anschlag erfolgt ist, und man mit dem notwendigen Nachdruck das sieht – wie gesagt, Sie haben keine Karte gehabt –, fällt einem ja das auf. Wenn man überhaupt von einem Unterstützerfeld ausgeht – wir haben jetzt vernommen, das BKA geht offensichtlich auch von einem Unterstützerumfeld aus; so habe ich Sie vorher wenigstens verstanden –, dann muss man ja sagen, dass selbst der Bereich der roten Punkte ja noch mal zu unterteilen ist. Das sind ja nun also wirklich rechtsextreme Einzelpersonen: Herr G. ist schon genannt worden. F. wohnt in Kirchheim am Neckar. D. wohnt in Heilbronn. J. H. wohnt in Oberstenfeld, Stolzenburg in Ilsfeld. Also, da muss einem ja wirklich eine Leuchte aufgehen, zu sagen: „Das sind ja dann auch noch mal ein Schub größerer Figuren“, als wenn man das nur im rechtsextremen Musikfeld sieht. Was ist denn da erfolgt im BKA?

Z. A. K.: Also, erst mal muss ich noch mal klarstellen: Wir ermitteln natürlich auch heute noch nach bisher unbekanntem Unterstützern – wenn Sie das meinen. Wir gehen

davon aus, wir haben aber keine Erkenntnisse, dass es tatsächlich ein Unterstützernetzwerk oder -umfeld gab, das konkret bei den Tatausführungen irgendeinen Beitrag hatte. Das haben wir bis heute nicht gefunden, außer denen, die halt auf der Anklagebank auch sitzen.

Was wir gemacht haben – ich denke, das ist heute in der Diskussion auch schon rausgekommen –: Sofern es Ansatzpunkte gab, wo es über Personen möglicherweise Ermittlungen gab, haben wir das gemacht. Ich würde das aber wirklich nicht nur auf Baden-Württemberg oder jetzt hier auf Heilbronn beschränken wollen. Auch wenn man natürlich Rechte findet – wir hatten eben das Beispiel Stuttgart; auch da gab es ja einen Rechten; wir sind der Spur ja auch nachgegangen – – Aber ich glaube, wenn man tatsächlich einfach schaut, in welchem Bundesland oder an welchen Tatorten wer so aus der Szene, die wir von den Bundesländern dann übermittelt bekommen haben, noch so lebt, kommt man im Grunde fast bei jedem Tatort auf irgendwelche regionalen Bezüge. Die helfen uns nicht weiter, wenn wir einfach nichts über die Tatzusammenhänge an die Person heranbringen.

Insofern: Was haben wir gemacht? Wir haben natürlich diesen Aspekt im Visier gehabt, aber bis heute und jetzt nach über fünf Jahren in die Richtung keine neuen Unterstützer gefunden, die tatsächlich hier einen Tatbeitrag geleistet haben.

Und von der Begehungsweise – ich hatte es beim letzten Mal ein bisschen ausführlicher dargestellt – ist es tatsächlich so, dass wir zu der Überzeugung gekommen sind: Sie brauchten keine weiteren handelnden Personen, sei es an den Tatorten oder auch im Vorfeld, weil das einfach von der Art und Weise des Bildes, was wir von der Vorgehensweise haben, nicht erforderlich war. Und wenn das nicht erforderlich ist, dann muss man im Zweifel davon ausgehen, dass man auch nicht das Risiko eingehen wollte, noch weitere Mitwisser zu generieren, indem man sein Tatvorhaben anderen noch mitteilt. Sondern wir haben über die Ausspähungen viele Anhaltspunkte, dass man sich informieren wollte, dass man geguckt hat, wo könnte man Anschläge begehen, sich notiert hat, wie gut man da hinkommt, wie gut man da wehkommt. Da braucht man eigentlich keine.

Und wir haben auch über die Schriftgutachten da keine fremden Handschriften jetzt erkannt, wo man sagt: „Ja, da gibt es einen, der kennt sich in Stuttgart besonders gut aus“, sondern eigentlich ist das Bild, das wir haben: Die sind rumgefahren, haben geschaut und nach irgendwelchen internen, vielleicht auch etwas schwer nachvollziehbaren Kriterien sich potenzielle Opfer ausgeschaute, und die ist man dann angegangen. Da brauchte man – bei der Begehungsweise – keine örtlichen Unterstützer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hätte ich noch etwas zu diesen Akten. Das ist ja auch für uns immer schwer: Welche Akten fordert man an? Wo sucht man? Da gibt es einen Passus bei der Übergabevereinbarung vom 26.04.2012. Sie haben da vorher schon drüber gesprochen. Der Passus „Verfahrensakte“:

Hierzu zählen die Ermittlungsakten, Fahndungsakten und Hinweisakten sowie Beiakten. Die in der Soko „Parkplatz“ abweichenden Aktenbezeichnungen werden für die weiteren Ermittlungen nicht übernommen.

Es gab also offensichtlich getrennte Aktenbezeichnungen bzw. -einteilungen. War das jetzt problematisch für die Frage der Aktenführung und der Aktenverwaltung? Also z. B., dass man Informationen nicht leicht finden konnte, weil man sie an anderer Stelle vermutet. Oder ist das nicht vorgekommen?

Z. A. K.: Den Passus haben wir aufgenommen auf ausdrücklichen Hinweis des damaligen Abschnittsleiters für die zentralen Ermittlungen, weil man sich offenbar irgendwie möglicherweise nicht einig war über die Aktenbezeichnungen. Ich weiß, in Baden-Württemberg teilt man das, glaube ich, auf in Spurenakten und Hinweisakten, während wir im BKA nur von Hinweisakten sprechen. Dem Verfahrensführer oder auch dann der Aktenhaltung war es irgendwie wichtig, das hier noch mal niederzulegen. Deswegen haben wir das aufgenommen, ohne dass ich jetzt irgendwie eine besondere Leidenschaft dafür hatte. Dass aber über die Bezeichnung Informationen verloren gehen, ich denke, das kann man ausschließen. Also, das war jetzt wirklich eine reine Formalität, um auch weiter im Sprachgebrauch – – Weil der GBA, wenn er dann sagt: „Ich brauche die und die Handakten, Hinweisakten“, dass einfach alle wissen, wovon man spricht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns mal kurz erklären, was jeweils Ermittlungsakten, Fahndungsakten und Hinweisakten sowie Beiakten ausmachen? Weil wir suchen ja immer wieder Akten. Jetzt haben wir da Ermittlungsakten, Fahndungsakten, Hinweisakten, Beiakten. Zusätzlich gibt es einen Unterschied zwischen einer Spurakte aus Baden-Württemberg und einer Hinweis- und Beiakte zentral.

Z. A. K.: Ja, das hatte ich ja gerade gesagt, dass jede Polizei die Aktenbezeichnung teilweise anders macht – wahrscheinlich auch durch die Staatsanwaltschaften vorgegeben. Der Generalbundesanwalt teilt eben nicht auf nach Hinweisakten und Spurenakten, sondern er möchte das einheitlich als Hinweisakte haben. Fahndungsakten ist immer ein eigener Bestandteil. Das ist so ein bisschen hochkorrekte Aktenhaltung, da bin ich jetzt auch nicht der Oberexperte. Wir halten uns da schlicht an die Vorgaben der jeweiligen Staatsanwaltschaft, und der GBA macht das immer so und hätte das gerne so. Und dem mussten wir uns halt dann auch beugen. Es mag sein, dass die Staatsanwaltschaft hier in Baden-Württemberg das noch anders macht, aber das ist, glaube ich, immer die Hoheit der Justiz in dem Einzelfall.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Konkret: Wenn es um Informationen über Aufenthalte möglicher Anschlagplanungen und Kontaktpersonen des NSU in Baden-Württemberg geht, mit denen wir uns ja beschäftigen, wo müsste man denn in den Akten der BAO „Trio“ dann suchen?

Z. A. K.: Da hatte ich eben versucht, zu erläutern, dass wir weder den Aktenbestand noch die Ermittlungen insgesamt aufgebaut haben nach regionalen Bezügen. Wir haben also keinen Abschnitt Baden-Württemberg, keinen Ermittlungsschwerpunkt Baden-Württemberg oder Ermittlungsschwerpunkt Nordrhein-Westfalen, sondern wir gehen im Prinzip von den Taten aus oder von den Spuren, oder von den jeweiligen Ermittlungskomplexen, die wir gebildet haben. Insofern – das war ja auch die Misere, die wir gegenüber den Bundesländern bei diesen Überhang-Debatten hatten –: Da kommt dann der nordrhein-westfälische Kollege und sagt: „Gib mir mal alles aus Nordrhein-Westfalen.“ – Also, ein bisschen zielt das ja in die Richtung. – Das können wir natürlich nicht, sondern man kann natürlich versuchen, in der Ermittlungsdatei über die Schlagworte, wenn Orte zu Asservaten oder zu Vernehmungen abgespeichert sind, über die Suchfunktion dann das eine oder andere herauszusuchen. Aber es gibt nicht den Komplex „Bundesland X“ und „Bundesland Y“. Und insofern, um Ihre Frage korrekt zu beantworten: So aus dem Stegreif kann man das gar nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. A. K.: Aber es ist auch nicht relevant, weil, wie gesagt, der Ermittlungsansatz ja ein ganz anderer ist – von Tätern oder von Taten ausgehend.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt sagt man ja im Kreis der Nebenkläger, die dem OLG München vorgelegte Hauptakte ist gemessen an der Komplexität und vor allen Dingen auch des Verfahrens eher schmal, vor allen Dingen, wenn es um mögliche Unterstützer geht. – Da findet man auch ganz wenig drin. Würden Sie die Einschätzung teilen? Wo sind denn dann diese Akten?

Z. A. K.: „Schmal“ – relativ. Ich glaube, da ist schon einiges zusammengekommen. Also, ich würde das erst mal nicht unterstützen wollen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und zwar ja im Hinblick auf die Unterstützer.

Z. A. K.: Auf die Unterstützer. Da muss man tatsächlich trennen zwischen dem, was für die Anklage dann letztendlich in den Aktenbestand reingegangen ist und damit auch nach München vor dem OLG vorgelegt worden ist. Das ist tatsächlich im Vergleich, glaube ich, zu dem, was insgesamt vorliegt, schmaler, natürlich. Ich hatte eingangs das Unbekannt-Verfahren erwähnt, wo wir diverse Ermittlungskomplexe noch aufgearbeitet haben, um nach möglichen weiteren Unterstützern zu fahnden oder zu suchen. Man muss aber auch sehen: Der Aktenbestand, so wie er in München eingereicht worden ist, ist nach knapp einem Jahr sozusagen aufbereitet worden. Danach hat sich natürlich eine Vielzahl von neuen Erkenntnissen ergeben. Insofern: Im Vergleich ist die Aussage richtig, absolut gesehen würde ich aber sagen: Es ist schon immens, was da nach München gegangen ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Ich hätte jetzt keine weiteren Fragen mehr. – Ja, bitte.

Abg. Susanne Bay GRÜNE: Herr K., eine Frage noch zu Heilbronn: Da gab es ja durchaus Leute, die sich gerühmt haben, sie wüssten über diesen Mord an M. K. genauer Bescheid. Und wenn man diese Karte so anguckt, die ja beeindruckende Kumulierungen auch in dem Raum hat: Haben Sie dann eigene Ermittlungen noch mal aufgenommen zu diesem Themenkomplex? Oder wie stellt man sich das dann vor, wenn da jetzt z. B. schon Landesbehörden oder auch örtliche Behörden – haben ja zuerst ermittelt – ermittelt haben, und dann kommen Sie ins Spiel: Schauen Sie sich das auch noch mal genau an, ob da vielleicht ein Ansatz jetzt nicht verfolgt wurde? Weil es ja auch immer hieß: „In Heilbronn gibt es keine besondere Zusammenrottung der rechts-extremen Szene“ – was sich jetzt aber kartenmäßig hier ganz anders darstellt.

Z. A. K.: Also definitiv: Ja. Wir haben natürlich auch alle Altspuren noch mal komplett überarbeitet, revidiert. Zum einen war das einer der Hauptaufträge an den Regionalen Abschnitt Baden-Württemberg, ihre eigenen Ermittlungsergebnisse noch mal im Lichte der neuen Erkenntnisse – jetzt wissen wir ja im Prinzip zumindest, wer die beiden Haupttäter waren – neu zu bewerten. Das ist gemacht worden. Das hat Baden-Württemberg gemacht, das hat aber auch Bayern gemacht, das hat auch Nordrhein-Westfalen gemacht.

Was wir darüber hinaus aber – um Ihre Frage auch konkret zu beantworten – noch gemacht haben, war, einige Zeit später, als dann der Abschnitt auch schon aufgelöst war, auch noch mal selber alle Altspuren – auch die neuen, aber auch die alten vor allen Dingen – einer kompletten Revision zu unterziehen. Ich glaube, nach gut einem Jahr haben wir das gemacht, mit so einer konzertierten Aktion – zwölf, 13 Beamte eingeschlossen in einem Raum, die haben dann über Monate noch mal die ganzen alten Akten – Baden-Württemberg, aber auch aus Bayern – komplett einer solchen Untersuchung unterzogen, einfach um da zu gewährleisten, dass uns da nichts durchrutscht und dass da nicht das eine oder andere, was man vielleicht früher nicht erkennen konnte, aber im Nachhinein vielleicht Sinn macht – um das einfach aufzuspüren. Also, das haben wir auch gemacht.

Abg. Susanne Bay GRÜNE: Und da kam nichts dabei raus?

Z. A. K.: Wir haben einige Prüffälle generiert. Drei, vier Sachen kamen raus, die wir auch dem GBA noch mal vorgelegt haben, wo wir vorgeschlagen haben: Hier könnte man noch mal nachermitteln, hier könnte man noch mal an den Hinweisgeber herantreten und so. Das ist dann auch im Einzelfall gemacht worden. Das war aber auch alles; letztendlich aber auch aus diesen Spuren hat sich nichts ergeben, wo wir neue Ermittlungsansätze heraus generieren konnten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen mehr? – Dann darf ich mich recht herzlich bei Ihnen bedanken. Sie sind aus dem Untersuchungsausschuss entlassen.

Und ich darf dann bitten, den Zeugen Leitenden Kriminaldirektor a. D. K.-H. R. hereinzubitten.

Ich hätte jetzt noch eine Anmerkung zu machen aufgrund der Zeit: Ich würde vorschlagen, dass wir die Kriminalrätin H. H. nach hinten setzen – die Vernehmung wollten wir ja noch vor dem Mittag machen –, sodass wir sie praktisch an den Schluss der heutigen Vernehmungsserie setzen. Und wir würden bitten, dass man das jetzt auch vielleicht vom Ausschussbüro ihr mitteilt, sodass sie jetzt nicht da draußen sitzen muss. Dann kommen wir einigermaßen wieder in den Gleichklang – Punkt 3, der dritte Zeuge, nach dem Mittag –, sodass wir das einigermaßen hinkriegen. Da würden wir sie jetzt davon unterrichten, dass wir sie in der Tagesordnung dann als Punkt 7 aufrufen würden nach dem Zeugen H. J. S. – Gut.

Zeuge K.-H. R.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr R., nehmen Sie bitte Platz.

Z. K.-H. R.: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben ja schon den Hinweis gegeben, dass Sie keine Ton-, Bild- und Filmaufnahmen während Ihrer Vernehmung möchten.

Z. K.-H. R.: Nein, habe ich nicht. Ich habe keinen Hinweis gegeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie gestatten dies; Bild- und Tonaufnahmen machen Ihnen nichts aus?

Z. K.-H. R.: Nein, macht mir nichts aus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Also, dann war das bei mir jetzt eine Fehlinformation.

Ihre Aussagegenehmigung liegt uns bereits vor. Ich muss Sie am Anfang – –

Z. K.-H. R.: Die habe ich mitgebracht, weil ich nicht mehr im aktiven Dienst bin.

(Z. K.-H. R. überreicht Vorsitzenden Wolfgang Drexler ein Schriftstück.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So, dann kommen wir zur Belehrung. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit, aber auch – Sie sind ja Beamter – einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden. – Sie haben das verstanden.

Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter, Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns dann noch ergänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. K.-H. R.: Mein Name ist K.-H. R., ich bin verheiratet, 62 Jahre alt, Leitender Kriminaldirektor im Ruhestand. Im Ruhestand befinde ich mich seit 31.08.2016. In der Zeit vom 01.05.2008 bis zum 31.12.2013 war ich Leiter der Staatsschutzabteilung beim Landeskriminalamt Baden-Württemberg und in der Zeit vom 01.01.2014 bis 31.08.2016 Leiter der Kriminalpolizeidirektion beim Polizeipräsidium Karlsruhe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Sie haben die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich in die Befragung gehen, wenn Ihnen das lieber ist.

Z. K.-H. R.: Ich würde ganz gern mein Statement abgeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Dann bitte.

Z. K.-H. R.: Die Abteilung Staatsschutz des Landeskriminalamts hat mit der Einrichtung der EG „Rechts“ am 17.11.2011 nach einem Beschluss der Kommission Staatsschutz, in der das BKA den Vorsitz hat und die 16 Landeskriminalämter, der GBA und das BfV vertreten sind, präventiv-polizeiliche Ermittlungen zur Erhellung der rechten Szene und möglicher Verbindungen zu relevanten Gruppierungen bis zum 03.08.2012 durchgeführt. Explizit ausgenommen von diesen Ermittlungen waren die strafprozessualen Ermittlungen der BAO „Trio“ und der zugeordneten regionalen Länderabschnitte.

Mit der schnellen Einrichtung der EG „Rechts“ sind wir im Vergleich mit anderen von Straftaten des NSU betroffenen Bundesländern sehr zeitnah und konsequent vorgegangen. Die meisten anderen Bundesländer haben versucht, Ermittlungsüberhänge und -strukturen dezentral durch ihre Regelorganisationen abarbeiten zu lassen.

Externe oder interne Vorgaben gab es mit Ausnahme dieses Beschlusses der Kommission Staatsschutz nicht. Unsere Ermittlungsergebnisse wurden permanent fortgeschrieben und der Amtsleitung des Landeskriminalamts und dem Referat 32 im Innenministerium übermittelt.

Die Arbeitsverteilung bedurfte in Einzelfällen einer genauen Konkretisierung zwischen der BAO „Trio“, dem Regionalen Einsatzabschnitt Baden-Württemberg und der EG „Rechts“ bzw. im Späteren der EG „Umfeld“. Diese Konkretisierung konnten wir innerhalb des Landeskriminalamts sehr rasch und sehr sachorientiert herbeiführen. Unterstützt wurde die EG „Rechts“ durch die örtlichen Staatsschutzdezernate der Polizeipräsidien und Polizeidirektionen sowie durch die Bereitschaftspolizei. Durch regelmäßige Informationsveranstaltungen und Telefonschaltkonferenzen war es immer möglich, bei den Beteiligten entgegenkommen und Mitarbeit für den gemeinsamen Auftrag zu erreichen.

Die Zusammenarbeit mit der BAO „Trio“ gestaltete sich angesichts der unterschiedlichen Zielsetzungen und des Genehmigungsvorbehalts des Generalbundesanwalts bei der Herausgabe von Akten sehr zeitaufwendig, weil z. B. Akten am Sitz der BAO „Trio“ in Meckenheim durch meine Kolleginnen und Kollegen eingesehen werden mussten und der GBA dann mit etwas Zeitverzug die Aktenfreigabe verfügt hat oder in Einzelfällen auch eine Weitergabe der Akten durch das BKA verweigerte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist vorgekommen?

Z. K.-H. R.: Das ist vorgekommen, ja, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. K.-H. R.: ... im Hinblick auf den laufenden Prozess vor dem OLG in München.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. K.-H. R.: Durch Gespräche von mir mit dem Abteilungsleiter des BKA im Januar 2013 und eine gemeinsame Besprechung mit der BAO „Trio“ konnte das Verständnis in Meckenheim für die Baden-Württemberg-spezifischen Belange deutlich verbessert und die Zusammenarbeit institutionalisiert werden.

Am 16.12. wurde das Gemeinsame Abwehrzentrum Rechts eröffnet. Baden-Württemberg war vom ersten Tag mit seinem ständigen Ländervertreter vor Ort beteiligt und konnte insbesondere bei der AG „Fallanalyse“ wesentlich auf die inhaltliche Ausgestaltung Einfluss nehmen.

Die Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg war aus meiner persönlichen Sicht vorbildlich. Mit dem stellvertretenden Amtsleiter des LfV hatte ich schon kurz nach meiner Arbeitsaufnahme im Mai 2008 ein persönliches und vertrauensvolles Verhältnis aufgebaut. Auf meine Initiative hin wurde eine gemeinsame Informations- und Analysestelle von LKA und LfV am 06.02.2012 nach dem Vorbild des Gemeinsamen Terrorabwehrzentrums eingerichtet und dadurch die Zusammenarbeit auf der Arbeitsebene weiter intensiviert.

Da die EG „Rechts“ ausschließlich präventiv-polizeiliche Ermittlungen führte, war eine direkte Zusammenarbeit mit dem GBA oder örtlichen Staatsanwaltschaften nicht möglich. Die eingeschränkten Möglichkeiten des Polizeigesetzes Baden-Württemberg, z. B. keine Erscheins- oder Aussagepflicht von Zeugen oder die fehlende Möglichkeit, Telefongespräche zu überwachen, schränken präventiv-polizeiliche Ermittlungen allerdings stark ein und erschweren dadurch das Generieren eines strafprozessualen Anfangsverdachts. Zudem war es grenzwertig, aus den vorhandenen Informationen aktuell bevorstehende Gefahren zu begründen.

Das Landeskriminalamt Baden-Württemberg hatte nach den Terroranschlägen in den USA vom 11.09.2001 eigene Ermittlungen im Rechtsextremismus aus Kapazitätsgründen zugunsten einer verstärkten Bekämpfung des kriminellen Islamismus erheblich zurückgefahren. Auf meine Initiative wurden im Laufe des Jahres 2008 wieder eigene Ermittlungen im Rechtsextremismus geführt. Bei der EG „Rechts“ mussten wir bei der Rekrutierung deshalb auch auf Personal aus anderen Phänomenbereichen zurückgreifen und zusätzlich Auswerter aus dem Bereich Rechtsextremismus rekrutieren. In der Nachbetrachtung hat sich dies jedoch als nicht kritischer Erfolgsfaktor dargestellt. Räumliche Fragen oder die Sachausstattung waren ebenfalls unkritisch.

Die Unterstützung durch die Amtsleitung und die sachlich Verantwortlichen im Innenministerium war zu jeder Zeit vorhanden. Zahlreiche Berichtspflichten haben jedoch enorme Ressourcen in Anspruch genommen. Dies konnte jedoch durch eine gute Motivation der Mitarbeiter und die Bereitschaft zu umfangreicher Mehrarbeit gut aufgefangen werden.

Spuren, die den Tatkomplex Heilbronn betrafen, wurden durch die Soko „Parkplatz“ bzw. den Regionalen Ermittlungsabschnitt Baden-Württemberg bearbeitet. Die Bearbeitung von Hinweisen mit PMK-Hintergrund, die nicht Bestandteil des GBA-Verfahrens waren, oblag nach Abstimmung mit dem REA Baden-Württemberg der EG „Rechts“.

Die unterschiedliche Ansiedlung von Soko „Parkplatz“ bzw. REA Baden-Württemberg und EG „Rechts“ in den damaligen Abteilungen 4 und 5 des LKA erbrachte keine Defizite. Sie war vielmehr geboten, da die Soko „Parkplatz“ des LKA die Mordermittlungen bereits am 20.02.2009 von der PD Heilbronn übernommen hatte und eine Übertragung der Aufgaben auf die Abteilung 5 zu einem späteren Zeitpunkt zu Defiziten hätte führen können und eine umfängliche und aufwendige Einarbeitung in diese Materie notwendig gemacht hätte.

Die EG „Rechts“ hat am 03.08.2012 ihre Arbeiten beendet und die wenigen offenen Aufträge in die Regelorganisation weitergegeben. Nach meiner Einschätzung handelte es sich bei den noch nicht abschließend bearbeiteten Aufträgen um keine mit hoher Priorität.

Der Regionale Ermittlungsabschnitt Baden-Württemberg hat am 26.04.2012 die Verfahrensübernahme an das BKA einvernehmlich mit diesem verfügt. Über ausstehende Spurenbearbeitungen aus diesem Komplex kann ich nicht berichten, da dies nicht zu den Aufgaben der Abteilung Staatsschutz gehörte.

Im Februar 2013 wurde die EG „Umfeld“ eingerichtet, eine Ermittlungskooperation zwischen den Abteilungen 4 und 5 des LKA unter Leitung der von mir beauftragten Kriminalrätin Frau H. Der Abschlussbericht der EG „Umfeld“ wurde im Januar 2014 gefertigt und fällt damit in die Zeit, in der ich bereits als Leiter der Kriminalpolizeidirektion des Polizeipräsidiums Karlsruhe tätig war.

Bis zu meiner Versetzung zum Polizeipräsidium Karlsruhe ergaben sich durch die Ermittlungen der EG „Rechts“ und der EG „Umfeld“ folgende wesentliche Ergebnisse: Es gab Kontakte des Trios nach Baden-Württemberg, Personen des Trios hielten sich zeitweise zu Besuchen in Baden-Württemberg auf. In einem Fall, Übernachtung auf dem Zeltplatz am Cannstatter Wasen im Jahr 2003, könnte der Aufenthalt zu einer Tatvorbereitung gedient haben, was aber bisher nicht bewiesen werden konnte. Alle bisherigen Ermittlungen haben keine Hinweise auf weitere Straftaten des Trios in Baden-Württemberg, auf konkrete Helfer oder Unterstützer oder rechtsextreme Zellen in Baden-Württemberg ergeben.

Bereits im Dezember 2011 legte das LKA auf meine Initiative hin dem Innenministerium eine Konzeption „Offensive zur Bekämpfung des Rechtsextremismus“ vor. Die vorgeschlagenen Maßnahmen sind weitgehend Bestandteil des Gesamtkonzepts zur Bekämpfung der Politisch motivierten Kriminalität – rechts, des Rechtsextremismus in Baden-Württemberg des Innenministeriums geworden.

Im Einzelnen waren dies u. a. folgende Maßnahmen: gemeinsame Informations- und Analysestelle von Polizei und Verfassungsschutz, Überprüfung des Waffenbesitzes bei Rechtsextremen, Erhöhung des Hinweisaufkommens aus der Bevölkerung durch Einführung von BKMS, Verstärkung der Informationsgewinnung durch die Polizei, Beobachtung rechtsextremer Aktivitäten im Internet, Verstärkung der Beratungs- und Interventionsgruppe Rechtsextremismus, Intensivierung der polizeilichen Prävention gegen Rechtsextremismus und eine elektronische Lernanwendung Rechtsextremismus verpflichtend in der polizeilichen Aus- und Fortbildung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Wir wollen das noch ein bisschen aufgliedern. Wann und in welcher Weise sind Sie denn informiert worden vom Auffliegen, oder wann sind Sie das erste Mal vom IM mit dem NSU befasst worden? Wann war das?

Z. K.-H. R.: Also, das war unmittelbar nach dem – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 04.11.

Z. K.-H. R.: Unmittelbar nach dem 04.11., also zum einen natürlich durch die Medien, und zum anderen meine ich mich erinnern zu können, dass es relativ zeitnah eine Telefonschaltkonferenz des Bundeskriminalamts mit den Landeskriminalämtern gegeben hat, nachdem das BKA vom GBA beauftragt war, die Ermittlungen zu führen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie schon ein bisschen was erzählt über die Geschichte, auch im Staatsschutz. Für wie gut vorbereitet halten Sie denn den Staatsschutz in Baden-Württemberg für die Aufdeckung und Verhütung von rechtsterroristischen Attentaten und rechtsextremen Vorfeldstraftaten?

Z. K.-H. R.: Ich glaube, dass Baden-Württemberg – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vor und nach 2011, sage ich mal.

Z. K.-H. R.: Ich glaube, dass Baden-Württemberg im Konzert aller Landeskriminalämter eine führende Rolle in der Kommission Staatsschutz spielt, wir auch zahlreiche Initiativen in die Kommission getragen haben, und ich persönlich hatte immer den Eindruck, dass auch die Meinung des Landeskriminalamts Baden-Württemberg in der bundesweiten Kommission gehört wird und als positiv empfunden wird.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir hatten ja im letzten Ausschuss die für mich doch recht erschütternde Feststellung, dass die Operative Fallanalyse – jedenfalls bis 2009 – sehr wenig Vernetzung und Vorwissen im Bereich des Staatsschutzes hatte. Würden Sie das auch für die Zeit nach 2011 so sehen?

Z. K.-H. R.: Operative Fallanalyse? Meinen Sie den Arbeitsbereich des GAR?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja. – Nein, nein, nein, die Operative Fallanalyse der Polizei. Die Frage: Wer hat überhaupt die Tat – – Oder wer könnte für die Tat 2007 gegenüber den Polizeibeamten infrage kommen? Das macht die Operative Fallanalyse, nachdem man niemanden gehabt hat, und die sind nun in Aussagen gekommen, die uns sehr verwundert haben im Hinblick auf Staatsschutz, im Hinblick auf Vortaten Rechtsextremer mit Todesfolge usw.

Z. K.-H. R.: Jetzt habe ich, denke ich, Ihre Frage verstanden. Über die Tätigkeit der OFA kann ich keine detaillierten Aussagen machen. Ich weiß sehr wohl, dass die Arbeit der OFA auf der einen Seite von den Kollegen geschätzt wird, auf der anderen Seite aber auch Operative Fallanalyse insgesamt als kritisch betrachtet wird. Man hat, denke ich, aus verschiedenen Kapitaldelikten in Baden-Württemberg die Konsequenz gezogen, dass man eine Führungs- und Einsatzanordnung „Sonderkommissionen“ durch das Innenministerium erlassen hat, wo auch regelmäßig und zu einem frühen Zeitpunkt immer wieder externe Berater aus anderen Dienststellen in die Bearbeitung mit einbezogen werden, die die Arbeit der jeweiligen Sonderkommission auch zu einem frühen Zeitpunkt bereits evaluieren. Also, insofern glaube ich, dass wir in den letzten drei, vier Jahren in dem Bereich sehr gute Fortschritte gemacht haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Denn wir hatten im letzten Ausschuss so ein bisschen den Eindruck – das ist gut, dass wir Sie heute da haben –, dass es ein sehr unterschiedliches Ausmaß von Sensibilisierung der Staatsschützer vor Ort gibt – z. B. auch den Staatsschützer in der Polizeidirektion Heilbronn. Da ist z. B. die Frage rechter Propagandaten nach den Angaben der Täter. Die wurden dann so in den Modus Alkoholismus z. B. getan, und das waren gar keine rechtsextremen Täter. Da gibt es ein Beispiel eines Fotos von F. H. mit fünf anderen vor einer Hakenkreuzfahne und

Hitlergruß, wo uns dann zuerst mal gesagt wurde: Na ja, die waren ja alkoholisiert, das waren keine Rechten. – Also als Beispiel. Solche Sachen sind vorgekommen.

Auf die Frage an einen Polizeibeamten, der dann die Wohnung von F. H., das Zimmer, untersucht hat – – Auf die Frage, ob denn da rechtsextreme Zitate oder sonst was aufgefallen sind, hat er gesagt: Nein, es hing nur ein Zeitungsausschnitt über Rudolf Heß an der Wand. – Ich könnte das jetzt fortführen. Und deswegen die Frage – – Oder z. B. das Absingen vom H.-W.-Lied wurde überhaupt nicht als verfassungswidriges Kennzeichen oder als Volksverhetzung gesehen. Frage: Hat sich das jetzt verbessert, oder schlagen Sie z. B. – das ist auch eine Frage – vor, dass man eine bessere Aus- oder Fortbildung bei der Polizei macht? Das war z. B. das Ergebnis des letzten Untersuchungsausschusses zu dem Thema.

Z. K.-H. R.: Also, was die Arbeit der Polizeidirektion Heilbronn sowohl in den Mordermittlungen als auch im Staatsschutz anbetrifft, kann ich keine Auskunft geben, weil ich bis 2008 als Referatsleiter beim Regierungspräsidium in Karlsruhe für den Regierungsbezirk Karlsruhe für die Kriminalitätsbekämpfung verantwortlich war, und dort haben wir die Bekämpfung des Rechtsextremismus schon sehr ernst genommen. Wir hatten zum damaligen Zeitpunkt z. B. mit dem Thema „Rechtsextreme Musikveranstaltungen im Landkreis Rastatt“ sehr häufig zu tun, und insofern waren die Kollegen dort auch entsprechend sensibilisiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie waren ab 2008 bis 2013 Leiter ...

Z. K.-H. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... der Abteilung Staatsschutz im LKA – –

Z. K.-H. R.: Ja. Insofern hatte ich dann auch – Entschuldigung, dass ich Sie unterbrochen habe – eine gewisse Fachaufsicht über den Staatsschutz ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Genau, und die Leute ...

Z. K.-H. R.: ... im gesamten Land.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... haben wir im Jahr 2014/2015 vernommen. Also, das trifft schon ein bisschen den Bereich des Staatsschutzes in Ihrer Zeit, und da wollte ich mal wissen: Wie ist denn da der Zustand des Staatsschutzes, wenn solche Aussagen erfolgen?

Z. K.-H. R.: Ja gut, Sie zitieren jetzt einzelne Kollegen. Ich glaube nicht, dass man daraus schließen kann, wie der Staatsschutz insgesamt in Baden-Württemberg ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wollte ich von Ihnen wissen: Wie ist er denn insgesamt?

Z. K.-H. R.: ... aufgestellt ist. – Also, ich bin der festen Auffassung, dass wir in Baden-Württemberg u. a. auch darunter gelitten haben, dass die personelle Ausstattung des Staatsschutzes in Baden-Württemberg aus meiner Sicht hätte wesentlich besser sein können und besser sein sollen. In dem von mir vorher zitierten Programm zur Bekämpfung des Rechtsextremismus war auch eine Personalforderung mit enthalten. Diese Personalforderung wurde als einer der wenigen Punkte, die ich vorgeschlagen habe, nicht umgesetzt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht umgesetzt. Aha.

Z. K.-H. R.: Aber man muss auch wissen: Zu dieser Zeit, nach dem 11.09.2001, hat natürlich auch das Thema „Bekämpfung krimineller Islamismus“ einen sehr, sehr hohen Stellenwert gehabt, und ich habe durchaus nachvollziehen können, dass mein Vorgänger – und der damalige Präsident auch – Kapazitätsverschiebungen vornehmen musste. Weil wer alle Aufgaben letztendlich erledigen will, der wird am Schluss vielleicht gar nichts erledigen. Also, von dem her musste man einfach Prioritäten setzen, und die lagen beim kriminellen Islamismus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es gab ja jetzt den zentralen Einsatzabschnitt beim BKA. Dort waren wohl auch Beamte aus Baden-Württemberg eingesetzt.– Das ist richtig; das haben Sie vorher auch berichtet. – In welchen Bereichen? Waren diese an das BKA abgeordnet, oder wie erfolgte die Einbindung? Gab es aus Ihrer Sicht da gegebenenfalls Probleme?

Z. K.-H. R. Also, das BKA war personell relativ schnell auch ausgedünnt, weil eine solche Besondere Aufbauorganisation natürlich auch das BKA als große Sicherheitsbehörde vor Probleme stellte, und hat deshalb Unterstützung in den Ländern angefordert. Dazu hat Baden-Württemberg Beamte der Landespolizei, aber auch Beamte des LKA abgeordnet. Nach meinem Dafürhalten und so, wie ich die Rückmeldung bekommen habe, waren die in die ureigenen Ermittlungen sehr, sehr wenig eingebunden. Da ging es mehr um Kopierdienste z. B.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. K.-H. R.: Ich kann mich an die Aussage von einer Beamtin erinnern, die in der Zeit, als sie dort war, nichts anderes gemacht hat, als Akten zu kopieren. Das musste man aber auch, weil eine Staatsanwaltschaft möglicherweise die Akte drei- oder vierfach vorgelegt haben möchte, und dann fallen auch solch profane Tätigkeiten an.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie waren Sie in die Arbeit von dem RegEA BW eingebunden? War das aus Ihrer Sicht vom Staatsschutz her ausreichend?

Z. K.-H. R.: Also, ich stand zu der Zeit in einem sehr engen Kontakt mit dem Abteilungsleiter für organisierte Kriminalität, dessen Mitarbeiter ja den RegEA gebildet haben. Parallel dazu sind zwei Mitarbeiter aus meiner Abteilung in den RegEA zur Unterstützung gegangen, um insbesondere zu dem frühen Zeitpunkt die staatsschutzspezifischen Belange innerhalb des RegEAs abzudecken.

Im Übrigen wurde bei wöchentlichen Abteilungsleitersitzungen aus den jeweiligen Abteilungen über die herausragenden Ereignisse jeweils berichtet und auch die Amtsleitung unterrichtet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hätte ich mal eine Frage. Die Regionalen Einsatzabschnitte bleiben ja organisatorisch bei den jeweiligen Landeskriminalämtern angesiedelt, aber unter der Führung des BKA. Ist das richtig?

Z. K.-H. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist denn das sinnvoll?

Z. K.-H. R.: Das macht aus meiner Sicht sehr wohl Sinn, weil Sie auch bedenken müssen, dass, wenn Sie solche Ermittlungen ausschließlich dem BKA übertragen, die örtlichen spezifischen Erkenntnisse möglicherweise auf der Strecke bleiben, dass unverhältnismäßig große Wege und Strecken zurückzulegen sind und das Ganze sich dann noch in die Länge zieht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wie war denn der Kommunikationsfluss zwischen BKA und der EG „Rechts“ überhaupt? Gab es dabei Probleme? Aus der Akte geht hervor, dass z. B. Informationsweitergaben der Regionalen Ermittlungsabschnitte an die EG „Rechts“ bzw. die Landespolizei sehr restriktiv gehandhabt wurden. Können Sie dazu was sagen?

Z. K.-H. R.: Es ist zutreffend, dass das Bundeskriminalamt nicht alle Erkenntnisse, die in Bezug auf Baden-Württemberg dort angefallen sind, auch immer zeitnah weitergegeben hat. Das liegt aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie ein Beispiel dafür? Oder fällt Ihnen eines ein?

Z. K.-H. R.: Also, ich weiß, dass das BKA im Bereich Ludwigsburg Ermittlungen gemacht hat, wo auch wir als EG „Rechts“ präventiv-polizeiliche Ermittlungen gemacht haben. Die Vernehmungsergebnisse, die für uns natürlich von Interesse waren, sind nicht am nächsten Tag oder in der nächsten Woche weitergegeben worden, sondern die sind erst auf unsere Anfrage hin und dann mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung zu uns gelangt.

Aber man muss auch sehen, dass das BKA einen ganz anderen Auftrag hatte als die EG „Rechts“, und man muss auch sehen, dass bereits 13 Monate nach dem Tatgeschehen in Thüringen der GBA eine Anklageschrift beim OLG München eingereicht hat, und das ist ein komplexes, umfangreiches und schwieriges Verfahren gewesen. Da müssen auch ein GBA und ein BKA, die den Strafverfolgungsauftrag wahrgenommen haben, gewisse Prioritäten setzen. Also, da muss man, wenn man ehrlich mit der Sache umgeht, auch ein gewisses Verständnis für die eine oder andere Vorgehensweise des BKA aufbringen. Das hätte ich an deren Stelle wahrscheinlich genauso getan, weil ich einfach der Aktualität und den aktuellen Fragen – – Es sind ja Leute inhaftiert gewesen, es gibt das Beschleunigungsgebot des Bundesverfassungsgerichts, wenn Menschen in Untersuchungshaft sitzen. Diesen Erfordernissen musste das BKA ja in erster Linie nachkommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich möchte Ihnen eine E-Mail vorhalten vom 12.02.2013. Darin berichtete das LKA dem Innenministerium Baden-Württemberg über die Zusammenarbeit zwischen EG „Umfeld“ und dem BKA. Am 06.02.2013 soll eine Besprechung zwischen dem BKA und dem LKA Baden-Württemberg in Meckenheim stattgefunden haben über die zukünftige Zusammenarbeit. Seitens des LKA war wohl der Herr R. und die Frau Kriminalrätin H. und auch Sie anwesend. Das ist wohl richtig.

Z. K.-H. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie denn zu dieser Besprechung und ihrem Anlass und dem Vorfeld sagen?

Z. K.-H. R.: Im Herbst 2012 und im Januar 2013 gab es vermehrt Presseberichterstattung aus der Arbeit des Bundestags-Untersuchungsausschusses zum NSU, wurden auch vereinzelt baden-württembergische Mitglieder dieses Ausschusses Anfang Januar in der Presse zitiert, die über mögliche Verbindungen des NSU nach Baden-Württemberg berichtet haben, und das war dann natürlich noch mal für uns zusätzlich Anlass, beim BKA eine intensivere Zusammenarbeit einzufordern.

Das habe ich gemacht am 15. Januar 2013, indem ich mit dem damaligen Abteilungsleiter, dem Herrn B., ein entsprechend langes Telefonat geführt habe. Auf dieses Telefonat hin oder als Ergebnis dieses Telefonats und nach einem Schreiben des Präsidenten des Landeskriminalamts an den Präsidenten des BKA kam diese Besprechung am 06.02. zustande, und an diesem 06.02. haben wir Einvernehmen erzielt, dass das BKA auch unsere Belange künftig besser bedient. Und bereits an diesem Tag am Nachmittag hat eine erste Akteneinsicht durch die Frau H. und ihre Sachbearbeiter, die mit dabei waren, stattgefunden.

In der Folge haben wir dann auch mehrere solcher Vor-Ort-Termine wahrgenommen als Landeskriminalamt, haben die entsprechenden Akten dann auch nach Freigabe durch

den GBA erhalten und konnten dann bestimmte Sachverhalte weiter verifizieren. Manche haben sich lediglich nur bestätigt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In dieser besagten E-Mail, die, wie gesagt, nicht von Ihnen, sondern vom LKA Baden-Württemberg stammt, heißt es:

Bei dem Treffen wurde deutlich, dass sich BKA und GBA bislang ausschließlich auf die Sachverhalte und Straftaten fokussiert haben, die von der EG „Trio“ des BKA ermittelt wurden und die der GBA anklagen wird.

Darüber hinaus hat die Bundesanwaltschaft zwischenzeitlich ein weiteres Verfahren gegen unbekannt im Hinblick auf weitere Unterstützer/Unterstützungsmöglichkeiten und möglicher weiterer bundesweiter NSU-Strukturen eingeleitet. Nach BKA-Angaben spiele Baden-Württemberg diesbezüglich über die bereits in Rede stehenden Bezüge keine Rolle. BKA und GBA haben unter dieser Prämisse eigeninitiativ keine über die strafrechtliche Betrachtung hinausgehenden Aspekte aufgegriffen und beispielsweise Vernehmungen oder Abklärungen vertieft.

Ich lese das jetzt mal – – Wenn man das so durchliest, ist es nach meinem Eindruck so, dass das BKA eigentlich kein Interesse an den Umfeldermittlungen der EG „Rechts“ und des baden-württembergischen Staatsschutzes hatte und auch selbst nichts weiter in Baden-Württemberg ermitteln wollte, was nicht zu den bereits bekannten NSU-Taten und dem Verfahren gegen Zschäpe und Co. beitragen konnte. – Ist das richtig nach Ihrem Eindruck?

Z. K.-H. R.: Es war die grundsätzliche Ausrichtung des Bundeskriminalamts, dass Strukturermittlungen in den Ländern geführt werden sollten, und das war dann ja auch unsere Reaktion mit der Einsetzung der EG „Umfeld“, dass wir diesen Dingen nachgehen.

Ich glaube auch, dass das BKA Strukturermittlungen in acht oder zehn Bundesländern, die möglicherweise davon betroffen gewesen wären, nicht ohne Unterstützung der Länder hätte machen können, weil sie sonst relativ schnell an ihre Kapazitätsgrenzen gestoßen wären, zumal sie ja noch nach wie vor ihre BAO „Trio“ und die strafprozessrechtlichen Ermittlungen durchzuführen hatten. Das lief ja – – Das sind ja Vorgänge, die parallel gelaufen sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, es geht ja nur um die Frage, ob das LKA den Eindruck hatte: Das, was jetzt ganz konkret mit Zschäpe, Mundlos und Bönnhardt zu tun hat, das wird jetzt vorrangig gemacht. Darüber hinaus, im Umfeld, um das wir uns ja jetzt gerade kümmern – wie ist eigentlich im Umfeld ermittelt worden? –, da macht das BKA nichts. Das ist ja eine ziemlich frustrierende Mitteilung, wenn man das liest als Außenstehender, sage ich mal. Ich weiß nicht – Sie waren ja der ranghöchste Beamte –:

Ist denn dieser Eindruck der Besprechung richtig, mal unabhängig davon, dass das BKA und auch der GBA durchaus Gründe hatten? Die will ich gar nicht bestreiten, aber die Frage war ja: Was ist mit dem Umfeld passiert? – Und das war ja wohl das Interesse auch vom LKA.

Z. K.-H. R.: Also, da muss ich mich jetzt leider wiederholen, aber ich glaube, dass das BKA nicht in der Lage gewesen wäre, solche Umfeldermittlungen in mehreren Bundesländern parallel zu dem Strafverfahren zu führen. Und im Übrigen habe ich auch als Verantwortlicher im Landeskriminalamt die baden-württembergische Polizei da in der Pflicht gesehen, zumal es ja um präventiv-polizeiliche Ermittlungen im Wesentlichen gegangen ist und das BKA auch nicht unbedingt per Gesetz da zuständig gewesen wäre.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt gab es ja eine förmliche Vereinbarung, die auch überraschend ist; da heißt es nämlich unter D2 – 26.04.2012 –:

Der Informationsfluss zwischen dem LKA Baden-Württemberg und der BAO „Trio“ wird auch weiterhin durch regelmäßige Übermittlungen von Lageinformationen und anlassbezogene Teilnahme an internen Lagebesprechungen gewährleistet.

Ist denn das üblich, dass Ämter solche Vereinbarungen schließen? Das ist doch normal.

Z. K.-H. R.: Gut, da hat man, denke ich, Besprechungsergebnisse dokumentiert, was jetzt aus meiner Sicht nichts Ungewöhnliches darstellt. Also, da jetzt ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. K.-H. R.: ... den Schluss zu ziehen, dass es da gehakt hätte, das halte ich nicht für zulässig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann gibt es noch die erwähnte E-Mail vom 12.02.2013 mit dem Bericht des LKA ins Innenministerium über die Besprechung zur Zusammenarbeit mit der EG „Umfeld“ des LKA und dem BKA vom 06.02.13 – also weniger als ein Jahr später. Nach der förmlichen Vereinbarung heißt es da:

Dem LKA wird durch das BKA nach Rücksprache mit dem GBA Akteneinsicht in Baden-Württemberg betreffende Aktenteile beim BKA gewährt. Aktenanforderungen bedürfen weiterhin der schriftlichen und rechtlichen Begründung/Anforderung beim BKA.

Also, das BKA hat jedes Mal genaue, einzelne Seiten zu benennen und rechtlich ausführlich darzustellen, warum es genau diese Aktenseiten für eigene Ermittlungen in Kopie benötigt. Ist das richtig?

Z. K.-H. R.: An den Inhalt kann ich mich jetzt nicht erinnern, aber für mich nachvollziehbar wollte das BKA wissen, warum wir bestimmte Vernehmungen einsehen wollen, warum wir bestimmte Aktenteile in Kopie erhalten sollten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und warum will das BKA das wissen? Können Sie mir das mal erklären?

Z. K.-H. R.: Das BKA hat im Auftrag des GBA gehandelt, und wenn eine Staatsanwaltschaft – und insofern ist der GBA auch eine Staatsanwaltschaft – Akteneinsicht einer anderen Behörde oder Außenstehenden, die in dem Verfahren beteiligt sind, gewährt, dann wird sie das immer nur auf Antrag und nach Prüfung tun. Das ist aus meiner Sicht gängige staatsanwaltschaftliche Praxis.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Bürokratie ist das nicht nach Ihrer Auffassung?

Z. K.-H. R.: Ich denke nicht, dass wir bestehende Gesetze einfach aushebeln können, weil – – Das können Sie so einfach nicht tun. Wenn – ich mache ein Beispiel – ein Rechtsanwalt einen Beschuldigten in einem Strafverfahren vertritt, dann ist er Bestandteil dieses Verfahrens, und dann muss er einen schriftlichen Antrag auf Akteneinsicht stellen, und dann wird die Staatsanwaltschaft prüfen: Liegt eine Prozessvollmacht des Anwalts vor? Das ist die erste Voraussetzung, und wenn die da ist, dann wird sie auch sachlich prüfen, welche Aktenteile sie zu welchem Zeitpunkt an andere Prozessbeteiligte aushändigen kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nun ist das LKA eine polizeiliche Ermittlungsbehörde. Ist das richtig?

Z. K.-H. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die ermittelt in der Sache. Sie hat Umfeldermittlungen gemacht, die wir für ganz wichtig erachten. Und diese Behörde soll nun jedes Mal detailliert erklären aus rechtlichen Gründen, dass sie Ermittlungen vom BKA wollen?

Z. K.-H. R.: Das wird denen genau – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist doch nicht mit einem Rechtsanwalt zu vergleichen, Herr R.

Z. K.-H. R.: Das hatte ich auch nur als Beispiel für die Aushändigung von Aktenteilen an Prozess- oder Verfahrensbeteiligte genannt. Selbstverständlich mussten wir dem BKA sagen, was wir von ihm haben wollen ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist auch unbestritten.

Z. K.-H. R.: ... im Einzelfall, und warum wir das haben wollten. Aber es ist auch nicht so, dass das ausschließlich schriftlich stattgefunden hat, sondern da hat es auch unter den Sachbearbeitern, die sich zwischenzeitlich dann ja auch gut kannten, Telefongespräche gegeben, und wie ich es vorher dargestellt habe, hat es mehrere solcher Akteneinsichtersuche gegeben, denen auch stattgegeben wurde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber die Festlegung, die hier getroffen worden ist – sehr detailliert, mit rechtlich zu benennenden – – Das ausführlich schriftlich darzustellen – – Das ist dann in der Praxis so gemacht worden, dass man das auch telefonisch machen konnte.

Z. K.-H. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Okay. – In einem Antwortschreiben des Landesamts für Verfassungsschutz Baden-Württemberg auf eine Anfrage an das Bundesamt für Verfassungsschutz vom 05.03.2012 teilt das Landesamt in Bezug auf die Tat 2007 mit, dass in Heilbronn zum Tatzeitpunkt keine signifikante rechtsextremistische Szene existierte. – So ähnlich hat uns das im Übrigen der Staatsschutzbeamte auch bei der Vernehmung von Heilbronn gesagt. – Hat diese Behauptung des LfV jetzt bei Ihren Ermittlungen beim LKA im Rahmen des Staatsschutzes zwischen 2011 und Ihrem Ausscheiden 2013 eine Rolle gespielt, diese Einschätzung des Landesamts für Verfassungsschutz? Deckt sich diese Feststellung des Landesamts für Verfassungsschutz mit Ihrer damaligen Erkenntnislage des Staatsschutzes, dass Heilbronn keine signifikante rechtsextremistische Szene hatte?

Jetzt zeigen wir Ihnen mal eine Karte von Baden-Württemberg, die wir vom Ausschussbüro erstellt haben, über das, sage ich mal, doch relativ S. Zentrum Heilbronn und Ludwigsburg.

(Dem Zeugen wird eine Karte von Baden-Württemberg mit Markierungen gezeigt.)

Die roten Markierungen sind Rechtsextreme, auch Rockbands und andere Szenenbereiche, Skinheads, „Blood & Honour“, das Weiße ist Ku-Klux-Klan. Es befindet sich nicht in Südwürttemberg, es befindet sich auch nicht in Südbaden, in Nordbaden auch nicht.

Z. K.-H. R.: Also, klar war für mich bereits im Jahr 2008, dass wir einen Schwerpunkt bei rechtsextremistischen Bestrebungen, bei rechtsextremistischen Straftaten im nordwürttembergischen Bereich hatten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war für Sie für 2008 klar.

Z. K.-H. R.: Ja, das sehe ich, wenn ich mir die Halbjahresstatistik ansehe oder wenn ich mir die Jahresstatistik ansehe; das ist das Hellfeld, das dort abgebildet wird. Dann sieht man, dass es Bereiche gibt, die stärker von rechtsextremistischen Straftaten bedroht sind als andere. Das ist unzweifelhaft, und da zählen der Bereich Rems-Murr-Kreis, aber auch der Landkreis Göppingen z. B. herausragend dazu.

Und wenn ich mir noch den Hinweis erlauben darf: Auf meine Initiative hin haben wir ein Verfahren bei der Staatsanwaltschaft Stuttgart initiiert wegen Verdachts einer kriminellen Vereinigung gegen Mitglieder von rechtsextremen Gruppierungen im Jahr 2012, was im Ergebnis dazu geführt hat, dass das Innenministerium Baden-Württemberg die „Autonomen Nationalisten“ ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Verboten hat.

Z. K.-H. R.: ... aus Göppingen verboten hat. Und das ist bis heute, glaube ich, ein einmaliger Vorgang in Baden-Württemberg. Also, insofern sind vom Landeskriminalamt und auch von meiner Person schon Initiativen unternommen worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, die haben wir jetzt auch in dem Fall nicht bestritten. Wir haben nur festgestellt, dass sowohl das Landesamt für Verfassungsschutz als auch ein Staatsschützer Ihrer Seite aus Heilbronn uns im Vorgängerausschuss erklärt haben, es gibt keine rechtsextremistische Szene in Heilbronn. Deswegen wollte ich bloß sagen: Das ist nicht Ihre Auffassung gewesen ab 2008.

Z. K.-H. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte jetzt noch eine weitere Frage. Es gibt einen Vermerk des BKA vom 12.06.2012. Grundlage ist die Auswertung der im Unterschlupf des NSU gefundenen Karten, Listen und Fotografien. Unter etwa 40 Orten befinden sich dort auch Stuttgart und Ludwigsburg; es gab ja auch Fotografien. Was ist denn jetzt bei Ihnen mit diesen Erkenntnissen allgemein passiert?

Z. K.-H. R.: Wir hatten zum einen aus dem Bereich Ludwigsburg die Aufnahme von der Frau Zschäpe vor dem „Blühenden Barock“. Wir haben daraufhin Ermittlungen angestellt, konnten eingrenzen anhand eines Baugerüsts, das zu einer gewissen Zeit vor dem Schloss stand, wann diese Aufnahme entstanden sein musste, und haben dann auch zu einem relativ frühen Zeitpunkt gewusst, dass die Frau Zschäpe mit einer

Jugendfreundin aus den neuen Bundesländern in Ludwigsburg zu Besuch war. Das war z. B. eine Erkenntnis, die die EG „Rechts“ herausgearbeitet hat.

Eine zweite Erkenntnis: Wenn Sie Bilder ansprechen, dann, denke ich, meinen Sie die Nordbahnhofstraße in Stuttgart. Auch in diesem Bereich haben wir ermittelt. Parallel dazu lief das sogenannte Camping-Programm. Da bekannt war, dass das Trio sehr häufig auf Campingplätzen übernachtet hat, wurden alle Campingplätze in Baden-Württemberg erfasst, die Meldedaten von 1998 bis 2011 dieser Campingplätze erhoben, mit einer Liste von schätzungsweise 50 Aliaspersonalien abgeglichen. In Baden-Württemberg haben wir so zwei Treffer generiert: zum einen eine Übernachtung mit den Aliaspersonalien „Burkhardt“ am Cannstatter Wasen. Das ist uns gelungen, weil wir die Unterstützung der Bereitschaftspolizei hatten und 2 Millionen Meldezettel händisch durchgesehen haben. In anderen Fällen war es möglich, elektronische Abgleiche zu machen. Aber dort, wo es nur in Papierform vorlag, mussten wir das händisch machen, und das war eine Heidenarbeit für die Kolleginnen und Kollegen der Bereitschaftspolizei, die da mehrere Wochen drangesessen sind.

Dann gab es einen zweiten Treffer, auch wieder, meine ich, unter dem Namen „B.“, wo der richtige B. mit seiner Frau und einem Kleinkind auf einem Campingplatz in Rheinmünster-Söllingen im Landkreis Rastatt übernachtet hat.

Also, das sind die Ermittlungen, die wir aufgrund solcher Garagenasservate oder Mundlos-Briefe und Ähnliches dann auch durchgeführt haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie dann die Umgebung überprüft, ob es möglicherweise Zeugen gibt, die von Observationen dieser Projekte gesprochen haben? Hat man das gemacht?

Z. K.-H. R.: Im Bereich Nordbahnhof hat man sämtliche Anwohner, Geschäftsinhaber ermittelt, die im fraglichen Zeitpunkt dort gewohnt haben. Das lag dann ja auch schon wieder bis 2003 zurück, also gut neun Jahre, zum damaligen Zeitpunkt. Die sind alle ausnahmslos befragt worden, und keiner konnte von einem konkreten Ausspähversuch oder Bedrohungs Sachverhalt etwas berichten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es noch den Vermerk vom 30.11.2011 über den ADAC-CityPlan Stuttgart, Asservat 2.7.2, der im Unterschlupf des NSU in Zwickau gefunden wurde. Nach Ermittlungen vom LKA Baden-Württemberg soll er zwischen 2003 und 2005 gedruckt worden sein, also in dem Zeitraum. Das heißt, anschließend oder während dieser Zeit können natürlich nun Leute aus dem NSU-Bereich dort gewesen sein, weil da erst dieser Plan eigentlich fertig war. Darin sind eine ganze Handvoll Orte markiert, fünf Punkte, durch ein Kreuz, von denen vier in dem Vermerk weiter aufgeschlüsselt wurden.

Einmal handelt es sich um Büros der CDU- und der SPD-Regionalfraktionen in Stuttgart, Werastraße xxxx, die Büros der Jusos und des SPD-Kreisverbands, die Landesgeschäftsstelle am Wilhelmsplatz ist angekreuzt, und in Bad Cannstatt die Tuchmachergasse xxxx, die von 2001 bis 2006 von der SPD-Landtagsabgeordneten I. U. benutzt wurde. Hat man da die gleichen Ermittlungen getätigt wie jetzt vorher, wie Sie erzählt haben?

Z. K.-H. R.: Auch dort haben wir entsprechende Ermittlungen durchgeführt, um festzustellen, ob es da zu Ausspähungsversuchen oder konkreten Bedrohungssituationen gekommen ist. Das haben wir übrigens auch mit der sogenannten Zehntausenderliste gemacht, auf der auch sehr viele Mandatsträger vermerkt waren und die wir alle dann in unmittelbarem zeitlichen Zusammenhang 2011 noch angeschrieben haben, Gespräche geführt haben, um genau solche Sachverhalte herauszuarbeiten. Da waren neben den Mandatsträgern auch Asylbewerberunterkünfte, Waffengeschäfte und andere kritische Objekte beinhaltet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo sind denn die Vernehmungen der Zeugen?

Z. K.-H. R.: Da müsste ich jetzt die Kollegen befragen, die seinerzeit in der EG „Rechts“ gearbeitet haben, bzw. fragen, ob es Gegenstand der EG „Umfeld“ war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben sie nämlich nicht. Deswegen hätte es mich jetzt interessiert. Vielleicht könnten Sie mal fragen und uns noch mitteilen, wo die sich befinden könnten bei den vielen Aktenzeichen, die es in dieser Welt gibt. Ja? – Gut.

Dann möchte ich noch was zu den Waffen fragen. Fand denn eine Überprüfung statt bei den Sicherheitsbehörden in Baden-Württemberg, ob bekannte Rechtsextremisten legal im Besitz von Schusswaffen sind? – Nummer 1. Und wie war denn das Ergebnis dieser Überprüfung der waffenrechtlichen Erlaubnisse?

Z. K.-H. R.: Wir haben aus unseren Dateien 3 000 Personen generiert, die im rechtsextremen Milieu, sage ich mal, unterwegs waren. Wir haben zusätzlich unsere Liste mit der des Landesamts für Verfassungsschutz abgeglichen und sind dann auf einen Personenbestand von 3 600 Personen gekommen, die Wohnsitz in Baden-Württemberg haben und denen man in der Vergangenheit eine Zugehörigkeit zur rechtsextremen Szene nachweisen konnte. Diese 3 600 Personen sind nach Wohnsitz den Waffenbehörden bei den Stadtverwaltungen und bei den Landratsämtern zugegangen, und daraufhin haben weitere Überprüfungen dort stattgefunden, und letztendlich hat die Aktion darin gemündet, dass die Waffenbehörden – in Teilen mit Unterstützung der Polizei, teils eigeninitiativ – diese Waffenbesitzer aufgesucht haben und die Verwahrung dieser Waffen vor Ort überprüft haben.

Das Ergebnis war aus meiner Sicht auf der einen Seite positiv, weil es ganz, ganz wenige Beanstandungen ergeben hat, auf der anderen Seite negativ für mich, weil es die

These „Rechtsextreme und Waffenbesitz gleich gewalttätig“ nicht richtig bestätigt hat, von der ich ursprünglich auch mal ausgegangen bin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bezüglich der sogenannten „Reichsbürger“: Dort werden ja auch Waffen eingezogen, die offensichtlich von der Waffenbehörde genehmigt waren. Das hat man damals bei Rechtsextremen nicht gemacht.

Z. K.-H. R.: Sie brauchen ja, wenn Sie eine Waffe wieder einziehen wollen, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Einen Anlass.

Z. K.-H. R.: ... ganz exakte Versagungsgründe, warum ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. K.-H. R.: ... deren Waffenbesitzer nicht mehr zuverlässig ist. Das hat man sicherlich auch in Einzelfällen geprüft, aber die Rechtsgrundlage war vergleichsweise dünn, um dann zu solchen für den Betroffenen negativen Verwaltungsakten zu kommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist Ihnen das bekannt? In einem Spurbblatt mit der Nr. 135 heißt es:

Die Aufbewahrung der Waffen als rechtsextrem eingestufter Personen wurde durch eine Kontrollaktion der Waffenbehörde überprüft. Hierbei kam es zu keinen schwerwiegenden Beanstandungen.

Was heißt das?

Z. K.-H. R.: Das heißt z. B., dass jemand verpflichtet ist, eine Waffe in einem Sicherheitsschrank einer bestimmten Klasse unterzubringen. Der kostet Geld, je höher die Sicherheit von diesem Behältnis sein muss, und dann hat der eine oder andere das Geld gespart und hat das in der nächsttieferen Sicherheitsklasse unterbracht, oder es war vielleicht auch mal eine Waffe gar nicht eingeschlossen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es heißt in den Akten weiter:

... wurde eine Zuverlässigkeitsprüfung dieser Person durch die zuständige Waffenbehörde angeregt, um etwaige Waffen dieser Person auf diesem Wege einzuziehen und Waffenbesitzverbote aussprechen zu können.

Wurde denn diese Zulässigkeitsüberprüfung vorgenommen, und wie war das Ergebnis? Wissen Sie da was?

Z. K.-H. R.: Also, nach meinem Kenntnisstand haben die Waffenbehörden das im Einzelfall geprüft, aber das Ergebnis ist so, dass – Stand meiner heutigen Erinnerung – keine Waffe eingezogen wurde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Beanstandungen eigentlich auch keine nach Ihrem Wissen.

Z. K.-H. R.: Beanstandungen so, wie ich sie gerade eben geschildert habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nun wissen wir, dass z. B. auch bekanntere Rechts-extreme heute noch im Waffenbesitz sind, z. B. der S. J. usw. Sind denn nach Ihrer Meinung Gesetzesänderungen notwendig?

Z. K.-H. R.: Also – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, ich will Sie nicht in Schwierigkeiten bringen. Das ist klar.

Z. K.-H. R.: Nein, die Frage kann ich Ihnen tatsächlich nicht ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Beantworten.

Z. K.-H. R.: ... beantworten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann wäre ich jetzt mal mit meiner ersten Befragung am Ende. Ich darf jetzt den Herrn Filius bitten.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja. – Herr R., Sie haben vorher in Ihrem Eingangsstatement einen Begriff verwandt, mit dem ich nichts anfangen kann. Jetzt frage ich einfach noch mal nach: „BKMS“ haben Sie gesagt, und zwar war das, dass daraus mehr Nachfragen oder auch Informationen von der Bevölkerung gekommen sind. Was meinen Sie denn damit?

Z. K.-H. R.: BKMS ist die Abkürzung für Business Keeper Monitoring System. Das ist ein über das Internet generiertes anonymes Hinweissystem, wo der Bürger oder die Bürgerin denjenigen, die in diesem System teilnehmen, Informationen anonym mitteilen kann und wo eine Rückkopplung stattfindet, ohne dass die Anonymität aufgehoben wird.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie viele Leute sind denn da so dran? Wenn Sie jetzt sagen, da kann man dran teilnehmen – – Kann man da eine Zahl nennen?

Z. K.-H. R.: Also, BKMS wurde in Baden-Württemberg für insgesamt drei Bereiche eingeführt, zum einen im Bereich Wirtschaftskriminalität, Korruption und auf un-

ser Betreiben im Bereich Rechtsextremismus. Es gab, sage ich mal, wöchentlich in der Zeit, wo ich beim LKA war, vielleicht fünf bis zehn solcher Hinweise, die aber ganz unterschiedliche Bereiche betroffen haben. Das war nicht immer rein spezifisch auf Rechtsextremismus. Da kamen ganz unterschiedliche Mitteilungen bis hin zu Denunziationen von einzelnen Personen. Aber mit dem muss man rechnen, wenn man anonyme Hinweise so zulässt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, mir ist es jetzt nicht bekannt gewesen, ob das jetzt irgendwie – – Müsste man auf die Polizeiseite gehen, und dann ist man dann schon entsprechend – –

Z. K.-H. R.: Auf die Internetseite der Polizei Baden-Württemberg, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also.

Z. K.-H. R.: ... und da finden Sie entsprechende Verlinkungen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das kann man ja auch noch mal ein bisschen verbreiten vielleicht, oder?

Z. K.-H. R.: Haben wir seinerzeit, denke ich, getan, indem es entsprechende Pressemitteilungen gab, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay.

Z. K.-H. R.: ... weil Baden-Württemberg neben Niedersachsen, glaube ich, zum damaligen Zeitpunkt das einzige Land war, das das System benutzt hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Jetzt haben Sie ja vorher auch erwähnt, dass Anfragen, die vom LKA gekommen sind, also auch von Ihrer Abteilung, beim BKA dann auch mal abgelehnt worden sind, dass gesagt wurde: Nein, da gebe ich nichts raus. – Was machen Sie denn dann da?

Z. K.-H. R.: Dann versuchen wir, mit dem, was wir haben, weiterzukommen, oder wir müssen das halt auch zeitlich nach hinten schieben, weil die Verweigerung vom GBA geschah meist mit dem Hinweis auf die bevorstehende Anklageerhebung und auf den bevorstehenden Prozess, und wenn der GBA dort ein Risiko für sich gesehen hat, dann hat er gesagt: Ihr könnt das zum jetzigen Zeitpunkt nicht haben, ihr könnt es aber vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt bekommen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was ich einfach so nicht nachvollziehen kann: Man denkt doch eigentlich, BKA, LKA müssten an einem Strang ziehen, dass man da eigentlich dann in eine Linie geht. – Sie sagen, gut, das BKA hat sich jetzt in der Situation so quasi als Hilfsbeamter der Staatsanwaltschaft gesehen in dem Bereich, weil es halt der

GBA ist. Aber sehen Sie da nicht große Bereiche, wo man einfach merkt: „Da klemmt es“? Dass man nicht irgendwie gemeinsam richtig daran arbeitet, sondern sich eigentlich eher die Steine in den Weg legt? Ich stelle immer wieder fest, wie Behörden eigentlich immer wieder auch sehr an ihren eigenen, sage ich mal, Vorgarten denken.

Z. K.-H. R.: Ich gehe jetzt mal weg vom Staatsschutz. Wenn Sie organisierte Kriminalität bearbeiten, dann kann es sein, dass ein Verfahren beim Landeskriminalamt bearbeitet wird, von dem eine örtliche Dienststelle zu dem Zeitpunkt, wo das in einem frühen Stadium ist, nichts erfahren darf, weil man auch eine gewisse Geheimhaltung wahren muss, um dann zu dem angestrebten Ziel zu kommen. Also, von dem her ist es durchaus in Einzelfällen üblich, dass man auch mal bestimmte Dinge nicht weiterverbreitet, auch nicht unter Behörden untereinander. Aber das ist nicht die Regel. Das sind dann konkrete Einzelfälle, wo es einfach das Erfordernis so ergibt, um das Verfahren nicht zu gefährden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt kommen wir zu den Garagenasservaten. Da gab es ja eine Garagenliste. Ich glaube, 1998 ist die aufgefunden worden. Wann haben Sie Kenntnis von dieser Liste bekommen?

Z. K.-H. R.: Also, den genauen Tag kann ich Ihnen heute sicherlich ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Den Tag nicht, aber ungefähr das Jahrzehnt.

Z. K.-H. R.: ... nicht mehr sagen, aber ich denke, dass das zum Jahresende 2011 oder Jahresanfang 2012 gewesen ist.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: So ist es, zwölf, 14 Jahre später.

Z. K.-H. R.: Ja, dann müssen Sie die Kollegen aus Thüringen ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, ich – –

Z. K.-H. R.: ... fragen, warum diese ihr seinerzeit keine Relevanz beigemessen haben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich will nicht Ihnen da einen Vorwurf machen, aber das ist doch – – Also, es ist doch ein Unding – so möchte ich das einfach mal bezeichnen –, dass wichtige Informationen, die Bezüge zu Baden-Württemberg haben, 14 Jahre lang Ihnen nicht übergeben worden sind. Da klemmt es doch.

Z. K.-H. R.: Nur, wenn ich natürlich von diesen Informationen keine Kenntnis habe, kann ich sie auch nicht einfordern.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. K.-H. R.: Also, von dem her – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nein, nein, das ist ja nicht – –

Z. K.-H. R.: Ich sage Ihnen auch, Herr Filius, das hätte uns die Arbeit sicherlich wesentlich erleichtert, wenn wir das früher gewusst hätten, weil ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Eben.

Z. K.-H. R. ... dann sind Erinnerungslücken von Zeugen und Ähnliches dazugekommen, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Na klar.

Z. K.-H. R.: ... die das nicht einfacher gemacht haben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, deswegen sitzen wir ja auch ein bisschen hier an der ganzen Konstellation.

Und jetzt sagten Sie auch noch mal im Untersuchungsausschuss oder in der ganzen Konstellation – Sie sind in Berlin gewesen –, da ergaben sich immer noch mal Nachfragen, wo dann auch BKA, LKA wieder miteinander in Kommunikation getreten sind. Das habe ich nicht ganz verstanden, was Sie da gemeint haben.

Z.K.-H. R.: Also, ich habe – – Aus der Erinnerung heraus kann ich nachvollziehen, dass z. B. der Herr B. und der Herr W., beides Mitglieder des Untersuchungsausschusses aus Baden-Württemberg, sich zu Jahresbeginn 2013 gegenüber der Presse geäußert haben über Verbindungen des NSU nach Baden-Württemberg, und dann haben wir natürlich das noch einmal aufgegriffen – wiewohl wir damals, zu dem Zeitpunkt, sicher wussten, dass Zschäpe in Ludwigsburg zu Besuch war, dass Mundlos und Bönnhardt auch in den Neunzigerjahren das eine oder andere Mal in Ludwigsburg waren, dass einer von beiden auf einer Veranstaltung oder Geburtstagsfeier in Heilbronn war. Das wussten wir ja zum damaligen Zeitpunkt schon. Aber wenn dann eine Presseveröffentlichung stattfindet, dann nehmen wir das natürlich zum Anlass, die Dinge noch einmal zu überprüfen, ob es zusätzliche Hinweise darauf gibt. Das ist z. B. tägliche Arbeit in einer solchen Ermittlungsgruppe, dass Presseauswertung stattfindet, weil man das eine oder das andere halt vielleicht dann doch zusätzlich noch an Hinweisen oder Ansätzen bekommt, um weitere Ermittlungen zu führen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, dass man schon informiert war, aber das zum Anlass nimmt, nochmals nachzuschauen: ...

Z. K.-H. R.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... Ist da vielleicht doch noch ein Segment, was einen weiterbringen kann? – Habe ich es so richtig verstanden?

Z. K.-H. R.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, das waren keine neuen Erkenntnisse, die Sie über den Untersuchungsausschuss bekommen haben, sondern nur der Anlass, nochmals nachzufassen.

Z. K.-H. R.: Also, wie ich es an den Beispielen festgemacht habe: Wir wussten von den Aufenthalten in Baden-Württemberg zu dem Zeitpunkt. Wir hatten alle ungeklärten Banküberfälle zum damaligen Zeitpunkt überprüft, weil das ja auch ein bevorzugter Modus Operandi war. Also, von dem her, richtig Neues ist aus meiner Sichtweise im Jahr 2013 da nicht mehr dazugekommen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt wurde auch in Bezug auf das BKA vorhin noch von Ermittlungsüberhängen gesprochen. Das heißt, wenn das BKA dann sagt: „Da bin ich jetzt nicht mehr quasi dabei, das macht jetzt das LKA“, ist das so ein Bereich, wo Sie auch vorher gesagt haben: „Man hat dann was konkretisiert, also in dem Verhältnis“? Wie geht das quasi vonstatten? Wie wird so was übertragen?

Z. K.-H. R.: Also, das BKA hat nach meiner Erinnerung z. B. einen Herrn S. vernommen, und aus Aktenauswertungen war auch bekannt, dass einer des Trios von einem „Waffen-S.“ – so nenne ich es jetzt einmal – gesprochen hat, und das war natürlich dann für uns Anlass, zu prüfen: Ist diese Person irgendwann in Besitz erlaubnispflichtiger Schusswaffen gewesen? Und da hat man dann auch entsprechende Ermittlungen angestellt, hat Zeugen befragt, und diese Zeugen haben einheitlich davon gesprochen, dass es sich um Dekowaffen gehandelt hat. – Also, das ist so ein Ermittlungsüberhang. Da war jetzt der Verdacht da, dass möglicherweise unerlaubter Waffenbesitz eine Rolle spielen könnte. Und dem ist man dann von unserer Seite aus nachgegangen.

Es hat niemand behauptet, dass der S. irgendwelche Waffen ans Trio geliefert hat. Das war nicht der Fall. Aber es war der Fall, dass man gesagt hat: Es gibt Aussagen, der ist im Besitz von Waffen, war in der rechtsextremen Szene in Ludwigsburg verhaftet. Und das war für uns Anlass, die Dinge genauer unter die Lupe zu nehmen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann habe ich zunächst keine weiteren Fragen. Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr R., Sie haben vorhin erwähnt, dass umfangreiche Berichtspflichten viel Kapazität gebunden haben. War das einfach eine Fest-

stellung, oder ist das in die Richtung zu sehen, dass umfangreiche Berichtspflichten zu viel waren, also der Sache nicht angemessen? Dass man sich ein Bild machen kann.

Z. K.-H. R.: Also, ich sehe da zwei Seiten. Zum einen handelt es sich nicht nur um einen strafrechtlichen oder polizeirechtlichen Sachverhalt, sondern auch um eine höchst politische Angelegenheit. Und dass das Innenministerium entsprechend unterrichtet werden muss und werden möchte, ist für mich richtig nachvollziehbar – zumal ich selber auch mal im Innenministerium gearbeitet habe.

Aber auf der anderen Seite: Wenn Sie wöchentlich berichten müssen – das geht aus der Ermittlungsgruppe über die Abteilungsleitung zum Landeskriminalamt und von dort zum Innenministerium, und dann wieder zurück –, dann ist das schon so, dass da manchmal ein Mitarbeiter oder so einen Tag lang nur dafür aufwenden musste, um jetzt die Fortschreibung wieder zu machen. Ich hätte ihn aus meiner Ermittlersicht gern bei den Ermittlungen gesehen, aber ich habe für beide Seiten Verständnis. – Aber ich wollte nur auch noch mal mit dieser Aussage deutlich machen, dass das auch für die Kolleginnen und Kollegen ziemlich belastend war.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Und eben Kapazitäten bindet.

Z. K.-H. R.: Ja.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. – Sie hatten vorhin erwähnt, dass Sie einen Abgleich gemacht hatten mit Waffenbesitzkarteninhabern. Sie sind auf 3 000 gekommen, das Landesamt für Verfassungsschutz auf 3 600. Wie kommt es zu dieser Diskrepanz?

Z. K.-H. R.: Das Landesamt für Verfassungsschutz – vielleicht habe ich mich nicht klar genug ausgedrückt oder bin falsch verstanden worden – hat uns zu unseren 3 000 noch mal 600 zusätzliche ...

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Personen?

Z. K.-H. R.: ... Personen – –

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ach so, jetzt habe ich es verstanden

Z. K.-H. R.: Und das sind dann die 3 600, und das Landesamt verfügt über einen anderen Datenbestand als die Polizei, was aber auch ganz selbstverständlich ist, weil wir unterschiedliche Aufgaben haben.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. Nur zur Erläuterung. – Dann eine wahrscheinlich ganz einfache Frage: Verbesserungsvorschläge in der Koordination der verschiedenen beteiligten Personen und Behörden in organisatorischer Hinsicht, personel-

ler Hinsicht und technischer Hinsicht. Können Sie da etwas sagen? Weil wir ja hier nicht nur zusammensitzen, um zu fragen: „Was war gestern?“, sondern auch: Was macht man in der Zukunft besser?

Z. K.-H. R.: In der Altorganisation der Polizei hatten wir, meine ich, im Jahr 2004 eine Koordinierungsstelle eingerichtet, „Politisch motivierte Kriminalität“, bei den damaligen Landespolizeidirektionen und Regierungsbezirken, die dann die Steuerung der vom LKA mitgeteilten Sachverhalte, Besprechungsergebnisse auf Bundesebene, auf Landesebene an die 37 Polizeidirektionen weitergegeben hat.

Das war ein Versuch, die Dinge zu verbessern, zu optimieren; der ist in Teilen auch geglückt. Aber man muss auch konstatieren, dass wir vor der Polizeireform Dienststellen hatten, wo die Bekämpfung der politisch motivierten Kriminalität auf ein oder zwei Personen sich bezogen hat. Ich selbst komme aus dem Landkreis Calw. Dort war das nicht anders, aber dort hat man auch nur 30 Kriminalbeamte im Haushaltssoll gehabt und musste das ganze Spektrum kriminalpolizeilicher Tätigkeit abdecken.

Mit den zwölf neuen Regionalpräsidien, glaube ich, sind auch die Staatsschutzdezernate so schlagkräftig aufgestellt, dass sie ihren Aufgabenbereich wirklich gut abdecken können. – Das sind meine persönlichen Erfahrungen, die ich in zweieinhalb Jahren beim Polizeipräsidium in Karlsruhe gemacht habe.

Darauf achten muss man aber, dass der Bezug zu der Örtlichkeit nicht verloren geht, und deshalb hat man in den Landkreisen oder in den kreisfreien Städten auch entsprechende Ansprechpartner, entsprechende Satelliten installiert.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Keine Fragen, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine. – Dann der Herr Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, zunächst eine Frage noch mal zur Operativen Fallanalyse, der Gruppe, die sich damit befasst. Haben Sie bezüglich dieser Thematik das Gefühl, dass die Bearbeitungsgeschwindigkeit angemessen ist? Oder könnte man das noch etwas, ich sage mal, ambitionierter vollführen? Das ist die eine Frage. Aber Sie können gern drauf antworten; dann kommt die nächste Frage.

Z. K.-H. R.: Also, Operative Fallanalyse wurde in Baden-Württemberg bisher ausschließlich durch das Landeskriminalamt und die dortige Abteilung 3 betrieben. Operative Fallanalyse hängt natürlich auch immer ein Stück weit davon ab: Zu welchem Zeitpunkt wird diese Dienstleistung von der sachbearbeitenden Dienststelle einer Polizeidirektion oder eines Polizeipräsidiums abgefragt, abgerufen? – Das ist das eine.

Das Zweite ist, dass wir in der Bundesrepublik insgesamt nach meinem Dafürhalten keine solch großen Erfolge in der Operativen Fallanalyse aufweisen können, wie uns das z. B. aus Kanada oder aus anderen Ländern berichtet wird.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich sprach von der AG Fallanalyse auf Bundesebene.

Z. K.-H. R.: Dann habe ich Sie – – Entschuldigung, dann habe ich Sie falsch ...

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, das war mein Fehler. Ich habe das falsch, ...

Z. K.-H. R.: ...verstanden.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... nicht genau genug, formuliert.

Z. K.-H. R.: Die AG Fallanalyse wurde ja im Gemeinsamen Abwehrzentrum Rechts eingerichtet, ausgehend davon, dass es die sogenannte J.-Liste gab, wonach ein Journalist behauptet, dass, glaube ich, 160 Mordfälle in der Bundesrepublik auf eine rechtsextremistische Gesinnung zurückgehen.

Die Polizei in allen Bundesländern und das BKA kamen zu ganz anderen Ergebnissen, und man hat dann nach einem mit Wissenschaftlern zusammen erarbeiteten Raster diese Fälle herausgesucht. Wir haben in einem Pretest mit dem Polizeipräsidium Stuttgart an einer praktischen Erprobung dieses Fallrasters mitgewirkt, sind zum Ergebnis gekommen, dass das mit vertretbarem Aufwand zu leisten ist, weil ja alles retrograd, teilweise 20 und mehr Jahre zurück, passieren musste.

Die Ergebnisse, die mir bekannt sind, sind so, dass der Aufwand zwar gerechtfertigt war angesichts der Dimension, die das Ganze hat, aber etwas Greifbares ist letztendlich nicht dabei rübergekommen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Noch mal zum Thema Waffen. Ich meine, das beschäftigt uns, glaube ich, jetzt in dieser Runde doch, was Sie da erzählt haben. Da möchte ich noch mal nachfragen – es kann auch ein Verständnisproblem gewesen sein –: Sie sagen, 3 600 Personen, die quasi dem rechtsextremen Milieu zuzuordnen sind, wurden abgeglichen mit den Waffenkarteninhabern. Und ich habe jetzt nicht verstanden: Haben Sie da eine Zahl genannt, von den 3 600, die tatsächlich im Besitz von einer Waffenbesitzkarte waren? Haben Sie da schon was gesagt, oder – – Dann hätte ich die Frage noch mal an Sie, ob Sie das wissen.

Z. K.-H. R.: Nein, dazu habe ich bisher keine Angaben gemacht. Es ist mir jetzt aber auch nicht mehr gegenwärtig, wie viele denn tatsächlich dann legal im Besitz von Waffen waren. Aber es war so, dass die Überprüfungen, die durchgeführt wurden, letztendlich zu keinem nennenswerten Ergebnis geführt haben. Das sind geringfügige Ver-

stöße gewesen, die man bei den Vor-Ort-Besuchen durch die Waffenbehörde dann letztendlich festgestellt hat.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Also, generell müssen wir das wahrscheinlich an gesonderter Stelle mal klären. Aber es geht ja um die Zuverlässigkeit des Inhabers dieser Waffenbesitzkarte im Allgemeinen, und da meine ich jetzt nicht nur die Aufbewahrung.

Und die Frage ist: Wenn Sie das als Problem identifiziert haben und sagen: „Da gibt es 3 600 Rechtsextremisten, und wir gleichen das mit den Waffenbesitzkarten ab, weil wir das für ein grundsätzliches Problem halten“, dann meinten Sie ja nicht nur die Aufbewahrung, sondern Sie meinten ja auch eben die Ideologie, ...

Z. K.-H. R.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... die dahintersteht in Bezug auf die Zuverlässigkeit. Und dann ist die Frage: Haben Sie das als LKA irgendwann mal gewusst, wie viele Leute es da gibt, die tatsächlich Waffenbesitzkarten haben, oder haben Sie das jetzt nur im Zusammenhang nicht mehr vor Augen?

Also, es würde mich schon interessieren, ob das LKA da nachgefasst hat und gesagt hat: Wir wollen mal wissen, wer das denn tatsächlich vor Ort ist. – Oder haben Sie das einfach nur den örtlichen Waffenbehörden im Prinzip überlassen?

Z. K.-H. R.: Also, es gab Rückmeldungen der Waffenbehörden an die EG „Rechts“ bzw. die EG „Umfeld“ dann in der Folge, welche Überprüfungen durchgeführt wurden, und somit waren auch dann die Namen meiner Ansicht nach bekannt.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Beschränkt es sich ...

Z. K.-H. R.: Aber darf ich – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... in Ihrer Erinnerung – – Beschränkt es sich – –

Z. K.-H. R.: Darf ich noch einen Satz dazu sagen? Die Überprüfung „Rechtsextreme und Waffen“ beruht ja auf der These, dass Rechtsextreme, wenn sie im Besitz sind, Waffen dann auch irgendwann anwenden. Diese These wird ein Stück weit belegt durch das Trio – die ja dann in Waffenbesitz waren –, das schwerste Straftaten bis hin zu Morden begangen hat, und von dem her war das schon aus meiner Sicht ein nachverfolgenswerter Ansatz, den man da fahren musste.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das ist richtig, aber diese These wird nicht dadurch gestützt, dass jemand die Waffen nicht richtig aufbewahrt. Denn auch jemand, der die Waffen richtig aufbewahrt, kann die Waffen danach illegal nutzen, also zu einer Straftat. Deswegen ist die Frage – – Ich fokussiere mich eher auf die Thematik der Zuverlässig-

keit im Allgemeinen als Versagungsgrund, und damit meine ich nicht die Aufbewahrung. Und es wäre schon interessant, zu wissen, inwieweit die Waffenbehörden vor Ort tatsächlich nur die Aufbewahrung geprüft haben oder insgesamt diese Personen ins Blickfeld genommen haben. Das können Sie mir wahrscheinlich aber jetzt nicht beantworten. Aber das wird an gesonderter Stelle zu klären sein, ja. – Gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Nach dem Abschlussbericht der EG „Umfeld“ wurde die Beratungs- und Interventionsgruppe gegen Rechtsextremismus, „BIG Rex“, personell verstärkt. Können Sie die Arbeit von BIG Rex kurz erläutern und gegebenenfalls auch bewerten?

Z. K.-H. R.: Also, die Beratungs- und Interventionsgruppe Rechtsextremismus ist eine Einrichtung, die in der Staatsschutzabteilung des Landeskriminalamts angesiedelt ist – ich meine, noch; da gibt es, glaube ich, demnächst eine Änderung. Dort sind erfahrene Kriminalbeamte, unterstützt von Kolleginnen und Kollegen der Bereitschaftspolizei, die in einem frühen Stadium ihres Berufs stehen, eingesetzt. Diese Kollegen werten das tägliche Geschehen, das beim Landeskriminalamt von den örtlichen Dienststellen in Bezug auf Rechtsextremismus anfällt, aus und generieren daraus einen Personenkreis, den sie dann ganz gezielt ansprechen, um einen Ausstieg aus dem Rechtsextremismus zu befördern.

Junge Kollegen deshalb, weil dieser Ansatz dem Peer-to-Peer-Group-Ansatz folgt. Sie können als 55-Jähriger vermutlich nicht erfolgreich mit einem 18- oder 19-Jährigen in Kontakt treten. Da gibt es eine gewisse Distanz, die sich dann nur schwer überbrücken lässt. Deshalb hat man da auch sehr junge Kollegen eingesetzt, und die haben das in einigen Fällen sehr erfolgreich getan und auch dauerhaft diese jungen Menschen vom Rechtsextremismus weggebracht.

Da wird aber aus meiner Sicht auch ein Stück weit Sozialarbeit durch die Polizei geleistet. Das geht so weit, dass man z. B. Antiaggressionstrainings für die Leute vermittelt, dann auch schaut, ob sie die Trainings auch wahrnehmen, dass man Kontakt mit der Agentur für Arbeit aufnimmt, um einem arbeitslosen Rechtsextremisten eine Beschäftigung zu verschaffen, dass man Gespräche mit den Eltern führt, dass man Gespräche möglicherweise mit einer Partnerin führt, die derjenige hat.

Oftmals war es auch so, dass, wenn junge Frauen dauerhaft mit einem Rechtsextremen zusammen waren und gewusst haben, welche Gefahren damit verbunden sind, diese der entscheidende Schlüssel waren, dass derjenige dann aus der Szene ausgestiegen ist.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Das heißt aber auch, dass eine sehr, sehr enge persönliche Bindung gegeben sein muss.

Z. K.-H. R.: Ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Wie verlaufen da die Grenzen zwischen der Betreuung und persönlichen Freundschaften? Ist das nicht auch gefährlich, was das weitere Ermittlungsverfahren angeht?

Z. K.-H. R.: Also, wir haben das in aller Regel tatsächlich so getan, dass die angesprochenen Personen praktisch 24 Stunden telefonisch Kontakt zu uns aufnehmen konnten. Aber wir sind auch immer in Zweiertteams unterwegs gewesen, um gerade solche Gefahren zu minimieren.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay. – Im Rahmen der Ermittlungen zum EG „Umfeld“ gab es auch diverse Personen, die sich der freiwilligen Beratung entzogen haben und auch letztendlich an ihrem Wohnort nicht angetroffen werden konnten. Dabei sind auch mehrere Personen, die Ku-Klux-Klan-Gruppierungen zugeordnet werden konnten und/oder straffällige Neonazis waren. Haben Sie da auch von sich aus Maßnahmen ergriffen, dieser habhaft zu werden?

Z. K.-H. R.: Also, es gab ein Programm, das sich damit auseinandergesetzt hat: Welche Personen aus diesem 3 600er-Personenkontingent leben noch in Baden-Württemberg? Und dazu hat es dann einen Abgleich der Wohnadressen gegeben, und es gab vor Ort Ermittlungen durch den jeweiligen Staatsschutz: Sind die Personen noch dem rechts-extremen Milieu zuzuordnen? Wenn sie keinen Wohnsitz mehr hatten, wo sind sie hin verzogen? In ein anderes Bundesland? – Ganz normaler Vorgang.

Wir hatten dann auch auf Bundesebene angeregt, zu prüfen, ob man nicht den Wegzug von Rechtsextremen auf eine institutionelle Basis stellen kann. Dazu haben sich aber die anderen Bundesländer nicht bereit erklärt, und das BKA hat diesen Vorstoß auch nicht weiterverfolgt.

Uns hatte vorgeschwebt, dass, wenn jemand, der als rechtsextrem bei der Polizei bekannt ist, in ein anderes Bundesland wechselt, den Wohnort wechselt, man dann auch diesen Umstand mitteilt und dem Partner quasi die Möglichkeit eröffnet, auf unseren Aktenbestand dann auch, wenn es rechtlich zulässig ist, zuzugreifen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Laut einer Kleinen Anfrage im Bundestag aus dem Dezember letzten Jahres sind ca. 600 Haftbefehle gegen Neonazis bundesweit bzw. ca. 40 Haftbefehle in Baden-Württemberg offen. Wie gehen Sie da vor, um die Sorge zu vermeiden, dass sich ebenfalls eine Gruppe im Untergrund bewegt und gegebenenfalls ähnlich wie der NSU agiert?

Z. K.-H. R.: Also, dieses Maßnahmenpaket haben wir in Baden-Württemberg auch durchgeführt. Nach meiner heutigen Erinnerung sind letztendlich, glaube ich, fünf Haftbefehle übrig geblieben, und dabei war es in zwei Fällen, die mir noch gegenwärtig

sind, so, dass die Personen – – Alle fünf Personen haben sich im Ausland aufgehalten von den offenen Haftbefehlen. Von zwei Personen wusste man aus Ermittlungen, dass sie sich in Kenia bzw. in Thailand aufhalten. Bei dem Deutschen, der in Thailand war, war es so, dass nicht nur eine rechtsextreme Straftat in Baden-Württemberg vorlag, sondern dass auch Verstöße gegen das BtM-Gesetz damals vorlagen. Man hat in beiden Fällen mit der Staatsanwaltschaft, einmal Stuttgart und einmal Ulm, Kontakt aufgenommen, und dort hat man das Erfordernis eines internationalen Haftbefehls nicht gesehen, hat sogar im Fall „Thailand“ ein Verfolgungshindernis gesehen durch die dortige Justizpraxis, was BtM anbetrifft.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay. – Eine letzte Frage, ebenfalls noch mal zu den Ermittlungen: Im Rahmen EG „Umfeld“ wurde auch festgestellt, dass eine größere Anzahl von Personen, die im Ku-Klux-Klan aktiv waren, Kontakt auch zum NSU hatten. Inwiefern wurden insoweit Ermittlungen von Ihrer Seite zum Ku-Klux-Klan unternommen, und wie groß schätzen Sie generell das Problem ein?

Z. K.-H. R.: Da würde ich ganz gerne, wenn Sie mir das erlauben, auf meine damalige Mitarbeiterin, Frau H., verweisen, weil die hat sich explizit und sehr aufwendig mit dem Thema auseinandergesetzt. Ich war damals Abteilungsleiter von 120 Mitarbeitern in der Staatsschutzabteilung und hatte neben diesen Vorgängen natürlich auch den Schwerpunkt Islamismus und bin da nicht in die letzten Verästelungen von jeder einzelnen Spur immer involviert gewesen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr R., ich möchte auf das zurückkommen, was Sie vorhin dazu gesagt haben, wie die Zusammenarbeit mit dem BKA war. Sie sagten, wenn Sie Einblick in die Ermittlungsakten haben wollten, mussten Sie Begründungen schreiben. Herr K. hat vorhin in seiner Vernehmung gesagt, das EG „Umfeld“ hatte uneingeschränkten Zugriff auf die Ermittlungsdatei des BKA. Wie sehen Sie diese Aussage?

Z. K.-H. R.: Das ist die gemeinsame Ermittlungsdatei „Staatsschutz“, die angelegt wurde. Es ist auch zutreffend, dass wir Recherchemöglichkeiten hatten in dieser Datei. Aber die Datei enthält nur Fundstellen. Dort wird z. B., um ein Datum zu nennen, berichtet, dass eine Zeugin XY an einem bestimmten Ort vernommen ist. Aber da ist noch kein Inhalt der Vernehmung hinterlegt. Das ist eine sogenannte Indexdatei. Und dann müssen Sie, wenn Sie zu der Bewertung kommen, dass dieser Umstand, dass die Frau vernommen wurde, möglicherweise in Baden-Württemberg ihren Wohnort hat – – Dann müssen Sie halt beim BKA diese Akte anfordern oder dort Einsicht nehmen in die Akte und müssen dann auch noch die Genehmigung des GBA wieder einholen, dass diese Akte kopiert werden darf und dann an die Ermittlungsbehörden in Baden-Württemberg ausgehändigt werden darf.

Also, wie gesagt, das ist eine Indexdatei. Man muss das strikt trennen von anderen Dateien, die die Polizei führt, wo auch Dokumente, z. B. Vernehmungen, hinterlegt sind.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Danke schön. – Dann: Wer war für Sie der engste Ansprechpartner beim BKA? Mit wem hatten Sie da den engsten Kontakt?

Z. K.-H. R.: Also, ich hatte mit dem dortigen Abteilungsleiter Kontakt, mit dem Herrn B. Das war mein Ansprechpartner, in der Folge auch der Kriminaldirektor P., der in dieser Zeit den ST 1 – so hat sich das innerhalb des BKA genannt, also Rechts-/Linksterrorismus – als Abteilungsleiter neu übernommen hatte. Die beiden waren meine Ansprechpartner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wie oft hatten Sie den Austausch mit dem BKA?

Z. K.-H. R.: Also, ich kann mich ganz konkret an ein Telefonat, meine ich, am 15. Januar erinnern, wo ich eingefordert habe, dass wir vermehrt informiert werden, dass wir Akteneinsicht brauchen. Und dann, an dem Tag, an dem 6. Februar, als ich in Meckenheim mit dabei war, habe ich natürlich auch den Kontakt mit dem Herrn B. gehabt und mit dem Herrn P.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wie darf ich mir das jetzt vorstellen von der pragmatischen Handhabung her in Ihrer Abteilung? Da gab es dann Sachbearbeiter und Sachbearbeiterinnen für bestimmte Bereiche. Wie sind denn die Erkenntnisse von diesen Sachbearbeitern und Sachbearbeiterinnen dann ans BKA gegangen bzw. Erkenntnisse vom BKA wieder zurück?

Z. K.-H. R.: In der EG „Umfeld“ sind wir dann so vorgegangen, dass wir regionale Komplexe gebildet haben, z. B. Ludwigsburg, Heilbronn – Ku-Klux-Klan. Wir hatten dann Wert darauf gelegt, dass von den örtlichen Dienststellen aus Heilbronn, aus Ludwigsburg, aus dem Rems-Murr-Kreis auch Kollegen innerhalb der EG „Umfeld“ dabei waren. Die sind immer erst dann aus diesen Aufträgen wieder entlassen worden, wenn wir der Auffassung waren, dass die Aufträge hundertprozentig abgearbeitet waren.

Also, insofern haben wir die örtliche Expertise, die örtlichen Erkenntnisse mit einbezogen in unsere Ermittlungen, und da gab es dann Ermittlungsteams – je nach Größe des Komplexes zwischen zwei und sechs Personen –, die haben einen Bereich abschließend abgearbeitet. Und wenn sie das Erfordernis gesehen haben aus einer solchen GED-Recherche oder aus einer Presseveröffentlichung, dann haben sie sich an das BKA gewandt und haben gesagt: Wir möchten diese und jene Vernehmung einsehen. – Und das hat in der Folge sicherlich fünf- bis sechsmal stattgefunden, wo wir dann aber, da man nicht wegen jeder einzelnen Vernehmung nach Meckenheim fährt, natürlich die Dinge auch ein Stück weit kumuliert haben und gesagt haben: So, jetzt haben wir wieder ein Bündel; da lohnt es sich, dass wir jetzt wieder möglicherweise einen Tag oder zwei Tage beim BKA verbringen, um uns die Sachen zu erschließen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Also, das heißt, man hat Erkenntnisse gesammelt, ist dann in einer kleinen Gruppe hingefahren, und das war dann Akteneinsicht.

Z. K.-H. R.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wir haben Gespräche stattgefunden? Also, gab es z. B. auch Tische, an denen man sich hingesetzt hat, wo Ideen ausgetauscht worden sind, wo kontinuierlich ein Update gemacht worden ist, wo auch eventuellen Möglichkeiten nachgegangen worden ist und diskutiert worden ist: Welche Punkte wären denn noch wichtig? Was für Erkenntnisse habt ihr?

Z. K.-H. R.: Wie die Akteneinsicht im Einzelnen stattgefunden hat, kann ich Ihnen nicht berichten, weil ich nicht dabei war. Ich habe es als meine Aufgabe gesehen, das Erfordernis, das wir erkannt haben, dem BKA zu transportieren und dafür zu sorgen, dass diesem Erfordernis gerecht wird, und das ist dann in der Folge auch an diesem 06.02. passiert, nämlich indem schon am Nachmittag, nachdem wir uns vormittags besprochen hatten, die Kollegen – ich meine, es wären drei oder vier gewesen – mit den BKA-Kollegen an einem Tisch zusammengesessen sind und sich die entsprechenden Akten haben heraussuchen lassen.

Und dann hat es in der Folge natürlich auch unter den Sachbearbeitern immer mal wieder einen Informationsaustausch gegeben – teils telefonisch, teils schriftlich –, wie denn die Ermittlungen voranschreiten.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das hört sich für mich jetzt eher so an, dass die Austausche tatsächlich auf dem Papierweg waren oder eben abstrakt über Akten, aber nicht so, wie wir uns das wahrscheinlich vorstellen, dass es Ermittlungsgruppen gibt, die dann tatsächlich zusammensitzen und ihre Ansätze besprechen.

Z. K.-H. R.: Also, man hat innerhalb unserer Gruppe natürlich schon auch immer wieder diskutiert und auch mit der Leiterin diskutiert: Was machen wir im einzelnen Komplex an Einzelmaßnahmen? – Das ist immer in der Teamarbeit besprochen worden, und letztendlich hat dann auch einer die Entscheidung getroffen: Die Vernehmung wird durchgeführt, oder die Vernehmung wird zurückgestellt, eine andere Vernehmung ist vielleicht ganz obsolet.

Mit dem BKA hat sicherlich auch auf Sachbearbeiterebene immer ein Austausch stattgefunden. Ich weiß von einer Kollegin, die aus einem RegEA war, die sehr häufig telefonisch Kontakt mit ihren Ansprechpartnern innerhalb des BKA hatte. Das war einmal die Woche vielleicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber das war jetzt nicht üblich bei allen Abschnitten, dass das so – –

Z. K.-H. R.: Das hat sich nicht überall angeboten.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und es gab jetzt auch nicht einen Ansatz hier, eine Kontinuität einzubringen.

Z. K.-H. R.: Es ist vorher das Stichwort Ku-Klux-Klan genannt worden. Mit dem hat das BKA sich überhaupt nicht befasst. Da hätte es auch keinen Sinn gemacht, mit dem BKA da in irgendwelche Gespräche einzutreten oder irgendwelche Dinge abzufordern. Das war aus meiner Sicht damals ein rein baden-württembergisches Problem.

Also, insofern muss man das von der jeweiligen Fallkonstellation ein Stück weit abhängig machen. Das können Sie so generell nicht beantworten oder festlegen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wenn Sie jetzt zum BKA hingefahren sind für diesen Informationsaustausch, wie haben Sie Ihre Informationen erhalten?

Z. K.-H. R.: Also, ich war zum einen an den Führungsinformationen, die die EG „Rechts“ geschrieben hat, an den Zwischenberichten, die die EG „Umfeld“ geschrieben hat, immer beteiligt, wenn ich im Dienst war.

Ich war auf der anderen Seite natürlich auch durch wöchentliche Besprechungen, die innerhalb der Abteilung Staatsschutz stattgefunden haben, von der Frau H. als EG-Leiterin immer wieder mündlich gebrieft worden, und wenn ein Einzelsachverhalt aufgetaucht ist, der ihr oder mir wichtig erschienen ist, habe ich entweder nachgefragt, oder sie ist von sich aus auf mich zugekommen, weil sie auch wusste, dass ich gegenüber der Amtsleitung und gegenüber dem Innenministerium wieder berichtspflichtig bin. Aber das sind auch ganz normale Vorgänge.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ein Austausch von den Sachbearbeitern zu Ihnen direkt, hat der auch noch stattgefunden, und in welcher Form hat er stattgefunden?

Z. Karl-Heinz Ruff: Ich habe anfänglich, als die EG „Umfeld“ eingesetzt war – das Gleiche gilt für die EG „Rechts“ –, versucht, regelmäßig dort durchgeführte Besprechungen als Gast sozusagen zu besuchen und mir von der Arbeit einen persönlichen Eindruck zu machen. Das habe ich aber auf die Dauer nicht durchgehalten, weil, wie gesagt, es gab ja neben diesem Umstand für mich noch ganz andere Fälle oder Felder, die wirklich wichtig waren.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und dann noch – –

Z. K.-H. R.: Entschuldigung, wenn ich das noch anfüge: Ich erachte es aber auch nicht als meine vordringliche Aufgabe, wenn ich jemanden aus dem höheren Dienst mit der Leitung einer Ermittlungsgruppe beauftrage, dass ich dem tagtäglich auf die Finger schaue.

Ich habe das in meinem Berufsleben immer so gehandhabt: Dort, wo ich den Eindruck hatte, dass die Dinge funktionieren, habe ich die Mitarbeiter ihre Arbeit machen lassen, und wenn ich den Eindruck hatte, dass es nicht funktioniert oder dass ein Eingreifen notwendig ist, dann bin ich auf den Plan getreten.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann habe ich noch eine Frage: Inwieweit war die Kommunikation zum örtlichen Staatsschutz gegeben, also nach Heilbronn, Waiblingen, Schwäbisch Hall? – Um einfach mal hier so die drei zu nennen, die im Augenmerk liegen.

Z. K.-H. R.: Bei der EG „Umfeld“ hatten wir die örtlichen Komplexe, wie Sie sie gerade zitiert haben, und da waren Kollegen vom Staatsschutz in Schwäbisch Hall über Wochen, vom Staatsschutz aus Heilbronn über Wochen Mitglied in der EG „Umfeld“. Und die haben natürlich auch in den dortigen Akten wieder recherchiert, haben mit ihren Kollegen, die vor Ort die Arbeit gemacht haben, nahezu täglich telefoniert. Also, insofern ist man da einem Informationsbedürfnis seitens der örtlichen Dienststellen, denke ich mal, in vollem Umfang nachgekommen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und das waren in alle örtlichen Staatsschutzbereiche hinein, oder – – Jetzt, weil Sie Heilbronn genannt haben.

Z. K.-H. R.: Gut, Karlsruhe z. B. in der ganzen Zeit überhaupt keine Rolle gespielt. Da hat man über Telefonschaltkonferenzen oder Informationsveranstaltungen einen Überblick über die Landeslage gegeben. Aber dort war es nicht notwendig, dass ich von Karlsruhe jemanden dazuhole, wenn es keine erkennbaren Bezüge gibt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wo gab es noch erkennbare Bezüge?

Z. K.-H. R.: Ludwigsburg, Heilbronn, Waiblingen, Schwäbisch Hall. Das sind die Dinge, die mir spontan dazu einfallen und die die Schwerpunkte auch dargestellt haben. – Also, nicht alles, was auf dieser Karte rot ist, hat jetzt auch was mit NSU zu tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit NSU nicht, sondern mit Rechtsradikalität.

Z. K.-H. R.: Ja, nicht dass wir da jetzt was vermengen, weil – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, ja. Aber ich denke, die Erkenntnisse aus dem rechten Bereich waren für Sie ja sehr wichtige Erkenntnisse – die da mit reinzunehmen.

Z. K.-H. R.: Also, nicht dass Sie denken, ich möchte das jetzt verharmlosen, aber wenn hier eine Markierung auf der Karte ist, dann kann das eine Propagandastraf-

tat gewesen sein – da wird irgendwo ein Hakenkreuz gemalt – mit unbekanntem Täter, vielleicht auch mal mit bekanntem Täter.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das sind schon stärkere Kaliber, die wir da aufgemacht haben.

Z. K.-H. R.: Aber dazu jetzt – – Da gleich wieder einen Schluss – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind da nicht Straffällige da drauf?

Z. K.-H. R.: Ja, zum NSU: Gut, die Polizei kann sich nur mit denjenigen in erster Linie beschäftigen, die Straftaten begangen haben, weil da sind wir ja an der Grenze wieder: Welche Aufgaben hat der Verfassungsschutz, und welche Aufgaben hat die Polizei? Die Polizei wehrt aktuelle Gefahren ab und verfolgt Straftaten, und der Verfassungsschutz beobachtet den Extremismus.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sie haben vorhin in Ihrer Darlegung gesagt – als es darum ging, einer Spur nachzugehen, bzw. zur Frage, ob Kenntnisse da waren –, dass Zschäpe mit einer Freundin aus den neuen Bundesländern Baden-Württemberg besucht hat. Wen meinten Sie da? Von wem war sie da begleitet?

Z. K.-H. R.: Das war die Frau J. U. meines Wissens.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut. – Danke schön.

Z. K.-H. R.: Bitte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Kollege Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Jetzt hatten Sie ja schon, Herr Vorsitzender, auch kurz eine Ausführung zu S. J. gemacht. – Könnten Sie uns da gerade noch mal in kompakter Art und Weise Ihre Erkenntnisse zu dieser Person aus Staatsschutzsicht mitteilen?

Z. K.-H. R.: Also, die Person J. ist vergleichsweise spät, im Jahr 2013, in das Verfahren eingeflossen. Insofern möchte ich da ganz gern auf die Frau H. verweisen, weil ich, wie gesagt, nicht bis zum Abschluss der Arbeiten der EG „Umfeld“ verantwortlich war.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und aus Ihrer Zeit beim LKA ist der Name Ihnen nicht bekannt?

Z. K.-H. R.: Doch, der Name ist mir bekannt. Das hatte ich ja gesagt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Genau. – Können Sie dazu was sagen? Jetzt mal – EG „Umfeld“ ist klar – aus Ihren Erkenntnissen.

Z. K.-H. R.: Nein, über das, was die EG „Umfeld“ zu J. ermittelt hat, habe ich keine weiteren Erkenntnisse.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Gut, dann probieren wir es mal so: Der Herr J. ist ja der Tammer Szene zuzurechnen. Können Sie dazu Ausführungen machen?

Z. K.-H. R.: Jetzt hatte ich Sie akustisch – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Der Tammer Szene, also in Tamm bei Ludwigsburg.

Z. K.-H. R. Tammer. Ich habe jetzt Hammer verstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Tamm.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Hammer, okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das könnte auch sein, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wenn Sie da auch Informationen haben – – Nein, jetzt mal ganz ernst. Er ist der Tammer Szene zuzuordnen. Vielleicht könnten Sie dazu Ausführungen machen.

Z. K.-H. R.: Also, die Tammer Szene ist ein Unterkomplex des Gesamtkomplexes Ludwigsburg, und dort hat man sehr umfangreich auch ermittelt, hat auch eine Gaststätte „Oase“ z. B. ermittelt, wo sich bestimmte Personen der rechtsextremen Szene in den früheren Jahren aufgehalten haben, hat diese Personen auch abgeklärt; vom Betreiber der Gaststätte, Ehefrau, bis hin zu Besuchern, die bekannt geworden sind. Und da, glaube ich, zählte der Herr J. wohl auch dazu.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und aus Ihrer Sicht – Staatsschutz wieder in dem Fall –, gab es da Beziehungen zur Rotlichtszene in Tamm oder Umgebung?

Z. K.-H. R.: Ist mir persönlich nichts bekannt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also, Herr W. und so ist Ihnen nicht bekannt?

Z. K.-H. R.: Nein, sagt mir jetzt nichts.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Jetzt noch zur Person H. J. S., auch in Verbindung zu Herrn S. J. Gibt es da Erkenntnisse? – Jetzt nicht wieder verweisen auf die Frau, sondern ob Ihnen da in Ihrer Zeit beim LKA Erkenntnisse zutage gekommen sind, die Sie uns mitteilen können.

Z. K.-H. R.: Ich kann das definitiv jetzt nicht sagen, ob persönliche oder berufliche Kontakte zwischen diesen beiden Personen da waren. Ich weiß, dass bestimmte Leute aus der rechtsextremen Szene sich in der Gaststätte „Oase“ des Öfteren getroffen haben. Ob es da zu Treffen dieser beiden Personen kommt, kann ich nicht definitiv sagen, aber auch nicht ausschließen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Keine weiteren Fragen? – Dann darf ich mich recht herzlich bei Ihnen für das Kommen bedanken. Sie sind aus dem Untersuchungsausschuss entlassen.

Ich würde um halb drei die Sitzung des Untersuchungsausschusses fortsetzen. Das heißt, eine Stunde Mittagszeit.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Können wir dann nicht öffentlich weitermachen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir tagen gleich im Anschluss – die Frau H. haben wir nach hinten verlegt – nicht öffentlich, und zwar im Friedrich-Ebert-Saal.

Für die Öffentlichkeit: Wir werden am Anfang einen Teil der Aussage gemäß der Aussagegenehmigung, die wir haben, in diesen Raum einspielen, sodass Sie zumindest am Anfang die öffentlichen Dinge bei dieser Vernehmung auch mithören können.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils von 13:30 bis 14:39 Uhr)

Zeuge M. A.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zunächst darf ich mitteilen, dass der Zeuge A. durch Herrn Rechtsanwalt Dr. G. als Zeugenbeistand sowie einen Mitarbeiter des Bundesamts für Verfassungsschutz – die ich beide recht herzlich begrüße – begleitet wird. Die Vernehmung des Zeugen A. wird in diesem Raum stattfinden, da der Untersuchungsausschuss beschlossen hat, aus Gründen des Geheimnisschutzes das Bekanntwerden des äußeren Erscheinungsbildes des Zeugen zu verhindern. Die Vernehmung wird in den Sitzungsraum dann mit Ton übertragen.

Sie haben ja schon mitgeteilt, Herr A., dass Sie – – Na ja, ist ja klar; das brauche ich nicht zu erklären. Keine Tonaufnahmen und so, ist klar.

Ich will jetzt nur noch darauf hinweisen, dass der Untersuchungsausschuss beschließt, den Zeugen unter Ausschluss der Öffentlichkeit, aber mit vollständiger Übertragung des Tons in den öffentlichen Sitzungssaal zu vernehmen. Wer dafür ist, der möge bitte die Hand heben. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Dann ist es einstimmig beschlossen.

Herr A., Ihre Aussagegenehmigung liegt uns bereits vor. Ich muss Sie zuerst belehren. Als Zeuge müssen Sie die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Ich darf Sie noch auf die Zeugnisverweigerungsrechte hinweisen. Nach § 17 Absatz 3 des Untersuchungsausschussgesetzes und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch – da Sie Beamter sind – einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden. – Sie haben die Belehrung verstanden?

Z. M. A.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns dann noch ergänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. M. A.: Mein Name ist M. A., ich bin 50 Jahre alt und arbeite im BfV Köln.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Also, Herr A. es geht uns heute um die Aufklärung der Bezüge des NSU nach Baden-Württemberg, mögliche Unterstützermfelder und den Mord auf der Theresienwiese. In dieser Zusammensetzung interessieren uns die Erkenntnisse des Bundesamts für Verfassungsschutz und seine Zusammenarbeit mit Behörden in Baden-Württemberg bei der Aufklärung.

Uns können im Rahmen unseres Untersuchungsauftrags auch Fragen interessieren, was konkret im Bundesamt für Verfassungsschutz nach dem 04.11.2011 unternommen wurde, wie die Informationsflüsse mit den Sicherheitsbehörden in Baden-Württemberg waren, und bekannte Fragen betreffen ja etwa die Zusammenarbeit bei der sogenannten Garagenliste oder im Rahmen des Ku-Klux-Klan, der ja in Baden-Württemberg auch eine Zeit lang zumindest aktiv war.

Auch wenn wir wissen, dass viele Bereiche nach Ihrer Aussagegenehmigung des Bundesamts für Verfassungsschutz nur in eingestufte Sitzung behandelt werden dürfen, wollen wir weiter, soweit irgendwie möglich, versuchen, Ihre Vernehmung öffentlich durchzuführen. Zu dem Zeitpunkt, wo Sie dann sagen: „Nicht gedeckt“, überprüfen wir das, und ab da gehen wir dann in die Geheimsitzung.

Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Wenn Sie das nicht wollen, können wir auch gleich in die Befragung eintreten, wenn Ihnen das lieber ist.

Z. M. A.: Beginnen Sie ruhig mit den Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Ich möchte zuerst ein paar allgemeine Fragen stellen, mit der Bitte, sie so weit zu beantworten, wie Sie das in der öffentlichen Sitzung können.

Wie war genau die Rolle des Bundesamts für Verfassungsschutz bei der Aufklärung des NSU nach dem 4. November 2011, und wie wurde sie definiert?

Z. M. A.: Da ich in der öffentlichen Sitzung bin, möchte ich wie folgt die Frage beantworten: Wir haben sehr zeitnah eine lageorientierte Sonderorganisation eingerichtet, LoS genannt, und haben uns hier sehr eng mit den infrage kommenden Bundes- und Landesbehörden auseinandergesetzt, zusammengesetzt.

Bereits Mitte Dezember 2011 wurden die ersten Konsequenzen gezogen. Es wurde ein Gemeinsames Abwehrzentrum Rechtsextremismus eingerichtet, das seitdem aktiv ist. Wir arbeiten bis heute sehr eng und sehr vertrauensvoll mit den zuständigen Sicherheitsbehörden in Baden-Württemberg, sprich LKA und LfV, zusammen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie war denn Ihre Rolle persönlich bei der Aufklärung von NSU, und wie haben Sie damals vom NSU Kenntnis erhalten? Hatten Sie

schon vorher Kenntnis über die Mitglieder des NSU oder deren Bestrebungen, und wie waren Sie dann seitdem mit der Aufklärung befasst?

Z. M. A.: Also, im Jahre – – Am 4. November ist ja der Wohnwagen dort ausgebrannt, in Eisenach, und danach gab es eben die Medienlage, und ich bin seinerzeit in der Auswertung gewesen, diese Sachverhalte aufzuklären.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es denn aus Ihrer Sicht Probleme mit der Zusammenarbeit mit Baden-Württemberg? Wenn ja, worin bestanden diese?

Z. M. A.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es ähnliche auch im Verhältnis mit anderen Ländern, und worin sehen Sie die Gründe?

Z. M. A.: Ich bin ja hier für Baden-Württemberg. Die Zusammenarbeit mit Baden-Württemberg war sehr gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Und zum Verhältnis der anderen Länder wollen Sie nichts sagen.

Z. M. A.: Ich bin hier eingeladen worden, um zu sagen, wie wir mit Baden-Württemberg zusammengearbeitet haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja. Uns interessieren da immer die Vergleiche mit den anderen Ländern.

Z. M. A.: Ja. Also, ich will auch sagen, wir arbeiten mit allen Behörden vertrauensvoll zusammen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, aber Sie haben jetzt gesagt, gute Zusammenarbeit.

Z. M. A.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren denn Beamte des Landesamts für Verfassungsschutz oder sonstiger Sicherheitsbehörden aus Baden-Württemberg ins Bundesamt für Verfassungsschutz abgeordnet oder sonst mit der Aufklärung im BfV vor Ort befasst? Wenn ja, in welcher Weise?

Z. M. A.: Also, es war so, dass wir im Rahmen der LoS keinen Verbindungsbeamten von Baden-Württemberg hatten, aber, wie gesagt, ab Mitte Dezember dieses GAR eingerichtet haben. Ich habe heute noch mal die Zahlen geprüft, und Baden-Württemberg ist hier wirklich vorbildhaft, was die Teilnahme betrifft, sowohl von

LfV- als auch von LKA-Seite. Baden-Württemberg nimmt regelmäßig an den Sitzungen teil und bringt sich auch sehr gut da ein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich noch mal die Ermittlungsbemühungen vom Bundesamt erläutern? Einmal gab es eine Projektgruppe zu möglichen Unterstützern des NSU im Umfeld der Tatorte – das interessiert uns dann im Hinblick auf Heilbronn –, es gab Ermittlungen im Bereich Ku-Klux-Klan, insbesondere auch zu den Ablegern in Baden-Württemberg – wir hatten ja auf Deutsch gesagt zwei davon –, dann insbesondere auch die Rolle des V-Manns „Corelli“. Ist diese Liste aus Ihrer Sicht noch zu ergänzen in Bezug auf Baden-Württemberg?

Z. M. A.: Nein. Wir hatten eine LoS, und diese LoS hatte Unterarbeitsteams gebildet, z. B. haben wir die einzelnen Anschlagorte aufgeklärt und uns auch die Frage des Ku-Klux-Klan gestellt; alles in einer Arbeitseinheit, der LoS NSU.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Welche Rolle spielten für die Aufklärung nach Aufdeckung des NSU Quellen bzw. VP mit Bezug nach Baden-Württemberg? Ich denke dabei insbesondere an „Corelli“.

Z. M. A.: Jetzt würde ich bitten – – Das kann ich jetzt hier nicht beantworten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Ich will jetzt etwas zur Anwesenheit von Nachrichtendiensten sagen, von denen immer wieder behauptet wird, am 27. April beim Mord an M. K. und dem versuchten Mord am Polizeibeamten A. vor Ort gewesen zu sein.

Vor allem geht es mir um einen Sprechzettel des Bundesamts für Verfassungsschutz vom 7. September 2012 zu einer Sitzung des Parlamentarischen Kontrollgremiums des Bundestags am 21.11. Das Schreiben mit dem Sprechzettel an das Bundesinnenministerium nennt als Betreff den Mordfall M. K. Insbesondere ist darin Gegenstand ein Bericht im Magazin „stern“ zur mutmaßlichen Anwesenheit ausländischer Nachrichtendienste und insbesondere Bezüge eines M. K. zur Tat in Heilbronn.

Wir haben Sie ja vorab nochmals gebeten, sich über bestimmte Fragen aktenkundig zu machen. Ich hoffe, das ist geschehen. Deswegen die erste Frage: Was können Sie zu diesem Vorgang von 2012 und damit zusammenhängend zur Anwesenheit ausländischer Nachrichtendienste am 25. April im unmittelbaren Umfeld der Theresienwiese in Heilbronn sagen?

Z. M. A.: Zunächst mal: Der Vorgang, den Sie hier ansprechen, ist VS-NfD eingestuft. Ich möchte die Frage aber trotzdem beantworten – das steht ja auch in den Unterlagen drin –: Es liegen keine Erkenntnisse über die Präsenz US-militärischer – – Von US-Diensten an dem Mordtag vor.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich noch mal sagen, es gibt dann weitere folgende Feststellung im Schreiben des Bundesamts für Verfassungsschutz an den Parlamentarischen Untersuchungsausschuss in Berlin:

Abteilung 6 schließt aus, dass sich K. zum infrage kommenden Zeitpunkt in Deutschland aufhielt.

Z. M. A.: Ich arbeite in der Abteilung 2, Rechtsextremismus, und ich habe die Frage eben beantwortet. Uns liegen keine – – Mir liegen keine Erkenntnisse vor, dass Vertreter von US-Diensten am Mordtag in Heilbronn gewesen sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist das jetzt eine Erklärung von Ihnen aufgrund von Ermittlungen anderer Abteilungen, oder haben Sie in dieser Frage auch selbst Ermittlungen gemacht?

Z. M. A.: Ich habe keine Ermittlungen durchgeführt. Wir haben natürlich den Zeitungsartikel gelesen und uns auch bestimmte Fragen gestellt. Der Rest liegt Ihnen ja auch vor, der Schriftwechsel mit den amerikanischen Dienststellen, die klar sagen, sie waren hier nicht anwesend. Weitere Dinge habe ich – – Dazu habe ich keine Erkenntnisse.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Dann gibt es einen Bericht vom Bundesamt für Verfassungsschutz, auch wieder an das Parlamentarische Kontrollgremium:

Abteilung 6 hat keine Kenntnisse über Beziehungen zwischen R. H. und J. C. zu M. K. vorliegen.

Auch das spielte bei uns eine Rolle im Untersuchungsausschuss, ob es da Beziehungen gibt.

Z. M. A.: Ich sage noch mal: Ich arbeite im Bereich Rechtsextremismus und bin über die Verflechtungen von möglichen Islamisten in Baden-Württemberg nicht in der Tiefe informiert. Aber ich wiederhole noch mal die Antwort, die dem PKGr gegeben wurde: Es liegen dem BfV keine Erkenntnisse vor, dass irgendwelche US-Dienste am Mordtag in Heilbronn waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Danke. – Ausgangspunkt des Vorgangs von 2012 war ja wohl, dass der Bericht des „Stern“ am 27.06.2012 das Parlamentarische Kontrollgremium beschäftigt hat oder beschäftigen sollte.

Was war denn die Rolle des Bundesamts, wenn Sie das sagen können, dabei? Wir haben bislang eigentlich immer nur den BND als zentrale Behörde hier im Blick gehabt, also den Bundesnachrichtendienst.

Z. M. A.: Ich kann es nur wiederholen: Ich habe dazu keine Erkenntnisse.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann ist die weitere Frage – – Gut, wenn Sie da keine eigenen Erkenntnisse haben, weil Sie in einer anderen Abteilung waren, ist die Frage: Es gibt eine schriftliche Stellungnahme des Landesamts für Verfassungsschutz Baden-Württemberg von 05.03.2012, wonach mitgeteilt wurde, dass in Heilbronn zum Tatzeitpunkt keine signifikante rechtsextremistische Szene vorhanden war.

Z. M. A.: Ja. Ich weise noch mal darauf hin, dass der entsprechende Vermerk von uns über die Szene in Heilbronn meines Wissens mindestens VS-Vertraulich eingestuft ist, und ich würde gerne in einem entsprechenden Rahmen dazu was sagen können.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Das heißt, dann machen wir Folgendes: Wir zeigen Ihnen nachher eine Karte, bei der wir sehr bestürzt darüber sind, dass das Landesamt so eine Aussage gemacht hat. Da wollen wir mal hören, was Sie dazu sagen.

Mich kann in der öffentlichen Sitzung wohl erst einmal nur interessieren, wie Sie diese Stellungnahme verstehen, also was aus Ihrer Sicht hier in Heilbronn unter signifikanter rechtsextremistischer Szene zu verstehen ist. Können Sie das in öffentlicher Sitzung erklären?

Z. M. A.: Ja. Also, es gibt ja in vielen Orten Deutschlands ab einer gewissen Einwohnerzahl Rechtsextremisten, so auch in Heilbronn. Aber Heilbronn ist nicht einer der Hotspots der rechtsextremistischen Szene gewesen und ist es meines Wissens auch aktuell nicht. Das ist darunter zu verstehen. Das ist auch vollumfänglich unsere Einschätzung zu der Szene in Heilbronn.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Dann darf ich mal bitten – – Dann zeigen wir Ihnen mal eine Karte von Baden-Württemberg.

Z. M. A.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die steht da hinten; vielleicht kann sie ja jemand umdrehen. – Sehr schön. Aufpassen, dass nichts runterfällt! – Da sehen Sie den Ort Heilbronn mit Umgebung.

(Dem Zeugen wird eine Karte von Baden-Württemberg mit Markierungen gezeigt.)

Da, wo sehr viel rot ist – – Das Weiße ist im Grunde genommen KKK, alles andere, in Rot, sind Schwerpunktbereiche von Skinheads, Rechtsradikalen, Musikszene, sonstigen Aktivisten der rechtsradikalen Szene. Sie sehen, das ist weder in Nordbaden noch

in Südbaden, noch in Südwürttemberg so. Das ist ausschließlich um diesen Bereich herum.

Z. M. A.: Eine logistische Frage, eine Verständnisfrage, bitte: Ist jede rote Fahne eine Einzelperson? Sind das Szenen? Und wenn ja, ab welcher Größe führen Sie die Szenen hier auf?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das sind Einzelpersonen.

Z. M. A.: Einzelpersonen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber jetzt muss ich was sagen: Wir könnten Ihnen auch noch die Namen nennen. Das sind keine unbekanntenen Einzelpersonen.

Z. M. A.: Genau. Das wäre meine nächste Frage gewesen: Sind das Funktionäre? Sind das Straftäter?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es sind oft keine Straftäter, es sind aber Funktionäre, die immer wieder auftauchen bei rechtsextremen Taten.

Z. M. A.: Die nächste Frage, die zu stellen wäre, ist natürlich: Wie sind die vernetzt miteinander? Weil Neonazis sind ja auch sehr oft zerstritten miteinander. Also, ich kann das jetzt hier ad hoc nicht beantworten, wie die einzelnen Neonazis zusammenhängen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. M. A.: Ich kann Ihnen gerne was – – In einer eingestuften Sitzung könnte ich ein vielleicht bisschen mehr dazu erzählen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Klar ist aber – das will ich mal sagen –, es geht hier praktisch um eine rechtsextreme Szene. Wir haben nicht nach den Verbindungen gefragt. Aber Sie sehen: Im Gegensatz zu anderen Teilen Baden-Württembergs ist da eine – vorsichtig formuliert – Häufung vorhanden, ...

Z. M. A.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und wenn Sie dann noch sehen – die Namen könnte ich auch noch nennen –, wer alles – von F. bis G. bis H. D. – sich in diesem Bereich aufgehalten hat und gewohnt hat, dann ist das doch eine sehr auffällige Aussage, die das Landesamt für Verfassungsschutz hier gemacht hat.

Wir haben im Übrigen gerade den Chef des Staatsschutzes hier gehabt; der hat gesagt, seit 2008 geht er von einer rechtsextremistischen Szene in Heilbronn aus.

Z. M. A.: Ich würde Sie bitten, wenn ich was sagen soll – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, machen wir später.

Z. M. A.: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie vom Bundesamt auch schon mal so eine Karte erstellt?

Z. M. A.: Wir haben – – Ich darf auch hier nichts zur Methodik sagen. Selbstverständlich haben wir bei uns Landkarten ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. M. A.: ... und bestücken die auch entsprechend. Das ist klar. Das sind Basics.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Dann kriegen wir das in der nicht öffentlichen Sitzung gesagt, ob Sie auch so eine Karte gemacht haben. Gut.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Welche Farben Sie benutzt haben!)

Z. M. A.: Braun.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann gibt es natürlich – – Die Frage ist, ob Sie das öffentlich noch beantworten können. Es gibt den Vermerk des Bundesamts für Verfassungsschutz vom 24. Juli 2003, der eine lange E-Mail des Fanzines „Der Weiße Wolf“ enthält. Es geht also um das Skinheadmagazin eines NPD-Abgeordneten aus Mecklenburg-Vorpommern, in dem 2002 dem NSU ausdrücklich mit den Worten „Es hat Früchte getragen“ gedankt wurde.

Bei der wohl weithin publizierten E-Mail mit dem Betreff „DWW 2003-07-17“ dürfte es sich wohl um so etwas wie eine elektronische Ausgabe dieses Heftes gehandelt haben. Ist das richtig?

Z. M. A.: Nein, es ist eine Art, sagen wir mal, Newsletter gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Newsletter.

Z. M. A.: Das heißt, ergänzend zu den Zeitungen, also zu dem Pamphlet „Weißer Wolf“, hat er einen Newsletter rausgebracht und darunter auch eine Kundgebung in Baden-Württemberg erwähnt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – In der E-Mail nimmt – wie gesagt, Punkt 1 – über insgesamt vier ausgedruckte Seiten hinweg ein Bericht besonders viel Platz ein; seine Überschrift lautet: „Freie und nationale Kräfte – Widerstand im Doppelpack – Demonstration am 12. Juli 2003 in Schwäbisch Hall und Heilbronn“. Es geht darin um eine rechte Doppeldemonstration zuerst in Schwäbisch Hall – Stichwort Ku-Klux-Klan –, dann am gleichen Tag in der Innenstadt von Heilbronn – später Ort einer Tat gegen die Wehrmachtsausstellung, gegen die ja das NSU-Trio nachweislich selbst aktiv war.

Diese rechten Demoaufmärsche fanden also kurz nach dem Aufenthalt von Mundlos und Böhnhardt vom 24. bis 26. Juni 2003 in Bad Cannstatt statt, während dessen sie wohl zumindest einen möglichen Tatort in der Nordbahnhofstraße in Stuttgart ausgespäht haben sollen.

Z. M. A.: Ich habe mir noch mal den gesamten Newsletter durchgelesen und auch den Hinweis auf die Demonstrationen. Man konnte nicht erkennen, dass eine durchgeführte Demonstration, die in dem Newsletter erwähnt ist wie viele Aktivitäten von Rechtsextremisten – – Dass wir hier einen Bezug klar erkennen konnten zum Trio.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Also, das war dann die Entscheidung, dass da kein Bezug zum Trio dagewesen ist.

Z. M. A.: Noch mal: Ich rede jetzt von 2011, von der retrograden Auswertung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so.

Z. M. A.: Selbstverständlich haben wir da den „Weißen Wolf“ sehr intensiv gelesen und ausgewertet und auch den Newsletter. Aber wir konnten auch in der retrograden Auswertung keine Belege finden – sonst hätten wir das dem GBA mitgeteilt –, dass das hier sozusagen relevant war für das Trio.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Als ausdrücklich offen verwertbare Information wird in einer Publikation des Bundesamts im „BfV Spezial 21 von 2004“ u. a. festgestellt, dass erstmals nach dem Untertauchen des NSU 1999 rechtsextremistische Mordaufrufe im Internet erschienen seien. Dabei seien Adressen politischer Gegner veröffentlicht worden. Was können Sie dazu sagen?

Z. M. A.: Das Bundesamt für Verfassungsschutz hat sich immer um Rechtsextremismus und -terrorismus gekümmert. Ich erinnere daran: Ich glaube, 98 hat K. D. einen Polizeibeamten erschossen; wir haben von Rechtsterrorismus gesprochen. Wir hatten auch eine Liste erstellt von Kroatiensöldnern, wo wir Sorge hatten, dass die hier Anschläge begehen könnten, und haben natürlich – – Rechtsterrorismus – ich spreche aus der retrograden Perspektive jetzt – wurde bearbeitet, analysiert.

Was man damals sagte, ist: Wir trauen Rechtsextremisten nicht zu, so organisiert wie eine RAF abzutauchen und so organisiert vorzugehen. – Das ist ja auch bekannt, dass wir das damals als Einschätzung gehabt haben von den uns vorliegenden Erkenntnissen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2011 wurden dann im NSU-Unterschlupf überaus umfangreiche derartige Listen mit möglichen politischen Gegnern und Anschlagzielen gefunden, die möglicherweise – zumindest zum Teil – mit derartigen Internetveröffentlichungen übereinstimmen.

Z. M. A.: Ja. Es war ja sehr umfangreich. Die ganzen – – Wir haben einerseits ausgewertet die Landkarten, die markiert waren, die auch Markierungen hier aufgewiesen haben. Wir haben die Landesämter, die LKA, eingebunden. Wir haben uns natürlich auch die – 11 000 waren das ja – Adressen angeschaut, und es ist klar, dass unter diesen 11 000 Adressen sich auch potenzielle Ziele hätten befinden können. Aber diese Liste war den Sicherheitsbehörden ja vorab nicht bekannt; die ist ihnen erst später bekannt geworden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Das Bundesamt hat ja aber wohl bereits seit 1999 ermittelt, dass es sich bei dem Autor dieser ersten Internetlisten von 1999 um den Neonazi D. E. handelte.

Z. M. A.: Ja, wir haben, wie gesagt – – Ich spreche jetzt aus der Perspektive der NSU-Auswertung ab 2011. Wir haben uns den E. noch mal genau angeguckt, der natürlich auch nicht als besonders seriös hier eingeschätzt wurde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, er hat ja bis 2002 wiederum in Ludwigsburg gelebt ...

Z. M. A.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und war in der dortigen rechtsextremen Szene ...

Z. M. A.: Wir haben auf – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... sehr aktiv; wenn es überhaupt eine Szene gab.

Z. M. A.: Wir haben nicht festgestellt, dass es einen Bezug von dieser Person zum Trio gegeben hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, weil nach Zeugenaussagen auch das NSU-Trio noch bis 2001 immer wieder zu Besuch kam.

Z. M. A.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist denn dem mal nachgegangen worden vom Bundesamt?

Z. M. A.: Ja, aber ich möchte noch mal darum bitten – – Jetzt gehen wir in einen Bereich rein – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay, gut. – Dann würde ich sagen, dann würde ich jetzt keine weiteren Fragen mehr haben. Gibt es von Ihrer Seite aus Fragen, die wir noch im öffentlichen Teil behandeln können? – Ja, Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich versuche es zumindest. – Herr A., Sie haben zu Beginn ja erwähnt, dass eine vertrauensvolle Zusammenarbeit vorgelegen hat oder auch weiterhin vorliegt zwischen dem Landesamt für Verfassungsschutz und jetzt auch hier Ihrer Behörde.

Können Sie etwas dazu sagen, unter welchen Kriterien letztendlich Informationen fließen müssen? Gibt es da Regelungen? Kann man so was quasi festhalten, dass man sagt: „Also, wenn eine Information bei Ihnen ist, die Baden-Württemberg betrifft, geht das dann automatisch an das Landesamt weiter“, oder gibt es da entsprechende Kriterien?

Z. M. A.: Die geht automatisch weiter.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, da gibt es – – Okay. Und das wird dann mitgeteilt?

Z. M. A.: Ja. Ich muss mich jetzt auch an dem Pfad hier meiner Aussagegenehmigung ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, ja.

Z. M. A.: ... entlanghangeln. Baden-Württemberg ist vertreten mit einem Verbindungsbeamten. Der Verbindungsbeamte ersetzt nicht die schriftliche Kommunikation. Das heißt, in einem solchen Fall informieren wir zum einen den Verbindungsbeamten und zum anderen auf dem Schriftweg Ihre Behörde hier, das LfV Baden-Württemberg.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Danke. Ich glaube, weiter komme ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weitere Fragen? – Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Vielen Dank. – Herr A., das ist eine eher allgemeine Frage: Sie kennen sicherlich die Vorschläge von Bundesinnenminister de Maizière zu der Zusammenlegung der Verfassungsschutzbehörden.

Wie würden Sie nach Ihrer Einschätzung aufgrund Ihrer Erfahrung das föderale Konzept der Sicherheits- und Ermittlungsbehörden und der entsprechenden Abläufe einschätzen, und hätten Sie, auch aufgrund Ihrer Erfahrungen, gegebenenfalls Vorschläge zur Verbesserung?

Z. M. A.: Zunächst mal ist das, denke ich, weit jenseits meiner Aussagegenehmigung, und ich fände es auch vermessen, hier die Vorschläge des Bundesinnenministers zu kommentieren. Ich habe natürlich eine eigene Meinung als Privatmensch, aber ich denke, das würde den Rahmen hier sprengen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Schade.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weitere Fragen? – Gut, dann würde ich diesen Teil der Sitzung jetzt beenden.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils: 15:03 Uhr)

Teil IV – nicht öffentlich

– folgt öffentlicher Teil –

Hinweis:

Die Ausführungen in diesem Teil sind streng wörtlich, also völlig unredigiert, wiedergegeben.

– – bedeutet: Redner hat Satz nicht beendet, sondern abgebrochen.

Teil V – öffentlich (Beginn: 16:58 Uhr)

Fortsetzung der Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich darf in öffentlicher Sitzung fortsetzen und darf noch mal fragen: Hat jetzt jeder seine Handys und technischen Geräte wieder? – Gut.

Ich darf jetzt bitten, dass der Zeuge F. D. vom Landesamt für Verfassungsschutz herangerufen wird.

Zeuge F. D.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr D., nehmen Sie bitte da vorne Platz. Haben Sie sich schon mit der Frage beschäftigt, während Ihrer Vernehmung Ton- und Filmaufnahmen zuzulassen?

Z. F. D.: Ja, ja, ist kein Problem.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kein Problem. Gut. – Ihre Aussagegenehmigung liegt uns schon vor. Die haben wir schon. Ist das richtig?

Z. F. D.: Ja, aber ich kann Ihnen auch noch mal – –

(Der Zeuge übergibt dem Vorsitzenden ein Schriftstück.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, bei Beamten – Sie sind ja Beamter – aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden. – Sie haben das verstanden?

Z. F. D.: Ja, habe ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns dann noch ergänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. F. D.: Mein Name ist F. D., ich leite die Abteilung Rechts-/Linksextremismus, Terrorismus im Landesamt für Verfassungsschutz, bin zugleich stellvertretender Amtsleiter, Alter 47, und die ladungsfähige Anschrift ist die Ihnen vorliegende Anschrift.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Herr D., bei Ihnen wie schon zuvor beim Zeugen A. kann sich aufgrund der Einstufung vieler Vorgänge als Verschlussachen ergeben, dass Sie Fragen erst in einer nicht öffentlichen oder höher eingestuftem Sitzung vollständig beantworten können.

Nach unserer Einschätzung wird das durch das, was wir machen, nicht vorkommen; aber es kann vorkommen durch Fragen auch der Damen und Herren Abgeordneten. Deswegen beginnen wir jetzt öffentlich. Wenn Sie selbst dann der Auffassung sind – – Wenn wir der Auffassung sind, dass es nicht geht, werden wir das schon sagen. Aber Sie müssen das natürlich auch als Beamter selbst immer wieder überlegen. Wir sind ein Ausschuss, der eigentlich eher auf Öffentlichkeit pocht, deswegen dehnen wir, und Sie müssen dann sagen, ob Sie die Dehnung der Aussagegenehmigung mitmachen. – Gut.

Jetzt haben Sie die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Wollen Sie das?

Z. F. D.: Ich verzichte darauf.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Also, dann gehen wir gleich in die Einzelfragen.

Wie würden Sie denn die Rolle des Landesamts für Verfassungsschutz Baden-Württemberg bei der Aufarbeitung des NSU nach dem 4. November 2011 definieren? Würden Sie die Rolle eher als passiv, als aktiv beschreiben, und warum?

Z. F. D.: Ja gut, ich denke, was die Aufarbeitung des NSU-Komplexes angeht, muss man letztlich zwei verschiedene Stränge unterscheiden, nämlich zum einen, dass wir die Strafverfolgungs- und Ermittlungsbehörden natürlich entsprechend unterstützt haben mit geeigneten Maßnahmen – das kann ich dann gern auch noch im Detail ausführen –, zum anderen aber, dass man sowohl im Land als auch bundesweit Maßnahmen ergriffen hat insgesamt, um letztlich die Zusammenarbeit zwischen Sicherheitsbehörden zu verbessern, und insoweit diese Maßnahmen natürlich direkt oder indirekt auch mit zur Aufklärung des NSU-Komplexes beitragen sollten – sei es die Einrichtung eines gemeinsamen Extremismus-/Terrorismuszentrums. Und auf Landesebene hatten wir eine entsprechende Einrichtung im Jahr 2012 mit dem LKA installiert.

Aber ich denke – so verstehe ich Ihre Frage –, es geht jetzt primär um konkrete Unterstützungshandlungen für die Ermittlungsbehörden. Da sage ich – das ist sicherlich auch kein Geheimnis –, der Verfassungsschutz als solches ist eben keine Ermittlungsbehörde. Wir haben aber von Beginn an, seit Bekanntwerden des NSU-Komplexes, soweit wir dazu auch in der Lage waren, die entsprechenden zuständigen Behörden unterstützt – sei es auf Erkenntnisanfragen des LKA, des BKA, des Generalbundesanwalts hin –, dass wir entsprechende Erkenntnisse mitgeteilt haben auf Anfrage, aber auch entsprechend, wenn wir selbst Hinweise erhalten oder generiert haben, dass wir diese auch unaufgefordert weitergegeben haben.

Und da ist natürlich letztlich auch zu erwähnen die Zuarbeit für die Untersuchungsausschüsse, sowohl im Bund als auch im Land bzw. auch in den anderen Bundesländern, was bei uns natürlich dann nach entsprechenden Aktensichtungen und Aktensuchen letztlich auch als ein Teil der Aufarbeitung des NSU-Komplexes anzusehen ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, Sie waren wahrscheinlich eher reaktiv tätig. Sie haben Anfragen bekommen, und die haben Sie dann beantwortet.

Z. F. D.: Beides. Wie ich eben schon sagte, hat es sicherlich einen Schwerpunkt der Arbeit ausgemacht, die Erkenntnisanfragen primär auch des Landeskriminalamtes. Da sind ja fast tagtäglich Anfragen gekommen, die entsprechend von uns dann sowohl an das LKA oder auch BKA beantwortet wurden. Aber auf der anderen Seite: Wenn wir aus eigenem Erkenntnisaufkommen oder aufgrund von Aktenrecherchen selbst Erkenntnisse hatten, bei denen wir der Meinung waren, es könnte ein Zusammenhang bestehen, haben wir die auch von uns aus entsprechend an die Ermittlungsbehörden weitergegeben.

Wir haben Quellenbefragungen durchgeführt, wir haben Lichtbildvorlagen bei Quellen als auch bei den operativ eingesetzten Beamten, die Quellen führen, durchgeführt, wir haben Behördenzeugnisse erstellt aufgrund von Informationen, die zur Verfügung standen, und dann die auch wiederum dem GBA bzw. BKA oder LKA zur Verfügung gestellt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In welcher Art und Weise und in welchen Gebieten hatte das Landesamt darüber hinaus die Aufklärung des NSU zum Anlass genommen, die rechtsextremistische Szene in Baden-Württemberg systematisch auf mögliche Anknüpfungspunkte und Bezüge zum NSU sowie mögliche Anschlagsziele, Aufenthalte und andere Bezüge des NSU auszuleuchten?

Z. F. D.: Wir haben natürlich, man kann sagen, ab Ende 2011, nach Bekanntwerden des NSU-Komplexes, begonnen, die uns dann zur Verfügung gestellten Informationen, soweit wir sie von den Ermittlungsbehörden erhalten haben, entsprechend der weiteren Recherche und Aufklärung auch zugrunde zu legen, seien es jetzt die Telefonlisten, die in der Garage des Mundlos gefunden wurden – die wir aber dann auch erst Anfang 2013 zur Verfügung gestellt bekommen haben –, seien es die Briefe, die Mundlos letztlich geschrieben hat zum gleichen Zeitraum dann auch. Wir haben versucht, die uns zur Verfügung gestellten Stadtpläne auszuwerten, die man in den Asservaten gefunden hat, aber immer entsprechend sukzessive dann, wenn sie uns seitens der Ermittlungsbehörden zur Verfügung gestellt wurden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Lässt sich denn – – Oder andersherum formuliert: Gab es dabei z. B. Probleme, fehlende Ressourcen, vielleicht zu hohe Beanspruchung des Landesamts durch andere Tätigkeiten? Können Sie da was sagen?

Z. F. D.: Sie meinen jetzt den Zeitraum nach 2011?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. F. D.: Ja gut, das kann ich natürlich ganz ungeschminkt einfach sagen: Der gesamte NSU-Komplex hat uns natürlich im großen Maße personell und von den Ressourcen her beansprucht.

Wir haben relativ frühzeitig innerhalb des Auswertungsbereichs „Rechtsextremismus“ bei uns bzw. in meiner Abteilung dann Umstrukturierungen vorgenommen, einerseits um die neuen Zusammenarbeitsformen und -strukturen bedienen zu können – sei es durch Verbindungsbeamte im gemeinsamen Extremismus-/Terrorismuszentrum, sei es, um die Rechtsextremismus-Datei zu bestücken, sei es, um die Zusammenarbeit mit der Polizei und den Staatsanwaltschaften zu intensivieren.

Insoweit gibt es eine Reihe von Dingen, die natürlich auch mit mehr, sage ich mal, Personalaufwand verbunden sind, aber dann auch im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit der Polizei Aufklärungsmaßnahmen wie die – – Ich meine, es war die Überprüfung des Waffenbesitzes von Rechtsextremisten, die 2012 angestoßen wurde.

Und insoweit ist natürlich auch zu erwähnen, dass uns die Zuarbeit für die Untersuchungsausschüsse – damals ja beginnend im Frühjahr 2012 der Bundestags-Untersuchungsausschuss – durchaus, sage ich mal, an unsere personellen Grenzen geführt hat, trotz der internen Umschichtungen, die wir vorgenommen haben, weil wir zumindest anfangs der Zuarbeiten, der Aktenvorlagen für die Untersuchungsausschüsse ja keinen digitalisierten Aktenbestand hatten, sondern erst sukzessive die Unterlagen digitalisiert haben und insoweit dann Zigtausende von Aktenordnern händisch gesichtet werden mussten.

Und da können Sie sich vorstellen, das ist natürlich vom Aufwand her etwas, das macht man nicht mal mit zwei, drei Kollegen, sondern ich meine mich zu erinnern, wir hatten Anfang 2012 zunächst eine Arbeitsgruppe, eine Projektgruppe eingerichtet mit zunächst mal drei bzw. dann fünf Mitarbeitern. Wir haben das Ganze aufgestockt später auf zehn Mitarbeiter. Wir haben, als dann die ersten Beweisbeschlüsse des Bundestags kamen, noch einmal hier, ich glaube, viereinhalbtausend Leitz-Ordner gesichtet, und wir haben im Jahr 2013 – ich meine, es war 2013 –, als dann dementsprechend die Verbindungen nach Ludwigsburg bekannt wurden, in der Folge weitere zweieinhalbtausend Aktenordner noch mal händisch gesichtet, weil sie eben elektronisch nicht verfügbar waren. In Teilen – ich kann mich erinnern – hatten wir bei uns bis zu 40, 50 Mitarbeiter aus anderen Bereichen abgezogen, die in dieser Zeit nichts anderes gemacht haben, als tagtäglich Akten zu sichten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist denn das jetzt abgeschlossen mit der elektronischen Aufarbeitung im Landesamt?

Z. F. D.: Das ist meines Wissens aber auch so weit kommuniziert: Im letzten Herbst ist die Digitalisierung abgeschlossen worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So. Also muss man nichts mehr händisch machen?

Z. F. D.: Jein, jein. Also, insoweit ist natürlich nichtsdestotrotz, wenn wir in diesem elektronischen Bestand nach Personen, Organisationen suchen, anschließend natürlich dann die entsprechende Akte gegebenenfalls aufzubereiten und so vorzubereiten, dass sie dann natürlich dem Untersuchungsausschuss auch vorgelegt werden kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie lief denn jetzt z. B. die Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Verfassungsschutz und den Sicherheitsbehörden der anderen Länder, insbesondere den Verfassungsschutzämtern, ab? Können Sie uns das mal erzählen? Heute Morgen haben wir schon ein Beispiel vom Bundesamt gehabt. Gab es da Besonderheiten im Verhältnis mit Baden-Württemberg, oder lief das normal?

Z. F. D.: Ja, gut, normal lief an sich nach dem November 2011 gar nichts mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gar nichts mehr.

Z. F. D.: Das muss man ganz ehrlich so sagen. Das hat natürlich auch bei uns die Welt umgekrempelt.

Es war so, dass bereits unmittelbar nach der Entdeckung der NSU-Zelle – ich glaube, am Wochenende darauf oder am 7./8. November 2011 muss das gewesen sein – erste Besprechungen, Sitzungen stattfanden, sowohl mit dem LKA bei uns im Land, aber dann auch mit den Verfassungsschutzbehörden und dem BfV. Man hat Kriterienkataloge erarbeitet, Listen mit Aliasnamen, die damals bekannt waren, herumgeschickt. Das waren dann auch die Grundlagen für die ersten Aktensichtungen, die wir in der ersten Phase vorgenommen hatten. Wir haben dann auch in der Folge seitens des Bundesamts für Verfassungsschutz die regionalübergreifenden Erkenntnisanfragen des BKA oder des GBA übermittelt bekommen, sodass dann auch eine entsprechende Koordination von dort aus erfolgte.

Oder auch ein ganz banales Beispiel: Das Bundesamt für Verfassungsschutz hat mit der Bundestagsverwaltung damals für den Untersuchungsausschuss – den ersten im Bund – auch die Kriterien abgestimmt, was Aktenvorlagen angeht, wenn es um, sage ich mal, schutzwürdige Daten Dritter ging, um Quellenschutzaspekte. Also, alles, was wir an Schwärzungen und Aktenvorlagen bearbeiten, ist letztendlich Ergebnis auch einer einheitlichen Praxis im Verfassungsschutzverbund, die so damals mit dem ersten Untersuchungsausschuss abgestimmt war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es denn aus Ihrer Sicht Probleme in der Aufklärungsarbeit des Landesamts bzw. in der Zusammenarbeit mit anderen Behörden?

Z. F. D.: Die Probleme, die wir an sich hatten – so würde ich das mal einschätzen –, waren an sich dadurch bedingt, dass wir letztlich ja immer nur einen Teilaspekt der Erkenntnisse überhaupt für weitere Recherchen zugrunde legen konnten.

Wir hatten ja durch die Verfahrenshoheit der Justiz, des Generalbundesanwalts, der Staatsanwaltschaft immer nur einen etwas, sage ich mal, rudimentären Einblick auf das Gesamtbild, das sich im Laufe der Jahre ergeben hat. Und insoweit ist es natürlich dann schwer, was diesen Gesamtzusammenhang angeht, auch einen gewissen Überblick über das tatsächliche Geschehen zu entwickeln.

Wir sind aber in den letzten Jahren immer wieder mit solchen Fragen konfrontiert worden, die wir dann einfach nicht beantworten konnten, weil wir sagen mussten: Ja, wir sind halt nicht die Strafverfolgungs- und Ermittlungsbehörde. – Und das ist, meine ich, auch in der Öffentlichkeit zum Teil eben nicht auf Verständnis gestoßen, weil hier auch, glaube ich, die gesetzlichen Aufträge und Aufgabenzuweisungen nicht immer ganz so transparent waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie lief denn jetzt der Kontakt des Landesamts mit den Ermittlungen der BAO „Trio“ bezüglich NSU? Gab es da überhaupt Verbindungen, oder haben Sie das dann über das Bundesamt gemacht?

Z. F. D.: Also, BAO „Trio“, das BKA insoweit, meinen Sie?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. F. D.: Da sind in Teilen, soweit ich mich erinnere, unmittelbar Erkenntnisanfragen des BKA an uns gerichtet worden, direkt an uns als Landesbehörde. In Teilen aber – wenn es Fragen waren, die nicht nur Baden-Württemberg, sondern auch andere Länder betrafen – kamen die auch regelmäßig vom BKA über das BfV, dort gesteuert innerhalb des Verfassungsschutzverbands, sodass wir dann auch in diesen Fällen an das BfV geantwortet haben. – Aber, wie gesagt, in Einzelfällen gab es auch unmittelbar einen Schriftverkehr bzw. Informationsaustausch mit dem BKA.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche Rolle haben denn da gemeinsame Zentren, ständige Gremien, Tagungen oder sonstige Schnittstellen gespielt – oder haben Sie die überhaupt nicht gehabt? –, z. B. mit dem Bundeskriminalamt und der BAO „Trio“?

Z. F. D.: Also, ein Abstimmungsprozess ist natürlich auch in dem 2012 neu eingerichteten Gemeinsamen Extremismus-/Terrorismuszentrum in Köln vorgenommen worden. Dort hat man vor allem ja, als diese Einrichtung nach dem Vorbild des GTAZ in Berlin installiert worden war, durchaus dann entsprechende Gefährdungssachverhalte problematisiert, auch Sachverhalte im Zusammenhang jetzt mit dem NSU-Komplex, wobei meiner Erinnerung nach hier auch ein unmittelbarer Austausch vor allem zwi-

schen BKA und BfV lief, zwischen der BAO „Trio“ des BKA und einer entsprechenden Sonderauswertung bzw. Sonderorganisation, die das BfV eingerichtet hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wurde denn das Landesamt durch die anderen Sicherheitsbehörden ausreichend informiert? Also jetzt mal umgekehrt: Sie haben informiert. Sind Sie richtig informiert worden, oder gab es da aus Ihrer Sicht Probleme?

Z. F. D.: Ja, sagen wir mal so, die Probleme sehe ich vor allem in früheren Zeiten, vor 2011, weil ich denke, dass, wenn man bestimmte Informationen noch vor der Entdeckung des NSU damals, als sie in anderen Ländern angefallen sind, rechtzeitig ausgetauscht hätte ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. F. D.: ... – also, ich denke jetzt mal, wie gesagt, an die vorhin bereits genannte Telefonliste und die Briefe des Mundlos –, dann hätte man sicherlich nicht nur bei uns, sondern auch bei den Strafverfolgungsbehörden wesentlich früher Zusammenhänge auch nach Baden-Württemberg erkennen können.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie meinen jetzt die Liste, die 98 gefunden worden ist, einbehalten worden ist in einem Karton, den Sie erst im Januar 13 bekommen haben?

Z. F. D.: Wir haben, wie ich vorhin sagte, diese Unterlagen ja erst Anfang 2013 erhalten und damit erstmals die Bezüge zwischen dem NSU-Trio und einzelnen Personen aus der rechtsextremistischen Szene jetzt im Bereich Ludwigsburg erfahren. Also, insoweit – Gut, man kann natürlich im Nachhinein immer sagen, man ist im Nachhinein schlauer, wenn man Dinge dann auf dem Tisch liegen hat. Aber sicherlich sind hier – sicherlich auch seitens der Verfassungsschutzbehörden, gerade mal jetzt dann in anderen Ländern, aber auch der Polizei und Staatsanwaltschaften – die Dinge nicht so gelaufen, wie sie an sich laufen müssten und sollten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es in den Akten eine E-Mail vom 29. oder 30. Januar 2013 aus dem Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg. Darin heißt es:

Über den Aufenthalt von Mundlos und Bönnhardt in Baden-Württemberg und die Übernachtung auf dem Campingplatz wurde das Landesamt für Verfassungsschutz durch das Landeskriminalamt informiert. Über die Erkenntnisse der laufenden Ermittlungen des GBA wurde das Landesamt für Verfassungsschutz trotz Nachfrage über das Bundesamt für Verfassungsschutz nicht informiert.

Können Sie uns dies mal erläutern? Warum wurden denn diese Probleme mit dem Bundesamt besprochen oder andere Stellen eingeschaltet? Das ist ja schon sehr ungewöhnlich, dass Sie da keine Rückmeldung kriegen.

Z. F. D.: Wir haben, nachdem uns diese Briefe bekannt wurden – oder die Existenz dieser Briefe als auch der Telefonliste, aber auch der von Ihnen genannte Aufenthalt auf diesem Campingplatz –, explizit sowohl beim LfV Thüringen als auch beim BfV und beim LKA Baden-Württemberg nachgefragt und um entsprechende Vorlage dieser Unterlagen und Erkenntnisse gebeten.

Seitens der Polizeibehörden sind wir insoweit auf die Verfahrenshoheit des GBA verwiesen worden, und insoweit – – Gut, das ist jetzt aus meiner Sicht nicht unbedingt außergewöhnlich, dass die Strafverfolgungsbehörden im Zuge laufender Ermittlungen uns nicht in Gänze einbinden – das ist an sich auch nicht unbedingt typisch –, sodass es dann eine Weile gedauert hat, bis wir dann über das Innenministerium, aber auch das LKA die entsprechenden Unterlagen erhalten haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo würden Sie heute z. B. einen Aufklärungsbedarf und -möglichkeiten bei den Bezügen des NSU nach Baden-Württemberg sehen, und wer müsste dies denn leisten? Worum müsste man sich da insbesondere kümmern nach Ihrer Einschätzung?

Z. F. D.: Das ist jetzt eine schwierige Frage, weil letztlich doch, was die Aufklärungsarbeit angeht, primär die Frage der Ahndung oder Verfolgung von Straf- und Gewalttaten im Raum steht. Ich meine, dass die Polizei des Landes hier mit der Einrichtung der EG „Umfeld“ etwas getan hat – wenn auch auf meines Wissens polizeirechtlicher Basis –, was so in anderen Ländern meines Wissens gar nicht erfolgt ist – jedenfalls ist mir das nicht bekannt –, und dass man hier natürlich versucht hat, umfassend Personenerkenntnisse auch über die Szene dort im Raum Ludwigsburg, Stuttgart, Heilbronn letztlich offenzulegen.

Also, insoweit ist da schon einiges gemacht worden. Im Nachhinein jetzt zu sagen: Was hätte man anders oder besser machen müssen – – Meines Erachtens steht und fällt das Ganze mit einem zeitnahen Informationsaustausch dann, wenn die Dinge anfallen, wenn solche Ereignisse tatsächlich stattfinden. Und wenn es darum geht, Ereignisse aufzuarbeiten, die 20, fast 30 Jahre zurückliegen, dann ist das natürlich ungemein schwerer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt geht es mir um eine schriftliche Stellungnahme des Landesamts für Verfassungsschutz Baden-Württemberg am 05.03.2012 an das Bundesamt. Darin teilt das Landesamt mit, dass in Heilbronn zum Tatzeitpunkt keine signifikante rechtsextremistische Szene existiert hat. Was können Sie dazu sagen?

Z. F. D.: Ja, ich denke, die Aussage ist auch richtig. Wenn man eine Gesamtschau der rechtsextremistischen Szene in Baden-Württemberg insgesamt vornimmt, was diesen Zeitraum angeht – aber das gilt an sich auch heute –: Jetzt mal speziell Heilbronn hat sich in den letzten Jahren, aber auch schon 2007 nicht dadurch hervorgetan, sich als, sage ich mal, besonderer Schwerpunkt rechtsextremistischer Aktivitäten nach außen darzustellen. Wir haben natürlich auch im Raum Heilbronn gewisse Aktivitäten; zuletzt – kann ich mich noch erinnern – 2011 war eine 1.-Mai-Demo. Das war dann aber eines der letzten Großereignisse, die damals stattgefunden haben.

Aber wenn ich es vergleiche mit rechtsextremistischen Aktivitäten über die Jahre hinweg bis, ich sage mal Anfang Neunziger-, Mitte Neunzigerjahre, aber dann auch der Zeitraum Mitte Zweitausenderjahre, dann haben wir natürlich auch in anderen Bereichen eine rechtsextremistische Szene erlebt, die durchaus wesentlich aktiver war und wo wesentlich mehr Gruppierungen aktiv waren – sei es jetzt der Großraum Karlsruhe, Pforzheim, das Rhein-Neckar-Dreieck. Wir hatten in den Neunzigerjahren auch eine sehr, sehr starke Skinheadszene im Bodenseebereich, grenzüberschreitend bis in die Schweiz. Der Großraum Stuttgart hat natürlich immer auch eine Rolle gespielt, sei es Ludwigsburg, sei es der Rems-Murr-Kreis, sei es jetzt Stuttgart selbst. Aber Heilbronn selbst als gewissen Schwerpunkt auszudeuten, damit würde ich mich schwertun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das hat der Chef des Staatsschutzes uns heute anders gesagt. Er hat gesagt, 2008 ist er davon ausgegangen, dass Heilbronn eine rechtsextreme Szene hat.

Z. F. D.: Ja, ich habe ja nicht gesagt, dass es keine rechtsextremistische Szene hat. Aber wir machen, wenn wir auch in unseren Jahresberichten gewisse Schwerpunkte bezeichnen – – Das ist ja nicht nur davon abhängig, dass dort Rechtsextremisten wohnen, existieren, sondern wir müssen es davon abhängig machen, inwieweit Gruppierungen oder Einzelpersonen dann auch Aktivitäten entfalten, vor allem auch Aktivitäten entfalten, die nach außen wahrnehmbar sind, seien es Konzerte, seien es Demonstrationen, seien es entsprechende Protestveranstaltungen, die Durchführung von Balladenabenden. Ich meine, da gibt es natürlich vielfältige Aktivitäten seitens der rechtsextremistischen Szene im Laufe der letzten Jahre zu verzeichnen, und da hat sich Heilbronn, weder jetzt im Jahr 2007 oder 2008 noch in den Jahren davor oder danach, als besonderer Schwerpunkt herauskristallisiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir zeigen Ihnen mal einen Plan von Baden-Württemberg, den wir jetzt mal erstellt haben und auf dem wir notiert haben, festgestellt haben, wo sich denn rechtsradikale Köpfe – sei es aus der Skinhead-Szene, sei es aus der rechtsradikalen Szene, auch führende Leute – in Baden-Württemberg aufgehalten haben. Das ist weder in Nordbaden, das ist auch nicht in Südbaden, in Südwürttemberg, sondern das ist Heilbronn, das ist Nordwürttemberg – in einem außergewöhnlichen Maß. Ich kann Ihnen die Leute auch herunterdefinieren, von G. angefangen.

(Dem Zeugen wird eine Landkarte gezeigt.)

Insofern wundert uns diese Aussage, die da erfolgt ist, die auch teilweise ein Staatschützer von Heilbronn so ähnlich gesagt hat wie Sie, die aber – jetzt mal von mir aus – so gar nicht nachvollzogen werden kann; denn es ging ja bei der Frage NSU auch um mögliche Unterstützer, nicht um die Frage, dass da ständig rechtsradikale Konzerte stattgefunden haben oder dass Demonstrationen stattgefunden haben, sondern: Wie sieht denn da das Umfeld aus? Und das Umfeld hat so ausgesehen und nicht anders.

Insofern fragt man sich natürlich – – Es ist ja klar: Wenn die was machen, machen sie es da mittendrin. Das weiß Markierte ist Ku-Klux-Klan, das andere, rot Markierte, sind wirklich rechtsextremistische Person, die in vielerlei Hinsicht rechtsextrem tätig waren – nicht Straftäter, sondern andere, die immer wieder auftauchen, wenn es um die Frage rechtsextremer Aktivitäten geht. Und deswegen frage ich noch mal: Wie kommt denn das Landesamt zu dieser Aussage?

Z. F. D.: Bevor ich versuche, die Frage zu beantworten, Herr Vorsitzender, erlauben Sie mir eine kurze Rückfrage. Auf was für einen Zeitraum beziehen sich diese Namen – ich weiß nicht, oder sind es auch Organisationen? –, die dort genannt sind?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Organisationen sind nicht dabei.

Z. F. D.: Also nur Personen. – Das heißt, das sind die Wohnorte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wohnorte, ja.

Z. F. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Arbeitsstellen.

Z. F. D.: Ja, aber über welchen Zeitraum?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Über die ganze Zeit hinweg, ...

Z. F. D.: Na ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... von 2007, 2005 angefangen. – Wir haben nicht die Möglichkeiten wie das Landesamt, festzustellen, wann wo jemand wohnt. Aber wir haben zumindest fünf Schwerkalibrige, die ich vorher auch vorgelesen habe, ...

Z. F. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... die dort natürlich zu dem Zeitpunkt auch gewohnt haben.

Z. F. D.: Also, wenn ich mir überlege, dass wir jetzt momentan davon ausgehen, dass wir im Land etwa knapp unter 2 000 Rechtsextremisten ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, so – –

Z. F. D.: ... kennen, dass es aber in den Jahren zuvor teilweise ja in Dimensionen ging knapp unter dem fünfstelligen Bereich, stellt sich für mich natürlich schon die Frage, auf welcher Grundlage dann so eine Karte erstellt wird. Das mag mit Blick auf Heilbronn und die Unterlagen, die im Zusammenhang mit dem NSU-Komplex diskutiert worden sind und bekannt geworden sind, durchaus nachvollziehbar sein. Aber ich hege doch gewisse Zweifel, ob diese Karte so, wie sie sich darstellt – – Wenn man z. B. einen Abgleich vornimmt mit unserem Datenbestand, also dem Nachrichtendienstlichen Informationssystem, das wir nutzen, und da mal die Wohnanschriften der uns bekannten Rechtsextremisten drauflegt, hege ich Zweifel, ob das dann die Schwerpunkte sind.

Ich bleibe dabei: Man kann die Frage eines regionalen Schwerpunkts nicht nur am Wohnsitz einer Person festmachen, man muss das auch an Szeneörtlichkeiten festmachen und an der Frage: Wo finden Szeneaktivitäten statt? Wenn ich eine Veranstaltungsortlichkeit habe wie z. B. das „Rössle“ in Rheinmünster-Söllingen, wo eine Vielzahl von Skinheadkonzerten durchgeführt worden sind, mit teilweise mehreren Hundert Teilnehmern – die letztlich dann sicherlich nicht alle dort in der Umgebung, in 20 km Umkreis gewohnt haben, sondern zum Teil überregional angereist sind –, dann ist das für mich plötzlich über die Jahre hinweg ein Szeneschwerpunkt der Aktivitäten dort. Das heißt aber noch nicht, dass dort jetzt eine, sage ich mal, überrepräsentativ hohe Zahl an Rechtsextremisten wohnhaft ist.

Deswegen würde ich das mit einem gewissen Fragezeichen versehen wollen. Man müsste, denke ich, um das, sage ich mal, fundiert beantworten zu können, durchaus einfach mal die bekannten, auch in NADIS bei uns gespeicherten Personen mit Wohnanschriften dem gegenüberstellen, aber natürlich dann auch solche Schwerpunkte, die ja häufig auch wechseln, einfach mal darüberlegen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es so eine Karte, die Sie gerade beschrieben haben, in Ihrem Landesamt?

Z. F. D.: Nein, die haben wir natürlich nicht, weil – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum „natürlich“?

Z. F. D.: Herr Vorsitzender, da bitte ich durchaus um Verständnis: Welchen Nutzen hat für mich eine Karte von Baden-Württemberg, in der ich 1 800 Wohnanschriften von Rechtsextremisten verorte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es ging ja um Schwerpunkte.

Z. F. D.: Ja, und wenn ich das so als schwerpunktmäßig darstelle – – Da können Sie mal in die Jahresberichte vielleicht auch der letzten Jahre schauen. Herr Fahrner hat Ihnen ja schon einen Ausdruck hingelegt, sehe ich gerade, von den Jahresberichten.

Und wir haben immer versucht, in einer Art Übersichtskarte, zumindest mal für einen Teilausschnitt im Bereich der Skinheadszone, Schwerpunkte darzustellen. Wir haben es nicht durchgängig gemacht – da ist der Parteienbereich ausgeklammert, da ist die Neonaziszene ausgeklammert –, aber für den Bereich der Skinheadszone haben wir sowohl die Herkunft der baden-württembergischen Skinhead-Musikbands als auch der Vertriebe und die Veranstaltungsortlichkeiten regelmäßig in solchen Baden-Württemberg-Karten veröffentlicht.

Das haben wir dann irgendwann nicht mehr gemacht, weil, sage ich mal, wenn die Zahlen entsprechend zurückgehen, der Aussagewert dann natürlich geringer ist. Aber natürlich sind wir auch in der Lage, eine entsprechende Karte zu produzieren. Nur, der Mehrwert muss halt irgendwo dann auch da sein, und ich sage mal, wir haben – – Angesichts dessen, wie die Ereignisse oder Szeneaktivitäten sich darstellen – da bleibe ich dabei –: Wir haben Schwerpunkte im Laufe der letzten 20, 25 Jahre primär neben dem Großraum – ich sage jetzt nicht Heilbronn – Stuttgart auch im Bodenseeraum und vor allem im Raum Rhein-Neckar-Dreieck und Karlsruhe, Pforzheim gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, es geht ja um die Frage Umfeld. Umfeld heißt ja nicht nur Aktivitäten, sondern Umfeld heißt ja auch: Wo sitzen eigentlich die Leute, die möglicherweise ein Umfeld bieten konnten für den NSU? Und wo gab es Kontakte des NSU in früheren Jahren zu diesen Bereichen? Da spielt Ludwigsburg eine Rolle, da spielen andere Orte eine Rolle, wo die drei sich natürlich sogar aufgehalten haben.

Insofern sage ich noch mal, es wundert mich. Und wenn ich den Verfassungsschutzbericht von 2007 durchlese – ich habe ihn jetzt nicht ganz durchgelesen; ich habe ihn gerade mal aufgeschlagen –: Tendenzen in der rechtsextremistischen Skinhead-Musikszene. – Da haben Sie einen Pfeil gemacht: Ludwigsburg, Stuttgart, Waiblingen. – Das ist auch nicht so arg weit von dem entfernt, bloß als Beispiel. Oder wenn ich dann sehe: Übersicht über rechtsextreme Skinheadbands und Vertriebe in Baden-Württemberg. Das ist zwischen Sinsheim, Obersulm und Stuttgart.

Z. F. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch dieser Bereich.

Z. F. D.: Das mag ja sein, aber wenn Sie jetzt mal das – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt, mag sein?

Z. F. D.: Ja, das ist ja – – Es ist natürlich richtig, was Sie da sagen, aber das macht – und da bleibe ich dabei – natürlich noch keinen Szeneschwerpunkt aus.

Aber ich würde gern noch mal darauf zurückkommen – Sie sagen, Unterstützer und Kontaktpersonen –: Man kann hier doch davon ausgehen, dass das NSU-Trio hier aufgrund auch der Vermittlung anderer Personen, die aus Thüringen oder Sachsen dementsprechend nach Baden-Württemberg gezogen sind, Kontakte hergestellt hat zu Personen aus dem Raum Ludwigsburg und anderen – das ist ja Fakt; das wissen wir ja inzwischen –, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja.

Z. F. D.: ... und insoweit entsprechende Treffen auch stattgefunden haben.

Aber auch nach der Recherche in Zigtausenden von Aktenordnern konnten wir bei uns zumindest mal in den Unterlagen keine Hinweise auf irgendwelche nach außen bemerkbaren Aktivitäten des Trios hier schließen. Und wir haben in diesen ganzen Aktenordnern voller Unterlagen, ich meine, nur sieben oder acht Schriftstücke gefunden, in denen die überhaupt mal, entweder als Trio oder einzeln, namentlich erwähnt worden sind.

Das heißt, wenn die nicht durch eigene Aktivitäten hier bekannt geworden sind oder aufgefallen sind, dann kann ich natürlich jetzt im Nachhinein sagen: Ich habe hier welche, bei denen sind sie untergeschlüpft; das sind vielleicht Unterstützer; die haben ihnen – auf welche Art und Weise auch immer – geholfen. Aber mir stellt sich halt auch die Frage: Wie hätte man es feststellen sollen? – Man hat die Szene im Raum Heilbronn, Stuttgart, Ludwigsburg natürlich beobachtet, aber wenn dort keine entsprechenden, nach außen wahrnehmbaren Aktivitäten von diesen Personen entfaltet wurden, wie hätte man das dann feststellen sollen?

Ich komme noch mal darauf zurück: Wir hatten sowohl den Bereich Ludwigsburg, Heilbronn und Stuttgart – jetzt insgesamt, auch den Rems-Murr-Kreis – natürlich durchaus unter Beobachtung. Da sind auch vielfältige Maßnahmen gegen entsprechende Personen und Organisationen im Laufe der letzten Jahrzehnte gelaufen – aber eben nicht nur dort, sondern genauso in den anderen von mir genannten Bereichen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn die rechtsextreme Skinheadszene, Musikszene und andere so intensiv zum damaligen Zeitpunkt, also um die Jahrtausendwende – 2000, 2001, 2002, 2003, bis 2007 – überhaupt im Fokus des Landesamts für Verfassungsschutz gehabt?

Z. F. D.: Also, ich muss natürlich da jetzt einschränkend dazu sagen: Ich bin in dieser Funktion seit April 2008. Das, was ich Ihnen sage, ist letztlich, soweit es sich auf solche Zeiträume bezieht, das, was ich mir selbst aus den Unterlagen bzw. aus Ge-

sprächen mit Kollegen, sage ich mal, an Wissen so weit wie möglich auch angeeignet habe. Aber die rechtsextremistische Skinheadszenen war jedenfalls Mitte der Zweitausender – und jetzt nenne ich mal ganz explizit auch das Jahr 2005 – einer der Hauptschwerpunkte der Arbeit des Bereichs Rechtsextremismus im LfV, weil wir gerade 2005 eine noch nie dagewesene Zahl an Skinheads im Land hatten – ich meine, es waren über 1 000; von dieser Zahl sind wir davor und danach immer weit weg gewesen –, eine entsprechend hohe Zahl an Konzerten und eine enorme Anzahl – für unsere Verhältnisse – auch an Bands, soweit ich mich erinnere. Und insoweit war das natürlich ein Arbeitsschwerpunkt.

Ich meine, mich auch zu erinnern – aber damals war ich in einem anderen Bereich tätig –, dass die politische Vorgabe seitens des Innenministeriums auch war: Skinheadkonzerte, rechtsextremistische Musikkonzerte sind zu verhindern. Und Vorgabe an die Polizei war dementsprechend, mit einer niedrigen Eingriffsschwelle, so gut es nur möglich war, entsprechende Veranstaltungen zu verhindern, und wir hatten entsprechend auch die Aufgabe, Informationen, so gut es geht, auf nachrichtendienstlichem Wege zu generieren und zu dem Zweck dann auch der Polizei zur Verfügung zu stellen. Und insoweit war das ein Aufgabenschwerpunkt.

Man kann natürlich nicht in jeder Skinheadband und in jeder, ich sage mal, Szene oder regionalen Szene einen V-Mann haben, man kann nicht überall Telefonüberwachung durchführen – da sind die Schwellen dann auch zu hoch –, und so hat man natürlich auch nicht überall einen gleichermaßen guten Einblick.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Also, Sie können uns jetzt nicht sagen, wie stark denn der Überwachungsdruck oder überhaupt der Überwachungsbereich in diesem Bereich, über den wir gerade reden – außer Skinheads, wo Sie sagen, 2005 war das ganz stark – –

Wir wissen aus dem früheren Untersuchungsausschuss, dass das Landesamt im Hinblick auf diese Geschichte Ku-Klux-Klan überhaupt nichts hatte oder fast nichts hatte – da hat sich der Chef des damaligen Verfassungsschutzes hier sogar entschuldigt für die Frage –; denn da war das Bundesamt für Verfassungsschutz drin, und das Landesamt war nicht drin.

Z. F. D.: Gut, das sind jetzt zwei ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, ich sage, es ist ein Teil der rechtsextremen Szene.

Z. F. D.: ... Komplexe. – Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich will das bloß sagen. – Sie können uns also nicht zu der Frage sagen: Wie stark war der Verfassungsschutz in diesem Bereich an denen

dran? Weil Sie immer sagen, es ist nichts aufgefallen. Das wird dann – – Bestreiten wir ja auch gar nicht, oder ich nicht. Aber es kann ja sein: Wenn man sie nicht richtig überwacht hat, weil sie nicht im Fokus in der zentralen Beobachtung waren, hat man auch nichts feststellen können – wenn man das nicht überwacht hat.

Z. F. D.: Also, ich habe Ihre Frage jetzt schon verstanden. Also, ich meine, soweit ich das aus den Unterlagen, die ich jetzt gesehen habe – ich habe aber auch Gespräche mit Kollegen aus früherer Zeit noch geführt –: Es ist schon so gewesen, dass man im Raum Stuttgart/Heilbronn/Ludwigsburg durchaus über die Jahre hinweg Probleme hatte, entsprechende menschliche Quellen, Vertrauenspersonen, Informanten zu gewinnen. Das ist in Teilen aber trotzdem gelungen, sowohl in der Neonaziszene als auch vereinzelt in der Skinheadszone; sodass man entsprechend, wenn man es vergleicht mit anderen Schwerpunkten, die ich vorhin nannte, durchaus, sage ich mal, von der Zugangslage her – so, wie wir es nennen – besser dastand und eine höhere Informationsdichte hatte.

Entsprechend muss man dann natürlich aber auch sagen, dass man – weil ich das jetzt nachvollziehen kann – gerade bei den Organisationen, die bekannt waren, die ja auch im Großraum Stuttgart aktiv waren, sei es „Blood & Honour“ – 2000 verboten –, Nachfolgeorganisation von „Blood & Honour“, sei es die Gruppierung „Furchtlos und Treu“ ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Treu.

Z. F. D.: ... oder dann bis ins Jahr 2012 „Standarte Württemberg“ jetzt im Raum Ludwigsburg ja auch, versucht hat, dort, wenn es mit V-Leuten nicht geklappt hat – das hat man meines Wissens auch intensiv versucht –, durch entsprechende andere Maßnahmen, Ausgleichsmaßnahmen hier Informationen zu generieren.

Also, ich meine, dass es auffällig war, dass im Großraum Stuttgart seitens des LfV zum damaligen Zeitpunkt wesentlich mehr Telefonüberwachungsmaßnahmen liefen als in anderen Regionen Baden-Württembergs. In Teilen sind diese G-10-Telefonüberwachungs- und -Internetmaßnahmen ja sogar für Gerichtsverfahren offengelegt worden. Also, im Verfahren vor dem Landgericht Stuttgart, als es um die Nachfolgeorganisation von „Blood & Honour“ ging – Nachfolgebestrebungen –, hatten wir eine G-10-Maßnahme durchgeführt und ins Gerichtsverfahren eingeführt, bei der Band „Race War“ liefen dementsprechende Überwachungsmaßnahmen ja auch aus dem Raum, wo wir Erkenntnisse beigesteuert haben. Da gab es Verurteilungen wegen Bildung einer kriminellen Vereinigung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. F. D.: Von „Standarte Württemberg“ hatten wir im Vorfeld die Personen, die dazugehörten, identifiziert und die Informationen ans LKA weitergegeben. „Furchtlos und Treu“ ist ein Thema – so bin ich zumindest informiert –, das man hier sehr intensiv

sowohl in Richtung Telefonüberwachung als auch Observation abgearbeitet hat, immer vor der Zielrichtung, hier entsprechende Dinge auch aufzuklären und gerade dieses Defizit, das man möglicherweise in Teilbereichen hatte und auch erkannt hatte, was menschliche Zugänge angeht, auf diese Art und Weise auszugleichen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielleicht reden wir auch von zwei verschiedenen Dingen. Das ist mir heute schon aufgefallen.

Was meinen Sie denn mit signifikanter rechtsextremer Szene? Ich will mal die zwei Alternativen darstellen: Ist das eine Szene, die Sie so betrachten, die Aufmärsche, Demonstrationen machen, die also auffallen? Ist das damit gemeint, oder bedeutet „signifikante rechtsextreme Szene“ auch, dass sich dort ziemlich viele Rechtsextreme angesiedelt haben, dass die sich vielleicht normal treffen ohne Rabatz, dass die sich z. B. treffen, ohne dass da irgendwelche Straftaten hervorgehen? Was ist das? – Damit ich es einmal begreife. Was ist da eine signifikante rechtsextreme Szene?

Z. F. D.: Also, wenn ich von einer signifikanten Szene rede, dann ist das natürlich in erster Linie der Bereich, der dann auch durch entsprechende Aktivitäten irgendwo wahrnehmbar ist. Das können natürlich dann, muss ich zugestehen, auch Aktivitäten sein, die zunächst mal in einem kleineren Kreis erörtert werden und nicht nach außen sofort wahrnehmbar sind. Auch das ist natürlich vorstellbar. Ich denke, letztlich gehört ja beides zu unserem gesetzlichen Beobachtungsauftrag.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zum Beispiel, ja.

Z. F. D.: Aber weil Sie ja letztlich noch mal durch Ihre Frage auf die hinter mir stehende Karte rekurren: Ich kann es halt nicht nur allein an den Wohnsitzen festmachen. Weil wenn ich Treffpunkte habe wie das vorhin genannte „Rössle“ in Rheinmünster-Söllingen, wo Hunderte von Teilnehmern bei einer Skinheadveranstaltung sind, dann hat das eine andere Wirkung, ein anderes Potenzial, als wenn sich eine Neonazikameradschaft mit sieben Personen immer mittwochs abends in einer Kneipe trifft und ansonsten keine Außenwirkung entfaltet. Da ist dann die Frage: Hat die die Bedeutung, dass es uns gelingt oder dass es notwendig ist, vielleicht auch diese Organisation mit einem V-Mann oder einer V-Frau, wie man es auch immer nennen will, zu durchdringen? Gelingt das?

Aber wir brauchen natürlich irgendwo auch einen Angreifer, auch aus Gründen der Verhältnismäßigkeit; das muss man natürlich auch sehen. Und Baden-Württemberg ist kein kleines Land, und angesichts dessen, was auch machbar und möglich ist für eine Behörde, die eine gesamte Landeszuständigkeit in der Größe wie der unseren hat, ist auch kein flächendeckendes V-Leute-Netz möglich und denkbar, und ich glaube, das will wahrscheinlich auch keiner in einem Rechtsstaat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Also, dann ist zuerst mal meine Frage beantwortet.

Vielleicht gibt es unterschiedliche Einschätzungen in der Sache selber, was Sie als signifikante rechtsextreme Szene bezeichnen und was vielleicht für jemand anderes wegen der Häufung derjenigen, die dort sich aufhalten, auch eine signifikante rechtsextreme Szene sei? – Aber das würden Sie so dann nicht bezeichnen.

Z. F. D.: Das Verfassungsschutzgesetz, das unsere Grundlage ist, geht davon aus, dass wir Organisationen beobachten müssen und dürfen, die sich dadurch kennzeichnen, dass sie politisch ziel- und zweckgerichtete Verhaltensweisen an den Tag legen, und die müssen irgendwie erkennbar sein. Ein reines Treffen ohne Außenwirkung, ohne dass vielleicht noch mehr dazukommt – dass man anfängt, Taten zu vereinbaren, dass man verabredet, einen Anschlag auf eine Flüchtlingsunterkunft durchzuführen oder Ähnliches –, ist erstens mal nur schwer wahrnehmbar von außen, auch für uns schwer wahrnehmbar und feststellbar, und zum anderen stellt sich dann immer die Frage: Ist denn damit dann auch der gesetzliche Beobachtungsauftrag schon erfüllt? Ist das etwas, was sich in einem, sage ich mal, privaten Bereich abspielt, wo der politische Charakter nur schwer zu erkennen ist?

Also, das ist natürlich dann eine schwierige Abgrenzungsfrage. Aber klar, wenn das erkanntermaßen bekannte Rechtsextremisten sind – da muss ich auch Ihnen das zugestehen –, dann kann der Zirkel noch so klein sein, auch aus dem kleinsten Zirkel können schlimmste, sage ich mal, Aktivitäten und Straf- und Gewalttaten sich entwickeln, wie wir ja auch gesehen haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, das ist ja jetzt immer von heute betrachtet nach hinten. Da sind wir alle klüger, gar keine Frage. Zum damaligen Zeitpunkt sieht das anders aus. Aber wenn man die Karte ansieht, ist doch eigentlich fast logisch, dass, wenn ein Anschlag vom NSU erfolgt ist, der in diesem Pulk der roten Punkte stattfindet und nicht im weißen Pulk am Bodensee, im Schwarzwald oder da oben. Oder würden Sie das im Nachhinein anders sehen?

Z. F. D.: Ja, aber wenn das so wäre, dann müsste ja ein entsprechendes Unterstützermilieu auch an den anderen Tatorten des NSU so vorzufinden sein, und da bin ich mir jetzt nicht sicher.

Ich denke, das geht vor allem darauf zurück, dass hier persönliche Kontakte, Kennverhältnisse aus früherer Zeit noch, aus Thüringen, Sachsen, vorhanden waren und man hier dadurch die Gelegenheit hatte, bei Befreundeten und Bekannten unterzukommen und dadurch wiederum dann die Kontakte zu hiesigen Szeneangehörigen geknüpft wurden.

Ob das in Nürnberg, Köln oder anderswo ähnlich war, wo auch Straftaten begangen wurden, kann ich Ihnen nicht sagen, aber hier gab es entsprechend – zumindest für den NSU – offensichtlich die Möglichkeit, unter Vertrauten unterzukommen. Und das mag für Heilbronn – kann ich nicht sagen, ich kann nur spekulieren – möglicherweise mit ein ausschlaggebender Faktor gewesen sein. – Aber das ist jetzt aus meiner Sicht spekulativ.

Wie gesagt, weil Sie mehrfach auf die Karte abgehoben haben: Es wäre dann auch mal interessant, auch für den Ausschuss – kann ich nur anbieten –, dass man schaut: Wie sieht es denn eigentlich aus mit anderen Regionen in Baden-Württemberg? Haben wir da eine Häufung an Wohnorten von Rechtsextremisten, an Veranstaltungsorten, an Szenetreffpunkten und dergleichen? Ob sich dieses Bild dann so weiter dann auch aufrechterhalten lässt? Wie gesagt, da tue ich mich gerade ein bisschen schwer, das so zu sehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich habe eine Nachfrage, und zwar unter dem Aspekt, wie Sie das eigentlich einschätzen nach dem heutigen Stand der Kommunikation der verschiedenen Behörden untereinander – natürlich unter Beachtung des Trennungsgebots – repressiv etc., präventiv, was letztendlich hier alles vonstattengeht: Sind Sie der Meinung, dass dieser Zustand, wie er aktuell vorliegt, ausreichend ist, oder sind Sie der Meinung, da sind tatsächlich noch Lücken? Oder sehen Sie, dass irgendwo Unklarheiten vorliegen? Ich denke an Fragen wie „Was darf ich weitergeben?“, „Was muss ich weitergeben?“, „Worüber muss ich informieren zwischen LKA, Landesamt für Verfassungsschutz etc.?“

Z. F. D.: Wenn ich vielleicht jetzt erst mal mit einem rechtlichen Aspekt beginnen darf, Herr Abgeordneter: Es gibt seit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Antiterrordatei an sich ganz klare verfassungsrechtliche Vorgaben, wie der Informationsaustausch zwischen Polizei und Nachrichtendiensten zu laufen hat. Und das Gericht hat ja sehr, sehr deutlich in Bezug auf das Trennungsgebot zwischen beiden Institutionen, beiden Behörden darauf hingewiesen, dass die Datenübermittlung seitens des Verfassungsschutzes an die Polizei vor diesem verfassungsrechtlichen Hintergrund und der Trennung grundsätzlich mal die Ausnahme darstellt – das ist das eine –, dass aber dann wiederum bei besonders schwerwiegenden Taten und der Gefährdung von bedeutsamen Rechtsgütern natürlich auch ein Informationsaustausch stattfinden muss. Das ist die Grundlage.

Und vom Praktischen her betrachtet meine ich, dass wir mit dem Landeskriminalamt seit Jahren auf einer sehr, sehr guten Basis arbeiten und versuchen, hier einen Informationsaustausch auch durchzuführen – in der 2012 eingerichteten Gemeinsamen Informations- und Analysestelle noch intensiver –, der durchaus nicht nur auf Organisationen ausgerichtet ist, sondern natürlich auch personenscharf stattfindet, in Bezug auf Personen, die wir jetzt dem rechtsextremistischen Spektrum zuordnen – sei es bei der

Überprüfung von Waffenbesitz, sei es, wie wir es jetzt gerade tun, bei der Klärung des Personenpotenzials, das der Reichsbürgerbewegung zuzuordnen ist.

Insoweit sind das alles Dinge, die inzwischen auch institutionalisiert, denke ich, sehr gut laufen. Da sehe ich jetzt mal auch für uns keinen ganz konkreten Handlungsbedarf.

Ich will aber da nicht verhehlen – das ist meine Meinung –: Wir müssen natürlich solche Dinge letztlich tagtäglich immer wieder auch hinterfragen. Da darf sich nichts einschleifen, und da muss das dann natürlich entsprechend auch für die Zukunft sichergestellt sein.

Wir haben Probleme im Informationsaustausch – nicht zurückzuführen auf die Zusammenarbeit LKA/LfV, sondern weil wir zum Teil rechtliche Vorgaben haben, die uns die Arbeit erschweren.

Gerade im Bereich Rechtsextremismus, Skinheadkonzerte gibt es eine Rechtsprechung des Verwaltungsgerichtshofs Baden-Württemberg, der ein rechtsextremistisches Skinheadkonzert generell als eine politische Veranstaltung ansieht. Somit fällt eine derartige Veranstaltung unter das Versammlungsgesetz, und durch den hohen Schutz des Artikel 8 Grundgesetz – Versammlungsgesetz – ist es der Polizei bereits im Vorfeld sowie im Nachhinein, aber auch während einer derartigen Veranstaltung nur noch schwer möglich, überhaupt personenbezogene Daten zu erheben, z. B. Personen festzuhalten, zu kontrollieren. Und in der Folge bekommen wir natürlich dann auch keine entsprechenden Erkenntnisse von der Polizei, weil bereits dort die Datenerhebung nicht möglich ist. Und da macht uns natürlich dann eben die Rechtsprechung hier in dem Fall schon das Leben schwer, weil wenn wir nicht wissen, wer bei solchen Veranstaltungen teilnimmt, dann können wir diese Personen – und das ist ja eine fluktuierende, wechselnde Szene – auch nicht so im Blick behalten, als wenn wir hier, ich sage mal, einen detaillierteren Blick darauf werfen könnten.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. – Ein weiterer Punkt in den Bereichen ist jetzt – Herr D., Sie haben jetzt noch mal geschildert, wie es zwischen den Behörden in Baden-Württemberg vorstättengeht. Aber wenn man das jetzt vergleicht mit den anderen Landesverfassungsämtern der anderen Bundesländer: Wird es z. B. sofort erwähnt, mitgeteilt, wenn jetzt jemand, den die Behörden in der Datei haben und sagen, der zieht jetzt um – – Also, wenn ein Rechtsextremer beispielsweise jetzt aus Brandenburg nach Oberschwaben zieht, kriegen Sie da eine Mitteilung, oder ist das Zufall?

Z. F. D.: Das ist vielleicht ganz gut an dem Beispiel zu erklären, wie es jetzt die ganze Zeit lief und wie es inzwischen funktioniert. Wir haben erst vor drei Jahren – ich hatte es vorhin schon mal erwähnt – ein nachrichtendienstliches Informationssystem, Wissensnetz, im Verfassungsschutzverbund bekommen für alle Verfassungsschutzbehörden, wo entsprechend alle Daten, die – egal ob hier, in Thüringen oder sonst wo – zu Personen, Organisationen erfasst werden, auch hineingespeichert werden. Dieses NADIS, wie es heißt, war zuvor nur als Aktenfundstellendatei ausgestaltet,

als Indexdatei. U. a. aus datenschutzrechtlichen Gründen hat man gesagt, nicht jeder muss alles sehen und wissen, sodass wir letztendlich nur sehen konnten bei einer bestimmten Person, wenn man die abgefragt hat: Aha, der kommt aus Thüringen; der wohnt in Thüringen. Da gibt es ein Aktenzeichen, da gibt es einen Vorgang. – Und dann musste das manuell per Schreiben angefordert werden: Was gibt es zu diesem Menschen? Der wäre für uns interessant.

So hat man dann auch, wenn Rechtsextremisten umgezogen sind, letztlich davon nur erfahren, wenn sie plötzlich hier aufschlugen und auffällig geworden sind ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Auffällig geworden sind.

Z. F. D.: ... oder es war so, dass es sich um eine seitens einer anderen Behörde insoweit als relevant eingeschätzte Person handelte, sodass wir dann auch eine Mitteilung bekommen. Es ist dann ein Schreiben aufgesetzt worden, und da wird dann reingeschrieben: Hier ist bekannt geworden, der und der beabsichtigt, umzuziehen, hat seinen Wohnsitz hier abgemeldet, zieht dort und dort hin, die und die Erkenntnisse liegen hier vor. Und dann hat man das quasi zuständigkeitshalber im eigenen Bereich weiter bearbeitet. – Aber das ist nicht der Regelfall gewesen.

Jetzt ist es so, dass wir, seitdem der Bundesgesetzgeber die Möglichkeit geschaffen hat, das NADIS als Volltextdatei zu nutzen, letztlich bundesweit auch sehen können, was auch zu anderen Personen in dieser Datei gespeichert ist. Das heißt, wenn hier einer aufschlägt, den wir nicht kennen, dann sehen wir da drin: Was ist zu dem gespeichert? – Also, es bedarf jetzt nicht unbedingt gesonderter Mitteilungen. Das erleichtert uns die Arbeit natürlich ungemein, und das ist auch als Folge des NSU-Komplexes für uns in der Zusammenarbeit ein großer Fortschritt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also sind das ja eigentlich die ersten Lehren aus diesem, muss man ja sagen, Versagen, was es bezüglich des NSU ja gegeben hat bei den Verfassungsschutzbehörden, dass man da sagt: Hier muss eine andere Verbindung, ein anderer Zugriff möglich sein.

Z. F. D.: Erlauben Sie mir, Herr Abgeordneter Filius, wenn Sie vom Versagen der Verfassungsschutzbehörden sprechen: Es ist – ich hatte es vorhin ja erwähnt –sicherlich ein Versagen, dass relevante Informationen nicht an die baden-württembergischen Behörden weitergegeben wurden im Jahr 1998, als das Trio abgetaucht war.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Garagenliste.

Z. F. D.: Das ist für mich ein Versagen, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Garagenliste, oder?

Z. F. D.: ... wobei die Nichtkenntnis vom Aufenthalt von bestimmten Personen hier – – Das ist noch eine ganz andere Frage; darüber hatten wir ja eben gesprochen. Und deswegen würde ich Ihnen ungern zustimmen, wenn es hier so pauschal heißt, die Verfassungsschutzbehörden haben versagt.

Wo Defizite waren – das ist ganz klar –, das ist der Informationsaustausch, auch zwischen Polizei und Verfassungsschutz bundesweit. Da ist die Situation meines Erachtens in Baden-Württemberg schon seit Jahren, auch vor NSU, ganz anders und wesentlich besser gewesen, auf einem viel besseren Zusammenarbeitsniveau. Es gab Defizite – wenn wir bei den Verfassungsschutzbehörden bleiben – sicherlich in der Fähigkeit, analytisch Dinge zu durchdringen. Da sehe ich natürlich vor allem auch den Bund in der Pflicht, eine entsprechende Analysekompetenz auch für die anderen Verfassungsschutzbehörden in der Auswertung von Unterlagen, Materialien, Szenezeitschriften vorzuhalten – was eine einzelne Landesbehörde alleine so gar nicht kann –, und dann halt auch seine koordinierende Funktion wahrzunehmen.

Also, insoweit hat man ja – aber das muss ich nicht wiederholen, welche Maßnahmen das im Einzelnen waren – einiges getan, um hier diese Defizite im Verfassungsschutzverbund, sage ich mal, letztlich zu beseitigen.

Was natürlich eine Katastrophe war – da mache ich gar keinen Hehl draus –, ist diese unsägliche Aktenvernichtungsaktion im Bundesamt für Verfassungsschutz. Das hat natürlich für den ganzen Verfassungsschutzverbund einen ganz arg schlechten Eindruck hinterlassen, ein ganz schlechtes Licht auf uns alle geworfen, und ich versuche halt, mich immer ein bisschen dagegen zu wehren, dass man auch diese Behörde hier mit in Sippenhaft nimmt. Weil bei uns sind keine Akten vernichtet worden, zumindest soweit ich das überblicken kann. – Aber auch das sind Defizite. So was darf nicht passieren.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nein, ich habe es ja unter dem Aspekt gesagt, weil dieses Trio viele, viele Jahre quasi sein Unwesen treiben konnte, Menschen ermorden konnte. Das ist natürlich jetzt eine Betrachtung, wo man ja sagen kann, das hätten die Behörden irgendwie mitbekommen müssen – deswegen Versagen. Das erlaube ich mir an der Stelle natürlich zu erwähnen. Deswegen sitzen wir ja auch hier.

Z. F. D.: Ja, und erlauben Sie mir, dass ich das nicht beziehen möchte auf das Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bevor wir fortfahren, möchte ich nur sagen – für die Öffentlichkeit, aber auch für alle anderen –: Wir haben Frau Kriminalrätin H. H. jetzt auf einen anderen Zeitpunkt geladen, weil Frau H. aus familiären Gründen nicht mehr länger warten kann. – Man muss deutlich machen, dass sie auf einen ganz anderen Zeitpunkt geladen war. – Nur damit jetzt allgemein bekannt ist: Sie wird

also an einem anderen Tag vernommen, und wir machen nach dem Herrn D. weiter mit Frau E.-N. und Herrn J. S.

Jetzt hat das Wort Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr D., habe ich Sie richtig verstanden? Sie sagten relativ am Anfang Ihrer Ausführungen, dass Sie keinen einzigen Hinweis darauf gefunden haben, dass dieses Trio hier in Baden-Württemberg eine konkrete Unterstützung erhalten hat, mit Ausnahme vielleicht des Umstands, dass sie irgendjemand hier kannten, den sie dann vielleicht, wenn sie hier gewesen sind, besucht haben. Aber es gab keine Aktivitäten in irgendeiner Form? Kann ich das, nachdem Sie oder Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 6 500 Ordner mehr oder minder durchgearbeitet haben, für mich mitnehmen?

Z. F. D.: Was wir gefunden haben, waren mehrere einzelne Aktenstücke, sowohl vor dem Abtauchen 1998 – ich meine, es waren drei oder vier Stück – – Das waren Meldungen anderer Behörden, in denen uns, weil letztlich ein Baden-Württemberg-Bezug bestand, eine Mitteilung übersandt wurde z. B. über Teilnehmer an einem Skinheadkonzert. Ich meine, das eine war ein Skinheadkonzert in Gera, 1993 oder 95. Da war dann ein Teilnehmer – zumindest einer, oder aber mehrere – aus Baden-Württemberg, und dann hat man das bekommen von den Kollegen aus Thüringen. Oder es gab eine Polizeimitteilung über eine Demo in Aschaffenburg; dann hat man das bekommen. Und da waren dann vom Trio – aber nie in Gänze, wie ich meine – zumindest der eine oder andere namentlich genannt, und dann waren die halt in der Liste von – ich weiß nicht – mal zehn oder mal 80 Personen mit aufgelistet, und so ein Treffer hat sich ergeben.

Des Weiteren haben wir natürlich den Vorgang 1998 aufgefunden, Erkenntnisanfrage des LfV Thüringen, auf der Suche nach dem abgetauchten Trio. Dann kam ein paar Tage noch einmal ein Schreiben. Dann haben sie Lichtbilder nachgeschickt. Diesen Vorgang konnten wir dann natürlich recherchieren. Und es gab meines Erachtens ein einziges weiteres Dokument noch mal im Nachgang; das war eine Mitteilung, da waren das Trio oder Teile davon namentlich erwähnt. Das kam meines Erachtens auch aus Thüringen; da bin mir aber nicht mehr ganz sicher, das müsse ich nachschauen. Und da war auch die Rede von einem rechtsextremistischen Liedermachers, der damals in Baden-Württemberg gewohnt hat. Und auch deswegen haben wir es bekommen – aber nicht vor dem Hintergrund des Trios.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Genau, das – –

Z. F. D.: Andere Vorgänge, die jetzt Rückschlüsse zuließen auf Unterstützungshandlungen, auf Beteiligung an Straftaten: Nicht einmal der Umstand, dass die hier übernachtet haben bei Personen aus dem Ludwigsburger Umfeld, nicht einmal das hat sich in den Akten wiedergefunden. Also, es ist so weit – muss man einfach so sagen – – Das ist damals nicht bemerkt worden.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. Das war die erste Frage. – Zweite Frage – mir geht es nur darum, ob ich Sie richtig verstanden habe –: Bei der Frage – auch des Kollegen –, was man in der Koordination besser machen kann, ist man in der Sekunde, also momentan, auf einem guten Weg, was die Zusammenarbeit anbelangt. In der Vergangenheit hätte man sich das eine oder andere auf jeden Fall besser wünschen können, was die Informationen anbelangt.

Z. F. D.: Das ist korrekt.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Habe ich es so für mich richtig verstanden? Ich versuche, das für mich so zusammenzufassen, dass ich weiß, was letztendlich das Endergebnis dieser doch sehr langen Vernehmung oder Anhörung gewesen ist.

Z. F. D.: Ja.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Und dann des Weiteren, was mich auch noch interessiert: Der Umstand, dass wir hier sehr viele einzelne Punkte haben, muss noch nicht unbedingt heißen, dass man eine aktive, sich nach außen zeigende Szene hat.

Z. F. D.: Ja, das ist korrekt.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Fertig?

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Meine Frage geht eigentlich in die gleiche Richtung. Also, was ich heute bis jetzt mitnehme aus den ganzen Vernehmungen, ist, dass keine Unterstützung, keinerlei Unterstützung nachweisbar ist, und zum anderen, dass der Mord an der Polizistin doch einen ganz anderen Ablauf hatte als alles andere, was man vorher dem Trio zurechnet.

Und nun meine Frage an Sie: Für wie wahrscheinlich halten Sie dennoch die Möglichkeit, dass das NSU-Trio auch für den Mord an der Polizistin verantwortlich ist? Oder kann man das wirklich nicht mehr mit Sicherheit sagen? Kann man eventuell auch andere Täter mit anderen Tatmotiven anführen oder zumindest mal wieder in den Raum stellen?

Z. F. D.: Ich glaube, da muss ich auf das rekurrieren, Frau Abgeordnete, was ich ganz am Anfang sagte: Da wir keine Strafverfolgungs- oder -ermittlungsbehörde sind, kann ich natürlich im Hinblick auf die Frage der strafrechtlichen Verantwortlichkeit hier und gerade auch im Hinblick auf das Strafverfahren, das in München vor dem Oberlandesgericht läuft, keine Aussage machen. Das wäre rein spekulativ.

Was ich natürlich durchaus sagen kann, ist: Jetzt mal aus einer eher nachrichtendienstlich analytischen Betrachtung ist es schon so, dass die Tat in Heilbronn sicherlich aus dem Rahmen fällt, aber auch – das muss man auch dazu sagen – allein schon aufgrund des Opfers – das ist klar – und der Begleitumstände. Dass Polizeibeamte gezielt mit der Zielrichtung, sie zu töten, angegriffen wurden, das hatten wir, ich sage mal, auch trotz immer wiederkehrender rechtsterroristischer Organisationen in den Achtziger- und Neunzigerjahren, zum Teil ja auch hier in Baden-Württemberg, so nicht, sondern es gab Anschläge, es gab Anschläge auf Fahrzeuge, bei denen Rechtsterroristen dann durchaus auch die Tötung von Menschen in Kauf genommen haben.

Aber was wir hier erlebt haben oder gesehen haben, waren letztlich systematische, zielgerichtete Hinrichtungen. Und das ist dann von der Art und Weise her, wie es stattgefunden hat, durchaus ein bisschen anders als das, was wir in früheren, ich sage mal, rechtsterroristischen Organisationen so erlebt haben.

Und auch die anderen Taten fallen insoweit natürlich ein bisschen aus diesem Raster. Das ist, glaube ich, auch einer der Denkfehler, der innerhalb der nachrichtendienstlichen Analyse dann auch zu bemängeln ist, dass man allein aufgrund des Schlusses, dass man so was so noch nicht gesehen hat, sich nicht vorstellen konnte, dass das Rechtsterroristen sind.

Wie gesagt, ich spreche jetzt nur mal aus der verfassungsschutz- und nachrichtendienstlichen, analytischen Sicht. Man hätte bei entsprechender Analyse der damaligen

Schriften möglicherweise schon sagen können: Ja, aber so was ist durchaus auch vorstellbar oder muss vorstellbar sein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Herr D., ich habe noch mal eine Frage bezüglich des Mordes an der Polizistin und des Mordversuchs an ihrem Kollegen auf der Heilbronner Theresienwiese. Hat das Landesamt für Verfassungsschutz im Nachgang zu diesen Taten oder nachdem das bekannt geworden ist, eigene Arbeitshypothesen aufgestellt zur Tatbegehung, zur Motivlage, oder haben Sie sich mit diesem Tatort und mit dieser Tatbegehung intensiv auseinandergesetzt und haben dort im Rahmen Ihrer Arbeit Arbeitshypothesen aufgestellt? Wenn ja, in welcher Form?

Z. F. D.: Ich muss jetzt natürlich noch mal insoweit wieder darauf rekurren, dass ich zum damaligen Zeitpunkt, im April 2007, nicht in der Funktion tätig war. Aber aufgrund der Unterlagen ergibt sich, dass man im Landesamt für Verfassungsschutz damals, unmittelbar nach dem Mordanschlag in Heilbronn, eine Befragung aller Quellen, also aller V-Leute, veranlasst hat, nicht nur für den Bereich Rechtsextremismus, sondern auch für alle anderen Bereiche – Linksextremismus, Ausländerextremismus, Islamismus –, mit dem Ergebnis, dass hier keine Erkenntnisse generiert werden konnten.

Es gab dann in der Folge noch einmal einen weiteren Hinweis über, ich meine, einen angeblichen Zusammenhang im Bereich – – Wo war der Ort? Ich glaube, Schwarzach, Unterschwarzach. Ich kann mich jetzt nicht mehr genau erinnern. Diesen Hinweis hat dann das Amt damals im Wege eines Behördenzeugnisses über das Innenministerium an die Polizei weiter übermittelt.

Ansonsten sind hier keine Fallanalysen erstellt worden oder Ähnliches. Letztlich sah sich das LfV, denke ich mal, damals auch nicht in der Situation und der Pflicht, das zu tun, weil ich denke, das ist vor allem primär dann insoweit Polizeiarbeit gewesen, die da geleistet wird.

Wenn Sie mir erlauben, dies noch zu ergänzen: Alles, was man im Nachgang dann zu Heilbronn erfuhr, was auch aus den Medien zu entnehmen war, von Wattestäbchen bis ich weiß nicht was alles, hat jetzt für uns oder für das Amt nicht unbedingt den Schluss nahegelegt, hier sei zwingend ein rechtsextremistischer Hintergrund vorhanden. Und wir werden seitens der Polizei in Ermittlungsverfahren durchaus auch zurate gezogen, z. B., wenn es um die Auswertung von Asservaten geht, wenn es um sachverständige Zeugen geht für Gerichtsverhandlungen und dergleichen, aber jetzt nicht unmittelbar in die Ermittlungshandlungen einbezogen. Das ist unüblich.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das habe ich so weit vernommen; mir ging es aber eher um – – Also, das mag man nachvollziehen oder auch nicht, aber mir geht es eher um die Zeit nach Entdeckung oder nach Aufdeckung des NSU, das heißt, um die Jahre 2011 ff. Denn dann wurde irgendwann auch für Ihre Behörde ja deutlich, dass es in diese Richtung geht. Und da stellt sich dann schon die Frage, ob Sie als Landesamt für Verfassungsschutz gesagt haben: Okay, es ist eine Polizistin ermordet worden in Baden-Württemberg; alle Indizien, Beweise gehen in diese Richtung. – Ich rede jetzt nicht von der strafrechtlichen Verantwortung – das entscheiden Gerichte –, aber dass Sie sich hingesetzt haben mit Ihrer Behörde – und da waren Sie ja schon in dieser Funktion – und gesagt haben: „Wir müssen uns diese Tatbegehung, den Tatort, die Motivlage genauer ansehen“, und da Arbeitshypothesen entwickelt haben. – Ich rede von dem Zeitraum nach 2011.

Z. F. D.: Ich kann auf Ihre Frage hin nur das Gleiche noch mal sagen: Wir sind keine Strafverfolgungs- und -ermittlungsbehörde, und das, was Sie gerade dargestellt haben, gehört in den originären Bereich der Staatsanwaltschaft und Polizei.

Was wir gemacht haben innerhalb des Verfassungsschutzverbundes, ist durchaus der Versuch, aus nachrichtendienstlicher, analytischer Sicht vor dem Phänomen Rechtsterrorismus diese Dinge aufzuarbeiten. Dazu wurde an der Akademie für Verfassungsschutz ein Arbeitskreis „Vergleichende Extremismusforschung“ eingerichtet, an dem auch Mitarbeiter meiner Abteilung beteiligt sind und waren, und insoweit wurde auch seitens des Bundesamts für Verfassungsschutz das eine oder andere an entsprechenden, ich sage mal, Hypothesen und Überlegungen angestellt, um auch künftig dann Rechtsextremismus, Rechtsterrorismus eher erkennen zu können.

Aber das ist auf einer Basis, die doch sehr, sehr abstrakt ist und mit dem konkreten Fall Heilbronn als solches nicht unmittelbar zusammenhängt. Weil ansonsten – – Es würde ja bedingen, solche Dinge von uns vornehmen zu lassen, dass wir einen vollständigen Überblick hätten über alle Ermittlungsergebnisse zu Heilbronn. Das haben wir aber nicht und werden wir niemals bekommen, weil wir eben Verfassungsschutz sind, Nachrichtendienst, und keine Ermittlungsbehörde. Insoweit liegt da die Verfahrenshoheit bei der Justiz.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja. Also, Sie haben eben gesagt, dass Sie nach 2007 Ihre V-Leute, Ihre Möglichkeiten, in die Szene zu agieren bzw. abzufragen – linksextremistische, rechtsextremistische Szene – – Dass Sie im Prinzip sagen: Wir haben mal – ich sage es mal so – unsere Maschinen angestellt. Haben Sie das nach 2011 dann nicht gemacht, oder haben Sie gesagt: „Mensch, wir können doch die Leute eigentlich noch mal fragen, die wir auch schon 2007 gefragt haben; vielleicht sagen die uns jetzt andere Sachen“?

Z. F. D.: Wir haben seit Ende 2011 mehrfach Quellenbefragungen durchgeführt, nämlich immer dann, wenn neue Erkenntnisse aufgetaucht sind, wenn neue Beweisbeschlüsse der Untersuchungsausschüsse kamen und neue Fragestellungen be-

kannt wurden. Als die Phantombilder erstmals in der Zeitung veröffentlicht waren – weil letztlich war das ja vorher etwas, was wir so gar nicht unbedingt bekommen sollten, weil das ja letztlich Teile der Ermittlungsakten sind –, haben wir auf Grundlage der Phantombilder nicht nur alle Quellen, sondern auch alle V-Mann-Führer, auch alle im Bereich der Werbung von V-Leuten eingesetzten Mitarbeiter befragt und diese Ergebnisse dann dem LKA zur Verfügung gestellt. Das ist letztlich eine unterstützende Arbeit, um vielleicht Detailinformationen zu generieren. Aber das Gesamtbild und die Betrachtung, die Fallanalyse, die weitere Ermittlungsarbeit sind – dabei bleibe ich – auf der Grundlage natürlich Aufgabe der Polizei.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie haben ja gesagt, Sie haben die Quellen quasi bemüht. Und was kam da raus?

Z. F. D.: In dem Fall 2007 dieser eine Hinweis, den ich vorhin ansprach. Wir haben dann meiner Erinnerung nach in zwei weiteren Fällen Hinweise bekommen, die dann in ein Behördenzeugnis mündeten, das wir in einem Fall dem LKA unmittelbar zur Verfügung gestellt haben, in einem anderen Fall an die Generalbundesanwaltschaft.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Was kann ich mir darunter vorstellen, „in ein Behördenzeugnis“?

Z. F. D.: Wenn wir eine Information über einen Hinweisgeber, einen Informanten, eine Person erhalten, die für uns als Vertrauensmann oder -frau entsprechend arbeitet, müssen wir natürlich trotz der Verpflichtung, diese Information zur Aufklärung von Straftaten weiterzugeben, auch dafür Sorge tragen, dass die Identität des Hinweisgebers geheim gehalten bleibt. Und insoweit wird dann der Sachverhalt, um den es geht, der Hinweis in einer entsprechend geeigneten schriftlichen Form so gefasst, dass dann entsprechend die Ermittlungsbehörden auf dieser Grundlage weitere Ermittlungshandlungen durchführen können.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie sprachen jetzt vom Zeitraum nach 2011?

Z. F. D.: Ich spreche von nach 2011.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Genau. – Und es gibt aber kein Lagebild, wo Sie sagen: Wir haben die Quellen angezapft, und die haben uns gesagt – – Also, da war jetzt keiner dabei, der gesagt hat im Prinzip: „Ja, klar, wussten wir“? Denn es geht darum, das Umfeld zu erhellen. Da ist es natürlich schon interessant, wenn Sie da Ihre Quellen haben, was die dann dazu erzählt haben.

Z. F. D.: Wir haben – aber da wiederhole ich mich – in Bezug auf alle neuen Erkenntnisse, die kamen, sei es die Telefonliste, seien es die Briefe des Mundlos gewesen, sei es dann im Jahr 2013 auch diese sogenannte Sachsenliste, diese Liste, auf der auch Personen mit Wohnsitz in Baden-Württemberg genannt waren, seien es die

ersten Aliasnamen, die wir bekommen haben vom BfV – das war im Dezember 2011, eine Liste mit den vom Trio und Unterstützern genutzten Aliasnamen –, auf dieser Grundlage jedes Mal erneut Quellenbefragungen durchgeführt.

Das ist jetzt aber auch nichts Außergewöhnliches, Herr Abgeordneter. Wir machen Quellenbefragungen im Prinzip ständig, wöchentlich. Wenn irgendwo in Baden-Württemberg ein Anschlag auf eine Flüchtlingsunterkunft festgestellt wird und stattfindet, dann machen wir sofort eine Befragung aller Quellen, um festzustellen: Gibt es irgendwas? Habt ihr Erkenntnisse? Habt ihr was gehört? Könnt ihr euch vorstellen, aus welchem Umfeld das kommt? Und das geben wir, wenn sich was ergeben sollte, dann an die Polizei weiter.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Letzte Frage, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bitte.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... um es abzuschließen: Sie haben keine Erkenntnisse – Ihre Quellen bzw. Ihre Bemühungen haben keinerlei Erkenntnisse gebracht, dass das Umfeld dieser Szene im Bereich Heilbronn, Baden-Württemberg im Weiteren Kenntnisse von dieser Mordtat hatte?

Z. F. D.: Nein, keine Erkenntnisse.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ja, vielen Dank. – Stichwort „Furchtlos & Treu“, seit den Zweitausenderjahren regelmäßig auch in den Verfassungsschutzberichten drin. Haben Sie nach dem Aufliegen des NSU die möglichen Verbindungen von „Furchtlos & Treu“ zum NSU bzw. zum Unterstützerfeld überprüft, gerade auch im Hinblick auf mögliche Waffenverschiebungen? Und wenn ja, mit welcher Erkenntnis?

Z. F. D.: Also, das Thema „Furchtlos & Treu“ war, wie Sie zu Recht sagen, ja zum einen bereits zuvor, nach der Abspaltung von „Blood & Honour“, ein großes Thema, auch im Hinblick auf den Hauptprotagonisten der Organisation, der dementsprechend natürlich auch, sage ich mal, im Blick des Verfassungsschutzes war.

Die Organisation als solche ist aber natürlich auch in der Folge, in den Jahren danach, nachdem an sich gar keine Aktivitäten entfaltet wurden, für uns natürlich immer wieder von Relevanz gewesen, weil durchaus auch immer wieder Personen bei Szeneveranstaltungen mit entsprechenden Emblemen von „Furchtlos & Treu“ auf T-Shirts, Jacken und dergleichen festgestellt wurden und wir dann letztlich – man kann sagen, in den letzten Jahren – immer einen Blick darauf hatten, ob sich hier wieder eine Szene reakti-

viert, so wie wir das auch tun, wenn welche mit entsprechenden Kürzeln wie „C 18“ – „Combat 18“ –, „Blood & Honour“ und dergleichen auftreten, weil wir natürlich dann durchaus – – Da gehen dann die Alarmlampen an, und dann schaut man: Tut sich da was Neues? Bildet sich wieder eine neue Struktur? Und das haben wir natürlich dann entsprechend – ich sage es jetzt mal hier in öffentlicher Sitzung – mit dem Instrumentarium insoweit versucht zu beobachten, das uns gesetzlich zur Verfügung gestellt wurde.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Aber gerade in Bezug auf Waffen, Waffenverschiebungen, haben Sie da Erkenntnisse?

Z. F. D.: Also, in Bezug auf den NSU-Komplex kann ich da keinerlei Erkenntnisse beisteuern; das sagt mir nichts. Aber „Furchtlos & Treu“ war in den früheren Jahren durchaus natürlich in dem Zusammenhang auch mit Durchsuchungsmaßnahmen, die stattgefunden haben – – Da war das Thema Waffen an sich immer ein Thema.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ein Stichwort zur grenzübergreifenden Zusammenarbeit. Sie haben vorhin gerade zwei Bereiche angesprochen, nämlich den Rhein-Neckar-Raum und eben den Bodenseeraum, der durchaus auch einen Schwerpunkt im rechts-extremen Bereich darstellt. Wie arbeitet das Landesamt für Verfassungsschutz mit den Ämtern der Länder bzw. auch übergreifend jetzt beispielsweise mit der Schweiz, mit Frankreich zusammen?

Z. F. D.: Also Länder – – Sie meinen jetzt die Bundesländer?

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Zunächst Bundesländer und natürlich auch letztendlich Frankreich und die Schweiz.

Z. F. D.: Also, innerhalb des Verfassungsschutzverbunds – Bundesamt für Verfassungsschutz, die 16 Landesbehörden für Verfassungsschutz – ist der Informationsaustausch einerseits über das vorhin genannte NADIS gewährleistet, das Nachrichtendienstliche Informationssystem. Zum anderen erfahren wir natürlich durch den Austausch von Quellenberichten aus anderen Behörden, wenn entsprechende Aktivitäten mit Baden-Württemberg-Bezug stattfinden, dass wir dann – der Begriff ist sicherlich auch schon mal gefallen – sogenannte Deckblattmeldungen bekommen, also Berichterstattungen anderer Quellen aus anderen Bundesländern oder des Bundesamts für Verfassungsschutz, und so entsprechend schicken wir unsere Erkenntnisse natürlich dann auch an die anderen Verfassungsschutzbehörden.

Im Übrigen findet der Austausch natürlich per E-Mail, Telefon, Bund-Länder-Arbeitsgruppen, jährliche Tagungen statt, Telefonschaltkonferenzen; angefangen jetzt mal von der Ebene Abteilungsleiter, bei mir einmal im Monat, aber dann auch auf Fachebene, im Prinzip regelmäßig. Also, das ist insoweit – das kann man schon sagen – seit NSU insgesamt intensiver und mehr geworden, auch vom Erkenntnisaufkommen und von dem her, was ausgetauscht wird.

Das andere, die zweite Frage in Bezug auf die Kontakte, Zusammenarbeit mit dem Ausland: Von Gesetzes wegen ist es ja so, dass die Zuständigkeit für die Auslandsbeziehungen grundsätzlich beim Bundesamt für Verfassungsschutz liegt, aber wir – so ist es im LVSG, im Landesverfassungsschutzgesetz, ja auch geregelt und vorgesehen – natürlich für die Zusammenarbeit mit den angrenzenden Staaten eine eigene originäre Zuständigkeit haben.

Das heißt, wir stehen im intensiven Austausch mit den Kollegen in Frankreich, dem französischen zivilen Dienst als auch dem militärischen französischen Nachrichtendienst und ebenso mit dem Schweizer Dienst, dem Nachrichtendienst des Bundes der Schweiz, haben aber auch Kontakte zu den Kollegen in Österreich. Da finden regelmäßige Arbeitsbesprechungen statt, meist themenbezogen, und insoweit ist das an sich inzwischen, würde ich sagen, auf einer guten Zusammenarbeitsebene.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Das hört sich gut an. – 2015 wurde eine zentrale Datei für Vertrauenspersonen angelegt in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt. Können Sie uns berichten, wie dies funktioniert und welche Erfahrungen Sie damit machen konnten?

Z. F. D.: Also, diese sogenannte VP-Datei – auch eine der Konsequenzen aus dem NSU-Komplex – ist ja letztlich die Konsequenz, dass man gesagt hat, es soll an zentraler Stelle – in dem Fall beim Bundesamt für Verfassungsschutz – ein Überblick über alle bundesweit eingesetzten Quellen der Verfassungsschutzbehörden existieren.

Da steht natürlich noch ein bisschen mehr drin als nur jetzt mal ein Arbeitsname oder eine Nummer, sondern auch das Einsatzgebiet, das Beobachtungsobjekt, in dem eine bestimmte Quelle eingesetzt wird. Insoweit ist das aus meiner Sicht sicherlich eine wichtige und auch praktikable Lösung – wobei wir natürlich nur das sehen, was uns angeht, nicht das in anderen Ländern. Das Bundesamt hat den Blick über alles.

Ich muss dazu aber einschränkend sagen, dass wir bereits zuvor, also schon vor 2011, dem Bundesamt für Verfassungsschutz alle unsere Zugänge jährlich gemeldet haben. Das heißt, das Bundesamt hatte spätestens seit 2003 einen vollständigen Überblick über unsere Zugangslage, nicht nur im Bereich Rechtsextremismus, sondern in allen Phänomenbereichen, die wir bearbeiten. Weil – das ist an sich ganz aktuell – das ist eine Konsequenz aus dem ersten gescheiterten NPD-Verbotsverfahren, als es zu einer Häufung und einer vor allem dem Bundesverfassungsgericht damals nicht kommunizierten Häufung von Quellen im Bundesvorstand kam. Und in der Konsequenz gab es dann – oder gibt es – jedes Jahr bilaterale Abstimmungsgespräche – die gibt es auch heute noch – mit dem Bundesamt, sodass dann dort letztlich ein kompletter Überblick über unsere Zugangslage im Land existiert – und auch zuvor schon existierte.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Einseitig oder wechselseitig?

Z. F. D.: Wir wissen auch, welche Quellen das Bundesamt hier einsetzt.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Es wird in dieser Sekunde politisch diskutiert, eine Organisationsveränderung vorzunehmen. Sind Sie denn der Ansicht, dass es so, wie wir es jetzt haben, also Bundesamt, Landesamt und die Struktur, letztendlich bezogen auf die Größe des Landes etc. eine ganz zielführende Situation ist, oder könnte man tatsächlich darüber nachdenken, um irgendwelche Prozesse vielleicht schneller laufen zu lassen, es anders zu machen, auch auf die Gefahr hin, dass man dann andere positive Effekte möglicherweise verliert?

Z. F. D.: Herr Abgeordneter, das ist natürlich eine spannende Frage, aber Sie werden es mir nachsehen, dass ich mich zu dieser, ich glaube, mehr politischen Frage als Beamter einer Fachbehörde nicht äußern möchte.

Ich meine nur – das kann ich schon sagen –, dass wir hier in Baden-Württemberg eine der seit Jahren bundesweit leistungsstärksten Verfassungsschutzbehörden sind, auch wenn – das ist auch kein Geheimnis – der Personalbestand im bundesweiten Vergleich bislang nicht gerade rühmlich war. Wenn man das mal auf die 100 000 Einwohner herunterbricht und schaut, dann waren wir ziemlich am Ende der Tabelle. Insoweit ist aber auch – – Es geschieht einiges, es ist einiges geschehen.

Ich meine, zumindest mal angesichts dessen, dass die Zusammenarbeit auch zwischen uns, den anderen Verfassungsschutzbehörden, aber auch mit der Polizei vor allem, dem Landeskriminalamt, auf einer sehr, sehr guten Basis gut funktioniert, ist das eher ein Problem in anderen Landesbehörden oder in anderen Ländern, aber nicht das Problem für Baden-Württemberg.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hätte ich zum Schluss noch eine Frage, weil Sie vorher auf den Verfassungsschutzbericht 2007 verwiesen haben. Auf Seite 142 heißt es – ich möchte Ihnen das mal vorlesen und dann drei Fragen stellen –:

So war in den letzten Jahren, auch 2006, eine ganze Reihe der in Baden-Württemberg zu verzeichnenden rechtsextremistischen Demonstrationen auf die Initiative eines einzelnen, im Land ansässigen Neonazis und der von ihm repräsentierten Organisation zurückzuführen. Ausgerechnet dieser Neonazi drosselte jedoch seit Herbst 2006 seine Szenenaktivitäten sehr weitgehend, sagte sogar drei für Oktober bzw. Dezember 2006 bereits angemeldete De-

monstrationen in Schwäbisch Hall, Crailsheim, Heilbronn wieder ab und trat 2007 kein einziges Mal als Demonstrationsanmelder in Erscheinung.

Das fiel dem Landesamt 2007 auf, es konnte sich damals offensichtlich aber den Abbruch dieser Aktivitäten nicht erklären.

Deswegen meine Fragen: Hat man nach dem 04.11. irgendwann einmal überlegt, ob dieser Abbruch im Zusammenhang mit dem NSU-Mord gestanden ist, dass also die rechtsextreme Szene z. B. bewusst nicht vor dessen Durchführung mehr im Fokus der Sicherheitsbehörden stehen wollte, im Zeitraum 2007 dann, April, Heilbronn und Umgebung? Hat man sich damals noch einmal mit den alten Erkenntnissen befasst? Und wer war denn der genannte, einzelne im Land ansässige Neonazi und die von ihm repräsentierte Organisation?

Z. F. D.: Ich kann auf Ihre Fragen natürlich jetzt so aus dem Stegreif, weil ich mir diesen Teil des Verfassungsschutzberichts vor der Sitzung nicht angeschaut habe, wahrscheinlich keine befriedigende Antwort geben.

Was gemacht worden ist bei uns im November 2011, ist, dass wir nach Bekanntwerden des NSU für den Jahrgang 2007 – das haben wir in der ersten Woche veranlasst – sämtliche rechtsextremistischen Konzerte, Veranstaltungen, Demonstrationen auf einen Bezug zu den zu dem Zeitpunkt bekannten Namen und Aliasnamen überprüft haben, auch da, wie bereits vorhin schon mehrfach genannt, unmittelbar eine Quellenbefragung durchgeführt haben und letztlich hier jedenfalls keinen Bezug zum NSU feststellen konnten.

Zu der Person und den Ereignissen kann ich Ihnen, so leid mir das tut, aus dem Stegreif jetzt, ohne mich da vorab zu informieren, keine Auskunft geben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Könnten Sie uns die drei Fragen dann schriftlich beantworten, oder müssen wir Sie noch mal laden?

Z. F. D.: Natürlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich diese Fragen merken?

Z. F. D.: Ich hoffe es.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das hoffe ich. Die Fragen waren einmal dieser nicht vorhandene Schwerpunkt Heilbronn, Crailsheim. Da hat er drei Veranstaltungen angemeldet gehabt, die hat er alle abgesagt, hat 2007 keine einzige in diesem Raum mehr angemeldet. Und hat sich da das Landesamt im Anschluss, nach 2011, Gedanken darüber gemacht: Wer war er, und wie war die Organisation, die das gemacht hat? – Ja? Das wäre schön.

Z. F. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sonst hätte ich keine weiteren Fragen mehr. Sonst auch niemand mehr? – Dann darf ich mich bei Ihnen recht herzlich bedanken, auch für Ihre Ausdauer, Herr D., und wünsche Ihnen noch einen guten Nachhauseweg.

Z. F. D.: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind aus dem Ausschuss entlassen.

Dann darf ich bitten, Frau B. E.-N. hereinzurufen.

Zeugin B. E.-N.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau E.-N., kommen Sie bitte hier vor, und nehmen Sie bitte hier auf dem Stuhl in der Mitte Platz. Vielen Dank, dass Sie heute erschienen sind. Ich möchte mich auch entschuldigen – immerhin drei Stunden Verspätung. Sie haben so lange gewartet. Das hat sich aber ergeben durch die vielen Fragen an die anderen Zeugen, die wir hatten.

Ich darf Sie am Anfang zunächst belehren, nämlich über die Frage, was eine Zeugin zu machen oder zu unterlassen hat. Sie müssen als Zeugin die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeugin vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden. – Sie sind keine Beamtin, oder?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann muss ich es Ihnen auf dem Gebiet nicht erklären. Sie sind das erste Mal vor dem Untersuchungsausschuss. Sie waren auch nicht vor dem Gericht und auch nicht in Berlin; da sind Sie nicht vorgeladen worden?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Deswegen die Belehrung. Sie haben die Belehrung verstanden. – Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und zu sagen, ob die Anschrift, die Sie angegeben haben, nach wie vor gültig ist, unter der Sie jetzt geladen wurden.

Z. B. E.-N.: B. E.-N., geboren am xxxx68, wohnhaft in der Widdumgasse xxxx in 71711 Murr, und von Beruf bin ich Zahnarzhelferin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zahnarzhelferin. – Jetzt haben Sie die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben, wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen. Wie sollen wir es denn handhaben?

Z. B. E.-N.: Beginnen Sie einfach.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Können Sie uns mal die Rechte-Szene-Treffen in Baden-Württemberg aufzählen, die Sie kennen, auch, wo Sie bei einzelnen Veranstaltungen waren?

Z. B. E.-N.: Ach du lieber Gott.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Schaffen Sie das nicht?

Z. B. E.-N.: Es ist schwierig. Es ist ja auch ein bisschen länger her.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. B. E.-N.: Ja, also meistens war es beim Herrn E. Wo waren wir denn noch? Dann gab es früher eine Kneipe in Ludwigsburg, das hieß das „Micha´s“. Wo war ich denn noch? – Sie fragen mich Sachen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Oder Veranstaltungen, die stattgefunden haben. Können Sie sich daran noch erinnern?

Z. B. E.-N.: Ja, wir waren einmal in Jena oder Gera auf einem Konzert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich meine jetzt in Ihrer näheren Wohnumgebung, Ludwigsburg.

Z. B. E.-N.: In Öhringen waren wir mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Öhringen?

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Das ist natürlich ein bisschen schwierig. – Wie haben Sie denn das Trio kennengelernt, also Zschäpe, Mundlos und Böhnhardt?

Z. B. E.-N.: Durch den Herrn E.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Durch den Herrn E.

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie haben Sie die kennengelernt ...

Z. B. E.-N.: Die waren halt – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... durch den Herrn E.?

Z. B. E.-N.: Der Herr E. war mit dem Herrn, ich glaube, M. F. befreundet, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. B. E.-N.: ... und der kannte die, und die kamen dann mal zu Besuch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber vorher waren Sie in Gera, 94, und haben dort ein Konzert angehört. Haben Sie sie da auch schon getroffen?

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also zuerst in Gera, 94?

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Ihrer Vernehmung am 31.07.2013 bei der Polizei haben Sie angegeben, im Frühjahr 93 haben Sie das erste Mal bei McDonald's ...

Z. B. E.-N.: Den Herrn F. F., ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... Jena, Gera den Uwe Mundlos getroffen. Kann das sein?

Z. B. E.-N.: Das Datum weiß ich nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns vielleicht sagen, wann das Konzert in Jena war? Frühjahr 93 oder Frühjahr 94? Ich weiß, es ist viel verlangt, aber – –

Z. B. E.-N.: Also, ich denke, eher 93.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eher 93, ja. – Wie oft und wann hatten Sie oder andere Ludwigsburger, von denen Sie wissen, Besuch von Mundlos, Böhnhardt und/oder Zschäpe?

Z. B. E.-N.: Also, der Herr E. hatte sehr, sehr oft Besuch von denen, und oft war ich auch da, und die Beate Zschäpe hat, glaube ich, vier-, fünfmal bei mir übernachtet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bei Ihnen?

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vier-, fünfmal.

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In welchem Zeitraum war das?

Z. B. E.-N.: Das muss dann zwischen Ende 92/Anfang 93 bis 96, 97 – – Also, 96 Ostern weiß ich noch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber nach 2000 oder nach ihrem Abtauchen haben Sie sie nicht mehr gesehen in Ludwigsburg und waren sie nicht bei Ihnen auf Besuch?

Z. B. E.-N.: Ich habe den Herrn Mundlos gesehen – ich weiß nicht, ob es Ende 2000 war, Anfang 2001 – beim Herrn E.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Beim Herrn E.

Z. B. E.-N.: Aber nur eine halbe Stunde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren Sie dort auch, und haben Sie denn dann – –

Z. B. E.-N.: Nein, nein, der Herr E. hat mich angerufen und hat gesagt, er hat Besuch gekriegt und ob ich kommen möchte. Habe ich gesagt, ich komme kurz.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da haben Sie ihn gesehen?

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War so eine halbe Stunde.

Z. B. E.-N.: Ungefähr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wann war es? 2003, haben Sie gerade gesagt.

Z. B. E.-N.: Nein, Ende 2000, Anfang 2001.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2001. – In der Vernehmung vom 24.07.2012 haben Sie auf einen Vorhalt gesagt:

Das ging also, wie gesagt, von Frühjahr 1994 bis Dezember 2000 oder Winter/Frühjahr 2001. Das waren anfangs ziemlich häufige Kontakte. Irgendwann ist der Herr S. dann rausgefallen.

Wer ist der Herr S.?

Z. B. E.-N.: Der H. J. S. Mit dem war ich damals zusammen, und dann waren wir nicht mehr zusammen, und da kam er weniger zum Herrn E., weil sich das dann – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist das der Herr S., den wir nachher vernehmen?

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja. – Gut.

Und dann ging wochenweise und monatsweise, je nachdem, wer Zeit hatte, das waren häufig hier am Anfang bestimmt alle vier Wochen – – Der Böhnhardt war, wenn überhaupt, höchstens ein- bis zweimal dabei.

Was verstehen Sie denn jetzt unter Anfang und Ende bei dieser Vernehmung, die Sie damals gemacht haben?

Z. B. E.-N.: Jetzt lassen Sie mich überlegen. Also, ich muss da echt überlegen. Also, 92/93 – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, überlegen Sie ruhig, wir haben Zeit.

Z. B. E.-N.: 92/93 bis 96, und dann ist es viel, viel weniger geworden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn irgendwann einmal gelesen, dass der Herr Mundlos und Böhnhardt und Zschäpe untergetaucht seien, dass sie gesucht werden?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie nie mitgekriegt?

Z. B. E.-N.: Nein. Ich habe es auch erst zwei Wochen, nachdem es in den Nachrichten kam, mitgekriegt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2011 jetzt?

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie lesen keine Tageszeitung?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit Absicht nicht, oder weil Sie nicht wollen?

Z. B. E.-N.: Ich finde es deprimierend. Steht nichts Nettes drin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie finden es deprimierend. Gut. – In der Vernehmung von Ihnen am 17.09.2013 haben Sie gesagt, ungefähr alle vier bis fünf Wochen waren die in Ludwigsburg, auf die Jahre umgerechnet waren es geschätzte 30 Besuche. Kann das sein? Das haben Sie 2013 bei der Polizei gesagt.

Z. B. E.-N.: Ja, das kann schon sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler:

Der Uwe Mundlos war auch mal alleine zu Besuch in Ludwigsburg. Ich habe in Erinnerung, dass er zu der Zeit bei der Bundeswehr war.

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war dann eher schon Anfang der Neunziger.

Das waren ganz spontane und kurze Besuche von Mundlos bei E.

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was hat Ihnen denn der Herr E. gesagt, warum der Mundlos da dauernd – und Zschäpe – bei ihm auftaucht?

Z. B. E.-N.: Eigentlich gar nichts. Wir haben dann – – Also, wenn ich dann da war, dann haben wir Party gemacht, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. B. E.-N.: ... und war eigentlich jetzt nicht irgendwas – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wann war – – War denn bis zum Schluss auch der Herr S. dabei? Oder wann ist der Herr S., wie Sie sagen, rausgefallen?

Z. B. E.-N.: Jetzt muss ich gerade überlegen. – 95/96 rum.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So früh schon?

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War das nicht im Jahr 2000 irgendwann? – Vorher?

Z. B. E.-N.: Nein. Da hatte ich mit dem gar keinen Kontakt mehr, mit dem Herrn S.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Gut. – Jetzt muss ich Ihnen noch mal einen Vorhalt machen. Sie haben am 24.02.12 Folgendes gesagt bei Ihrer Vernehmung:

1997 habe ich Zschäpe und Mundlos, glaube ich, nur einmal getroffen.

Ich lese Ihnen das vor. Wenn es nicht stimmt, sagen Sie einfach: Nein, es war anders. Und lassen Sie sich Zeit mit der Überlegung.

1998 habe ich ihn gar nicht gesehen, 99 bin ich umgezogen, da habe ich ihn, ich glaube, im Frühjahr oder Sommer noch mal gesehen und dann noch mal Ende 2000 oder Anfang 2001. Das war dann auch der letzte Kontakt zwischen mir und dem Trio.

Ist das so zutreffend?

Z. B. E.-N.: Das war nur der Uwe Mundlos, der da war, also in diesem – – 2000/2001.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann haben Sie 2013 weiter gesagt:

Ich selber hatte zwischen Sommer 96 und August 98 nur einmal Kontakt zu den Jenaern. Uwe Mundlos war mit dem E., dem „Sachsen“, in Neckarweihingen in einer Gaststätte beim Dartspielen. Das muss Anfang 97 gewesen sein, weil ich Ende 96 nach Neckarweihingen in die Hohenstauffenstraße oder in die Hohenrheinstraße gezogen bin. Ich bin dort nur den Berg runtergelaufen und habe die drei in der Kneipe besucht.

Und die haben Sie damals angerufen, wie Sie vorher gesagt haben, dass Sie kommen sollen.

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Beate Zschäpe war nicht dabei.

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt ist es so: Da gibt es natürlich einen gewissen Widerspruch in Ihrer Aussage.

Z. B. E.-N.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie die erklären? Also, ich sage es Ihnen noch mal: Bei Ihrer Vernehmung am 17.09.2013 haben Sie gesagt:

Bis August 98 gab es keine weiteren Besuche der Jenaer bei E. Das weiß ich aus Erzählungen von E. ... In der Zeit

– gemeint ist September 98 bis 02. April 2000 –

hatte ich nach wie vor telefonischen Kontakt zu E., und ich weiß von seinen Erzählungen, dass es ca. zwei bis drei Besuche der Jenaer in dieser Zeit gab.

Zu Besuchen des Trios nach April 2000 erklärten Sie:

Es gab meiner Meinung nur noch einen Besuch von Uwe Mundlos bei E.

Das ist richtig?

Z. B. E.-N.: Ja, ich denke mal. Das ist 20 Jahre – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ich weiß es nicht. Ich war da nicht dabei.

Z. B. E.-N.: Ja, nein, aber es ist 20 Jahre her.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das ist mir schon klar. Das ist schwierig.

Z. B. E.-N.: Ich finde das extrem.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Deswegen versuche ich ja immer, Sie auf diese polizeiliche Vernehmung hin zu befragen. Die war 2013.

Z. B. E.-N.: Das ist ja auch schon bald vier Jahre her.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Na ja. – Ich möchte Ihnen einen weiteren Vorhalt machen. Frau Zschäpe ließ sich wie folgt ein zu den Besuchen:

Zwischen April 96 und Dezember 97 initiierten Uwe Mundlos und Uwe Bönhardt mehrere Aktionen, an denen ich teilweise beteiligt war. Es wurde nicht besprochen, dass damit ein bestimmtes Ziel erreicht werden soll. Es sollte etwas passieren, und es sollte darauf aufmerksam gemacht werden, dass die rechte Szene lebt. Mit der Verwendung von Bombenattrappen sollten die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und die Ernsthaftigkeit unseres Tuns erhöht werden.

Und Sie gaben an, dass Sie Zschäpe und Mundlos 97 gesehen haben, nachdem Sie Teil der rechten Szene waren und die Leute wie E. und S. ebenfalls. Ist es da nicht naheliegend, genau mit diesen Personen über solche Themen zu sprechen? Hat man nicht darüber gesprochen, über so was?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Würden Sie sagen, Sie waren Teil der rechten Szene? Waren Sie ...

Z. B. E.-N.: Nein, absolut nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... irgendwo in einer Organisation?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie rechte – – Lassen Sie mich einfach mal fragen. Sie schütteln schon den Kopf. Warten Sie mal ab. – Also, waren Sie Teil – – Waren Sie zusammen mit irgendjemandem, dass Sie da in der rechtsextremen Musikszene sich rumgetrieben haben, in einer Gruppe teilgenommen haben? Nicht?

Z. B. E.-N.: Nein, gar nicht. Ich hatte zu dem Zeitpunkt auch Kontakt mit ganz anderen Leuten, aus der linken Szene.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Oh.

Z. B. E.-N.: Ja, „oh“. Ich beurteile die Leute nicht nach ihrer politischen Meinung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Also, das heißt, Sie waren dort nicht – – Man kann Sie nicht verorten in der rechtsextremen Szene?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie haben auch da mit den – – Da wurde mit den Leuten auch nicht über rechtsextreme Themen gesprochen, was die drei machen und was sie machen würden, wenn Sie da dabei waren? Da ist gar nicht darüber gesprochen worden?

Z. B. E.-N.: Nein. Also mit mir nicht, aber vielleicht auch aufgrund dessen, weil ich gesagt habe, es interessiert mich nicht, ich habe keine Meinung dazu.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, was haben Sie denn dann bei den Treffen gesprochen, wenn man also über den Bereich – –

Z. B. E.-N.: Wir haben viel getrunken, wir haben unseren Spaß gehabt, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. B. E.-N.: ... wir haben die Leute veräppelt – was man halt so macht in dem Alter. Wir haben wirklich Spaß gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie reiste denn das Trio an? Wissen Sie das? Mit dem Bus, mit der Bahn, Mitfahrgelegenheit?

Z. B. E.-N.: Also, ich weiß nur vom Uwe Mundlos, dass der ein Auto hatte und dann öfters kam – irgendein rotes –, und mit dem Herrn F. Und mit der Bahn ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber alles nach Ihrer Meinung bis ...

Z. B. E.-N.: ... auch schon.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... Anfang 2001. Das ist die Grenze immer, wenn Sie sagen, die reisen – –

Z. B. E.-N.: Ende 2000, Anfang 2001, und da war es nur der Uwe Mundlos, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da war es nur Uwe Mundlos.

Z. B. E.-N.: ... der da war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann können Sie sich denn entsinnen, dass alle drei Mal zusammen bei Ihnen oder beim Herrn E. waren?

Z. B. E.-N.: Den Herrn Böhnhardt habe ich überhaupt gar nie wahrgenommen, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gar nicht wahrgenommen.

Z. B. E.-N.: ... muss ich Ihnen ganz ehrlich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War er dabei, oder ist er – –

Z. B. E.-N.: Das kann ich Ihnen nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so.

Z. B. E.-N.: Nein. Müsste aber auch in den Protokollen stehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Und wo hielten Sie sich denn auf, in welcher Örtlichkeit? Die müssen ja übernachtet haben.

Z. B. E.-N.: Ja, meistens beim Herrn E. im Keller.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der hatte Platz.

Z. B. E.-N.: Da war viel Platz, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im Keller.

Z. B. E.-N.: Ja. Da waren wir eigentlich meistens.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat der Herr E. oder jemand anderes mal mit Ihnen gesprochen – – Denn irgendwann ist ja mal bekannt geworden – – Oder hat man da gar nicht drüber gesprochen, in den Kreisen, wo Sie sich bewegt haben, dass die drei, die Sie öfters besucht haben, die Sie ja auch kannten, plötzlich untergetaucht wären?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist überhaupt nicht gesprochen worden?

Z. B. E.-N.: Nein. Habe ich gar nicht mitgekriegt, wie gesagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, das heißt, wenn Sie die 2005/2006 gesehen hätten, hätten Sie gar nicht gewusst, dass die im Untergrund leben.

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Ihrer Vernehmung vom 17.09.2013 gaben Sie den Besuch im „Besen“ in Tamm an.

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War das auch so eine Kneipe, wo man hingegangen ist mit denen?

Z. B. E.-N.: Das war irgendein Besen. Keine Ahnung, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein Besen, ja, ja.

Z. B. E.-N.: ... wo der genau war. Irgendwo auf einem Feld in
--

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da sagen Sie, da war der E. dabei, der „Sachse“
– das war wahrscheinlich der Uwe Mundlos.

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wen haben Sie als Sachsen bezeichnet?

Z. B. E.-N.: Den S. H.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: S. H., aha. – Ja, war der noch sächsischer als der
Mundlos?

Z. B. E.-N.: Bitte? Der kam aus Leipzig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach, der kam aus – – Ja, ja, eben. Gut.

*Mundlos hatte noch einen Kumpel, wahrscheinlich aus Jena, dabei. Mehr kann
ich nicht sagen.*

Da wissen Sie nicht, wer das war? Das kann nicht der – –

Z. B. E.-N.: Nein, das war ja auch wechselnd. Da kam mal der mit und mal der, und
dann waren es mehrere, und dann waren es weniger.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Noch einmal: Also, Sie sind der Meinung ge-
wesen, die haben alle beim E. im Keller übernachtet.

Z. B. E.-N.: Ja gut, die Beate Zschäpe hat ein paar Mal bei mir übernachtet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch? Das heißt, da haben die sich getrennt, und die
Zschäpe ist mit Ihnen zum Übernachten gegangen.

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann haben Sie sich doch aber gut kennengelernt. Sie müssen doch sagen, wie die Frau – – Was war die Frau Zschäpe für ein Typ?

Z. B. E.-N.: Was war die für ein Typ? Das war eigentlich ein ganz nettes Mädchen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja?

Z. B. E.-N.: Was sonst? Wir haben uns halt über Klamotten unterhalten und – – Ich weiß auch nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und nicht über Rechtsextreme?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gar nichts?

Z. B. E.-N.: Nein. Habe ich nie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War denn die Frau Zschäpe szenetypisch gekleidet, was man unter szenetypisch rechtsradikal – –

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht.

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie auch nicht?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie hatten ja mit der Szene nichts zu tun, wie Sie gesagt haben.

Z. B. E.-N.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Den Böhnhardt haben Sie gesehen, den Mundlos nicht.

Z. B. E.-N.: Nein, den Mundlos habe ich wahrgenommen und den Herrn Böhnhardt nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich frage bloß. Den Mundlos haben Sie wahrgenommen, Böhnhardt nicht.

Z. B. E.-N.: Der Herr Mundlos war ein sehr netter Mensch. Der war sehr lustig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja?

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die andere Person, die mal dabei war, da wissen Sie nicht, ob das dann in dem Fall der Böhnhardt war?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. B. E.-N.: Wie gesagt, den habe ich überhaupt nie wirklich wahrgenommen. Also andere, wo mir Bilder vorgelegt worden sind, ja, dass ich gesagt habe: „Der war dabei, und der war dabei“, aber den Herrn Böhnhardt gar nie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt beschreiben Sie den Mundlos gerade als sehr nett. Was verstehen Sie denn unter dem Begriff des schwäbischen netten Menschen?

Z. B. E.-N.: Der war sehr lustig, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Lustig.

Z. B. E.-N.: ... er hat sehr viel geredet, hat viele Witze erzählt. Also, wir hatten unheimlich Spaß mit dem.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja. – Und bei all diesen Begegnungen nie ein Wort über Rechtsradikale, Untertauchen oder man sei schon untergetaucht – nichts?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aus der Vernehmung vom 17.09.2013:

Im Zuge der Kellerbesuche bei E. – –

War das eine Art Kneipe, oder hat er da eine Bar eingerichtet, oder was war in dem Keller?

Z. B. E.-N.: Nein, der hatte unten im Keller dann so Räume hergerichtet, die waren dann weiß gestrichen, da waren ein paar Sofas, und Musik, glaube ich, war auch noch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da hat man Feste gefeiert?

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler:

... sind wir mit „den Jenaern“

– das haben Sie damals gesagt –

auch ein paar Mal in der „Oase“ gewesen. Ganz sicher kann ich mich an einen Besuch an Ostern 96 erinnern. Zunächst waren wir im Keller bei E., von dort aus sind wir gemeinsam in die „Oase“ gefahren. Mit „wir“ meine ich M. E., Uwe Mundlos, Beate Zschäpe und mich. Ich bin mit meinem Auto vorgefahren, Uwe Mundlos mit seinem Auto hinterher. Er

– gemeint ist H. J. S. –

war in der „Oase“ mit seiner neuen Freundin, C. B. aus Kornwestheim, die bei der Deutschen Bahn gearbeitet hat. Die neue Freundin von S. gehörte auch der rechten Szene an.

Wie kommen Sie jetzt darauf?

Z. B. E.-N.: Das war deutlich zu sehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zu sehen oder zu hören?

Z. B. E.-N.: Zu sehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, sie hat szenetypische Kleidung angehabt?

Z. B. E.-N.: Ja, auch die Frisur.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja? Was wollten Sie jetzt damit sagen, auch die Figur?

Z. B. E.-N.: Frisur.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach, die Frisur.

Z. B. E.-N.: Die Haare.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Entschuldigung.

(Heiterkeit)

Das habe ich jetzt gerade nicht richtig verstanden. – Und was war mit der Frisur?

Z. B. E.-N.: Die hatte da diese abrasierten Haare.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann Strähnen drin, oder waren die schwarz?

Z. B. E.-N.: Ja, irgendwie so blond. Keine Ahnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, daraus haben Sie geschlossen, dass sie zu – – Da ist wiederum nicht über rechtsradikale Musikszene oder rechtsradikale Thesen – –

Z. B. E.-N.: Mit der habe ich überhaupt nicht geredet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Aber bei dem Gespräch, wenn alle dabei waren, auch nicht?

Z. B. E.-N.: Nein. Die hat mich ignoriert und ich sie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, man kann das ja nun nachvollziehen, aber ich will einfach meine Verwunderung zum Ausdruck bringen, wenn ich das darf, ...

Z. B. E.-N.: Können Sie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... dass Sie die ganze Zeit mit denen zusammen waren und kein einzige Mal über die Zustände in der Bundesrepublik Deutschland – – Dass man da was dagegen machen muss, dass man deswegen in den Untergrund geht, dass man vielleicht auch Bombenattrappen schmeißen muss. Ist da nirgendwo was gesagt worden?

Z. B. E.-N.: Nein. Wie gesagt, ich habe auch Freunde in der linksradikalen Szene mit –
–

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, das mag ja sein.

Z. B. E.-N.: Ja, aber die sprechen auch nicht über so was.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die nehme ich jetzt gerade nicht mit rein. Mir geht es jetzt um die szenetypischen Damen und Herren der Szene, mit denen Sie sich getroffen haben, und da sagen Sie uns: Nichts gesprochen worden.

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und als 2001 am Anfang oder 2000 in dem Fall Mundlos noch mal auf jeden Fall da war, hat er auch nichts erzählt – E., oder wo Sie dazugerufen worden –, dass er jetzt im Untergrund lebt, abgetaucht ist?

Z. B. E.-N.: Nein. Ich weiß gar nicht, ob der Herr E. das überhaupt wusste.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach.

Z. B. E.-N.: Weil der war, ich glaube, die letzten drei oder vier Jahre fast nicht mehr ansprechbar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum?

Z. B. E.-N.: Wegen seinem Alkoholkonsum.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Alkoholkonsum. – Jetzt haben Sie am 24.07.2012 gesagt:

Ich weiß noch, dass sich der Uwe Mundlos dann aufgeregt hatte, da er der Meinung war, dass man nicht in eine Partei wie die NPD eintreten solle.

Das haben Sie bei der polizeilichen Vernehmung 2012 gesagt.

Es käme da sowieso nur heiße Luft, und es passiert nichts. Im Nachhinein kann man das so deuten, dass er mehr Aktion wollte.

Gab es noch mehrere solche Äußerungen, wenn es die Äußerung war? Sie haben es ja bei der Polizei angegeben. Jetzt kann es ja sein, Sie haben sie vergessen in der Zwischenzeit. Können Sie sich daran entsinnen, dass so was mal gefallen ist, dass darüber geredet wurde: „Macht ja auch keinen Sinn, bei der NPD einzutreten, das ist ja bloß heiße Luft“?

Z. B. E.-N.: Nein, er hat sich halt aufgeregt über Parteien überhaupt. Da war er halt – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also ist doch über Politik gesprochen worden.

Z. B. E.-N.: Ja Gott, aber nicht mit mir.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie waren dabei.

Z. B. E.-N.: Ja, aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben zugehört.

Z. B. E.-N.: Ja, das war irgendwann – keine Ahnung –; da waren wahrscheinlich nur der Herr E., der Herr Mundlos und ich da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, aber jetzt frage ich noch mal umgekehrt. Man hat mit Ihnen nicht gesprochen, ...

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... aber wo Sie dabei waren, wurde denn da über solche Dinge gesprochen? Jetzt in dem Fall haben Sie es einmal bei der Polizei gesagt – –

Z. B. E.-N.: Ja gut, nicht viel. Wenn, dann solche Äußerungen, aber da höre ich dann nicht weiter zu, weil es mich nicht interessiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich entsinnen, ob da noch weitere Äußerungen, selbst wenn Sie dann ab und zu nicht zuhören – – Ich meine, Sie werden dazugerufen, und da wurde gesprochen. Ich meine, die ganze Zeit abschalten ist ja auch schwierig. Da hat man wenig Spaß, würde ich mal sagen.

Z. B. E.-N.: Also, ich war erstens mal vielleicht höchstens eine halbe, Dreiviertelstunde da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bei den Gesprächen?

Z. B. E.-N.: Nein, an diesem – – 2000/2001.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2001, ja.

Z. B. E.-N.: Und dann hat man erst mal: „Hallo, wie geht's? Alles klar?“ und, und, und, und. „Und Wie geht es dem und dem und dem?“

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hat der Herr Mundlos in einem seiner Mundlos-Briefe im Jahre 1994 an T. S. geschrieben, dass sie – gemeint ist das Trio – einige Wochen vor Dezember 94 bei E. in seinem Dorf zu Besuch gewesen seien und es dabei zwischen „U.“ – B. E.-N.; das sind Sie; ...

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... haben Sie die Abkürzung „U.“ gehabt? –, ...

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... dem S. – H. J. S. – und dessen neuer Frau C. B., dem „S.“ – das ist der S. H., wenn ich es so richtig verstanden habe –, und E. zu Reibereien gekommen sei. Um was ging es denn bei den Reibereien? Waren die politisch bedingt, oder waren sie persönlich?

Z. B. E.-N.: Nein, das war wahrscheinlich persönlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. B. E.-N.: Gerade mit der C. B. und mir.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja. Sie waren da zuvor die Freundin von Herrn S. Gut. – Dann hätte ich noch mal eine – – Sagen Ihnen folgende Örtlichkeiten etwas: „Oase“ in Ludwigsburg?

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben wir schon festgestellt. Dann „Comico“ in Horb?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sagt Ihnen nichts?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Finnegan's“ in Heilbronn ...

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... sowie „Justinus Keller“ oder „Fidelius“ in Ludwigsburg?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und „Alt Berliner Bierstube“ sowie Bekleidungs-geschäft H. etwas?

Z. B. E.-N.: Ja, beides. „Alt Berliner“ und H. auch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was sagt das Ihnen?

Z. B. E.-N.: Das „Alt Berliner“ ist in Ludwigsburg am Bahnhof, das gibt es schon ewig, und der H., da kriegt man Armeebekleidung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Rockfabrik“ in Ludwigsburg?

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie da auch?

Z. B. E.-N.: Ja. Da war ich früher fast zu Hause.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren Sie früher fast zu Hause. Und war da dann auch Mundlos – Böhnhardt lasse ich mal weg, weil Sie sagen, den haben Sie gar nicht kennengelernt – und Zschäpe? Waren die da auch in der „Rockfabrik“?

Z. B. E.-N.: Meines Wissens nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht? – Gut. Und wo befand sich denn der Keller jetzt? – „P.-Keller“; sagt Ihnen der Begriff was?

Z. B. E.-N.: Nein, mir sagt nur „Keller“ was, und das ist dann in Heilbronn gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Bayern-Keller“, sagt Ihnen der Name was?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der „P.-Keller“ ist der Keller, den Sie meinen?

Z. B. E.-N.: Ich weiß es nicht. Ich war in einem Keller in Heilbronn, aber fragen Sie mich nicht, wo der war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wer war die Kontaktperson damals? Mit wem sind Sie denn da reingegangen?

Z. B. E.-N.: Mit dem Herrn S.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit dem Herrn S. Und da war wieder niemand jetzt von dem Trio dabei, da waren Sie allein?

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wer hielt sich dort so auf? War das kein Szenelokal der rechten Szene? Bekleidung?

Z. B. E.-N.: Glaube ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit dem Glauben fangen wir ...

Z. B. E.-N.: Nein, das war unterschiedlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... heute nicht so arg viel an. Können Sie sich daran entsinnen ...

Z. B. E.-N.: Das war unterschiedlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... oder nicht?

Z. B. E.-N.: Da war – – Nein, nicht wirklich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil Sie kennen ja, wie Sie vorher zumindest in Bezug auf die Freundin gesagt haben – – Wer sich szenetypisch anzieht, das fällt Ihnen schon auf.

Z. B. E.-N.: Ja, aber wir waren – – Aus Ludwigsburg sind wir dahin gefahren und dann wieder zurück.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann noch mal: In Ihrer Vernehmung vom 12.03.2014 – also, das ist jetzt, ich gebe es zu, zweieinhalb, zweidreiviertel Jahre her – führten Sie damals u. a. aus:

Ich hätte mich da niemals alleine reingetraut,

– Keller –

damals verkehrten dort ganz finstere Gestalten.

Können Sie uns erklären, was Sie unter „finstere Gestalten“ verstehen? Ist das jetzt die rechte Szene oder ...

Z. B. E.-N.: Nein. Das ist, glaube ich, weniger – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... Hooligans?

Z. B. E.-N.: Ja, ich glaube eher mehr Hooligans.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hooligans. – Das haben Sie dann auch gesagt:

Es waren ein paar Hooligans dort.

Dann:

Wir, also Herr S., „S.“,

– der war wieder dabei –

E. und ich und dann noch so Gestalten mit langen Haaren, Ledermänteln, eher so Zuhältertypen.

– So haben Sie die beschrieben.

Z. B. E.-N.: Ja, so südländisch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Südländisch. –

Es wurde damals auch gesagt, dass dort Waffen über den Tisch gingen. Bei diesen Gestalten würde mich das auch ehrlich gesagt nicht wundern.

Ist das zutreffend? Haben da Waffengeschäfte zwischen S., „S.“ und E. und den dortigen Personen – – Haben Sie da Waffengeschäfte mitbekommen, oder ...

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... ist das nur eine Vermutung?

Z. B. E.-N.: Also, die drei sicher nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum gerade die drei sicher nicht?

Z. B. E.-N.: Also, den Herrn E. habe ich sehr, sehr gut gekannt. Soll ich sagen, wie es war? Der war einfach zu blöde für so was.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. B. E.-N.: Also, das hätte der nicht hingekriegt, der Herr S. – da bin ich mir auch fast sicher – nicht, und beim „S.“ weiß ich es nicht. Aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Ihr Freund, der Herr S., war schon in der rechtsextremen Szene drin?

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben Sie auch gewusst?

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie ihn zu rechtsextremen Treffen dann begleitet, oder sind Sie da einfach nicht mitgegangen?

Z. B. E.-N.: Was heißt zu Treffen? Was heißt Treffen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Na Treffen, dass andere Rechtsextreme dort waren, wo Sie hingegangen sind, von der Bekleidung einigermaßen identifizierbar, oder auch über Gespräche.

Z. B. E.-N.: Wir hatten in Ludwigsburg eine Kneipe, da waren wir, aber da sind auch andere Leute hingegangen. – Zu Treffen jetzt speziell? Nein, wüsste ich jetzt nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Woraus wissen Sie denn, dass der Herr S. rechtsextrem war?

Z. B. E.-N.: Von der Frisur, vom Verhalten, von seinen Freunden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also von den Freunden, vom Verhalten und von der Frisur auch wieder?

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was hat er denn für Freunde gehabt? Fallen Ihnen denn da noch ein paar Namen ein? – Ja, ich weiß, das ist lange her, aber wir müssen einfach versuchen, jeden Stein umzudrehen. Da sind Sie jemand, der – – Sie gehören ja, wie Sie sagen, nicht der rechtsextremen Szene an, deswegen sagen Sie ja auch offen das, was Sie wissen, und deswegen fragen wir nach.

Mit wem hat er sich denn da getroffen? Sie waren ja – – Wie lange waren Sie denn die Freundin vom Herrn S.?

Z. B. E.-N.: Zwei, zweieinhalb Jahre.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Na ja, das ist doch ein ganzes Stück.

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da ist man doch in der Zwischenzeit auch mit vielen Freunden von ihm zusammengekommen.

Z. B. E.-N.: Ja gut, hauptsächlich war das der Herr B.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: B., ja.

Z. B. E.-N.: Wer war denn da noch? – Ja, der Herr E., der „S.“, dann – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Der kommt ja immer vor, der Herr E.

Z. B. E.-N.: Ja, das war auch so, dass – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist so Ihre Auffangperson. – Ja, ja, ist klar.

Z. B. E.-N.: Und dann noch – – Mensch, wie hieß denn der? Ein T. – – Der hatte einen Seitenscheitel. – K., ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: K.?

Z. B. E.-N.: ... glaube ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Also, ich hätte zunächst keine Fragen mehr. – Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich greife mal auf, was wir heute auch schon gehört haben, und zwar ist uns heute berichtet worden, dass die Frau Zschäpe mal eine Freundin mit dabei hatte, als sie hier in Ludwigsburg war. Können Sie sich daran erinnern, wer das war?

Z. B. E.-N.: Die hatte öfters eine mit aus Jena oder Gera, weiß ich nicht. Die hat damals den Spitznamen „E.“ gehabt. Aber wie die richtig heißt, weiß ich nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wo hat die sich dann aufgehalten, wenn die hier waren zu Besuch?

Z. B. E.-N.: Die muss dann entweder beim Herrn E. übernachtet haben oder – – Keine Ahnung. Ich mochte die nicht. Die war auch sehr still.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Die war sehr still.

Z. B. E.-N.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Und hat die sich dann meistens in Bezug auf Mundlos oder Zschäpe hier bewegt, oder ist die hier auch eigenständig unterwegs gewesen?

Z. B. E.-N.: Nein, die ist mit dem Herrn Mundlos oder mit der Beate gekommen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und sich auch hier bewegt?

Z. B. E.-N.: Das weiß ich nicht. Also, bei mir hat sie nicht übernachtet. Dann weiß ich auch nicht, was sie gemacht hat tagsüber.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Wie haben Sie denn den Herrn E. kennengelernt?

Z. B. E.-N.: Irgendwann in einer Kneipe in Hoheneck beim Dartspielen. Das ist aber – – Boah. Und durch die „Rockfabrik“. – Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und durch was ist da der Kontakt dann intensiver geworden? Weil der scheint ja eine ganz zentrale Rolle für Sie zu spielen, der Herr – – Oder spielte damals eine starke Rolle, große Rolle.

Z. B. E.-N.: Der war halt auch sehr lustig, sehr unterhaltsam, der war auch nicht unintelligent.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Der Herr E. war nicht unintelligent.

Z. B. E.-N.: Ja, war eigentlich ein ganz helles Köpfchen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Habe ich das jetzt gerade falsch verstanden, wo der Herr Vorsitzende Sie gefragt hat in Bezug zu den Waffenkäufen, -handel? Da haben Sie gesagt – –

Z. B. E.-N.: Die späten Jahre – – Ja, aber wo ich den Herrn E. kennengelernt habe – – Das war ja nicht 92, das war ja wesentlich lange davor. Der hatte ein riesiges Alkoholproblem. Und wenn der was getrunken hat, dann war der teilweise nicht mehr ansprechbar. Der hätte das nie auf die Reihe gekriegt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Wie alt waren Sie, als Sie den Herrn E. kennengelernt haben?

Z. B. E.-N.: Oh mein Gott.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Rückwärts rechnen.

Z. B. E.-N.: Ja, Sie sind lustig.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Na gut, in welche Zeit ist es reingefallen? Gingen Sie noch in die Schule, waren Sie schon in der Ausbildung?

Z. B. E.-N.: Dann in der Ausbildung eher.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und das war so in etwa?

Z. B. E.-N.: Zwischen 88 und 90.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und haben Sie dann über Herrn E. die anderen Personen kennengelernt, oder wie haben Sie die anderen Personen kennengelernt, die der Herr Drexler jetzt schon genannt hat?

Z. B. E.-N.: Das mit dem Herrn E. war dann auch so, dass mein Freund vor dem Herrn S. sehr gut bekannt war mit dem E. Und dann hat sich das damals dann wahrscheinlich auch so verfestigt, weil wir uns dann auch sehr häufig mit dem Herrn E. getroffen haben.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sie haben damals schon alleine gewohnt oder noch bei den Eltern gewohnt?

Z. B. E.-N.: Bei meinen Eltern.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Bei Ihren Eltern. – Haben Sie damals einen Fernseher gehabt?

Z. B. E.-N.: Meine Eltern sicher.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sicher. – Und Sie haben bestimmt auch Fernsehen geschaut.

Z. B. E.-N.: Nein, nicht viel.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gar nicht?

Z. B. E.-N.: Ich gucke ganz, ganz selten.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Und dann im Jahr 2007 bzw. 2011 – das ist ja dann eigentlich noch interessanter –, wo dann das NSU-Trio in dem Sinne aufgefliegen ist, da haben Sie auch noch zu Hause gewohnt oder allein gewohnt?

Z. B. E.-N.: Nein, also 2011 hatte ich einen eigenen Haushalt, schon lange.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und hat der Haushalt einen Fernseher?

Z. B. E.-N.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und da haben Sie als Arzthelferin auch gearbeitet, zu der Zeit?

Z. B. E.-N.: Nein, da war ich in Mutterschutz, also Erziehungsurlaub noch.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Und weil Sie – – Ich will darauf hinaus: Sie geben an, zwei Wochen später erst davon erfahren zu haben – –

Z. B. E.-N.: Ja, am 18.11., das war der Geburtstag meiner Freundin, der 40. Und da habe ich den Fernseher angeschaltet und habe das gesehen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie war da – –

Z. B. E.-N.: Und da bin ich völlig verstört auf diesen Geburtstag gegangen. Deswegen weiß ich das noch ganz genau.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Gut. – Dann haben Sie vorhin gesagt, Sie waren in Öhringen auch bei einer Veranstaltung. Wo waren Sie da? Wo war da die Räumlichkeit?

Z. B. E.-N.: Das war keine Räumlichkeit, das war draußen, irgendwo im Wald, auf so einem Stückchen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und was für eine Veranstaltung war das?

Z. B. E.-N.: Wie mir das BKA netterweise mitgeteilt hat, war das eine 1 000-Dosen-Bier-Party oder so was. Das wusste ich gar nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wie haben Sie es wahrgenommen, als Sie dort waren?

Z. B. E.-N.: Man hat sich getroffen, man hat was getrunken, und man hat sich unterhalten und Spaß gehabt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann geben Sie in der Vernehmung vom LKA an, dass der Herr S. im Gefängnis war, aber dass das überhaupt kein Thema war.

Z. B. E.-N.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das heißt, Sie haben wahrgenommen: Da hat sich was verändert, der ist auch im Knast – –

Z. B. E.-N.: Den habe ich davor auch nur einmal gesehen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und dann wurde da auch nie thematisiert, warum der jetzt in den Knast gegangen ist oder – –

Z. B. E.-N.: Es hat mich nicht interessiert. Wie gesagt, ich habe den davor einmal gesehen, und der E. hat ihm dann Briefe geschrieben. Da habe ich dann noch irgendeinen Satz drunter geschrieben: „Schöne Grüße“. – Keine Ahnung.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und da fragt man nicht einmal nach: „Warum ist denn der eigentlich da drin?“?

Z. B. E.-N.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Nein. – Dann geht es noch um die – – Es geht nun noch mal um die Zeugenvernehmung durch das BKA im Juli 2012. Da haben Sie gesagt, dass die drei zu einem Gedenkmarsch fahren wollten, irgendwann zwischen 98 und 2000 – also das NSU-Trio. Wann haben Sie davon erfahren, dass die dahin fahren? Wann hat Ihnen das die Beate Zschäpe erzählt?

Z. B. E.-N.: Das kann ich Ihnen nicht sagen. Das ist bald 20 Jahre her.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das ist interessant. Manche Sachen wissen Sie aber noch ganz genau.

Z. B. E.-N.: Ja, an manche Sachen erinnert man sich, warum auch immer, und manche Sachen vergisst man halt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Könnte es sein – ich nenne es jetzt mal; vielleicht kommt die Erinnerung ja doch hoch –, dass es sich um den Rudolf-Heß-Gedenkmarsch gehandelt hat oder den Hans-Münstermann-Gedenkmarsch?

Z. B. E.-N.: Sehen Sie, der Name Hans Münstermann sagt mir noch nicht mal was. Ich habe keine Ahnung.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Oder hat sie von einer Stadt geredet? Worms, ...

Z. B. E.-N.: Kann ich Ihnen nicht sagen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... Aschaffenburg?

Z. B. E.-N.: Tut mir leid.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann – – Jetzt muss ich noch mal kurz nachfragen: Den Herrn E. – – Wann haben Sie den kennengelernt? Was war das für ein Jahr etwa?

Z. B. E.-N.: 88, ...

Abg. Petra Häffner GRÜNE: 88, so was.

Z. B. E.-N.: ... 89, 90. Keine Ahnung.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann, in einer Zeugenvernehmung geben Sie an, dass Sie Anfang der Neunzigerjahre mit dem M. H. zusammen waren, ...

Z. B. E.-N.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... liiert waren. Wie würden Sie den einschätzen?

Z. B. E.-N.: Wie, einschätzen?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Von seiner politischen Seite her, von seinem Auftreten her, von seinem Menschenbild her.

Z. B. E.-N.: Ich habe dann mitgekriegt, dass er rechts ist. Aber das hätte ich am Anfang so nicht vermutet.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie lange waren Sie mit ihm zusammen?

Z. B. E.-N.: Zweieinhalb, drei Jahre.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Ist ja doch eine längere Zeit, um jemanden dann auch kennenzulernen.

Z. B. E.-N.: Ja, ich sage ja, am Anfang hätte ich es nicht gedacht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wie haben Sie ihn begleitet? Waren Sie dann bei den Auftritten dabei? Er war ja bei der Band „Kettenhund“.

Z. B. E.-N.: Die Band habe ich gar nicht mehr mitgekriegt, weil ich da gar nicht mehr mit ihm zusammen war. Das war dann die Frau G. F., die mit dem zusammen war.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und da hat er noch gar nicht Musik gemacht, in der Zeit, wo Sie da – –

Z. B. E.-N.: Nicht dass ich wüsste, nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Oder dass er schon sich intensiver mit der Musik beschäftigt hat, ...

Z. B. E.-N.: Ja, das ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... Texte geschrieben hat.

Z. B. E.-N.: Texte geschrieben? Weiß ich auch nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Hat er Ihnen nie irgendwie mal was vorgesungen, ...

Z. B. E.-N.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... hat gesagt: „Schätzle, komm her“?

Z. B. E.-N.: Ich glaube, da hätte ich drauf verzichten können.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Warum?

Z. B. E.-N.: Nein, ich muss keinen Gesang haben.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: War da nie Musik dabei, wenn Sie unterwegs waren, in Öhringen?

Z. B. E.-N.: Wie, Musik dabei? Was möchten Sie gerade von mir wissen?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das, was war. Wenn Sie in Öhringen waren, was für eine Veranstaltung das war. Haben da Bands gespielt?

Z. B. E.-N.: Nicht dass ich wüsste. Also, ich meine, die Musik kam von – – Oder da war überhaupt gar keine.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und beim E. ist auch nie Musik gespielt worden?

Z. B. E.-N.: Doch.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Doch, da schon. – Und was für Musik ist da gespielt worden?

Z. B. E.-N.: Fragen Sie mich nicht. So explizit kann ich Ihnen das nicht sagen. Ich denke mal, rechte Musik.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann machen wir mal mit der Musik weiter. Sie geben in einer Zeugenvernehmung an, dass Sie in Jena bei einem Konzert waren.

Z. B. E.-N.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Was war das in Jena für ein Konzert?

Z. B. E.-N.: Das war ein rechtes Konzert. Aber was für eine Band – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Mit wem waren Sie dort?

Z. B. E.-N.: Mit dem Herrn E., mit dem Herrn S. und mit dem Herrn F. F.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und vom Trio? War da noch jemand dabei?

Z. B. E.-N.: Die waren dann da.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Die waren auch da?

Z. B. E.-N.: Also, wir sind nach Jena oder Gera gefahren, keine Ahnung – ich war auch nicht mehr ganz nüchtern –, und haben uns auf einem Parkplatz von McDonald's mit irgendjemandem getroffen und sind dann weitergefahren zu diesem Konzert.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und welche Bands haben da gespielt?

Z. B. E.-N.: Weiß ich nicht. Wie gesagt, ich war nicht mehr ganz nüchtern.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Boah, Sie sind ja manchmal ganz schön durch das Leben gegangen – und mit wenig Aufmerksamkeit. So hört sich das jetzt für mich an.

Z. B. E.-N.: Wenn Sie das so sehen möchten.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja.

Z. B. E.-N.: Es kommt immer darauf an, auf was man seine Interessen legt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, stimmt. – Welche Konzerte haben Sie denn noch besucht?

Z. B. E.-N.: Ich war mal in – das war aber viel, viel früher – Weimar.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Mit wem waren Sie denn da?

Z. B. E.-N.: Mit dem Herrn H.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Da waren Sie mit dem Herrn H. Und ansonsten waren Sie nirgends mehr auf einem Konzert?

Z. B. E.-N.: Also nicht auf solchen Konzerten. Ich war natürlich auf Konzerten, aber nicht auf solchen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wie hat da die Band geheißen, wo Sie in Weimar waren?

Z. B. E.-N.: War das, glaube ich, „Störkraft“? Da hatte der Herr H. irgendwas mit dem Sänger. Keine Ahnung. Der kannte den.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie hatte er was mit dem Sänger?

Z. B. E.-N.: Der kannte den Sänger von dieser Band. Ich glaube, das war „Störkraft“. Ich weiß es nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Haben Sie außer M. H. und H. J. S. noch weitere Freunde oder Partner aus der rechten Szene gehabt?

Z. B. E.-N.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Nicht. – Gut, dann lasse ich es mal fürs Erste sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Frau E.-N., warum hat die Frau Zschäpe bei Ihnen übernachtet und nicht in dem Keller wie alle anderen?

Z. B. E.-N.: In dem Keller haben schon andere übernachtet, und beim Herrn S. waren dann auch schon zwei, drei Stück – und die musste man ja irgendwie aufteilen. Und da das die Einzige war, die vernünftig aussah, die man mit nach Hause nehmen konnte, habe ich halt gesagt, ich nehme sie mit.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Sie haben damals noch bei Ihren Eltern gewohnt.

Z. B. E.-N.: Ja.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Hatten Sie da ein Gästezimmer?

Z. B. E.-N.: Nein, die hat in meinem Zimmer geschlafen.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. – Zwei junge Frauen, über irgendwas müssen sie sich ja unterhalten. Und nur Klamotten? Das nehme ich Ihnen nicht ab. Also, was gab es da noch zu besprechen?

Z. B. E.-N.: Über Jungs, über Männer, was weiß ich.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ja, genau, über Jungs. Wunderbar. Gutes Thema. Sie haben doch sicherlich gefragt, ob einer dieser Jungs der Partner von der Frau Zschäpe gewesen ist.

Z. B. E.-N.: Das war damals eindeutig der Uwe Mundlos.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Aha, gut. – Noch eine Verständnisfrage: Sie haben vorhin mal – aber vielleicht habe ich mich auch verhört – gesagt, Herr E. wäre für eine Waffengeschichte zu blöd, ...

Z. B. E.-N.: Ja, oder zu betrunken oder – – Also, es ging – –

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: ... und später haben Sie mal gesagt, er wäre nicht ganz doof gewesen.

Z. B. E.-N.: Nein, er hatte ein gewisses Maß an Intelligenz.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: War das abhängig vom momentanen Alkoholgenuss, ob man – –

Z. B. E.-N.: Ja. Und er hat – –

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Aber wenn man einen Waffenhandel macht, dann trinkt man üblicherweise vorher nichts.

Z. B. E.-N.: Er war von morgens bis abends betrunken.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Auch schon 94, 95, 96?

Z. B. E.-N.: Das fing schon 92 oder so an.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Aha. – Jetzt steht bei uns in den Unterlagen, dass er Musik gemacht hat.

Z. B. E.-N.: Ja.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Und wenn es sein Keller war, wo er eine gewisse Gastgeberrolle hatte, gab es ja sicherlich nicht nur Mozart und Brahms, sondern möglicherweise auch noch andere Musik. Woran erkennt man rechte Musik?

Z. B. E.-N.: Ach Gott, woran erkennt man es? An den Texten, es war recht laut.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: An den Texten. Und die Frau Zschäpe war da dabei?

Z. B. E.-N.: Ja, wir saßen ja alle in dem Keller.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Und dann fragt man, wenn man dann nach Hause geht, irgendwie: Sag mal, was hältst denn du von der Musik?

Z. B. E.-N.: Nein. Ganz ehrlich, nein.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Also, ich weiß nicht.

Z. B. E.-N.: Es saß auch – – Ja, das können Sie anzweifeln, wie Sie wollen. Da sitzen da die Frauen und unterhalten sich und da die Männer. Wir saßen fast immer auseinander.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ja, das verstehe ich.

Z. B. E.-N.: Da haben wir unsere Frauengespräche, und wenn die den Kassettenrekorder da drüben stehen haben und wir sitzen hinten in der anderen Ecke – – Das war jetzt nicht ein kleiner Keller von 2 m². Der war schon relativ groß. Es ging da irgendwie um die Ecke, wir saßen meistens um die Ecke, und die saßen dann da.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Die meisten von uns waren schon mal auf einer Veranstaltung. Wenn man dann mit jemandem nach Hause geht, fragt man doch: „Wie hast du denn das empfunden? Was war da an dem Abend? War das toll?“, oder wie auch immer. Da muss doch in irgendeiner Form in dieser Richtung was gesprochen worden sein. Kann man sich anders ja gar nicht vorstellen.

Z. B. E.-N.: Ich unterhalte mich auch nicht, wenn ich aus der Disko komme, über die Musik.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Das heißt, darüber hat man dann nicht gesprochen. Mit anderen Worten: Sie waren überrascht, als Sie dann ein paar Jahre später

erfahren haben, was geschehen war, wenn auch ein paar Tage später als die anderen hier. Das haben Sie sich ...

Z. B. E.-N.: Nein.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: ... in Ihren kühnsten Träumen nicht vorstellen können, ...

Z. B. E.-N.: Nein.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: ... dass die Frau Zschäpe bei so einer Maßnahme mitmacht oder unterstützt oder wie auch immer. – Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nur mal kurz eine Zwischenfrage: Haben Sie sich nicht überlegt: Die sind ja schlagartig ab 2001 nicht mehr gekommen. Vorher war das ja ziemlich intensiv. Haben Sie mal den Herrn E. oder irgendjemanden gefragt: Sag mal, wieso kommen die nicht mehr?

Z. B. E.-N.: Nein, weil 98 habe ich mich da ein bisschen rausgezogen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wegen der Trennung von Ihrem Freund?

Z. B. E.-N.: Nein, nein. Nein, nein. Nein, nein. Einfach so, und dann bin ich ja 2000 Mutter geworden, und da hat man keine Zeit mehr, da abends irgendwo wegzugehen. Wenn Sie ein Baby zu Hause haben, können Sie nicht abends weggehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, ist schon klar. Aber 2001? Da war Ihr Kind schon auf der Welt?

Z. B. E.-N.: Ja, aber das hatte schwere gesundheitliche Probleme, und ich war lange damit beschäftigt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Trotzdem sind Sie dann, als Sie angerufen worden sind, so schnell wie möglich zu Herrn E. gefahren, weil der – –

Z. B. E.-N.: Nein, nicht so schnell wie möglich. Ich hatte Zeit, das Kind hat geschlafen, und ich habe gedacht, ich kann auch mal wieder aus dem Haus gehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie Streit mit Ihrem Mann an dem Abend gehabt?

Z. B. E.-N.: Das weiß doch ich nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir gucken mal nach ...

Z. B. E.-N.: Also, der war auf jeden Fall nicht begeistert, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... in der polizeilichen Vernehmung. Der war nicht begeistert, ...

Z. B. E.-N.: ... dass ich weggehe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... dass Sie da gehen?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber trotzdem sind Sie gegangen.

Z. B. E.-N.: Ja, warum auch nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, was hat Sie denn – – Der Herr E. war jemand, der ständig betrunken war, und der Herr Mundlos kam ab und zu aus dem Osten. Was hat Sie denn jetzt fasziniert, dass Sie da Ihr Kind, das ja wohl krank war, und Ihren Mann da verlassen haben, um dahin zu gehen?

Z. B. E.-N.: Das hört sich gerade echt toll an.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, so fasse ich das einfach auf, wie Sie das erzählen.

Z. B. E.-N.: So legen Sie das aus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, ich lege gar nichts aus, ich frage Sie ja da: Wie war denn das? Sie gehen einfach – wenigstens für eine halbe Stunde – –

Z. B. E.-N.: Haben Sie nicht manchmal das Bedürfnis: „Ich gehe jetzt mal weg“, und wenn es nur für eine halbe Stunde ist?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Doch, doch. Ja, doch, aber doch nicht zu jemandem, der ständig im Zustand des Suffs – –

Z. B. E.-N.: Es war, egal wie betrunken er war, trotzdem einer meiner besten Freunde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Freunde. – Sind Sie jetzt gekommen wegen dem E., oder sind Sie gekommen, weil der Mundlos da war?

Z. B. E.-N.: Wahrscheinlich beides.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Beides.

Z. B. E.-N.: Denke ich. Den anderen hatte ich ja auch schon ewig nicht mehr gesehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich habe nur eine kurze Frage. Würden Sie sagen, dass Sie mit der Frau Zschäpe befreundet waren oder dass sich eine Freundschaft entwickelt hatte, wenn Sie doch jetzt ein paar Mal so zusammen waren, oder zumindest Sympathie, oder irgend so was?

Z. B. E.-N.: Bekannte.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Bekannte.

Z. B. E.-N.: Also als weitläufige Bekannte. Als Freundin würde ich das nicht bezeichnen. Wir haben auch zwischendrin nicht telefoniert oder Briefe geschrieben oder irgendwas, sondern die war halt da, dann hatte man sich nett unterhalten und ein bisschen Spaß gehabt.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich habe das jetzt – – Leider war ich nicht ganz von Anfang an dabei. Vielleicht wiederholt sich das ja. Aber wie ich das jetzt mitbekommen habe, ist das ja plötzlich abgebrochen irgendwie, also diese Verbindung, oder sie kam dann nicht mehr zu Besuch. Hat Sie das – – Ja, ich glaube, das war jetzt schon – – Hat Sie das verwundert, oder haben Sie – –

Z. B. E.-N.: Das ging eigentlich – – Ich hatte dann damals nach dem Herrn S. einen anderen Freund, und der kam mit dem Herrn E. nicht gut klar. Somit hat sich das natürlich auch runtergeschraubt mit dem Herrn E., und das reißt dann schon ein bisschen ab. Und das war 97, Ende 97.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und nachdem Sie das jetzt gehört haben, und nachdem Sie wissen, dass die Frau Zschäpe nun dort im Gefängnis ist sozusagen, haben Sie sie mal besucht oder – –

Z. B. E.-N.: Nein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Gar nicht? Kein Interesse?

Z. B. E.-N.: Nein, wie gesagt, das war eine weitläufige Bekannte. Wenn sie da war, hat man sich halt nett unterhalten; viele Frauen gab es nicht.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Okay. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja. Ich habe zunächst mal eine Frage: Eben ging es ja um die Gedenkdemonstration; das hat die Kollegin gerade gesagt. Und da haben Sie in Bezug auf den Münstermann-Marsch gesagt, dass Sie den Namen nicht mal kannten.

Z. B. E.-N.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Daraus schließe ich, dass Sie den anderen Namen kannten, Rudolf Heß.

Z. B. E.-N.: Ja gut, den kennt ja jeder.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut. Woher kannten Sie den Namen?

Z. B. E.-N.: Vom Geschichtsunterricht; von was weiß ich.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Also, Sie haben den Namen schon gekannt, und Sie kannten auch den Hintergrund von Rudolf Heß, bevor Sie eben Kontakt zu ...

Z. B. E.-N.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... den genannten Personen hatten.

Z. B. E.-N.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber es wurde niemals über Rudolf Heß im Zusammenhang mit den Besuchen, die Sie gerade genannt haben, gesprochen.

Z. B. E.-N.: Wie gesagt, dann habe ich nicht zugehört, ich habe es nicht wahrgenommen, weil es mich nicht interessiert hat.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wurde in dem Keller auch mal über die Polizei gesprochen? Weil der eine war ja im Gefängnis, haben Sie gerade gesagt. Es gab wahrscheinlich auch Ermittlungen in anderen Richtungen, weil sie waren ja nicht ganz unbekannt, Ihre Freunde. Hat man da mal drüber gesprochen, wie die zur Polizei stehen, oder ob die gerade Ermittlungen ausgesetzt sind oder in irgendeiner Form Kontakte zur Polizei hatten, negativer Art?

Z. B. E.-N.: Ja gut, ich weiß von dem Landfriedensbruch, der da war. Ich glaube, da war der Herr E. auch dabei.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Welchen Landfriedensbruch meinen Sie?

Z. B. E.-N.: Sie fragen mich Sachen. Da müssten Sie mal gucken in den Polizeiakten. Keine Ahnung. Das war irgendwas in Ludwigsburg am Bahnhof. Da war, glaube ich, der Herr E. – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Da war Mundlos auch dabei?

Z. B. E.-N.: Bitte?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: War Mundlos da auch dabei?

Z. B. E.-N.: Nein, das war lange davor.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Aber sonst wurde über die Polizei gar nicht gesprochen?

Z. B. E.-N.: Nein, nicht wirklich. Also – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Wurde der Begriff Theresienwiese in irgendeiner Form mal erwähnt?

Z. B. E.-N.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Oktoberfest? So Sachen waren nie ein Thema bei Ihnen?

Z. B. E.-N.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Auch irgendwelche Anschläge? – Vermutlich nein.

Z. B. E.-N.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Na gut. – E. Band hieß ja „Kettenhund“. Das war ja angeblich einer Ihrer besten Freunde. Waren Sie mal bei einem Konzert von dieser Band?

Z. B. E.-N.: Ja, einmal.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. Und mit den Texten haben Sie sich überhaupt nicht beschäftigt? Also, das hat Sie nicht interessiert?

Z. B. E.-N.: Ach, da ging es um Pippi Langstrumpf und was weiß ich.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Also doch ein bisschen mit den Texten beschäftigt?

Z. B. E.-N.: Nein, das habe ich mir halt gemerkt, weil ich es lustig fand.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Kennen Sie die Band „Noie Werte“?

Z. B. E.-N.: Gehört habe ich schon mal den Namen, aber ...

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay, aber die ...

Z. B. E.-N.: ... sagt mir jetzt inhaltlich nichts.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... Musiker von „Noie Werte“ waren bei – – Also, Sie haben keinerlei Kontakte zu diesen Personen?

Z. B. E.-N.: Nicht dass ich wüsste.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Noch mal zu dem H. J. S.; das war ja Ihr Lebensgefährtin für eine geraume Zeit, wenn ich das richtig verstanden habe.

Z. B. E.-N.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Der hatte den Spitznamen „Waffen-S.“. Warum hatte der diesen Spitznamen?

Z. B. E.-N.: Der hatte so eine holzverkleidete Wand, und da hingen lauter Dolche und so Dekowaffen. Also an der ganzen Wand.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Waren das ausschließlich Zierwaffen, Dekowaffen? Oder waren da auch – –

Z. B. E.-N.: Ich denke mal. Außer die Dolche, die waren dann schon echt.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wo hatte er denn diese Waffen hergehabt? Wo hatte er sich die besorgt?

Z. B. E.-N.: Wir waren einmal in Straßburg auf einer Waffenbörse.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Ich finde es interessant, dass Sie längere Zeit mit dem Mann zusammen waren und eigentlich – – Ich weiß gar, was er dann mit Ihnen überhaupt gesprochen hat, weil Sie wissen relativ wenig über Ihren damaligen Lebensgefährten. Ich kann mir das überhaupt nicht vorstellen – das sage ich Ihnen ganz offen –, dass Sie mit ihm niemals über seine Einstellung oder über die Details seiner Musik oder warum, wieso er halt diese Musik macht, gesprochen haben. Das glaube ich Ihnen einfach nicht.

Z. B. E.-N.: Das können Sie glauben oder nicht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich kann es Ihnen auch nicht belegen, aber ich wollte es Ihnen einfach mal sagen. – Noch eine Frage: Sie haben ja dann den Kontakt in die Szene ein bisschen verloren, haben Sie gesagt, nach der Geburt Ihres Kindes.

Z. B. E.-N.: Nein, schon davor.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Schon davor, gut. Und bis 2011 hatten Sie zu den genannten Personen, die jetzt hier im Raum standen, überhaupt keinen Kontakt mehr? Sie haben sie auch nicht zufällig getroffen bis 2011?

Z. B. E.-N.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Haben Sie nach 2011 noch Kontakt zu den Menschen gehabt? Sie haben auch zu Herrn E., zu allen Personen, den Kontakt komplett abgebrochen?

Z. B. E.-N.: Ja gut, den Herrn E., den habe ich dann noch besucht, wo er im Krankenhaus war.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wann war das?

Z. B. E.-N.: 2003 ist er gestorben; 2002.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und Sie haben danach auch zu niemandem mehr Kontakt gehabt in diesem Bereich, auch niemanden mehr zufällig getroffen?

Z. B. E.-N.: Nicht dass ich wüsste.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und Sie haben auch nicht nach 2011 mal das Drängen verspürt, mal Kontakt zu den Leuten aufzunehmen, um mal zu fragen, was da los war? Ich meine, Sie waren ja offenbar total schockiert, als Sie das gesehen haben.

Z. B. E.-N.: Ja, war ich auch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Da hatten Sie nicht das Bedürfnis, mal eine Klärung herbeizuführen, was damals war?

Z. B. E.-N.: Ja gut, ich habe mich mit dem Herrn S. – – Fragen Sie mich nach Namen, vielleicht fällt es mir dann wieder ein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie haben gerade den Satz nicht zu Ende geführt. Sie haben – –

Z. B. E.-N.: Ja, mit dem Herrn S., glaube ich, habe ich telefoniert.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und was wurde da besprochen?

Z. B. E.-N.: Ich habe ihn gefragt, ob er das gewusst hat.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Was hat er gesagt?

Z. B. E.-N.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und was hat er – –

Z. B. E.-N.: Und er ist auch völlig geschockt und kann sich das auch nicht erklären.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und haben Sie ihn mal gefragt? Ich meine, wir hatten ja gerade die Thematik, dass die ab 2001 plötzlich nicht mehr da waren. Haben Sie ihn mal gefragt, wie er dazu stand, dass sie ab 2001 nicht mehr da waren?

Z. B. E.-N.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das kam nicht zur Sprache?

Z. B. E.-N.: Weil er ist ja schon vor mir praktisch – – Er hat sich vor mir schon da zurückgezogen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das war es erst mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Sie haben gerade vorhin erwähnt, dass Sie in Heilbronn im Keller waren.

Z. B. E.-N.: Ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Waren Sie in anderen Orten in Heilbronn in dieser Zeit?

Z. B. E.-N.: Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Beispielsweise auch zu einer 1 000-Liter-Bölkstoff-Party auf dem Gaffenberg?

Z. B. E.-N.: Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Sagt Ihnen das was?

Z. B. E.-N.: Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Sagt Ihnen nichts. – Haben Sie bei Mundlos, Zschäpe – den Herrn Böhnhardt haben Sie ja so bewusst nicht kennengelernt – eine gewisse Fremdenfeindlichkeit oder eine gewisse Aversion gegenüber Andersaussehenden erkennen können?

Z. B. E.-N.: Wie – – Also, jetzt müssen Sie mir noch mal – –

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Haben Sie gemerkt, dass da so eine gewisse Fremdenfeindlichkeit da ist?

Z. B. E.-N.: Von wem?

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Von Zschäpe und Mundlos gegenüber Dritten? Hat man sich darüber unterhalten?

Z. B. E.-N.: Ja, gut, das hat man so mitgekriegt. Das war ja auch durch die Kleidung klar erkennbar.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Was war erkennbar?

Z. B. E.-N.: Dass der Herr Mundlos z. B. eher so in die rechte Richtung tendiert.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Tendiert oder bewusst?

Z. B. E.-N.: Ich habe ihn nie danach gefragt.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ja, weil Sie gerade vorhin gesagt haben, Sie haben so eine politische Strömung nie wahrnehmen können. Und jetzt sagen Sie ja schon, bei ihm – –

Z. B. E.-N.: Man sieht es ja dann an den Kleidungen. Aber ich gehe ja nicht zu Leuten, lerne die kennen und frage: „Bist du rechts, links, grün, gelb, orange?“ Das sieht man ja dann an der Kleidung.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Haben Sie der Frau Zschäpe, unabhängig von den Übernachtungen, auch mal Geld oder andere ...

Z. B. E.-N.: Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: ... Dinge zukommen lassen?

Z. B. E.-N.: Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Nein. – Dann Thema Waffen: Sind Ihnen über den Herrn S. hinaus Personen in dem Freundes-, Bekanntenkreis bekannt, die Waffen besitzen haben oder die in Besitz von Waffen kommen wollten?

Z. B. E.-N.: Nicht, dass ich wüsste.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Wer war denn da bei der Messe dabei?

Z. B. E.-N.: Der Herr E., der Sachse, der Herr S. und ich.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Und da ging es auch nur um Dekowaffen?

Z. B. E.-N.: Ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Oder über was hat man sich da unterhalten?

Z. B. E.-N.: Ja, wir sind da hingefahren, die haben dann da geguckt. Ich weiß nicht, ob da auch noch Edelsteine oder – wie heißt denn das? – Mineralien oder so was noch mit dabei waren. Weil ich habe mir keine Waffen angeguckt.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Und Sie haben da auch nie gefragt, warum man jetzt gerade eine Waffenbörse besucht?

Z. B. E.-N.: Nein, nicht wirklich. Ich wusste ja, dass der Herr S. irgendwelche Dolche sammelt und, und, und.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Hatten Sie noch Kontakt zu anderen Gruppen – ich nehme jetzt einfach mal „Blood & Honour“, „Furchtlos & Treu“ –, irgendwelchen Rockergruppen? Gab es da irgendwelche Kontakte von Ihrer Seite her?

Z. B. E.-N.: Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Nichts. – Okay, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte jetzt noch ein paar Fragen. Was mir auffällt: Es gibt ja Zeugen aus der rechtsextremen Szene, die das anders machen. Die sagen einfach nichts, oder man hat den Eindruck, sie sagen die Unwahrheit. Bei Ihnen ist das ein bisschen so, dass immer dann, wenn es gefährlich wird, Sie nicht nachgedacht haben, Sie es nicht wissen, Sie nicht zugehört haben. Das durchzieht Ihre ganze Vernehmung.

Z. B. E.-N.: Was heißt „gefährlich wird“?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gefährlich wird für die weiteren Nachfragen, ob Sie sonst mit Rechtsradikalen Kontakt haben; ob Sie was gehört haben, dass die was ausgemacht haben, ob Sie was gehört haben bei Musikbands, dass da über rechtsradikale Politik gesprochen wurde. Immer dann bricht es bei Ihnen ab. Bis dahin sagen Sie es, und dann hört es plötzlich auf.

Jetzt haben Sie vorher gesagt – und ich würde Sie einfach noch mal ermuntern, wirklich die Wahrheit zu sagen –, Sie seien eigentlich bloß flüchtig mit der Frau Zschäpe befreundet gewesen. Wie erklären Sie sich dann, dass Ihr Name und Ihre Telefonnummer – sowohl die private wie die Handynummer – auf der Garagenliste standen?

Z. B. E.-N.: Also, ein Handy hatte ich damals keins, ganz sicher nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Festnetz- und Handynummer.

Z. B. E.-N.: Ich hatte kein Handy.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann war es die Festnetznummer, die auf der Garagenliste stand, die im Brandschutt gefunden wurde, obwohl Sie nach Ihrer Aussage nur flüchtig waren.

Im Übrigen muss auch – – Sie waren mal im Robert-Bosch-Krankenhaus in Ausbildung,
...

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und diese Nummer war auch drauf. Also, wie kann denn das sein, wenn Sie jemanden bloß flüchtig kennen, dass diejenige oder derjenige sich dann Ihre – jetzt nehmen wir mal die – Festnetznummer und die Krankenhausnummer im Robert-Bosch-Krankenhaus notiert?

Z. B. E.-N.: Weiß ich nicht. Fragen Sie mich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, die muss ja – – Ja, wie kommt sie denn – – Haben Sie ihr denn die Telefonnummer gegeben?

Z. B. E.-N.: Das kann ich Ihnen 20 Jahre später nicht mehr sagen, ob ich der Beate meine Telefonnummer aufgeschrieben habe oder nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, das eine ist die Privatnummer. Aber die Bosch-Nummer, von dem Robert-Bosch-Krankenhaus?

Z. B. E.-N.: Das war von meinem – – Ja, stopp. Das war mein Zimmer, was ich da hatte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut, aber irgendjemand – –

Z. B. E.-N.: Da hatte ich auch ein eigenes Telefon.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, schon. Aber wenn Sie überhaupt nicht mit ihr persönlich – außer über Klamotten – gesprochen haben, dann hat die Frau Zschäpe die Nummer, die sie dann in einer Liste einträgt, die Bosch-Nummer, also von Ihrer Ausbildungsstelle?

Z. B. E.-N.: Also, ich habe vielleicht ihr irgendwann die von zu Hause aufgeschrieben, aber die andere nicht. Ich weiß auch bis heute nicht, wie die da draufkommt. Es ist schade, dass der Herr E. nicht mehr da ist. Vielleicht hat der sie aufgeschrieben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatte der Herr E. die Bosch-Nummer?

Z. B. E.-N.: Natürlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die hat er gehabt, natürlich. Gut. – Und da meinen Sie, dass der die Nummer dann der Frau Zschäpe gegeben hat – oder dem Mundlos? Das kann ja auch sein.

Z. B. E.-N.: Keine Ahnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie vorher gesagt, der letzte Besuch war 2000, 2001. Da haben Sie bei Ihrer polizeilichen Vernehmung 2013 angegeben:

Ich kann mich noch daran erinnern, dass er

– gemeint ist Uwe Mundlos –

im Gegensatz zu den anderen Besuchen anders gekleidet war. Er war normal gekleidet, ...

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler:

... hatte Jeans, Turnschuhe und eine normale Jacke an. Früher hatte er immer diese weinrote Bomberjacke und Bundeswehrrhosen an. Er war äußerlich nicht mehr als Richter zu erkennen.

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt stellen Sie das fest. Haben Sie ihn mal darauf angesprochen, wieso er sich anders kleidet?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, warum denn nicht? Da kommt jemand, der sich völlig anders kleidet, anders aussieht, und Sie fragen nicht: „Sag mal, was ist mit dir los? Du bist gar nicht mehr als äußerster Richter erkennbar.“

Z. B. E.-N.: Also, erstens mal war das so: 90, 92, 93, 94, 95 – wie auch immer – sind ganz viele so rumgelaufen mit sehr kurzen Haaren und mit Bomberjacken und mit Springerstiefeln.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war beim letzten Besuch 2000, 2001. Da war er im Untergrund.

Z. B. E.-N.: Moment, lassen Sie mich doch erklären.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. B. E.-N.: So, dann hat sich das bei vielleicht 20 Leuten, die ich damals kannte, bis 2000 – man wird älter, man denkt nach – wesentlich verändert. Da ist niemand mehr so rumgelaufen, auch der Herr S. nicht, auch der Herr H. nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber es gab nach wie vor noch Rechte, die ganz bewusst Springerstiefel, ganz bewusst Bundeswehr – – Nach wie vor.

Z. B. E.-N.: Aber nicht die Leute, die ich gekannt habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es ist Ihnen aber aufgefallen.

Z. B. E.-N.: Das hat sich dann so entwickelt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Beim vorhergehenden Besuch war er noch so, und beim nächsten – so haben Sie es angegeben – ...

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... war das nicht mehr so.

Z. B. E.-N.: Nein. Da war er in Jeans, Turnschuhen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie haben nicht gefragt, was mit ihm da passiert ist.

Z. B. E.-N.: Nein, weil sich das bei allen so entwickelt hat, die ich damals kannte. Die sind dann alle in Jeans und Turnschuhen rumgelaufen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber das war doch auffällig, sonst hätten Sie es doch bei Ihrer polizeilichen Vernehmung nicht angegeben. Die Polizei hat Ihnen das nicht in den Mund gelegt.

Z. B. E.-N.: Dann haben die mich danach gefragt, ob mir irgendwas aufgefallen ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. B. E.-N.: Ja. Dann kann ich es doch angeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das ist ja unbestritten. Dann ist Ihnen eingefallen nach 13 Jahren, dass Mundlos bei dem letzten Treffen anders angezogen war als die ganzen vorhergehenden Treffen?

Z. B. E.-N.: Das fällt Ihnen ja auch auf, wenn Sie eine Person kennenlernen, die immer blond ist und dann plötzlich mit braunen langen Haaren kommt. Also, das fällt dann schon auf, wenn Sie jemanden kennenlernen, der immer schwarze Haare hatte und ist dann plötzlich blond.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut. Wenn ich so jemanden kennen würde, würde ich sagen: „Was ist mit dir passiert? Wieso bist du jetzt plötzlich blond?“

Z. B. E.-N.: Und den sehen Sie nach sechs Jahren das erste Mal für 20, 25 Minuten und fragen dann nach Klamotten? Da fragt man doch: „Wie geht’s dir?“

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Und? Was Ihnen voll aufgefallen ist, nämlich so deutlich, dass Sie 13 Jahre später der Polizei diesen Umstand erklärt haben, dass das so war. Das muss Ihnen extrem aufgefallen sein, dass er anders angezogen war.

Z. B. E.-N.: Weil ich ihn nur anders kannte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, eben.

Z. B. E.-N.: Ich weiß nicht, was Sie mir gerade andichten wollen oder was Sie da möchten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich will gar nichts andichten, ich frage Sie nur, warum Sie nicht gefragt haben: „Wieso laufst du anders rum?“ – auf Schwäbisch gesagt.

Z. B. E.-N.: Da frage ich doch nicht. Das sehe ich doch: Der läuft jetzt anders rum. Das war bei allen so, die damals da waren. Das war beim Herrn E. so, das war beim Herrn S. so, das war bei allen so. Das nennt man Weiterentwicklung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. B. E.-N.: Es läuft ja nicht jeder so rum bis mit 70.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, die waren damals aber noch nicht 70.

Z. B. E.-N.: Nein, aber ein Kleiderstil verändert sich. Wenn ich 18 bin, sehe ich anders aus als mit 24, 25.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist sicherlich richtig. Nur: Das Jahr zuvor ist er halt immer noch in dem gleichen rechtsradikalen Outfit rumgelaufen, der Herr Mundlos.

Z. B. E.-N.: Bitte wann?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das Jahr zuvor. Da ist es Ihnen ja nicht aufgefallen, dass er anders gekleidet rumläuft.

Z. B. E.-N.: Das war ein paar Jahre davor.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, wann war es denn das letzte Mal vor 2001? Wann haben Sie ihn letztes Mal getroffen?

Z. B. E.-N.: 97, 98.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 98, also zwei Jahre zuvor, dass Sie ihn getroffen haben. – Es muss Ihnen ja extrem aufgefallen sein, sodass Sie im Grunde genommen ja 13 Jahre später diesen Fakt angegeben haben.

Z. B. E.-N.: Also, wenn mich jemand fragt: „Wie war der denn angezogen?“ – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 99 haben Sie ihn das letzte Mal gesehen, das haben Sie angegeben. Also ein Jahr später.

Z. B. E.-N.: Sie sagen – – Ich habe die ganze Zeit gesagt: 2000, 2001.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, genau. 2000, 2001. Und Sie haben bei der Polizei angegeben:

1999 bin ich umgezogen, da habe ich die im Frühjahr oder Sommer noch mal gesehen und dann noch mal Ende 2000 oder Anfang 2001.

Also, es war nicht lang davor, sondern entweder ein Jahr oder anderthalb Jahre zuvor. Und da ist er anders rumgelaufen.

Ich will bloß mal deutlich machen, dass immer dann, wenn es interessant wird – also, warum Sie nicht danach gefragt haben –, so tun, als wenn das völlig unnatürlich ist, dass man da fragt: „Sag mal, wieso hast du denn ein anderes Outfit?“, und ganz normale Fragen überhaupt nicht gestellt haben. Das fällt mir bei Ihrer Vernehmung auf.

Z. B. E.-N.: Also, ich finde das hier gerade echt überhaupt nicht mehr lustig, ganz ehrlich. Wissen Sie, wie lange das her ist?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist mir schon klar. Ich spreche jetzt von einer Vernehmung von 2013.

Z. B. E.-N.: Ich war zwei Monate in psychologischer Behandlung wegen dieser ganzen Sachen und habe versucht, Sachen zu vergessen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. B. E.-N.: Das können Sie auch gern – – Das kann ich Ihnen nachweisen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das nehme ich Ihnen ab. – Aber danach habe ich gar nicht gefragt. Ich habe Sie lediglich – –

Z. B. E.-N.: Nein. Aber man kann Sachen vergessen, man kann Sachen verdrängen. Und wenn ich es einfach nicht mehr wissen mag: Warum habe ich dieses nicht gefragt oder jenes nicht? Ich kann Sie auch fragen: Warum haben Sie 99 die Frau Soundso das nicht gefragt?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das können Sie durchaus sagen, wenn ich irgendwo – –

Z. B. E.-N.: Ja, aber wie lang ist das her?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Ich spreche – –

Z. B. E.-N.: Und dieses Ding hat mir ganz gewaltig geschadet, im persönlichen Bereich, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das glaube ich Ihnen auch.

Z. B. E.-N.: ... im beruflichen Bereich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. B. E.-N.: Und ich finde das nicht schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es geht – –

Z. B. E.-N.: Nein, aber es wird hier gerade so hingestellt, wie wenn ich irgendwas jetzt mit Absicht vergessen würde. Und das ärgert mich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, ich frage Sie danach, warum Sie so eine Frage nicht gestellt haben. Vorher haben die anderen Kollegen Sie immer gefragt: „Warum haben Sie das nicht gemacht?“ Sie haben immer gesagt: „Hat mich nicht interessiert“, „Kann ich mich nicht dran erinnern“, „Könnte sein.“ Verstehen Sie? Das sind so Aussagen, die Sie ja 2013 teilweise bei der Polizei sehr detailliert auch gemacht haben, z. B. das mit der Kleidung. Und das ist noch nicht so lange her.

Z. B. E.-N.: Nein. Aber wenn mich der Beamte fragt: „Ist Ihnen etwas aufgefallen an der Kleidung?“ ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. B. E.-N.: ... – ja –, dann überlege ich, und dann sage ich natürlich: „Ja, ist mir aufgefallen, dass er anders rumläuft.“

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wie würden Sie die Rolle von dem Herrn M. F. in der rechten Szene beschreiben? Den kannten Sie auch.

Z. B. E.-N.: Den habe ich drei, vier Mal gesehen, und zwar in dieser Kneipe, im „Mi-cha's“, in Ludwigsburg und bei der Fußball-WM 90, glaube ich. – Keine Ahnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und war der auch in der rechten Szene? Konnten Sie das ausmachen von dem, was er mit Ihnen besprochen hat, oder vom Outfit?

Z. B. E.-N.: Ja, gut, am Outfit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Am Outfit auch. – Und der M. F. in der Zeit zwischen 91 und 94? Den haben Sie in einem Wohnheim in Ludwigsburg kennengelernt.

Z. B. E.-N.: Nein, beim Herrn E..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bei Herrn E. – Können Sie was dazu sagen? Der F. F. hat ja in dieser Zeit in einem Wohnheim in Ludwigsburg gegenüber der Gaststätte „Hirsch“ gewohnt.

Z. B. E.-N.: Das wusste ich noch nicht mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wussten Sie nicht?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Waren Sie am Freitag – ich sage das dazu –, am 20.04.2007 – es handelt sich hierbei um den Geburtstag Hitlers –, auf einer Party oder einem Treffen?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie nicht?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Fand an dem Wochenende 20./21.04.2007 eine Veranstaltung des rechten Milieus im Großraum Heilbronn, Ludwigsburg oder Stuttgart statt? Können Sie sich daran erinnern?

Z. B. E.-N.: Kann ich Ihnen gar nichts zu sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren Sie auch nicht mehr in der Szene, mit niemandem?

Z. B. E.-N.: Ich hatte ein kleines Kind. Ich habe Ende 97, Anfang 98, bis auf die Kontakte zum E., fast gar niemanden mehr getroffen, außer vielleicht zufällig irgendwo.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mal bei den Gesprächen, wo auch die Frau Zschäpe dabei war, irgendwie bemerkt, dass die – zwei waren es ja in dem Fall; den einen konnten Sie ja nicht erkennen, ob das Böhnhardt war – etwas mit einem Stadtplan gehandhabt haben, sich über einen Stadtplan unterhalten haben?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie zusammen mit Mundlos und/oder Zschäpe an der Moschee in Ludwigsburg oder deren Umgebung? Oder haben Sie sich mit diesen beiden über Moscheen unterhalten?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht. – Kennen Sie einen S. J.?

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und?

Z. B. E.-N.: War nicht mein Freund.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War nicht Ihr Freund?

Z. B. E.-N.: Nein, den mochte ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie denn zu ihm sagen, außer dass er nicht Ihr Freund war? Wo haben Sie den kennengelernt? Wie oft haben Sie ihn – – Und wieso war er nicht Ihr Freund?

Z. B. E.-N.: Um Gottes willen. – Der war dann auch öfters in dieser Kneipe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eben.

Z. B. E.-N.: Ich fand den einfach unsympathisch. Punkt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben ihn unsympathisch gefunden. – Und mit seiner Einstellung? War der auch rechts, rechtsradikal?

Z. B. E.-N.: Ich hätte den eher als Hooligan eingestuft.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Als Hooligan. – Und hat jetzt die Einstellung Sie gestört oder sein Gehabe, wie er sich benommen hat?

Z. B. E.-N.: Die ganze Art. Ich mochte ihn einfach nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie mochten ihn nicht.

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben damals gesagt: „Ich weiß nur, dass er auch etwas Höheres war.“ Was haben Sie denn gemeint mit dem Ausspruch bei der Polizei, dass er was Höheres war? War das eine Einordnung bei der rechten Szene, oder was war da „Höheres“?

Z. B. E.-N.: Kann ich Ihnen nicht mehr sagen. Da muss ich gerade echt überlegen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay. – Sie haben bei der Vernehmung am 17.09.2013 angegeben:

Den S. habe ich dort

– dritter Besuch war das im Osten, also in den neuen Bundesländern; da haben Sie den dritten Besuch gemacht –

das erste Mal und auch das letzte Mal gesehen.

– Den S.

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler:

Der kam dann kurz darauf in Haft. Ich weiß das noch, weil der E. dem S. immer geschrieben hat, und ich habe da auch einmal unter den Brief geschrieben.

– Also wohl eine Mitteilung gemacht.

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler:

Die beiden waren ganz dicke miteinander.

Können Sie jetzt mal näher erklären, was Sie mit dem „dicke untereinander“ gemeint haben zwischen E. – –

Z. B. E.-N.: Die haben sich halt hin und her Briefe geschrieben. Die haben sich halt öfters unterhalten – keine Ahnung –, Telefon, auf dem Konzert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der R. D., kennen Sie den?

Z. B. E.-N.: Der D.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: D.

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Den kennen Sie?

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Woher?

Z. B. E.-N.: Vom E., aus dem Keller.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vom E., aus dem Keller. – Der Keller muss aber doch größer gewesen sein.

Z. B. E.-N.: Sag ich ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja.

Z. B. E.-N.: Wir saßen dann da, und die saßen da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, um die Ecke?

Z. B. E.-N.: So ungefähr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Frauen auf der einen Seite und die Männer auf der anderen.

Z. B. E.-N.: Ja, richtig. So ungefähr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Der hat in seiner Vernehmung vom 21.08.2013 davon gesprochen, dass er in Heilbronn bei einem Treffen oder Konzert gewesen sei, als er zu Besuch bei F. gewesen sei.

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt kommt Heilbronn ins Spiel. – Er sei etwa fünf- bis sechsmal in Stuttgart und Ludwigsburg gewesen und einmal in Heilbronn auf einer Sause. Es sei nicht direkt in Heilbronn gewesen, sondern an einem Ort in Hütten, wo man auch grillen konnte. – Wohl mit Grillplatz. Ein Platz, der schon mehrfach auftrat. –

Das Treffen oder die Feier war wahrscheinlich an einem Sonnabend. Das war kein mehrtägiger Besuch in Heilbronn.

Können Sie uns was sagen zu dieser Veranstaltung in Heilbronn? Waren Sie da dabei? Grillen.

Z. B. E.-N.: Nein, ich war in Heilbronn gar nie, außer in diesem Keller.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gar nie. – Auch nicht beim Grillen in einer Hütte?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nie dabei gewesen?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Selbst wenn die Kameraden sich da getroffen haben mit ihren Freundinnen, waren Sie nicht dabei?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben bei Ihrer Vernehmung am 24.07.2013 angegeben:

E.

– also, die Freundin von Beate Zschäpe war das wohl –

war beispielsweise früher auch mal im „stern TV“ und hat da irgendwas zum Besten gegeben. Da ging es um die rechte Szene. Das fand ich völlig daneben.

Haben Sie das gesehen?

Z. B. E.-N.: Das hat mir jemand auf Video gezeigt. Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns das etwas näher erläutern? Was war denn das? Um was ging es da inhaltlich? Und was hat die E. mit ihrem TV-Auftritt bewirken wollen?

Z. B. E.-N.: Was sie da ganz genau gesagt hat, kann ich Ihnen nicht sagen. Es ging nur um die NPD und um ihre politische Meinung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und anschließend haben Sie mit ihr darüber gesprochen, weil das war ja nicht so – –

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht?

Z. B. E.-N.: Weil ich sie dann nicht mehr gesehen habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Anschließend nach dem Auftritt haben Sie sie nicht mehr gesehen?

Z. B. E.-N.: Ich weiß nicht, wer mir das wann gezeigt hat. Kann ich Ihnen nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, sie hat es Ihnen nicht gezeigt?

Z. B. E.-N.: Bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie hat Ihnen das Video nicht gezeigt?

Z. B. E.-N.: Nein, sicher nicht. Mit der habe ich eh nie irgendwas gesprochen außer „hallo“ und „tschüss“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mehr nicht?

Z. B. E.-N.: Nein. Weil die absolut unsympathisch war. Aber das können Sie auch den Akten vom LKA und BKA entnehmen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ich frage Sie ja jetzt heute persönlich, weil es gibt bei Ihnen ja nur den Herrn E., den netten Uwe Mundlos, und mit den meisten haben Sie nicht geredet – und wenn überhaupt, über Kleider. – Ja.

Z. B. E.-N.: Es waren ja auch noch andere Leute da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, wer?

Z. B. E.-N.: Mit dem Herrn D. habe ich mich auch unterhalten und mit dem Herrn F., und mit dem Herrn H.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, und über was haben Sie sich denn unterhalten? Weil über Klamotten ging ja vielleicht schlecht.

Z. B. E.-N.: Sie fragen mich 20 Jahre später, was ich inhaltlich mich mit Leuten unterhalten habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich habe gerade nicht gesagt, dass Sie sich unterhalten.

Z. B. E.-N.: Nein, aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben gesagt, Sie haben sich mit denen unterhalten. Und jetzt ist doch die Nachfrage: Über was haben Sie sich unterhalten? Über rechte Szene, über Inhalte, Politik nicht.

Z. B. E.-N.: Nein, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben Sie vorhin gesagt.

Z. B. E.-N.: ... nein, definitiv nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben mit wahnsinnig vielen Leuten sich unterhalten, aber nicht über dieses Thema?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Obwohl alle aus dieser Szene waren?

Z. B. E.-N.: Und obwohl alle ganz genau gewusst haben: Ich möchte mich über Politik nicht unterhalten. Punkt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Und deswegen frage ich einfach: Über was haben Sie sich denn die ganze Zeit bei diesen Treffen unterhalten?

Z. B. E.-N.: Mit der Beate Zschäpe habe ich mich auch über Pflanzen unterhalten, weil die damals irgendeine Gärtnerlehre gemacht hat, z. B.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Über Finanzen?

Z. B. E.-N.: Pflanzen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach, über Pflanzen.

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich habe „Finanzen“ verstanden. Ist gut, dass ich da das noch mal nachgefragt habe, sonst würde im Protokoll „über Finanzen“ stehen.

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also über Pflanzen.

Z. B. E.-N.: Zum Beispiel.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was sagt Ihnen denn das Fanzine „Weißer Wolf“?

Z. B. E.-N.: Bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das Thema „Weißer Wolf“. Das war eine Zeitschrift, sage ich mal einfach. Haben Sie die mal gelesen?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mal was darüber gehört?

Z. B. E.-N.: Nicht wirklich, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mit der Beate Zschäpe mal über Spenden gesprochen?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was sagt Ihnen denn HNG?

Z. B. E.-N.: Was?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: HNG, Hilfsorganisation nationaler Gefangener.

Z. B. E.-N.: Gar nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gar nichts?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatten Sie einen Briefwechsel mit rechten Gefangenen?

Z. B. E.-N.: Ja, gut, beim Herrn S. habe ich was drunter geschrieben mal, wo der Herr E. geschrieben hat. Und sonst, wüsste ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es aus der Vernehmung vom H. J. S. -- Und der ist, glaube ich, auch draußen.

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie sich mit dem unterhalten? Unterhalten Sie sich mit dem noch?

Z. B. E.-N.: Ja, natürlich. Warum nicht?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, eben. Deswegen frage ich. Sie haben sich ja mit ihm auch unterhalten.

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben auch Kontakt mit ihm?

Z. B. E.-N.: Ja, so ab und an.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Als Sie die Ladung bekommen haben zum Untersuchungsausschuss, haben Sie ihn da angerufen, und hat man sich darüber unterhalten?

Z. B. E.-N.: Er hat mich angerufen oder ich ihn, weiß ich gar nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber man hat sich darüber unterhalten?

Z. B. E.-N.: Ja, klar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Was wollen die da im Untersuchungsausschuss?“

Z. B. E.-N.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und was hat der Herr S. Ihnen dann gesagt?

Z. B. E.-N.: Dass er gar nicht weiß, was er da soll, weil er eh schon so ewig viel ausgesagt hat und eigentlich nicht wirklich eine Erinnerung hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt aus der Vernehmung vom H. J. S. vom 23.07.2013 vom LKA:

Sie

– U.; das waren Sie – ...

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler:

... hat dem R. in den Knast geschrieben. Ich habe niemandem in den Knast geschrieben. E. hat auch in den Knast geschrieben.

Was war jetzt der Inhalt dieses Briefes an den Herrn R.? Deswegen habe ich Sie vorher gefragt, ob Ihnen „Hilfsorganisation“ was sagt. Da müssen Sie einen Brief geschrieben haben.

Z. B. E.-N.: Ich habe mit Sicherheit keinen Brief geschrieben, weil ich das grundsätzlich gar nicht gemacht habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht an den Herrn R.?

Z. B. E.-N.: Nicht, dass ich wüsste. Nein. Weil dann wäre ja meine Adresse da draufge-
standen, und der hätte mir zurückgeschrieben. Und das, glaube ich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt kommt wieder Ihr Satz „Nicht, dass ich wüsste“.

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Den habe ich heute schon mindestens 25 Mal gehört.

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich will eigentlich nicht wissen, was Sie nicht wissen. Ich will wissen, ob Sie einen Brief an den Herrn R. geschrieben haben.

Z. B. E.-N.: Nicht, dass ich wüsste. Wissen Sie, wem Sie vor 20 Jahren einen Brief geschrieben haben? Ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer ist denn der Herr R.?

Z. B. E.-N.: Der E. R. aus Chemnitz.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Den kennen Sie.

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: R. aus Chemnitz.

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War der Angehöriger der rechten Szene?

Z. B. E.-N.: Ich denke, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt das? War er, oder war er nicht? Nicht: „Ich denke.“

Z. B. E.-N.: Ich denke. – Ich kann – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie bei dem übernachtet?

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich weiß ja mehr als Sie, langsam. – Also, Sie haben bei ihm übernachtet?

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn man bei jemandem übernachtet, redet man doch auch mit dem.

Z. B. E.-N.: Nein, da habe ich mich mit der K. D. unterhalten ziemlich viel.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit dem, der Sie – – Überhaupt nicht geredet mit dem R.?

Z. B. E.-N.: Nicht viel. Blödsinn gemacht halt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie sind Sie denn an ihn gekommen dann, dass Sie dort übernachten können?

Z. B. E.-N.: Vom Herrn F.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vom Herrn F.?

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der Herr R. hat ausgesehen, wie wenn er der rechten Szene angehört hat, oder haben Sie das aus dem Gespräch rausgehört, dass der der rechten Szene angehört?

Z. B. E.-N.: Ja, der hat so ausgesehen, und die waren alle so angezogen. Ich denke mal, er wird es schon gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und haben Sie den Herrn R. später noch mal gesehen?

Z. B. E.-N.: Ich glaube, der war auch mal beim Herrn E. mit. Und der war in Öhringen auf der Party, glaube ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, der war auch wiederum aus dem Osten hier in Ludwigsburg oder in Öhringen?

Z. B. E.-N.: Beim Herrn E. halt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und war der im Knast?

Z. B. E.-N.: Da wird er wohl gewesen sein. Ich weiß es nicht mehr. Ist 20 Jahre her.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt Vorhalt aus der Vernehmung vom E. R. vom 27.06.12:

Er

– T. S. –

hatte mal gesagt: „Holt die mal ab.“ Das hat er, soweit ich weiß, ein paar Jungglätzen gesagt, dass sie denen einen Platz zum Schlafen suchen sollen.

– Da sind Sie gemeint. – „Holt sie mal ab“, hat der S. dem R. erklärt.

Z. B. E.-N.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So ist wohl die Übernachtung zustande gekommen.

Die haben sich nach dem Abtauchen in Chemnitz normal in der Szene bewegt.

„Die“, das ist das Trio, wo er da gesagt hat. – Also, das heißt, der R. hatte auch wohl offensichtlich mit dem Trio zu tun.

Z. B. E.-N.: Also, die haben ja fast nebeneinander gewohnt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eben. – Haben Sie sich mit dem R. denn mal über das Trio unterhalten?

Z. B. E.-N.: Ich habe dem – – Wir haben da übernachtet, der war beim Herrn E., und danach habe ich den nie wieder gesehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie kommt denn dann der Herr S. dazu, zu sagen: „U. hat dem R. in den Knast geschrieben“?

Z. B. E.-N.: Ja, vielleicht hat der Herr E. geschrieben, und ich habe was draufgeschrieben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, vorher haben Sie gesagt, Sie haben an wen – –

Z. B. E.-N.: Beim Herrn S.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Beim Herrn S.

Z. B. E.-N.: Ja, da weiß ich's.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie auch was draufgeschrieben beim Herrn R.?

Z. B. E.-N.: Ich weiß ganz sicher, dass ich keine Briefe in irgendwelche Gefängnisse geschrieben habe. Also, da bin ich mir ganz sicher.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Der T. S. – – Im Fall Uwe Mundlos mit dem Polizistenmörder K. D. für die Hilfsorganisation im Knast Kontakt aufzunehmen. – Können Sie sich erklären, warum? Waren Sie da dabei?

Z. B. E.-N.: Bitte noch mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, der T. S., ...

Z. B. E.-N.: Den ich einmal gesehen habe, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... der hat dem Mundlos empfohlen, mit dem Polizistenmörder K. D. für die Hilfsorganisation für Gefangene im Knast Kontakt aufzunehmen. Haben Sie das gehört? Haben Sie das gewusst?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht. – Können Sie etwas dazu sagen, dass Beate Zschäpe 96 bis 97 mit T. S. liiert gewesen sein soll?

Z. B. E.-N.: Das habe ich nicht mitgekriegt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht mitgekriegt?

Z. B. E.-N.: Nein. Habe ich auch erst vom BKA erfahren und war auch etwas überrascht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, und hat auch die Zschäpe Ihnen da nichts erzählt?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Beate Zschäpe hat sich mal dahin gehend geäußert, dass T. S. 97 über einen J. W. Uwe Mundlos ein Kilo TNT besorgt haben soll, welches 98 bei der Garagendurchsuchung in Jena gefunden worden sei. Haben Sie da was darüber – –

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Beim Gespräch dabei? Nichts erfahren?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie etwas darüber, dass das Trio nach Südafrika auswandern wollte? Hat man mal darüber gesprochen im Keller vom E.?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Einen Vorhalt will ich Ihnen jetzt machen, wieder aus der Vernehmung vom E. R., der Sie ja bei sich übernachteten ließ:

Irgendwann 1998 hieß es auch, dass die drei nach Südafrika wollen. Das wurde damals gesagt, dass die weg wollen oder müssen.

Haben Sie das ebenfalls gehört bei einem Gespräch oder beim R.?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie jemals Geld für unbekannte Kameraden oder für das Trio oder solche Aktionen gespendet oder mitbekommen, dass gesammelt wurde?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich möchte Ihnen noch mal einen Vorhalt von der Vernehmung H. J. S. vom 13.07.12 machen:

Was die Polizei gar nicht so richtig weiß, ist, dass die Mädels ...

– es gab ja nicht so viele Mädels, wie Sie vorher gesagt haben – ...

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler:

... eigentlich die Kontakte hatten und von ihnen größtenteils die Initiative ausging, ...

– der Treffen usw.

Z. B. E.-N.: Also, von mir nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie viele Mädels gab es denn noch außer Ihnen, die da in dieser Gruppe waren?

Z. B. E.-N.: Das war die K. D., also aus Chemnitz.

Z. B. E.-N.: Ja, gut, die war in den neuen Bundesländern. Die war nicht so oft beim E., oder?

Z. B. E.-N.: Nein, aber es war – – Also, ich fand die eigentlich ganz nett. Also, die habe ich auch ein paarmal getroffen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Aber mit der anderen, nachfolgenden Freundin beim Herrn S., da haben Sie nicht geredet?

Z. B. E.-N.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wo sind jetzt die Mädels, die sich da – –

Z. B. E.-N.: Sie fragen mich Sachen. Ich weiß – – Von vielen Leuten habe ich auch gar nicht die richtigen Namen gewusst.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit der E. haben Sie auch nicht gesprochen?

Z. B. E.-N.: Die heißt ja nicht wirklich E. Ich habe keine Ahnung, wie die heißt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und mit der Zschäpe haben Sie bloß über Bekleidung gesprochen, und er sagt: „Die Mädels haben die Kontakte und die Initiative ergriffen.“

Z. B. E.-N.: Da müssen Sie ihn nachher fragen, wenn er da ist, wen er meint.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Werden wir auch nachher. Aber Sie wissen nicht, wieso er so was gesagt haben sollte?

Z. B. E.-N.: Also, ich habe keine Telefonnummer, weder von der Beate Zschäpe noch von irgendjemand anderem, gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, vielen Dank. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Frau E.-N., ich wollte Ihnen ein Bild noch zeigen.

(Abg. Jürgen Filius GRÜNE übergibt der Zeugin ein Schriftstück.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie da eine Nummer, dass wir das irgendwie für das Protokoll – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das ist bei der Zeugenvernehmung E. R. Die genaue Seite kann ich jetzt leider nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann können wir das zum Protokoll, damit wir das – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Können Sie sagen, wen Sie – – Wer auf dem Foto drauf ist?

Z. B. E.-N.: Ja. – Von wo nach wo?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Von links nach rechts.

Z. B. E.-N.: Also, von meiner Seite links?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Von Ihrer Seite, ja.

Z. B. E.-N.: Das müsste dieser T. K. sein, dann ist das der Herr S.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie heißt er, der Herr?

Z. B. E.-N.: Der Herr S. – Dann müsste das der D. sein, der F., der Herr E. und ich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay.

Z. B. E.-N.: Und die andere Seite:

(Die Zeugin wendet das Schriftstück.)

Das ist auch der Herr K., der Herr S., der Herr F., der Herr E. – und ich nehme mal an, das ist der D., aber ich kann es nicht genau erkennen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt haben Sie ja auf dem Foto gesehen, da steht: „Deutschland erwache“.

Z. B. E.-N.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt wundert es mich ein bisschen, wenn Sie dann später mitbekommen, was da alles passiert ist – – Das liegt ja quasi nicht so ganz fern, wenn man quasi Sprüche aus dem Nationalsozialismus an die Wand pinselt und es dann später zu entsprechenden Taten kommt, die – ja – grausig waren. Das wundert mich, dass man da nicht irgendwie hellhörig wird.

Z. B. E.-N.: Ich kann 1994 nicht ahnen, was 20 Jahre oder 15 Jahre oder was weiß ich – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, was haben Sie denn gedacht, wenn Sie sehen: „Deutschland erwache“?

Z. B. E.-N.: Ich wusste, der Herr E. hat die Einstellung. Ich habe mich mit ihm nicht – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Halt, nicht der Herr E. Ich spreche jetzt von Ihnen. Wenn Sie das lesen, und Sie gehen auf ein Foto drauf, wo „Deutschland erwache“ dahinter ist – – Ich würde das nicht tun.

Z. B. E.-N.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, und da tun Sie immer so, wie wenn das – –

Z. B. E.-N.: Sie dichten mir hier gerade irgendwas an mit Rechtsradikalismus – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nein, hat gar nichts mit Andichten zu tun in der Situation.

Z. B. E.-N.: Ich kann Ihnen mindestens 20 Personen nennen, die absolut links sind und mit denen ich damals auch zusammen war.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da muss ich sagen, dann sind Sie ja wirklich – –

Z. B. E.-N.: Ich sehe nicht die Politik, ich sehe den Menschen dahinter und nicht irgendwelche politischen Einstellungen – absolut nicht. Habe ich nie gemacht, werde ich auch nicht machen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay, aber Sie müssen doch an der Stelle – –

Z. B. E.-N.: Ich sehe auch keine Hautfarben oder Frisuren oder sonst was.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das nehme ich Ihnen nicht ab.

Z. B. E.-N.: Und das ärgert mich gerade ganz gewaltig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nein, das nehme ich Ihnen aber nicht ab, weil das nicht so funktioniert in der Welt, ...

Z. B. E.-N.: Das ist mir wurst. So ist es aber.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... wenn da noch Euthanasie-Partys und andere Sachen in Ostdeutschland vorstättengehen.

Z. B. E.-N.: Ich hatte einen Promillegehalt von – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, dann ist es immer weg.

Z. B. E.-N.: Ich habe damals sehr viel getrunken. Und ich weiß nicht, ob Sie da nachdenken oder nicht nachdenken – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und vorher haben Sie gesagt, Sie waren immer quasi separat. Der Kassettenrekorder läuft drüber. – Also, da sieht man, dass Sie mittendrin sind.

Z. B. E.-N.: Sehen Sie da irgendwo die Beate Zschäpe? Das war ein ganz normaler Besuch vom Herrn F., und da war dann auch meistens der Herr D. oder wie auch immer der heißt – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, und da haben Sie nie darauf angesprochen: „Deutschland‘ erwache, was meinst denn du damit?“?

Z. B. E.-N.: Das steht ja deutlich an der Wand. Was soll ich da noch rumdiskutieren mit denen? Wenn die die Meinung haben und ich eine andere, muss ich das doch nicht diskutieren.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber fanden Sie das gut?

Z. B. E.-N.: Nein, fand ich nicht gut.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber dann – – Haben Sie da nie mit denen darüber gesprochen?

Z. B. E.-N.: Ich hatte meine Meinung, und die hatten ihre Meinung. Und ich lasse den Menschen ihre Meinung.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also – – Danke.

Z. B. E.-N.: Das halte ich auch heute noch so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt habe ich noch eine Frage: Wo war denn die Gemeinsamkeit, dass Sie dauernd den Keller aufgesucht haben, dauernd als Einzige in einer, jetzt sage ich mal, rechtsradikalen Gruppierung, die ja gar nicht so klein war, wo man Reisen unternommen hat? Wo war denn Ihre Gemeinsamkeit? Was war denn da die Gemeinsamkeit, dass Sie das gemacht haben? Sie sind da viermal in die neuen

Bundesländer zu irgendwelchen Konzerten gereist, haben dann bei Leuten gewohnt, die Sie gar nicht kennen, die Sie im Übrigen auch abgelehnt haben. Entweder waren sie unsympathisch, oder Sie konnten gar nicht mit denen reden, weil Sie über ihre – –

Z. B. E.-N.: Ich habe nicht gesagt, dass der Herr R. unsympathisch war oder die Frau D..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein. Ich habe gesagt: Aber Sie haben auch Leute, die unsympathisch – –

Z. B. E.-N.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Beim Herrn R., da wussten Sie: Er gehört ja aber auch der rechtsradikalen Szene an. Und mit allen – – Wo war denn Ihre Gemeinsamkeit, dass Sie sich dort auch aufgehalten haben?

Z. B. E.-N.: Ich war gern mit dem Herrn E. unterwegs und mit dem Herrn S. Der Herr S. war mein Freund, und der Herr E. war mein bester Freund oder damals sehr enger Freund.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, aber dann war – – Alles außen herum war für Sie nicht interessant?

Z. B. E.-N.: Ich hatte auch noch andere Freunde und bin in andere Lokalitäten gegangen. Ich fahre mich nicht auf ein Ding fest und bleibe da hängen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weirauch, dann Frau Häffner, dann Frau Baum und dann der Herr von Eyb.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Zunächst noch mal zu zwei Personalien. Sagt Ihnen der Name T. B. was?

Z. B. E.-N.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und in welchem Zusammenhang?

Z. B. E.-N.: Ja, jetzt mit diesem NSU. Der kommt ja – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und vorher hatten Sie zu dem keinen Bezug, ...

Z. B. E.-N.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... oder der Name ist Ihnen vorher nie aufgefallen?

Z. B. E.-N.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Was für einen Bezug zum NSU haben Sie gerade mit ihm? Oder in welchem Kontext kommt der für Sie jetzt aktuell zu einem NSU-Bezug?

Z. B. E.-N.: Dass der irgendwie da mitgemacht hat. Keine Ahnung.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und woher haben Sie diese Erkenntnisse?

Z. B. E.-N.: Aus den Nachrichten.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie gucken ja keine Nachrichten.

Z. B. E.-N.: Ich habe gesagt, ich gucke selten Nachrichten.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Gut, da hatten Sie ja vielleicht gerade Glück, und es lief im Fernsehen. – Was haben Sie schon gesagt? Den Herrn P., kennen Sie den, oder kannten Sie den?

Z. B. E.-N.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Haben Sie heute noch Kontakt zu dem?

Z. B. E.-N.: Über Facebook habe ich, glaube ich mal, vor zwei Jahren, drei – – Keine Ahnung.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und ansonsten haben Sie über Facebook – weil Sie es gerade so schön erwähnen – zu keiner dieser Personen noch Kontakt, die wir jetzt heute hier besprochen haben?

Z. B. E.-N.: Den Herrn R. habe ich in der Freundesliste, aber dem habe ich nichts geschrieben oder irgendwas. Hat man halt so.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und in welchem Zusammenhang – – Oder wie kamen Sie auf den Herrn P., in welchem Zusammenhang haben Sie den kennengelernt?

Z. B. E.-N.: Ewig – – In der „Oase“, glaube ich, war's. Ich bin mir aber nicht sicher.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: In diesem Zusammenhang, über den wir gerade hier sprechen?

Z. B. E.-N.: Ach so, nein, das wusste ich gar nicht, dass die sich kennen. Ich kenne den Herrn P. aus der „Oase“ in Ludwigsburg.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und der hat aber wieder mit den Personen, die wir hier benannt haben, die jetzt hier gefallen sind, nichts zu tun?

Z. B. E.-N.: Nicht, dass ich wüsste.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Jetzt haben Sie zweimal auf Ihre Freunde aus der linken Szene verwiesen.

Z. B. E.-N.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Was haben denn die eigentlich dazu gesagt, dass Sie mit Rechtsradikalen zu tun haben?

Z. B. E.-N.: Da ist auch nicht groß darüber gesprochen worden. Die haben gesagt, sie finden es nicht in Ordnung. Ich habe gesagt, ja, es ist so. Und – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und was haben Ihre rechtsradikalen Freunde dazu gesagt, dass Sie – –

Z. B. E.-N.: Die fanden es auch nicht gut. Der Herr E. hat dann auch immer gesagt: „Die Zecken“. Dann habe ich gesagt, ja – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Vorhin habe ich Sie gefragt, ob Sie noch Kontakt nach – – Ob Sie ab dem Zeitraum, ab dem Sie sich ein bisschen zurückgezogen haben, Kontakt zu den genannten Personen hatten, insbesondere auch nach 2011. Da haben Sie auf Vorhalt gesagt: Nein, nur den Herrn E.

Z. B. E.-N.: Bitte noch mal.

(Zuruf)

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Nein, ich habe ja von einem Zeitraum gesprochen, da hat er noch gelebt – natürlich nicht mehr nach 2002 oder 2003. – Da haben Sie mir gesagt, dass Sie mit Herrn E. noch Kontakt hatten ...

Z. B. E.-N.: Ja, bis 2003.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... und ansonsten gar nicht mehr. Eben haben Sie aber gesagt, dass Sie mit dem E. Kontakt hatten und nur dann, wenn Sie jemanden zufälligerweise getroffen haben – – Das hatten Sie bei mir, bei meinem Vorhalt, aber

nicht gesagt. Jetzt würde ich gern wissen: Wen haben Sie denn zufälligerweise getroffen?

Z. B. E.-N.: Vielleicht habe ich mal auf dem Cannstatter Wasen jemanden getroffen. Ich weiß es nicht mehr. Also nicht bewusst. Dann habe ich vielleicht jemanden zufällig gesehen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das möchte ich jetzt mal genauer wissen. Sie werden doch wissen, wenn Sie von den Personen noch mal im Nachgang jemanden getroffen haben.

Z. B. E.-N.: Von welchen?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich kann die noch mal vorlesen.

Z. B. E.-N.: Also, jetzt von allen oder von diesen – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Genau.

Z. B. E.-N.: Von allen, ...

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja.

Z. B. E.-N.: ... mit denen ich damals Kontakt hatte?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Nein, nein, die hier jetzt Gegenstand dieser Beweisaufnahme waren.

Z. B. E.-N.: Also, u. a. der Herr P., der Herr S.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Herr F., Herr K.

Z. B. E.-N.: Also, den Herr F., glaube ich – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Frau Zschäpe, Herr Mundlos.

Z. B. E.-N.: Also, den Herrn Mundlos und die Frau Zschäpe sicher nicht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Herr J., Herr S.

Z. B. E.-N.: Ich weiß nicht, ob ich den Herrn J. mal irgendwo gesehen habe. Es sind so viele Feste hier.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie haben gerade gesagt, es sei denn, Sie haben jemanden zufälligerweise getroffen.

Z. B. E.-N.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und paar Minuten vorher haben Sie gesagt, Sie haben niemanden getroffen. So, und jetzt möchte ich gern mal wissen, wie dieser Widerspruch sich bei Ihnen auflöst. Dass ich Ihnen hier nicht alles glaube oder dass ich glaube, Sie wissen mehr, als Sie uns hier sagen, habe ich Ihnen ja schon gesagt.

Z. B. E.-N.: Also, ich kann ja auf ein Fest gehen, jemandem Hallo sagen, und dann habe ich ihn getroffen, aber ich habe mich nicht mit ihm unterhalten.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich möchte gern wissen, ob Sie diese Personen in diesem Kontext oder in dieser Form, wie Sie es gerade geschildert haben, getroffen haben.

Z. B. E.-N.: Wie soll ich – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Es muss doch einen Grund haben, dass Sie sagen: „Es sei denn, ich habe jemanden zufälligerweise getroffen.“

Z. B. E.-N.: Ja – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und fünf Minuten vorher sagen Sie, Sie haben aber niemanden getroffen.

Z. B. E.-N.: Nicht bewusst.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wie trifft man denn jemanden bewusst?

Z. B. E.-N.: Ja, wenn ich jemanden bewusst treffe, sage ich: „Hallo, wie geht’s dir? Was machst du?“ Ja: „Wie geht’s?“. Und wenn ich jemanden unbewusst treffe, dann läuft der an mir vorbei und sagt Hallo, und ich sage Hallo.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Sie haben niemanden von diesen genannten Personen in der Zeit auch in dieser Form getroffen?

Z. B. E.-N.: Von welcher Zeit bis welche Zeit?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ab dem Zeitpunkt, an dem Sie sich zurückgezogen haben aus der Szene.

Z. B. E.-N.: Also, ist mir nicht bewusst, aber das sind die letzten 20 Jahre. Das kann ich Ihnen nicht sagen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Die eine Frage hat der Herr Weirauch gerade gestellt, welche Personen Sie zufälligerweise noch getroffen haben, wer das war. Die stelle ich jetzt nicht noch mal.

Ich möchte aber noch mal auf das eingehen, was der Herr Vorsitzende Ihnen vorhin gesagt hat: Immer, wenn es brenzlig wird, dann wissen Sie nichts mehr, dann können Sie dazu keine Angaben machen. Entweder haben Sie dann Alkohol getrunken oder haben nicht darüber geredet. Und dann haben Sie gesagt: „Das hat mich schwer mitgenommen. Ich war zwei Monate in Behandlung.“

Z. B. E.-N.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das hat bei mir jetzt ein Fragezeichen ausgelöst. Weil alles, was Sie bisher beschrieben haben, war: „Wir hatten Spaß. Wir waren lustig. Die Leute waren interessant. Wir waren unterwegs, ...“

Z. B. E.-N.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... hatten keine tiefgreifenden Gespräche. ...

Z. B. E.-N.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... Das Leben war leicht.“ Wieso hat Sie das dann schwer mitgenommen? Was ist da passiert?

Z. B. E.-N.: Wenn Sie einen Menschen kennenlernen, den Sie eigentlich sehr sympathisch finden, und sich auch oft oder öfters mit dem unterhalten haben und dann Jahre später so was rauskommt – das schockt mich schon, muss ich Ihnen ganz ehrlich sagen. Hätte ich – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Von welcher Person reden Sie jetzt?

Z. B. E.-N.: Bitte?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Von welcher Person reden Sie?

Z. B. E.-N.: Z. B. von der Beate Zschäpe und vom Uwe Mundlos. Und das hat mich nachhaltig wirklich schwer geschockt. Und ich finde es bis heute unfassbar.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wann waren Sie denn in Behandlung?

Z. B. E.-N.: 2014 muss es gewesen sein, Mai, Juni komplett. Und ich habe auch noch andere Probleme. Also, das ist nicht alles. Und die Anfeindungen, die man da kriegt, weil die Presse so nette Sachen schreibt, die überhaupt nicht stimmen, sind auch nicht einfach.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann war die Beziehung doch eine tiefere Beziehung zu den zwei.

Z. B. E.-N.: Nein; das war eine oberflächliche – – Bekannte. Aber es schockt mich trotzdem. Es würde mich auch schocken, wenn jetzt hier der Herr Drexler oder Sie – – Wenn in zehn Jahren was rauskommt, würde mich das genauso schocken.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das würde mich dann aber schon – –

Z. B. E.-N.: Ja, was weiß ich, was Sie angestellt haben? Das sage ich Ihnen in zehn Jahren, wenn ich es weiß.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dass Sie dann da gleich in psychiatrische Behandlung gehen müssen, das würde ich dann schon tragisch finden.

Z. B. E.-N.: Wie gesagt, ich habe auch noch andere Probleme. Und die Anfeindungen, die ich gekriegt habe durch die Sachen, die im Internet stehen, die waren schon recht heftig. Vor allem entbehrt das jeder Grundlage, was da im Internet steht. Und das ärgert mich ganz gewaltig. Und ich habe keine Chance, dagegen vorzugehen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Nichtsdestotrotz sind Sie mit Menschen aus der Szene dann doch noch auf Facebook befreundet. Das ist für Sie dann keine Belastung?

Z. B. E.-N.: Sie können gern gucken, was da geschrieben worden ist: Da ist gar nichts geschrieben.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber Sie haben ja dann den Kontakt, wenn Sie in Facebook reingehen. Sie sehen es, Sie werden mit den Menschen konfrontiert, in Bezug gebracht wieder – und das, nachdem Sie dann doch so mitgenommen worden sind und in einer Therapie waren.

Z. B. E.-N.: Also, bei dem Herrn P., dass der irgendwelche Kontakte zum NSU hatte, wusste ich überhaupt gar nicht, bis mir das dann zu Ohren gekommen ist. Und den Herrn R., der fiel für mich eigentlich auch raus aus diesem Ding.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wenn Sie sich das anschauen, wie das Menschenbild in der rechten Szene ist: Wie stehen Sie dazu?

Z. B. E.-N.: Habe ich ja vorhin schon gesagt: Es ist nicht meins. Aber ich werde die Leute nicht ändern – durch keine Argumente. Sie können weder einen Linksradikele ändern

(Zuruf: Oh doch!)

noch einen Rechtsradikalen mit irgendwelchen Reden.

(Zuruf: Das gibt's schon!)

– Ja, dann können Sie das ja gern versuchen. Bitte schön.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Trotzdem haben Sie sich ja mit den Menschen eingelassen und sehr viel freie Zeit verbracht.

Z. B. E.-N.: Ja, aber nicht nur mit den Menschen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber es war ja eine Identifikation vorhanden.

Z. B. E.-N.: Nein, finde ich jetzt nicht. Ich habe mich auch mit anderen Menschen getroffen, mit denen ich mich nicht identifiziere, die ich einfach nur nett fand, mit denen ich gut klargekommen bin. Und die hatten damit gar nichts zu tun.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das würde heißen, Sie finden jetzt jemanden nett, der ist von der klassischen Musik begeistert, dann gehen Sie halt auch mit ins Große Haus?

Z. B. E.-N.: Ich bin ein sehr neugieriger Mensch, ich bin ein sehr aufgeschlossener Mensch. Sie können auch gern meine beste Freundin fragen, mit der ich seit 25 Jahren befreundet bin. Die war nie auf irgendwelchen Dingen mit oder irgendwas. Ich habe einen sehr großen Freundeskreis gehabt früher – von, bis.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich stelle mir die Frage, ich will das verstehen: Sie sind – – Also, nach Angaben von S. und H. waren Sie jeweils zweieinhalb bis drei Jahre zusammen. Das gibt ein Zeitfenster von sechs Jahren.

Z. B. E.-N.: Vier bis fünf Jahre.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja. Und dann war – – Ich meine, dass es noch mal eine Beziehung gab. Das heißt – lassen Sie jetzt mal die sechs Jahre stehen –, das sind ja sechs Jahre, die prägen. Das ist die Jugend, das ist der Beginn des jungen Erwachsenseins. Und da findet doch so was wie eine Identifizierung statt. Es ist doch so, dass Jugendliche sich dann auch an Vorbildern orientieren. Und Sie erzählen mir und sagen gerade, das hat Sie alles nicht berührt, ...

Z. B. E.-N.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... das ist Ihnen alles quasi – der Schwabe würde sagen – am Arsch vorbeigegangen, was die für eine politische Haltung oder überhaupt eine Menschenhaltung haben. Und das war für Sie alles okay, also in Ordnung. Aber es war halt witzig. Und das ist das, was wir hier nicht unter einen Hut bekommen.

Z. B. E.-N.: Wir haben Partys gefeiert, wir haben sehr viel getrunken.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, Sie haben aber doch eine Verbindung mindestens zu Ihren zwei Partnern aufgebaut, die in der rechten Szene drin waren.

Z. B. E.-N.: Ja, also ob der Herr H. da jetzt wirklich drin war oder nicht drin war, weiß ich nicht. Der Herr S. ist auch nicht nur mit solchen rumgelaufen, der hatte auch andere Freunde.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und da ist nie eine flapsige Bemerkung gekommen, die in die rechte Szene ging? Gar nie? Da haben Sie nie was mitbekommen? Oder gab es Situationen, wo Sie gesagt haben: „Hier, halt die Schnauze. So was will ich jetzt hier nicht hören“? Haben Sie so was mal gesagt?

Z. B. E.-N.: Ich habe bestimmt gesagt: „Das interessiert mich nicht, lass mich. Das will ich nicht.“

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und das haben Sie über drei Jahre, addiert dann über sechs Jahre, gesagt?

Z. B. E.-N.: Ich war ja auch nicht jeden Tag mit denselben Leuten zusammen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, aber mit Ihrem Partner werden Sie ja eine engere Verbindung gehabt haben, oder war das eine lose – –

Z. B. E.-N.: Ja, aber deswegen war ich nicht jeden Tag da. Man geht auch arbeiten, man hat auch andere Freunde. Und meine beste Freundin, die

können Sie fragen. Ich glaube, die hat einmal in ihrem Leben den Herrn E. gesehen, der auch mein Freund war.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, er war Ihr bester Freund, haben Sie vorhin gesagt.

Z. B. E.-N.: Ja, und das ist meine beste Freundin seit 25 Jahren. – Eine Zeitlang war das ein sehr guter Freund von mir, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Hat sich bei mir erledigt. Ich wollte auch nach den Gründen für die psychologische Behandlung fragen. Meine Frage hat sich dann erledigt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Sie sagten vorhin, dass die Frau Zschäpe fünf Mal bei Ihnen zu Hause war. Und wir haben ja gehört, dass Sie damals noch zu Hause bei Ihren Eltern wohnten.

Z. B. E.-N.: Ja.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Haben Ihre Eltern mal nachgefragt, wer das eigentlich ist, der da fünf Mal bei ihnen zu Hause übernachtet?

Z. B. E.-N.: Also, die fünf Mal war ja – –

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Und haben Sie dann im Zweifel Ihren Eltern gesagt: „Interessiert mich nicht“?

Z. B. E.-N.: Nein. Diese fünf Mal oder vier oder fünf Mal war ja über paar – – Das war ja nicht alles innerhalb von einem Monat. Das war ja über längere Zeitstrecken. Das ist das eine.

Und das Zweite: Es haben öfters Leute bei mir übernachtet, nicht nur die Beate Zschäpe. Dann sage ich: „Das ist eine Freundin von mir.“

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Das hat genügt?

Z. B. E.-N.: Ja.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. – Also, Sie stellen sich ja wie jemand dar, der sich für relativ wenig interessierte damals. Gleichzeitig sagten Sie dann eine Stunde später, dass Sie eigentlich sehr neugierig sind. So richtig zusammen passt das ja auch – –

Z. B. E.-N.: Mich interessieren die Menschen und nicht die Politik. So habe ich es ausgedrückt. – Also, hier wird einem das Wort im Mund rumgedreht.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Nein.

Z. B. E.-N.: Doch.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ich habe kein Wort umgedreht, ...

Z. B. E.-N.: Ja, klar.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: ... sondern Ihre Darstellung klingt halt nicht so, dass man jetzt voll überzeugt ist, dass man alles erfahren hat, was wir durch unsere Fragen haben eigentlich erfahren wollen. Das wollte ich Ihnen nur signalisieren. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weitere Fragen noch? – Keine.

Dann darf ich mich bedanken, dass Sie da waren, und Sie aus dem Untersuchungsausschuss entlassen.

Wir vernehmen jetzt noch den H. J. S.

Z. B. E.-N.: Ja.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Können wir zwei Minuten Pause machen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir machen fünf Minuten. Um fünf nach acht machen wir weiter.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils von 20:01 bis 20:07 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren, wir setzen die Sitzung fort mit der Vernehmung des Zeugen H. J. S. Ich darf bitten, dass wir den Herrn S. – – Er ist schon da.

Zeuge H. J. S.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr S., grüß Gott. Sie dürfen dort Platz nehmen. – Im Landtag von Baden-Württemberg gibt es keine Kopfbedeckung, wenn die Sitzung ist.

(Der Zeuge nimmt die Kopfbedeckung ab.)

Z. H. J. S.: Ja, wenn Sie das ertragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ich ertrage das immer. Aber es ist besser, als dass wir da eine Ausnahme zulassen. Vielen Dank.

Sie haben uns bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen während der Vernehmung nicht einverstanden sind. – Das ist richtig, sodass ich jetzt noch mal die Presse darauf aufmerksam mache, damit klar ist, dass der Herr S. während seiner Vernehmung nicht gefilmt oder mit Tonaufnahmen verewigt wird.

Ich darf Sie am Anfang belehren. Sie waren ja bisher noch in keinem Untersuchungsausschuss. Sie waren auch nicht als Zeuge beim OLG München

(Der Zeuge schüttelt den Kopf.)

und auch nicht in Berlin beim Untersuchungsausschuss.

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass wir Sie vereidigen. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden. – Sie haben die Belehrung verstanden.

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf Sie jetzt bitten, dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns ergänzend mitzuteilen, ob Sie noch dort wohnen, wo wir Sie jetzt geladen haben. Bitte.

Z. H. J. S.: Mein Name ist S., H. J., ich wohne in Vaihingen an der Enz, Graf-Gottfried-Straße xxxx, und bin Mitarbeiter bei der Stadt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bei welcher Stadt?

Z. H. J. S.: In Vaihingen/Enz.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen, wenn Ihnen das lieber ist.

Z. H. J. S.: Fragen Sie gleich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gleich. Gut. – Bitte reden Sie einfach, wie ich auch – das muss ich auch machen –, in das Mikro. Denn das wird alles mitstenografiert, und es ist für die Kollegin, die oben sitzt, leichter, wenn sie das dann nachher noch mal auf dem Band nachhören kann. Ja?

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Danke.

Wie haben Sie denn das Trio Beate Zschäpe, Mundlos und Böhnhardt kennengelernt?

Z. H. J. S.: Über die Chemnitzer – – Also, über den E., und über den Chemnitzer, über den F. da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist der F. jetzt „die Chemnitzer“, oder gab es da noch mehr?

Z. H. J. S.: Das ist ein Chemnitzer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, und wer war da noch dabei? Weil Sie sagen: „die Chemnitzer“.

Z. H. J. S.: 20 Jahre. – Also, Herr R. ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: R..

Z. H. J. S.: ... und ein Schau, hieß der, und eine Mappe – das war eine Frau –, E. war einer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie damals mit der Frau E.-N. schon befreundet, zu dem Zeitpunkt?

Z. H. J. S.: An dem Zeitpunkt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie befreundet. – Sind Sie da irgendwann mal nach Gera zu einem Konzert gefahren? Kann das 94 gewesen sein?

Z. H. J. S.: Also, die Daten weiß ich nicht mehr genau. Aber wir sind nach Gera zum Konzert gefahren, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und waren Sie dort bei McDonald's in Jena oder Gera? Und haben Sie da die Beate Zschäpe und den Uwe Mundlos getroffen?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein. – Wie haben Sie die beiden oder die drei getroffen? Haben Sie auch den Herrn Mundlos, den Herrn Böhnhardt getroffen?

Z. H. J. S.: Also, der Herr Böhnhardt ist so – wie soll ich sagen? – so schlicht hinter dem Mundlos gewesen. Also, ich habe mit dem, glaube ich, gar nicht gesprochen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber er war manchmal dabei nach Ihrer Meinung?

Z. H. J. S.: Nach meiner Meinung war er dabei, ja, aber mehr so hinten, hinter dem Mundlos.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann haben ja die zwei oder die drei den Herrn E. oder Sie auch in Ludwigsburg besucht. Können Sie sich daran noch erinnern?

Z. H. J. S.: Ja. Also, an zwei oder drei Besuche kann ich mich erinnern, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Frau E. hat vorher gesagt, das müssen schon mehrere Besuche gewesen sein.

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie dann da nicht dabei, oder können Sie sich daran nicht mehr erinnern?

Z. H. J. S.: Ich kann mich – – Ich war da nicht mehr dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Beziehung zur Frau E., wann haben Sie oder die Frau E. die denn beendet? Wann war denn das?

Z. H. J. S.: 20 Jahre.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Also, wir wollen jetzt nicht wissen, in welchem Monat, aber das Jahr vielleicht.

Z. H. J. S.: 95.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 95 ungefähr.

Z. H. J. S.: 94, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So rum. – Gut, also, Sie sagen zwei, drei. Wann war denn nach Ihrer Meinung – – Wann haben Sie denn die beiden oder die drei zuletzt gesehen?

Z. H. J. S.: Da muss ich mich aufs LKA stützen oder das BKA. Die waren der Meinung, 96. Also, ich war der Meinung, 94. Die haben dann – – Mit Hin und Her und mit der Frau E. sind wir dann auf 96 gekommen. – Also, das ist keine Aussage jetzt von mir, sondern stützt sich nur auf Fremdaussagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Frau E. hat vorher gesagt, das letzte Mal, wo zumindest Mundlos da war – ohne Zschäpe –, muss entweder Ende 2000, Anfang 2001 gewesen sein.

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie da dabei?

Z. H. J. S.: Nein, schon lang nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren Sie nicht dabei?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann ist denn das bei Ihnen abgebrochen? Weil Sie eine neue Freundin hatten, oder weil Sie sich von der Gruppe abgewandt haben? Oder wie ist das? Erzählen Sie mal.

Z. H. J. S.: Ja, der E. ist Vollalkoholiker – und das hast du nicht mehr ertragen, also ständig – – Der war nur noch besoffen. Und das konnte ich nicht mehr ertragen. Und dann war es halt mit der E., mit der Frau E. zu Ende, und dann bin ich halt in eine andere Richtung losmarschiert, mal was Neues entdecken; sagen wir mal so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, also, Sie gehen von zwei, drei Besuchen aus. – Haben Sie denn bei sich auch mal jemanden übernachten lassen von dem Trio oder

von den beiden? Die sind ja gekommen, und dann hat man geguckt, dass die irgendwo unterkommen.

Z. H. J. S.: Das ist das nächste Problem. Frau E. sagt, ja, die hätten bei mir übernachtet. Ich weiß das nicht mehr. Ich weiß, dass sie bei mir waren. Das weiß ich. Weil da gab es eine lustige Begebenheit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Erzählen Sie mal die lustige Begebenheit.

Z. H. J. S.: Ich musste nur was holen und habe sie allein bei mir zu Hause gelassen, und da haben sie in der Mikrowelle eine Pizza 27 Minuten lang warm gemacht, und da hat sich halt der Plastikdeckel auf die Pizza draufgelegt, und – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da war Ende?

Z. H. J. S.: Ja, war halt Ende Gelände. Und das habe ich mir halt gemerkt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das kann man sich merken. – Und wer war da bei Ihnen?

Z. H. J. S.: Also, ich meine, der Herr Mundlos und dann dieser – – Ich glaube, war da nicht dieser Cousin dabei von der Zschäpe, oder wer das ist? Ich denke, sie waren zu dritt, aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: S. A.?

Z. H. J. S.: Könnte sein. – Ich sage: Mit Namen und so ist bei mir – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und warum ist das so?

Z. H. J. S.: Das war schon immer so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War schon immer so. – Namen haben Sie sich nicht merken können?

Z. H. J. S.: Namen, ich sage – – Ich sage immer „der Spacko“, weil mir der Name nicht einfällt oder so. Also, die kriegen immer so Spitznamen. – Aber Mundlos – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist denn Ihr Spitzname?

Z. H. J. S.: Hä?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist Ihr Spitzname?

Z. H. J. S.: Meiner? Wie viele wollen Sie haben?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mehrere?

Z. H. J. S.: Mindestens, wenn nicht noch mehr. Sie haben halt jetzt den besten rausgesucht, der hier gut dazu passt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben Ihren normalen Vornamen als Anschrift genommen. Ist das nicht Ihr Vorname?

Z. H. J. S.: Ja, ja. Aber hier in dem, was Sie geschrieben haben: „Der Waffens.“, das ist – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie Waffen gehabt, um das Thema mal – –

Z. H. J. S.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was haben Sie für Waffen gehabt?

Z. H. J. S.: So abgeänderte Dekowaffen aus dem Zweiten Weltkrieg.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Deko?

Z. H. J. S.: Mhm.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit denen konnte man – –

Z. H. J. S.: Also, das sind scharfe Waffen, mit denen wurde geschossen, und dann wurden die abgeändert nach dem deutschen Waffenrecht, und die habe ich halt besessen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die haben Sie heute noch offensichtlich?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht mehr?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber dann waren doch noch andere Waffen, also Stichwaffen, ...

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... Messer.

Z. H. J. S.: Ja, Messer. Wir haben auch einen Schlagring gehabt, und so eine Schlagru-
te haben wir gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die haben Sie noch?

Z. H. J. S.: Ach, Quatsch. Hat alles schon die Polizei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat alles die Polizei geholt?

Z. H. J. S.: Ja, natürlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann? – Da entdecke ich eine gewisse Erleichte-
rung, dass die Polizei das geholt hat.

Z. H. J. S.: Ja, natürlich, weg mit dem Scheiß.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wann war denn das so weg, die Waffen?

Z. H. J. S.: Hausdurchsuchung war 98, denke ich. – Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 98.

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ist die Polizei wegen einer Straftat gekommen
oder einfach Waffen überprüft?

Z. H. J. S.: Nein, das war – – Wir vermuten, dass es der Nachbar war. Weil ich habe die
Dekowaffen von der Wand hängen gehabt. Und du hast halt von draußen gesehen.
Aber – – Das ist eine gute Frage. – Und dann halt wegen dem, weil wir da ein bisschen
in der Szene rumgesprungen sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hat die Frau E.-N. uns gesagt, auf die Jahre
umgerechnet wären das ca. 30 Besuche gewesen.

Z. H. J. S.: Von wem?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mundlos. Die Zschäpe war ab und zu auch mal da-
bei. Können Sie sich daran entsinnen, dass die Frau E.-N. mal die Frau

Zschäpe zur Übernachtung mitgenommen hat? Da muss dann jemand bei Ihnen noch übernachtet haben und dann noch jemand beim E. im Keller.

Z. H. J. S.: Das ist das Problem: Ich weiß es selber nicht. Das weiß ich nur von der Frau E., dass sie dann die Frau Zschäpe mitgenommen hat, damit die Mädels bei ihr übernachten. Irgendwie weil – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mädels heißt, die zwei?

Z. H. J. S.: Die zwei, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil mehr waren es ja nicht.

Z. H. J. S.: Nein. Die zwei Mädels – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie viele Mädels waren überhaupt in der Gruppe, wo Sie da dabei waren, mit dem E., Ihnen und noch mal ein paar?

Z. H. J. S.: Da war diese – – Wie heißt sie denn?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: E.?

Z. H. J. S.: E.. Ja, genau. Irgendwie – – Aber ich konnte mich an die nur erinnern, weil die Frau E. mich daran erinnert hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: An was liegt das bei Ihrer schlechten Erinnerungskraft? Warum ist das so?

Z. H. J. S.: Keine Ahnung. Ich kann mir auch keine Straßenschilder merken. Also, es ist ganz übel.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was schaffen Sie bei der Stadt?

Z. H. J. S.: Allgemein, was anfällt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja.

Z. H. J. S.: Da ist das schon ein bisschen ein Problem mit den Straßennamen und so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das denke ich gerade. Ich meine, wenn Sie die Straßennamen sich nicht merken können, wird es für Ihren Auftrag schwierig.

Z. H. J. S.: Ist schon übel. Ja, ich habe einen Capo. Der weiß schon, wo es hingeht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der weiß das, gut.

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie können sich eigentlich, wie Sie jetzt sagen, bloß an zwei, drei solche Besuche erinnern. Hat das auch damit was zu tun, dass Sie dann die Gruppe – wann war denn das? – verlassen haben, weil Sie nicht mehr befreundet waren mit der Frau – –

Z. H. J. S.: Wie gesagt, ich kann mich an diese Zeitdinge nicht mehr erinnern, aber es müsste dann 95, 96 gewesen sein. Weil, die haben gesagt, 96 wären die noch mal bei mir gewesen. Da habe ich aber schon eine neue Freundin gehabt, und die ist mit dem E. und so nicht zurechtgekommen. Also, das hat ihr auch nicht gepasst, und mir hat das auch nicht gepasst.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie hat Ihre Freundin geheißen?

Z. H. J. S.: C.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: C.

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nachname?

Z. H. J. S.: S.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: S. Gut. – Wie hat denn das Trio – – Ich spreche immer vom Trio, weil wir ja nicht wissen – Sie wissen es auch nicht genau –, ob der Böhnhardt da dabei war. Wie ist denn das angereist? Mit der Bahn, mit dem Auto oder Mitfahrgelegenheit? Die müssen ja irgendwo nach – –

Z. H. J. S.: Der Ding, der Mundlos, hatte, glaube ich, mal eine Zeit lang einen Ford, und auch mal so einen Wartburg – ich glaube, so heißt das Ding –, so einen Kombi.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Einen Wartburg?

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt ist es natürlich so: Wo waren Sie denn mit den zweien oder mit den dreien? Können Sie sich noch an die Örtlichkeiten entsinnen? Außer in dem Keller vom E.

Z. H. J. S.: Im Kaufland in Ludwigsburg.

(Der Zeuge lacht.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was war denn da im Kaufland? Weil Sie lachen.

Z. H. J. S.: Da waren wir einkaufen, ganz normal. Da ist so ein Schwarzafrikaner gekommen, und dann hat der Mundlos sich niedergekniet und hat das Kreuz gemacht und gesagt: Satan, weiche von mir.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Daran können Sie sich noch entsinnen?

Z. H. J. S.: Ja, das ist für Sie jetzt grausam. Wir haben es damals lustig gefunden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer war da alles dabei?

Z. H. J. S.: Ich denke, dass der Mundlos, sein Kollege und – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Böhnhardt?

Z. H. J. S.: Ich denke, dass es der war. Ich sage ja: Das ist ein unscheinbares Männle gewesen. Du hast eigentlich immer bloß den Mundlos „bla, bla, bla“ – – Weil, wie der Name schon sagt: Also, der konnte babbeln.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War auch Ihre damalige Freundin dabei?

Z. H. J. S.: Nein, ich glaube nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War nicht dabei.

Z. H. J. S.: Aber das will ich jetzt nicht beschwören, sage ich jetzt einmal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Waren Sie auch der rechten Szene verhaftet, der rechtsradikalen Szene? Haben Sie so, wie wir das vorhin gehört haben, ausgesehen, mit den Haaren, mit der Ausstattung?

Z. H. J. S.: Wenn Sie das so meinen, ja, bestimmt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich weiß es ja nicht. Ich frage. Das Einzige, was ich mache, ist fragen.

Z. H. J. S.: Ja, in unserer Szene waren mehr Ausländer, als wahrscheinlich Sie als Kumpel, als Freunde haben, sage ich jetzt einmal. Also von Italienern, Serben, Bosniern – – Was will man noch? Wir waren eine Gang; keine Ahnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Alle mit rechtsradikalem Outfit?

Z. H. J. S.: Bomberjacke, Stiefel waren halt cool damals, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie sich auch über Politik unterhalten?

Z. H. J. S.: Überhaupt nicht. Wir haben nur über so Quatsch geschwätzt, wie man den Zweiten Weltkrieg hätte gewinnen können, oder so einen Blödsinn.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie auch einmal in den neuen Bundesländern auf einem Konzert?

Z. H. J. S.: Ja, ja, natürlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit wem sind Sie hingefahren?

Z. H. J. S.: Oh, auch mit Frau E., mit dem Herrn E. Wer war noch dabei? War da dieser S. dabei? Das weiß ich jetzt aber nicht hundertprozentig. – Nein, ich glaube, der S. war nicht dabei. Also, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Ihrer Vernehmung vom 13.07. haben Sie angegeben:

Mundlos erwähnte anlässlich des Besuchs

– da waren Sie wohl in der Innenstadt von Ludwigsburg –

auch, dass wir hier einen Haufen Ausländer hätten.

Das war der wahrscheinlich von den neuen Bundesländern nicht gewöhnt.

Im Weiteren meinte er, wie wir das aushalten könnten.

Kamen öfter Vergleiche, Kommentare von Mundlos, Bönnhardt, Zschäpe und den Besuchern? Haben die immer vorgebracht, dass hier zu viele Ausländer seien?

Z. H. J. S.: Puh – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Damals haben Sie aber bei der Polizei angegeben, dass es bei dem Besuch in der Innenstadt wohl ein Thema war.

Z. H. J. S.: Das ist immer ein Thema gewesen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War da auch Ihre damalige Freundin dabei?

Z. H. J. S.: Frau E.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Haben Sie eigentlich mit der Frau E. mal über Politik diskutiert, warum man da in der rechtsradikalen Szene ist, warum man sich so anzieht, warum man auf rechtsradikale Konzerte geht? Das muss doch irgendeinen Grund gehabt haben.

Z. H. J. S.: Die Frau E. war immer dort, wo es irgendwie Action gab, keine Ahnung. Die war ja auch – – Wir haben uns, Frau E. und ich, kennengelernt in der „Rockfabrik“ als Heavy Metaller.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, sie hat auch gesagt, dass sie in der „Rockfabrik“ gewesen ist.

Z. H. J. S.: Sie war ja auch für Heavy Metal. Ich habe ja eigentlich auch immer viel Heavy Metal gehört und so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns erklären, wo Sie sich denn mit den beiden oder mit den drei NSU-Leuten aufgehalten haben? Außer in der Innenstadt von Ludwigsburg, wie Sie gerade gesagt haben.

Z. H. J. S.: Hm.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie mal auf einer Party in Öhringen? – Um Ihnen mal zu helfen.

Z. H. J. S.: Njet. Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren Sie nicht?

Z. H. J. S.: Moment, ich komme – – Die waren schon dort.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da sind Sie hingekommen?

Z. H. J. S.: Wir sind hingekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt „wir“?

Z. H. J. S.: Wir sind mit zwei Autos gefahren, Frau E., ich glaube, der Herr E., und dann waren die Chemnitzer bei uns.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren das der F., D. und E. aus Chemnitz?

Z. H. J. S.: Ja, der D., genau, den gibt es ja auch noch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Daran können Sie sich entsinnen?

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren auch der R. und der T. S. dabei?

Z. H. J. S.: Der R. saß bei mir mit im Auto. Ich glaube, der S. und dieser E. – nein, nicht der E., es war noch mal so einer dabei. Und den haben sie immer hinten so – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: R.?

Z. H. J. S.: Richtig, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: R.

Z. H. J. S.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sehen Sie. Das waren ja ganz viele, die immer aus Chemnitz zu Ihnen gekommen sind.

Z. H. J. S.: Wie bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das waren doch viele Leute, die aus Chemnitz gekommen sind.

Z. H. J. S.: Ja, Chemnitz, aber die NSU, das sind Jena-Leute.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, schon klar. Aber die sind doch dann zusammengekommen. Das heißt, die Jenaer und die Chemnitzer – –

Z. H. J. S.: Die „Kameradschaft Jena“, wie die sich nennen, und die Chemnitzer haben miteinander nichts zu tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. H. J. S.: So ist das halt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber zum damaligen Zeitpunkt war der Mundlos mit denen bei Ihnen?

Z. H. J. S.: Mit wem?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit dem D., E., F. Denn die waren ja auf der Party in Öhringen.

Z. H. J. S.: Ja, richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da haben die sich getroffen?

Z. H. J. S.: Ja, aber die waren ja schon da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben die sich gekannt?

Z. H. J. S.: Natürlich kennen die sich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die kennen sich.

Z. H. J. S.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie war das mit dem „Besen“ in Tamm? Waren Sie da mal dabei?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und in der „Oase“ in Ludwigsburg?

Z. H. J. S.: Meinen Sie jetzt, ob ich dort war?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ob Sie dort waren.

Z. H. J. S.: Ich war in der „Oase“, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Allein, oder mit den Jenaern?

Z. H. J. S.: Nein, nicht mit den Jena-Leuten. Mit Kameraden aus Ludwigsburg.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit Ludwigsburgern? Und nicht auch mit dem Mundlos?

Z. H. J. S.: Nicht mit dem Mundlos, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt muss ich Ihnen sagen: Die Frau E. hat bei ihrer polizeilichen Vernehmung erzählt:

Zunächst waren wir im Keller bei E. Von dort aus sind wir gemeinsam in die „Oase“ gefahren. Mit „wir“ meine ich E., Uwe Mundlos, Beate Zschäpe und mich. Ich bin mit meinem Auto vorgefahren und Uwe Mundlos mit seinem Auto hinterher. Er – gemeint: H. J. S. – war in der „Oase“ mit seiner neuen Freundin

– C. B. –

aus Kornwestheim, die bei der Deutschen Bahn gearbeitet hat.

Das heißt, Sie müssen ja die Truppe dann in der „Oase“ gesehen haben.

Z. H. J. S.: Ich war mit der Frau B. nie in der „Oase“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, da hat die Frau E.-N. ein gutes Gedächtnis. Kann es sein, dass Sie sich nicht mehr richtig erinnern oder dass Sie es vergessen haben?

Z. H. J. S.: Man könnte ja auch die Frau B. hier anfordern und die fragen. Die würde es, denke ich, auch so bestätigen, dass wir nie zusammen in der „Oase“ waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie mit der Frau B. noch zusammen?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, ich meine, man kann ja auch eine längere Zeit mit einer Frau zusammen sein. Sie tun ja gerade so, als wenn das schrecklich wäre.

Z. H. J. S.: Hm.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Leben Sie jetzt mit jemandem zusammen?

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber nicht mit der Frau B.?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt noch einmal: Der Uwe Mundlos hat einmal in einem seiner Mundlos-Briefe im Jahr 1994 an den T. S. geschrieben, dass sie – gemeint ist das Trio – einige Wochen vor Dezember 94 beim E. in seinem Dorf zu Besuch gewesen seien, und dabei sei auch die „U.“, also Ihre damaligen Freundin, dem S. und dessen neuer Frau, C. B., dem S. und E. zu Reibereien gekommen. Um was ging es denn bei diesen Reibereien? Sie sind ja dabei gewesen.

Z. H. J. S.: Wo soll das gewesen sein?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das sei 94 beim E. gewesen.

Z. H. J. S.: Ich glaube, die Frau B. war nie beim E.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kann es sein, dass das dann woanders gewesen war?

Z. H. J. S.: Kann sein, dass das eine andere Person war, vielleicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich meine, Sie waren in der Szene ja irgendwie verortet. Wie war denn das mit der Frau E.-N.? Hat die mit Ihnen oder mit den anderen mal über – – Oder haben die anderen mit ihr über rechtsradikale Thesen diskutiert, über rechtsradikale Musik, über das Menschenbild der Rechtsradikalen? Wir haben jetzt gerade gehört, wie das mit dem Farbigen in der Innenstadt war.

Z. H. J. S.: Nein, Frau E. ist da – – Die war halt da, wo es – keine Ahnung – Saufen gab. Die war sowieso immer besoffen. Die hat das Auto vollgekotzt und alles.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich denn erklären, dass zwei Lieder – – Oder andersherum formuliert: Wann haben Sie denn erfahren, dass der Uwe Mundlos,

Böhnhardt und die Zschäpe NSU waren, die auf jeden Fall die zehn Morde und andere Verbrechen in den letzten zehn Jahren bis 2007 verübt haben und von denen zuletzt auch die Polizeibeamtin erschossen worden ist?

Z. H. J. S.: Ich vermute, 2011 aus dem Fernsehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben das erst 2011 erfahren?

Z. H. J. S.: Wann kam es denn raus? 2010 oder 2011?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2011.

Z. H. J. S.: Also, dann habe ich es 2011 erfahren. Und da habe ich überlegt, woher ich die Kasper kenne, weil die die Jugendfotos von denen gezeigt haben. Dann habe ich gesagt: „Die kenne ich irgendwoher.“ Dann habe ich die „U.“ angerufen oder sie mich und habe gesagt: „Das sind doch die Jenaer.“ Und sie sagt: „Ja, das glaube ich auch.“

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Neben anderen fünf Wohnungen wurde im Jahr 1996 bei der C. B. die Wohnung durchsucht.

Z. H. J. S.: Dann haben wir es doch. Es war 1996.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da haben wir es doch. Und Ihre Wohnung und Ihre Arbeitsstelle sind auch durchsucht worden.

Z. H. J. S.: Jawohl.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das Ergebnis der Durchsuchung ist aufgrund – – Was ist denn da gefunden worden?

Z. H. J. S.: Meine Dekowaffen, eine Luftpistole, auf der kein „F“ war, weil das Plastik abgebrochen war – das war ganz wichtig –, und vier Übungspatronen von der Bundeswehr haben sie noch gefunden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das hat die Polizei dann alles einbehalten? Das war zu dem Zeitpunkt?

Z. H. J. S.: Alles mitgenommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nach der Durchsuchung?

Z. H. J. S.: Jawohl.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns sonst etwas zu der Durchsuchung sagen? Was für eine Reaktion hat die denn in der rechten Szene bei Ihnen ausgelöst? Gab es da Reaktionen auf die Durchsuchung? Es sind ja fünf Wohnungen durchsucht worden.

Z. H. J. S.: Was für Reaktionen? Stinkig halt. Was für Reaktionen erwartet man da?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich weiß es nicht. Hat man im Grunde genommen über diese Hausdurchsuchung in Ihrer Kameradschaft diskutiert, dass so was passiert ist?

Z. H. J. S.: Ja, natürlich. Man hat darüber geschwätzt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eben. Und was hat man geschwätzt?

Z. H. J. S.: Ja, dass die Unantastbarkeit vom Eigentum und vom Wohnungseigentum halt hier im Staat Deutschland – – Dass der Paragraf ziemlich unter den Tisch gekehrt wird.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum sind denn bei Ihnen und bei den anderen die Wohnungen durchsucht worden? Da gab es ja einen Straftatbestand.

Z. H. J. S.: Ich sage es noch mal – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Illegaler Waffenbesitz. Ist Ihnen nichts mitgeteilt worden?

Z. H. J. S.: Ich denke mal, ja. Aber es hat sich herausgestellt, dass es kein illegaler Waffenbesitz war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja?

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Trotzdem hat die Polizei die Waffen dann behalten?

Z. H. J. S.: Nein, nein, nein! Komplet, ich durfte alles wieder in Ludwigsburg abholen. Normalerweise hätte ich verlangen sollen, dass sie es mir zurücktragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben Sie dann gemacht mit den zurückgegebenen Waffen? Sie haben ja gesagt, nach dem Zeitpunkt – –

Z. H. J. S.: Ich habe sie wieder aufgehängt und poliert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vorher haben Sie aber gesagt, Sie hätten sie gar nicht mehr.

Z. H. J. S.: Ja, die sind dann irgendwann mal verkauft worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben sie verkauft?

Z. H. J. S.: Ja, natürlich. Du brauchst ja auch Geld, wenn du eine Familie hast.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Haben Sie jetzt eine Familie?

Z. H. J. S.: Was?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie jetzt eine Familie?

Z. H. J. S.: Ja, mehrere.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt „mehrere“?

Z. H. J. S.: Zweimal geschieden, vier Kinder und jetzt noch mal eine Beziehung mit noch mal einem Kind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, und die Kinder-Geldforderungen sind natürlich da.

Z. H. J. S.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die muss man ja erfüllen.

Z. H. J. S.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was sagen Ihnen denn folgende Örtlichkeiten: „Oase“ in Ludwigsburg, „Jankes“ in Ludwigsburg?

Z. H. J. S.: Ja, das sind halt so Spelunken.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Rockfabrik“ in Ludwigsburg?

Z. H. J. S.: Ja, das ist die Oberspelunke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Micha’s“ in Ludwigsburg?

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Comico“ in Horb?

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren Sie auch?

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie da immer mit der Kameradschaft hingegangen? Oder sind Sie da – –

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie allein hingegangen?

Z. H. J. S.: Nein, mit anderen. Mit wem war ich denn dort?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie mit Ihrer Szene da? Ist das ein rechtsextrêmes Szenelokal gewesen?

Z. H. J. S.: Welches? Jetzt das in Horb?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bisher alle. Ich frage ja gerade nach allen. Sind das alles rechte Szenelokale?

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und „Finnegan’s“ in Heilbronn?

Z. H. J. S.: Wie bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Finnegan’s“ in Heilbronn?

Z. H. J. S.: Das sagt mir jetzt nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das sagt Ihnen nichts. „Justinus-Keller“ oder „Fidelius“ in Ludwigsburg?

Z. H. J. S.: Im „Justinus-Keller“ oder im „Fidelius“ war ich jetzt nicht drin, aber da sind auch mehr Biker drin gesessen und so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer ist da gewesen?

Z. H. J. S.: Biker – „Brumm, brumm“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Biker. Und „Alt Berliner Bierstube“?

Z. H. J. S.: Ja, da war ich mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das Bekleidungsgeschäft H.?

Z. H. J. S.: Wie?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bekleidungsgeschäft H.?

Z. H. J. S.: H., ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das sagt Ihnen auch was?

Z. H. J. S.: Irgendwo musst du ja deine ordentliche Kleidung herkriegern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, eben. – Also gut, das sagt Ihnen alles was.

Wo haben denn außer dem einen Mal Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe übernachtet? Vorher haben wir ja über den einen Fall gesprochen, wo Ihre Freundin, Frau E.-N., die Frau Zschäpe genommen hat. Da hat auch jemand bei Ihnen übernachtet?

Z. H. J. S.: Frau E. ist der Meinung, dass der Uwe oder so bei mir übernachtet haben müsste.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mundlos?

Z. H. J. S.: Vermute ich. Aber ich kann mich nicht daran erinnern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum können Sie sich nicht daran entsinnen? Weil Sie zu viel Alkohol getrunken haben?

Z. H. J. S.: Du vergisst auch irgendwann einmal und hebst dir nicht alles auf. Es war ja nichts Besonderes. Bei mir haben öfter mal welche übernachtet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, aber Mundlos ist natürlich nach 2011 ein anderes Kaliber, wenn man ihn daheim hat übernachten lassen, als irgendetwas.

Z. H. J. S.: Ja, aber das war 96. Ich weiß es nicht mehr, ob es 96 war. Es könnte auch 95 gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Als Sie erkannt haben, dass der das war, konnten Sie sich nicht daran erinnern, dass der bei Ihnen mal übernachtet hat?

Z. H. J. S.: Wie bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben – –

Z. H. J. S.: Ich höre sehr schlecht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ich mache es einmal lauter.

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben ja 2011 dann irgendwann bei diesen Bildern erkannt, dass Sie den Mundlos irgendwoher kennen.

Z. H. J. S.: 2011.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2011. Haben Sie sich da daran erinnert, dass der mal bei Ihnen übernachtet hat?

Z. H. J. S.: Wir haben uns daran erinnert, dass wir mit dem auf einem Konzert waren und dass wir den kannten, ja. Aber dass der übernachtet hat, das – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war Ihnen nicht mehr geläufig?

Z. H. J. S.: Nein. Und es wäre auch egal gewesen. Wenn er bei mir übernachtet hätte, hätte er bei mir übernachtet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was waren denn vornehmlich die Gesprächsthemen, die Sie gehabt haben? Sie haben sich ja mit denen unterhalten.

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie sich über die Möglichkeit von Anschlägen, über Themen wie „Erwache, Deutschland“, „Verbrechen gegen Ausländer oder Polizisten“, „Die Einstellung zur Polizei“ unterhalten?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Über was haben Sie sich dann im Keller beim E. mit denen unterhalten?

Z. H. J. S.: Über die Bundeswehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Über die Bundeswehr?

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Über was haben Sie sich da unterhalten?

Z. H. J. S.: Ich war bei der Armee. Ich bin sogar befördert rausgekommen, und er war auch bei der Armee. Wir haben uns sehr viel darüber unterhalten, wie man sich so mit den Vorgesetzten rumgeärgert hat oder auch nicht, wie es bei mir war, wie es bei ihm war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Über alles andere – Anschläge, man ist unzufrieden mit dem Staat – –

Z. H. J. S.: Über Konzerte halt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Konzerne.

Z. H. J. S.: Konzerte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach, Konzerte.

Z. H. J. S.: Wo und wann die nächsten Konzerte sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt muss ich Ihnen mal sagen: Die Frau Zschäpe hat sich ja mal folgendermaßen eingelassen:

Wir wollten deshalb durch gezielte Aktionen darauf aufmerksam machen, dass es einen politischen Gegenpol zu den Linken gibt, und wir wollten die Polizei und damit die Öffentlichkeit in Aufruhr versetzen, um damit Aufmerksamkeit zu erreichen.

Hat man über so etwas bei diesen Gesprächen, bei denen Sie dabei waren, gesprochen?

Z. H. J. S.: Niemals.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche Personen waren denn bei den Besuchen noch anwesend? Mit wem kam denn das Trio noch in Kontakt? Über Sie, über Ihre Treffen? Was sagt Ihnen z. B. der Name F.?

Z. H. J. S.: Nichts, gar nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: T. F.? Auch nichts?

Z. H. J. S.: Nein. T. F.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie zusammen mit dem Trio oder mit Personen des Trios in dem Militaria-Shop?

Z. H. J. S.: Kenne ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist ein Laden in Heilbronn in der Turmstraße.

Z. H. J. S.: Nein, da waren wir nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mal mit dem Trio oder mit Personen davon irgendwelche Waffengeschäfte aufgesucht?

Z. H. J. S.: Überhaupt nicht, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie vielleicht Adressen von Waffengeschäften mit dem Trio ausgetauscht?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich erklären, warum auf einer Liste des Trios, die 98 gefunden worden ist, die Telefonnummer Ihrer Freundin im Festnetz und vor allem die Telefonnummer – –

Z. H. J. S.: Meine war auch dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War Ihre auch dabei?

Z. H. J. S.: Ja, meine war auch dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie kam denn die darauf?

Z. H. J. S.: Was?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es ist schön, dass Sie das gleich zugeben. Wie kam denn Ihre Telefonnummer darauf?

Z. H. J. S.: Ja, du musst dich ja austauschen. Wenn du irgendwo im Osten zu Konzerten willst, musst du Leute kennen, die dir dann Bescheid geben, wann und wo die Konzerte sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie war das denn jetzt? Mit wem haben Sie was getauscht? Erklären Sie mir das doch bitte mal.

Z. H. J. S.: Ich vermute, ich habe dem Mundlos meine Telefonnummer gegeben, damit er mir sagen kann, wann das Konzert in Jena stattfindet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vorher haben Sie ja gesagt, der hat wahrscheinlich bei Ihnen gar nicht übernachtet.

Z. H. J. S.: Ja, aber ich habe nicht gesagt: Ich habe keinen Kontakt mit ihm gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, Sie haben den Kontakt wahrscheinlich im Keller vom E. gehabt.

Z. H. J. S.: Ja, viel.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da haben Sie ihm eine Visitenkarte gegeben oder die Nummer?

Z. H. J. S.: Die Nummer habe ich ihm gegeben, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was hätte er Ihnen sagen sollen? Hat er angerufen wegen dem Konzert?

Z. H. J. S.: Wegen Konzerten. Im Osten sind damals mehr Konzerte gewesen als hier. Hier war ziemlich schnell der Staatsschutz immer da und hat sie gecancelt. Und im Osten war halt noch ein rechtsfreier Raum, sage ich jetzt einfach mal. Da haben die Konzerte noch stattgefunden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum wollten Sie jetzt von ihm einen Anruf? Weil Sie sonst nicht wissen, dass das Konzert stattfindet, oder wieso?

Z. H. J. S.: Ja, du wirst nicht einfach angerufen: „Hier ist ein Konzert“, sondern du musst da schon – – Das wird dann Tage, bevor das Konzert ist, erst preisgegeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das wissen wir. Aber hat er einmal angerufen wegen einem Konzert?

(Der Zeuge lacht.)

– Jetzt lachen Sie wieder. Was ist?

Z. H. J. S.: Ich weiß es nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie wissen es auch nicht mehr?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr S., ich muss Ihnen einfach sagen: Immer dann, wenn es schwierig wird – das habe ich vorher schon festgestellt –, wissen Sie es nicht mehr.

Z. H. J. S.: Das wäre ja auch egal. Wenn er angerufen hätte, dann könnte ich das ja sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Na eben. Deswegen interessiert es mich, warum – –

Z. H. J. S.: Aber ich weiß es einfach nicht mehr, ob das er war oder der R. Ich habe meine Telefonnummer ja vielen gegeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie denn, nachdem der Mundlos bei Ihnen war – ob übernachtet oder nicht oder im Keller vom E. –, irgendwann einmal anschließend auf ein Konzert nach Jena oder in die neuen Bundesländer gegangen? Wissen Sie das noch? Nach dem Treffen, nachdem Sie mal die Telefonnummern ausgetauscht haben?

Z. H. J. S.: Wir waren auf dem Konzert da, auf dem Euthanasie-Konzert waren wir.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war nach dem Besuch vom Mundlos? – Wissen Sie nicht mehr?

Z. H. J. S.: Ich weiß, dass wir da mit den Chemnitzern hingegangen sind. Das weiß ich. Und die Jena-Leute waren schon dort, auf dem Konzert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo haben Sie übernachtet?

Z. H. J. S.: Wir haben beim R. übernachtet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Beim R.?

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat da auch Ihre damalige Freundin übernachtet?

Z. H. J. S.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wieso sind Sie zum R. gekommen?

Z. H. J. S.: Über diesen F. Der ist hier in Ludwigsburg auf die Schule gegangen. Sein Vater hat so ein Wäschegeschäft, und der F. hat irgendwas wie Chemischer Reiniger gelernt. Das ging anscheinend bloß hier in Ludwigsburg auf der Schule. Das war ein Kumpel vom E. Die haben sich da auf der Schule oder so kennengelernt, weil der E. auch irgend so etwas auf der Schule gemacht hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben einmal gesagt, dass – – War der R. mal im Knast, im Gefängnis? Wissen Sie das?

Z. H. J. S.: Die Frau E. hat mir irgendwann mal gesagt, sie hat einen Brief vom R. aus dem Knast gekriegt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie – Ihre frühere Freundin – hat uns vorher erklärt, sie hätte eigentlich keine Briefe in den Knast geschrieben.

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie haben einmal bei der Polizei angegeben – ich suche es gerade mal –, dass sie Briefe an den Herrn R. im Knast geschrieben hätte. Das haben Sie bei der Polizei erklärt.

Z. H. J. S.: Zusammen mit dem Herrn Dings, hat sie mir vorher gesagt, zusammen mit dem E. – – Also, E. hat geschrieben, und sie hat noch einen „Servus“ daruntergesetzt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatten Sie Briefwechsel mit rechten Gefangenen?

Z. H. J. S.: Ich?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. H. J. S.: Nie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. In Ihrer Vernehmung haben Sie am 23.07. vor dem LKA erklärt:

Sie

– „U.“ –

hat dem R. in den Knast geschrieben.

Und dann haben Sie noch gesagt:

Ich habe niemandem in den Knast geschrieben.

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler:

E. hat auch in den Knast geschrieben.

Aber da sieht es nicht so aus, dass sie unterschrieben hat, sondern dass sie einen Brief an den R. geschrieben hat.

Z. H. J. S.: Sie hat mir vorher gesagt, dass sie selbst nicht geschrieben hat. Sie hat bloß ihren „Servus“ daruntergesetzt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, weil wir ihr das vorgehalten haben.

Z. H. J. S.: Ich habe das halt so ausgelegt, dass sie den Brief geschrieben hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. H. J. S.: Das ist eine Auslegungssache.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Ich hätte zunächst keine weiteren Fragen. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Folgendes: Aus Ihrer Zeugenvernehmung am 23.07.2013 geht hervor, dass Sie Böhnhardt und Mundlos Ihre Waffensammlung gezeigt haben.

Z. H. J. S.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Haben sie denn Interesse an der Waffensammlung gehabt?

Z. H. J. S.: Ja, irgendwie schon. Ich meine, es war eine gewisse Enttäuschung da. Aber das ist jetzt so vom – – Weil der Kleine, also der Anhang, der Böhnhardt hat eigentlich nie viel geschwätzt. Aber irgendwie hat er gesagt: „Die sind ja gar nicht echt“, oder irgend so was. So irgendeinen Spruch hat er, glaube ich, losgelassen. Das war das erste Mal, soweit ich mich entsinnen kann, dass der überhaupt geschwätzt hat. Weil sonst war der immer irgendwie so im Eck gesessen. Ich weiß nicht, ich kann mich an den gar nicht so richtig erinnern.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Die waren enttäuscht, dass die Waffen nicht echt sind?

Z. H. J. S.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wollten sie die Waffen haben?

Z. H. J. S.: Was sollten die damit? Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie waren ja bei der Bundeswehr, und die Waffen sind dann entsprechend präpariert worden, dass sie nicht mehr schussfähig sind.

Z. H. J. S.: Richtig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber das kann man auch wieder rückgängig machen.

Z. H. J. S.: Da müsstest du aber eine Firma haben mit einer CNC-Fräse und bla, bla, bla. Ich habe es mir einmal von einem erläutern lassen. Er hat gesagt: Es ist eigentlich fast unmöglich; da müsstest du schon einen – – Wie nennt man die? Die, die halt mit Waffen, einen Waffeninstallateur – keine Ahnung wie das heißt; das fällt mir jetzt nicht ein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wo haben Sie denn die Waffen erworben?

Z. H. J. S.: Waffenbörse in Stuttgart und dann hier beim – wie heißt er doch gleich? – E. Das war so ein Händler; in Stuttgart war der. Jetzt ist er, glaube ich, irgendwo nach Schorndorf, Waiblingen, in die Richtung. Ich habe auch einiges von einem Kumpel gekauft.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: T. K.?

Z. H. J. S.: Richtig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und T. L.?

Z. H. J. S.: Von dem habe ich nichts gekauft.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber Sie kennen den?

Z. H. J. S.: Ich kenne ihn – leider. Aber es muss nicht sein, dass ich dem noch mal begegne.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Haben Sie eine Winchester gehabt?

Z. H. J. S.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: War die nicht von ihm?

Z. H. J. S.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Von wem war die dann?

Z. H. J. S.: Von der Waffenbörse.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Von der Waffenbörse. – Jetzt zu Mundlos, Böhnhardt und Beate Zschäpe: Haben Sie sich denn darüber Gedanken gemacht, dass Sie sie später gar nicht mehr gesehen haben?

Z. H. J. S.: Nein. Ich habe so viele neue Leute kennengelernt, aus Frankfurt und die Richtung, Stuttgarter.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann haben Sie aber auch irgendwie nie nachgefragt: Sag mal, was ist denn mit den Jenaern los?

Z. H. J. S.: Eigentlich nicht. Eher mit dem – – Ich sage ja, die waren nicht relevant. Das war eher der R. – die Chemnitzer. Der R., das ist eine unvergessliche Marke. Den vergisst du nicht, mit seinen Sprüchen, mit seinen T-Shirts und seinen Aktionen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Welche Aktionen sind das?

Z. H. J. S.: Das ist also – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nennen Sie mal ein Beispiel.

Z. H. J. S.: Wir mussten am nächsten Tag wieder mit dem Auto heimfahren. Dann sind wir früher heim, zu Herrn R., weil wir da übernachtet haben. Herr R. wollte halt nicht heim; die sind später gekommen. Dann kam er rein – wir waren so im Halbschlaf – und fragt: „Was stinkt denn hier so?“ Dann haben wir, ich und die E. von allein, auf den E. gezeigt. Der hat immer gestunken vom Alkohol und so. Dann hast du gehört, wie der E. schnarcht. Dann hat er das Deo genommen und hat ihm das Deo in den Mund hineingesprüht. Und dann wissen Sie ja, wie – – So etwas merkt man sich halt. Das ist typisch R. Das sind solche Aktionen von Herrn R.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Die einfach – –

Z. H. J. S.: Ja, Blödsinn und Schwachsinn.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Auch nicht ungefährlich.

Z. H. J. S.: Ich meine, er hat auch viel erzählt. Oft war z. B. eine Antifa-Demonstration bei ihm vor dem Haus. Dann hat er mit dem Luftgewehr vom Balkon auf die Jungs da unten geschossen, und lauter so Dinger da. Da waren wir aber nicht dabei. Das hat er nur erzählt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Woher haben Sie denn den M. F. gekannt?

Z. H. J. S.: Wen?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: M. F., kennen Sie den?

Z. H. J. S.: Den F.? Ja, ja. Den musst du kennen, wenn du dich in der Ludwigsburger Szene ein bisschen bewegst.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also waren Sie schon voll drin, in der Szene?

Z. H. J. S.: Ja. – Das war der Chef.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und Ihre damalige Freundin, die „U.“?

Z. H. J. S.: Was ist mit der?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Würden Sie sagen, die war richtig drin?

Z. H. J. S.: Die Frau E. war irgendwie immer irgendwo, wo Action war. Wenn Sie jetzt hier ein Bier auf den Tisch stellen, dann sauft die bei euch mit.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das ist ja wohl im Keller vom E.?

(Der Redner hält die Kopie eines Fotos hoch.)

Z. H. J. S.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da steht darüber: „Deutschland erwache“. Haben Sie sich darüber auch Gedanken gemacht?

Z. H. J. S.: Was?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, was?

Z. H. J. S.: Ja, was?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Warum hängt der Spruch da?

Z. H. J. S.: Weil irgendetwas Altdeutsches da hängen muss in so einem Keller, nicht?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das muss aber nicht sein. Es muss nicht in jedem Keller etwas Altdeutsches hängen, und sicherlich nicht: „Deutschland erwache“.

Z. H. J. S.: Ja, wir können auch weiterschlafen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie bitte?

Z. H. J. S.: Wir können auch weiterschlafen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: „Wir können auch weiterschlafen“? Was soll das dann heißen: „Deutschland erwache“?

Z. H. J. S.: Keine Ahnung. Wir wollten einen blöden Spruch. Der Herr K. hat gesagt, dann hängen wir das hin. Er kann Altdeutsch. Das hat der Herr K. gemalt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aha.

Z. H. J. S.: Irgendetwas wollten wir halt hinhängen, keine Ahnung.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber das ist ja ein klassischer Satz aus dem Nationalsozialismus, oder?

Z. H. J. S.: Das ist aber nicht verboten, soviel ich weiß.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Der Satz?

Z. H. J. S.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Finden Sie den noch gut?

Z. H. J. S.: Damals haben wir den bestimmt cool gefunden, keine Ahnung. Du brauchst irgendetwas an der Wand. Das war halt dem Herrn K. seine Idee, und er hat sie ausgeführt, und wir haben uns nicht dagegen gewehrt. Fertig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie sagten vorher, dass Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe auch bei dem Konzert, beim Euthanasie-Konzert, wohl schon vor Ort waren.

Z. H. J. S.: Meiner Meinung nach ja. Weil wir haben uns ja erst beim Reingehen dann getroffen. Sie waren schon drin.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da haben Sie sie getroffen. Was hat man dann da gemacht?

Z. H. J. S.: Die Musik angehört.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und danach? Geht man dann auseinander und sagt: „Das war ja super“?

Z. H. J. S.: Das ist eine gute Frage.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das freut mich.

Z. H. J. S.: Ja, es ist eine gute Frage, aber – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Macht man dann irgendwelche Aktionen?

Z. H. J. S.: Jetzt lassen Sie mich mal schnell überlegen. Auf die Antwort gebe ich jetzt keine hundert Prozent, aber ich glaube, wir mussten an dem Abend noch heimfahren.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Mussten heimfahren – weil man keine Übernachtung hatte?

Z. H. J. S.: Weil irgendwie keine Übernachtungsmöglichkeit war. So habe ich es in Erinnerung. Aber darauf gebe ich jetzt keine hundert Prozent.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und sonst mit Böhnhardt und Mundlos? Hat Sie das dann verwundert, als Sie das 2011 mitbekommen haben?

Z. H. J. S.: Ja, absolut. Weil ich hätte das – ich bin ganz ehrlich – eher mehr meinem R. und so zugetraut.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber dann hat man doch über solche Sachen gesprochen?

Z. H. J. S.: Wie hat man?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wenn man das jemandem so zutraut, dann hat man auch – – Sie haben ja „Deutschland erwache“ – –

Z. H. J. S.: Wir haben es ihnen im Endeffekt nicht zugetraut. Eher dem R., weil der R. ist mehr so ein bisschen – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, dem R., ja, genau. Aber man hat dann – – Weil Sie vorher einmal, als der Vorsitzende gefragt hat, gesagt haben: „Über Politik haben wir eigentlich nicht gesprochen, sondern darüber, was wäre, wenn Deutschland vielleicht den Zweiten Weltkrieg gewonnen hätte.“

Z. H. J. S.: Wie, haben wir gesagt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: „Wie“.

Z. H. J. S.: Ja, welche Taktiken einzuschlagen wären und dass man unseren obersten Feldherrn hätte vorher absetzen müssen und dass unsere Offiziere damals eigentlich die Oberpfeifen waren, weil sie es nicht einmal fertigbringen, einen Gefreiten aus dem Ersten Weltkrieg in die Luft zu sprengen. – Also, es tut mir leid. Da kann ich nur darüber schmunzeln.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber irgendwie: „Da muss man jetzt was tun, Deutschland erwache, da muss man jetzt Aktionen machen“ – hat man darüber in dem Keller etwas miteinander gesprochen?

Z. H. J. S.: Überhaupt nicht. Weil es war ständig ein Saufgelage. Der Herr E. hat immer so ein 200-l-Mostfass gehabt. Das haben die da vernichtet. In ein paar Wochen ist das weggesoffen worden. Da konntest du gar nicht mehr viel reden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke. Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb?

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Baum?

(Zuruf: Nicht anwesend!)

Herr Weirauch?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich würde zunächst einmal gern von Ihnen wissen, ob Sie auch an Demonstrationen oder Gedenkmärschen teilgenommen haben.

Z. H. J. S.: Ich?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja.

Z. H. J. S.: Niemals.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Hat man darüber gesprochen, dass Gedenkmärsche stattfinden und die Jenaer – –

Z. H. J. S.: Ich weiß nur, dass die Chemnitzer mal, bevor der Marsch losging, der Rudolf-Heß-Gedenkmarsch oder so, verhaftet wurden, in Schutzhaft – keine Ahnung, wie man das nennt. Die wollten da hin. Das haben sie mal gesagt.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Hat man über die Thematik Rudolf Heß und darüber, warum man dem gedenkt, gesprochen?

Z. H. J. S.: Man kennt die Thematik. Die Thematik von Rudolf Heß kennt man. Also, ein bisschen mit der Geschichte muss man sich schon auseinandersetzen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das haben Sie gemacht. Genau. Davon gehe ich aus. Sie haben sich also mit der Geschichte auseinandergesetzt. Haben Sie auch über Rudolf Heß gesprochen?

Z. H. J. S.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Was war da so Ihre Auffassung? Wie haben Sie darüber gesprochen?

Z. H. J. S.: In welche Richtung?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Was hat z. B. der Kollege Mundlos, Ihr Kamerad, gemacht? Was hat er dazu gesagt?

Z. H. J. S.: Der Herr Mundlos, da wüsste ich jetzt überhaupt nicht, was der dazu gesagt hat.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Was hatten Sie jetzt für eine Auffassung zu diesen Gedenkmärschen?

Z. H. J. S.: Wie gesagt, wir haben eigentlich nicht so politische Themen ergriffen. Ich weiß es halt; die Chemnitzer sind da gern hingegangen, zum Pöbeln und, was weiß ich, um sich zu zeigen. Ich vermute, die haben nicht mal einen richtigen politischen Hintergrund oder sonst was gehabt. Einfach zeigen und – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wer hat diesen Gedenkmarsch organisiert? Wissen Sie das?

Z. H. J. S.: Um Gottes willen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Die sind einfach so hin. Von wem wurden die darauf angesprochen? Wie sind die darauf gekommen?

Z. H. J. S.: Sie fragen mich zu viel. Ich habe nur mitgekriegt, dass die – – Irgendwie hat sich – ich weiß nicht – der R. oder so gemeldet und hat gesagt: Die haben uns wegverhaftet, weil wir da zum Rudolf-Heß-Gedenkmarsch wollten. Bevor wir losfahren konnten, haben sie uns wegverhaftet.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie sprachen gerade von Herrn R. Dem hätten Sie das zugetraut, aber den anderen beiden nicht.

Z. H. J. S.: Ich sage mal so: Der Herr R. ist irgendwie so – – Sie kannten den Mundlos nicht. Ich bin gefragt worden, warum ich mich nicht gemeldet habe, nachdem die Polizei aufgerufen hat, wer die kennt. Was hätte ich ihnen sagen sollen? Harmlose, kleine Menschle.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich bin schon einen Schritt weiter. Warum trauen Sie das dem Herrn R. zu, dass der das hätte machen können? Das haben Sie ja gesagt.

Z. H. J. S.: Weil der schon öfter so – ich sage mal – Gewaltsachen erledigt hat, sage ich jetzt mal.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Was hat er für Gewaltsachen erledigt?

Z. H. J. S.: Schwarze zusammengetreten, aus der eigenen Reihe Leute zusammengetreten, Türsteher zusammengetreten, was weiß ich. Dann ist da eine Steigerung logischer als bei Herrn Mundlos.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Hatte der Herr R. – wissen Sie das? – mal Konflikte mit der Polizei gehabt, also tätliche Konflikte mit der Polizei, Auseinandersetzungen?

Z. H. J. S.: Der Herr R.?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja.

Z. H. J. S.: Keine tätlichen Auseinandersetzungen mit der Polizei. Das wüsste ich jetzt nicht. Aber es kann gut sein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Haben Sie mal allgemein über Ihr Verhältnis zur Polizei gesprochen, oder wie hat man sich denn zur Polizei, zum Staat als Verfolgungsorgan unterhalten?

Z. H. J. S.: Ich kenne viele – – Ich will jetzt niemanden hereinreden, aber ich kenne Polizisten, die eine gesunde Einstellung haben, sage ich jetzt mal.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Nein, das wollte ich von Ihnen gar nicht wissen. Ich wollte wissen, was Sie mit Ihren Leuten über die Polizei besprochen haben.

Z. H. J. S.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, was haben Sie mit denen besprochen?

Z. H. J. S.: Gar nichts.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Hat keine Rolle gespielt?

Z. H. J. S.: Wir haben uns eigentlich über die Polizei Witze erzählt.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. Sie haben gerade gesagt, Sie kennen Polizisten, die nach Ihrer Lesart die richtige Einstellung haben. Sie haben aber keine Kontakte zu Polizisten gehabt?

Z. H. J. S.: Die, die man so kannte, und die, die einen – was heißt festgenommen? – halt aufgehalten haben und trallala, die haben halt auch immer so gesagt: „Eigentlich macht ihr das Richtige.“

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber Sie haben keine engeren Kontakte zu denen gehabt?

Z. H. J. S.: Zur Polizei? Nein. Wir haben halt einen in der Clique gehabt, dessen Vater der Polizeichef von Ludwigsburg war.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wer war das?

Z. H. J. S.: L.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Haben Sie einen Waffenschein oder eine Waffenbesitzkarte?

Z. H. J. S.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Nie gehabt?

Z. H. J. S.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Kannten Sie die Musiker der Band „Noie Werte“?

Z. H. J. S.: Jein. Den H., also den Sänger, dann den Drummer –aber fragen Sie nicht, wie der mit Namen hieß – und den Gitarristen – der hat einmal gewechselt.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: In welchem Zusammenhang kannten Sie die? Haben Sie mit denen zu tun gehabt?

Z. H. J. S.: Als ich die Clique, also E. und „U.“ und so, verlassen habe, da bin ich öfter mal nach Stuttgart in den „Hirsch“. Da waren der Herr H. und sein Gitarrist auch immer.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Die waren jetzt nicht irgendwie mit dem Herrn E. in der Clique?

Z. H. J. S.: Nein, befreundet waren die nicht wirklich.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Mit dem Herrn E. und so hatten die nichts zu tun? Die waren nicht in dieser Clique, die Sie eben gerade beschrieben haben, sondern das war dann, als Sie sich von denen gelöst haben und dann öfter in Stuttgart unterwegs waren.

Z. H. J. S.: Ja, genau.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Wir haben recherchiert: In Ihrer Wohnung gab es mal eine Durchsuchungsaktion. Da wurden scharfe Patronen beschlagnahmt, aber auch 39 indizierte CDs.

Z. H. J. S.: Was? Das waren vielleicht 150! Wo ist der Rest hingekommen?

(Vereinzelt Heiterkeit)

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Die Frage ist: Woher haben Sie die denn gehabt?

Z. H. J. S.: Auf Konzerten gekauft, bestellt. Früher habe ich auch Platten gekauft. Die konnte man legal in Stuttgart kaufen, beim R.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Haben Sie noch heute indizierte CDs?

Z. H. J. S.: Nein, weil die hat alle die Polizei.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich frage ja nur.

Z. H. J. S.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Nach 2011 haben Sie es herausbekommen, haben Sie gerade gesagt, in den Nachrichten, dass die Taten begangen worden sind vom NSU bzw. dass Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe gesucht werden bzw. schon tot sind, aber dass die damit in Verbindung gebracht werden. Haben Sie im Nachhinein noch mal darüber nachgedacht, ob es bestimmte Verbindungen gegeben hätte, auf die Sie damals Bezug genommen hätten? Wurde einmal über die Theresienwiese, das Wort „Theresienwiese“, Symbolik Oktoberfest, Anschlag gesprochen? Damals wurde nie über Rechtsterrorismus in dem Zusammenhang gesprochen?

Z. H. J. S.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Auch in der Rückschau nach 2011, als Sie noch mal darüber nachgedacht haben?

Z. H. J. S.: Ich sage es mal ganz ehrlich: Seit 89 – da war meine erste Scheidung – mache ich Scheidungskrieg. Ich habe gar keine Zeit mehr für irgendetwas anderes.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Seit 1989?

Z. H. J. S.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Da waren Sie aber noch relativ gut hier in der Szene unterwegs.

Z. H. J. S.: Nein. 89 war meine Scheidung. Dann war ich nur noch – – Entschuldigung, ja, ich verwechsle das jetzt gerade.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich dachte gerade. – Gut. Kennen Sie den T. B.?

Z. H. J. S.: Nur vom Fernsehen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. Wissen Sie was über pädophile Kreise in der rechtsradikalen Szene?

Z. H. J. S.: Eigentlich nicht, nein. Das hat man mir im Übrigen auch schon unterstellt. Ist aber abgewiesen worden. Ich habe dagegen geklagt.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut. Kennen Sie den J. W.?

Z. H. J. S.: Wie?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sagt Ihnen die Person J. W. was?

Z. H. J. S.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Hatten Sie mal Kontakte zur HNG – Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige? Sagt Ihnen HNG etwas?

Z. H. J. S.: HNG, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Inwiefern?

Z. H. J. S.: Wie hieß er denn jetzt gleich? Vorher habe ich den Namen noch erwähnt. Ja, ich kannte da einen davon. Der R. G.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Bitte?

Z. H. J. S.: R. G. Ich weiß nicht, ob er es war, aber auf jeden Fall war seine damalige – wie sagt man? – Lebenspartnerin in dieser HNG.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wie hieß die?

Z. H. J. S.: Jetzt fragen Sie mich zu viel.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: In welchem Zusammenhang hat er Ihnen davon erzählt oder wussten Sie, dass sie da aktiv ist?

Z. H. J. S.: Die hat sich aufgeregt, weil sie ständig, egal, wo sie steht – – Also, wenn sie ein bisschen falsch geparkt hat, hat sie einen Strafzettel bekommen, während die anderen alle so davongekommen sind. Sie war der Meinung, dass sie sie voll auf dem Kicker haben, also die HNG-Leute.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wegen was? Weil sie in der HNG aktiv ist?

Z. H. J. S.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Für mich wäre es das erst mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ich habe ganz wenige Fragen. Sie haben gerade vorhin auf die Frage des Kollegen Filius geantwortet, dass Sie sich informiert hätten, wie Sie Ihre Dekowaffen wieder scharf machen können. Warum hat Sie das interessiert?

Z. H. J. S.: Da brauchst du dich nicht zu informieren. Das kommt alle halbe Jahr im Fernsehen, dass du in die Schweiz fährst und dort einen Lauf holst für deine Uzi und ein Dings und trallala. Und an der Schweizer Grenze ficken sie mich dann, oder was? Bescheuert.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Hat Sie das interessiert? Wollten Sie die Waffen mal wieder – –?

Z. H. J. S.: Wozu?

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Das war nur eine Frage, ob Sie sich darüber mal Gedanken gemacht haben.

Z. H. J. S.: Nein. Wenn, dann gehst du ins – wie heißt das Ding jetzt? – Darknet und bestellst eine Kalaschnikow für 150 Dollar. Das kam jetzt auch im Fernsehen. Das habe ich auch gesehen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay. – Waren Sie auch mal in Heilbronn?

Z. H. J. S.: Ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Wo waren Sie da?

Z. H. J. S.: Im „Keller“.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Wer war da noch dabei?

Z. H. J. S.: Gerade der Herr L., Herr B., die „U.“ – glaube ich –, und wer war noch dabei? Lauter schräge Vögel waren da noch dabei. Ach hier, Herr L. war auch mal mit.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Um was ging es da im „Keller“?

Z. H. J. S.: Im „Keller“: Musik hören; war angenehm, gute Preise. Die „Heilbronner Front“ war unten, also ein paar – –

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Wer war da, bitte?

Z. H. J. S.: Die haben sich aufgelöst. Die hießen mal „Heilbronner Front“. Da waren noch welche da. Aber die waren nicht mehr organisiert. Die haben erzählt, wie das damals bei denen organisiert war und so. Aber dann waren hauptsächlich nur noch Hools unten, und da hat es ständig Stress gegeben mit denen. Und dann gehst du auch nicht mehr hin.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Waren Sie auch einmal auf anderen Feiern in Heilbronn?

Z. H. J. S.: Ja, dieses – wie haben sie es genannt?

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Bolkstofffest?

Z. H. J. S.: „Hundert-Bier-Fest“ oder „Tausend-Bierdosen-Fest“. Ich habe nicht mal gewusst, wie das heißt. Ich habe nur gemeint, das war eine Geburtstagsfeier von zwei Zwillingen. So habe ich das in Erinnerung. Aber die Polizei oder das LKA sagen, das wäre das „Hundertdosenbierfest“ oder – –

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: War das in Öhringen?

Z. H. J. S.: In Öhringen, ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay, aber nicht in Heilbronn selbst.

Z. H. J. S.: Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay. – Haben Sie Kontakt zum Ku-Klux-Klan gehabt?

Z. H. J. S.: Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Waren Sie nicht mal mit dem Herrn F. – –

Z. H. J. S.: F.?

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ja.

Z. H. J. S.: Ja, stimmt. Der Herr F. hat angeblich Beziehungen zum Ku-Klux-Klan. Der hat auch mal zwei so Kasper, so Amis, angeschleppt. Da muss ich nichts darüber sagen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Bitte noch mal?

Z. H. J. S.: Zu den zwei Kaspern brauche ich nichts zu sagen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Warum nicht?

Z. H. J. S.: Die hättest du angehaucht, dann wären sie umgefallen. – Kasper halt. Wie nennt man das? Luschen, Laschies. Wie versteht ihr das? Ich weiß nicht, wie man das ausdrückt. Spackos.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Spackos?

Z. H. J. S.: Ja.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Kennen Sie den A. S.?

Z. H. J. S.: Ja, aus Killer? A. S. aus Killer?

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Aus Schwäbisch Hall.

Z. H. J. S.: Ich kenne einen A. S. Aber als ich ihn kennengelernt habe, hat er gesagt, er wohnt in Killer. – Das heißt wirklich so. Das ist so ein Kuhkaff irgendwo da oben.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Hatte der irgendwas mit dem Ku-Klux-Klan zu tun?

Z. H. J. S.: Das weiß ich nicht. Den habe ich vielleicht – – Ach so, doch, der war irgendwann in Horb. Aber nicht, dass wir jetzt jemanden – – Weil S. – das wissen Sie ja – gibt es wie Sand am Meer. Sie wissen nicht, wie der ungefähr aussieht, oder? Kleiner, ein bisschen breiter? Nicht? – Also, ich kenne einen A. S.,

aber der kommt aus Killer. Der war „Blood & Honour“, glaube ich, und dann später „Hammerskins“. Wenn wir den Gleichen meinen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, vielen Dank. Herr S., Sie haben vorher auf die Frage von Herrn Weirauch nebenbei gesagt: „Ich kenne auch Polizeibeamte, die eine gesunde Einstellung haben.“ Was meinen Sie damit?

Z. H. J. S.: Das sieht man doch gerade da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was sieht man gerade?

Z. H. J. S.: Dass die ständig auf die Fresse kriegen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer?

Z. H. J. S.: Die Polizisten, die Polizei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo?

Z. H. J. S.: Überall.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist doch keine Aussage.

Z. H. J. S.: Ich sehe die Berichte. Sie sehen wahrscheinlich die Berichte nicht. Ich sehe sie. Ich gucke sie mir an. Ich gucke mir alles an.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt will ich von Ihnen aber die Frage beantwortet wissen.

Z. H. J. S.: Ja?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben Sie damit gemeint?

Z. H. J. S.: Was?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Ich kenne Polizisten, die eine richtige, eine gesunde Einstellung haben.“ Was heißt das?

Z. H. J. S.: Eine gesunde Einstellung. Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, was heißt das?

Z. H. J. S.: Nicht nur die anderen zu schützen, sondern auch die eigenen Deutschen, das deutsche Volk zu schützen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also meinen Sie praktisch, dass die Polizei nicht mehr das deutsche Volk schützt?

Z. H. J. S.: Hä?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Passen Sie jetzt mal auf: Jetzt können wir hier noch friedlich verhandeln, und dann hören Sie zu. Sie können aber nicht bei gefährlichen Fragen jeweils „hä?“ sagen, und bei anderen, die unwichtig sind, hören Sie den leisen Ton.

Z. H. J. S.: Jetzt höre ich es doch, ja?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also: Jetzt beantworten Sie meine Frage.

Z. H. J. S.: Sprechen Sie so, dass ich es höre. Sie dürfen mit mir so reden – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sollen meine Frage beantworten.

Z. H. J. S.: Ja, also.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was meinen Sie damit, dass sie die richtige Einstellung haben?

Z. H. J. S.: Der Herr E. wurde einmal von zwei Polizisten heimgefahren, weil er besoffen war. Dann sagt der eine Polizist zum Herrn E.: „Wenn man in dieser Gegend wohnt, da ist mir schon klar, dass du so eine Einstellung hast.“ Zum Beispiel.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was hat das mit der „richtigen Einstellung“ der Polizei zu tun?

Z. H. J. S.: Dass die das auch einsehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dass die einsehen, dass der Herr E. rechtsradikal geworden ist, weil er in so einer Gegend wohnt.

Z. H. J. S.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In was für einer Gegend wohnt denn der Herr E.?

Z. H. J. S.: Da waren halt lauter so ehemalige Amis, und dann haben sie halt irgendwelche Ausländer reingesetzt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Irgendwelche Ausländer reingesetzt?

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt hat die Frau E.-N. – – Jetzt gehen wir noch einmal auf Ihre Waffen ein. Da haben Sie auch wieder so rumgeeiert.

Z. H. J. S.: Nein, da eiere ich nicht rum.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Doch. Da halte ich Ihnen jetzt etwas vor.

Z. H. J. S.: Ja?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Frau E.-N. hat gesagt:

Mundlos und S. hatten das gleiche Hobby. Sie haben sich für Waffen interessiert und hiervon auch Skizzen gezeichnet. Auch der T. K. war ein Fan von Militärgegenständen. K. war ein- oder zweimal bei E. im Keller. Der hatte eher mit S. zu tun als mit E. K., S. und Mundlos waren begeisterte Sammler. Mundlos hatte mit K. aber nichts zu tun.

Und jetzt können Sie mir mal den Satz erläutern, dass sie der Auffassung war, dass Sie sich über Waffen unterhalten hätten, davon Skizzen gezeichnet hätten – Mundlos und Sie?

Z. H. J. S.: Niemals. Nie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sagt die Frau – –

Z. H. J. S.: Niemals Skizzen gezeichnet mit Herrn Mundlos, geschweige mit Herrn – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wissen Sie jetzt plötzlich genau. Vorher haben Sie immer gesagt, wenn Sie nichts wussten, daran können Sie sich nicht entsinnen. Jetzt können Sie sich genau entsinnen.

Z. H. J. S.: Da kann ich mich daran erinnern, weil ich weiß, dass ich mit niemandem Waffenskizzen gezeichnet habe. Ganz einfach.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Das wissen Sie jetzt genau?

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sagen also: Die Aussage von der Frau E.-N. vor der Polizei war falsch.

Z. H. J. S.: Jawohl.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nummer 1. – Es ist angesprochen worden, dass Uwe Mundlos im zweiten Halbjahr 96 geäußert haben soll, dass der S. mit Waffen handeln soll. Da antwortete Ihre damalige Freundin in ihrer Vernehmung später, 2013:

Die haben viel über Waffen gesprochen, irgendwelche Nachbildungen irgendwelcher Dolche mit Reichsadler, Hakenkreuzen und Eisernen Kreuzen drauf – wer solche hat oder schon mal gesehen hat.

Waren Beate Zschäpe, Uwe Mundlos oder Uwe Bönnhardt oder andere bekannte Personen aus dem Osten im Besitz solcher Waffen oder wollten in Besitz solcher Waffen kommen? Wissen Sie etwas dazu, wenn Sie mit Mundlos über Waffen gesprochen haben? Sie haben ja keine Skizzen gezeichnet.

Z. H. J. S.: Nein. Wir haben nur Waffen vom Militär besprochen. Weil der war irgendwie bei einer Granatwerfereinheit. Darüber haben wir gesprochen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie darüber gesprochen, wie man an solche Waffen kommt?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was war denn dann der Sinn und Zweck des Gesprächs?

Z. H. J. S.: Welches Gesprächs?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das Sie mit dem Mundlos gehabt haben.

Z. H. J. S.: Über das Militär.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Über Waffen beim Militär.

Z. H. J. S.: Waffen beim Militär, über die Vorgesetzten, über die Schießanlagen, wie wir exerziert haben, wie sie uns gefickt haben, keine Ahnung. Alles, worüber man sich als Soldat unterhält.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie folgende Personen? M. B.?

Z. H. J. S.: M. B.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich frage ja: Kennen Sie den?

Z. H. J. S.: Ich kenne einen B. Aber heißt der M.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das kann ich Ihnen nicht beantworten. Meine Frage ist, ob Sie einen M. B. kennen. – C. H.?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: M. J.?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: M. F.?

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: A. H.?

Z. H. J. S.: Sagt mir jetzt nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: T.?

Z. H. J. S.: Habe ich schon mal gehört, aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: M. B. D.?

Z. H. J. S.: Wie?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: M. B. D.?

Z. H. J. S.: Da kann ich mich jetzt auch nicht – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: B. P.?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: J. P.?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: T. K.?

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: M. E.?

Z. H. J. S.: Ja, natürlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: M. F.?

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wie würden Sie denn die Rolle von M. F. in der rechten Szene beschreiben?

Z. H. J. S.: Anführer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Anführer?

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Ihre Rolle in der rechten Szene?

Z. H. J. S.: Keine Ahnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Na ja, wenn Sie sofort sagen: „M. F. war ein Führer“, dann müssen Sie doch auch sagen können – – Sie waren doch auch sehr lange da drin. Was haben Sie für eine Rolle gespielt?

Z. H. J. S.: Ich wollte auf die Konzerte. Fertig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was wollten Sie?

Z. H. J. S.: Konzerte, Musik hören.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Konzerte. Das war ausschließlich Ihr Engagement in dieser Gruppe, dass Sie auf Konzerte wollten?

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ihre Exfrau, E. H.-S., gab in ihrer Vernehmung am 23.07.2013 an: Sie bezeichnen sich selbst als Skinhead.

In seinen Kreisen war er wohl etwas Höheres. Das hat er selbst so gesagt. Andere erzählen von und über ihn, dass ich gespürt hatte, dass er in dieser Szene einen besonderen Status hatte.

Das sagt Ihre Frau, Ihre geschiedene Frau, Ihre Exfrau, über Sie.

Z. H. J. S.: Ja. Frau H.-S. hat mich bezichtigt der Vergewaltigung in der Ehe, bezichtigt des Kindesmissbrauchs, bezichtigt der Gewalttat, bezichtigt von dem und dem. Da brauchen Sie gar nichts darauf zu geben. Weil das ist alles vor Gericht – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das habe ich Sie nicht gefragt.

Z. H. J. S.: Über die Frau brauchen wir nicht mehr zu reden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Um das geht es gar nicht. Ich habe Ihnen eine konkrete Frage gestellt. Und Sie müssen Sie beantworten und mich nicht mit Gegenfragen belämmern.

Z. H. J. S.: Das war doch keine Gegenfrage. Das war eine Antwort.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich frage Sie noch einmal: Sie hat geschrieben – –

Z. H. J. S.: Nein, ich habe nie irgendeine Führungsposition in der rechten Szene eingehalten. Ich könnte jetzt sagen, dass ich eventuell der Fahrer war. Aber sonst auch nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Fahrer?

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Trifft es zu, dass Sie eine Tätowierung „Arischer Kämpfer“ haben?

Z. H. J. S.: Jawohl. Auf dem Rücken.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was wollen Sie damit ausdrücken?

Z. H. J. S.: Das ist ein Lied von „Landser“. Das heißt „Arische Kämpfer“. Das hat mir damals gefallen, und dann habe ich mir das tätowieren lassen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Aber sonst haben Sie mit der rechten Szene nichts am Hut?

Z. H. J. S.: Ich habe nicht gesagt, dass ich mit der rechten Szene nichts am Hut habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben Sie denn mit der rechten Szene am Hut?

Z. H. J. S.: Gar nichts mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber damals?

Z. H. J. S.: Ja, wir waren halt unterwegs und haben die Musik gehört.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sagen nur immer: Musik gehört.

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ihre Exfrau hat bei ihrer polizeilichen Vernehmung gesagt:

Er war ein Rechter.

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler:

Er sagte immer, das sei eine Lebenseinstellung. Das bekomme man nicht weg.

Trifft dies heute auch noch zu?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie ist das dann weggekommen?

Z. H. J. S.: Wissen Sie, wo meine jetzige Lebenspartnerin herkommt?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das interessiert mich jetzt nicht.

Z. H. J. S.: Nein, nur einmal so. Das muss man mal einwerfen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mir geht es darum, dass man Sie einschätzen kann. Sie haben das auch manchmal überhört. Sie haben so getan, als seien Sie immer mitgelaufen. Zu tun haben Sie nichts gehabt. Die Waffen haben Sie bloß an der Wand gehabt. So haben Sie das uns erzählt.

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt will ich Sie einfach mal mit solchen Aussagen stellen. Ihre Frau hat das gerade ausgesagt. Da interessiert mich nicht, wo Ihre Frau herkommt, sondern ob es wahr ist, was sie gesagt hat, oder nicht – nach Ihrer Auffassung.

Z. H. J. S.: Nein, das stimmt nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das stimmt nicht.

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie am Freitag, den 20.04.2007 – es handelt sich ja hierbei um den Geburtstag Hitlers –, auf einer Party oder einem Treffen?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sicher?

Z. H. J. S.: Sicher.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie beim Gespräch mit Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe – auch beim letzten Besuch in Baden-Württemberg – – Haben die da einen Stadtplan dabeigehabt?

Z. H. J. S.: Jawohl.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben einen Stadtplan dabeigehabt?

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben sie mit dem Stadtplan gemacht?

Z. H. J. S.: Sie wollten wissen, wo die Szenetreffs sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von was war das ein Stadtplan? Von Heilbronn?

Z. H. J. S.: Von Ludwigsburg.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da waren nur die Szenetreffs? Haben sie auch gefragt, wo sonst noch andere Einrichtungen sind?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben die mal einen Stadtplan von Stuttgart dabeigehabt?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie mal zusammen mit Mundlos, Böhnhardt und/oder Zschäpe an der Moschee in Ludwigsburg oder in deren Umgebung?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben die in dem Stadtplan z. B. nach Moscheen gefragt?

Z. H. J. S.: Überhaupt nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was hat sie jetzt konkret interessiert? Szenetreffs. Wo, wer, was für eine Szene?

Z. H. J. S.: Die rechte Szene, Ludwigsburg.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da haben die das in dem Stadtplan angekreuzt?

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind die dann da allein hingegangen, ohne Sie oder den E.?

Z. H. J. S.: Ja. Als sie in Tamm waren, war der E., glaube ich, dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn man aber jemanden nach Szenetreffs fragt, dann ist doch die Frage, dann will man da hingehen. Ich habe Sie vorher so verstanden, dass Sie da ja gar nicht oft unterwegs waren. Jetzt fragen die Sie nach Szenetreffs.

Z. H. J. S.: Ich habe nie gesagt, dass ich nicht unterwegs war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit denen?

Z. H. J. S.: Mit denen, ja. Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt fragen die Sie nach Szenetreffs. Was haben Sie denn daraus geschlossen, warum die das wissen wollen?

Z. H. J. S.: Um andere Leute kennenzulernen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dass sie dort hingehen.

Z. H. J. S.: Ja, denke ich mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und sie haben Sie nicht gefragt, ob Sie da mitgehen?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: T. S. ist dann von 95 bis 96 mit Mundlos sowie der HNG – das haben Sie ja schon gesagt – ebenfalls im Briefwechsel. Sprach Mundlos über T. S.? Können Sie uns sagen, warum S. in Haft saß?

Z. H. J. S.: Ich?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat der Mundlos mit Ihnen über den T. S. gesprochen?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie etwas über eine Schlägerei zum damaligen Zeitpunkt, an welcher Mundlos beteiligt gewesen sein soll?

Z. H. J. S.: Herr Mundlos hat mal erzählt, die waren auf irgend so einer Party, Reservisten-Party. Ich weiß aber nicht, ob der Herr S. dabei war. Auf jeden Fall haben die denen das Bier weggetrunken. Dann gab es halt irgendwie eine Rangelei. So hat er es mir erläutert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der T. S. soll dem Uwe Mundlos geraten haben, mit dem Polizistenmörder K. D. für die HNG Kontakt aufzunehmen. Können Sie sich daran erinnern?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht. Gut. – Wissen Sie etwas darüber, ob das Trio, also Zschäpe und die zwei anderen, nach Südafrika auswandern wollten? Haben die das einmal mit Ihnen oder bei solchen Gesprächen im E.-Keller erzählt?

Z. H. J. S.: Überhaupt nicht. Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Überhaupt nicht. Was sagt Ihnen denn dieses Fanzine „Weißer Wolf“, die Zeitschrift?

Z. H. J. S.: „Weißer Wolf“ sagt mir gar nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gar nichts?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie nicht?

Z. H. J. S.: „Weißer Wolf“ kenne ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie würden Sie denn Ihre Weltsicht, Ihre politische Einstellung einschätzen?

Z. H. J. S.: Jetzt oder damals?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Damals und dann heute.

Z. H. J. S.: Mittlerweile ist mir alles scheißegal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist heute?

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was hat das hervorgerufen, dass alles scheißegal ist?

Z. H. J. S.: Weil es sowieso nichts bringt. Wir gehen sowieso unter. Die Apokalypse steht bevor. Das sieht man doch: Erdbeben – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was geht unter?

Z. H. J. S.: Die ganze Welt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die ganze Welt?

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo haben wir hier Erdbeben?

Z. H. J. S.: In Italien.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Italien, ja. Das haben wir aber schon seit Jahrhunderten, Erdbeben in Italien.

Z. H. J. S.: Ja, aber nicht gerade so heftig wie jetzt. Überschwemmungen; wie viele Kriegsherde haben wir? 70?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Daraus schließen Sie – –

Z. H. J. S.: Und den Herrn Trump haben wir jetzt in den USA mit dem roten Knopf, den Vollidioten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Daraus schließen Sie, dass es ganz gefährlich ist und möglicherweise irgendwann die Welt untergeht.

Z. H. J. S.: Wenn der draufdrückt, ist die Welt sowieso am Arsch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich möchte Ihnen aus der Vernehmung – – Oder andersherum formuliert: Sind oder waren Sie in rechten Organisationen, Gruppierungen, Parteien, Kameradschaften und Bündnissen?

Z. H. J. S.: Niemals.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie waren in einer Gruppe?

Z. H. J. S.: Ja, aber das war kein – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war keine Kameradschaft?

Z. H. J. S.: Keine Kameradschaft oder organisiertes Ding. Es war einfach – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Die Frau E. H.-S. hat am 23.07. – das darf ich Ihnen vorhalten; Sie müssen jetzt nicht beantworten, ob Sie die Frau kennen – vorgehalten:

Zu Anfang unserer Beziehung haben wir die Nachttische getauscht.

Können Sie sich daran noch erinnern? Die Nachttische getauscht.

Z. H. J. S.: Die Nachttische getauscht? Das verstehe ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler:

Dabei fielen mir an seinem

– an Ihrem Nachttisch –

an der Rückwand großflächige Blutantragungen auf.

Hat sie mal mit Ihnen darüber gesprochen?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht. Auf ihre Frage – sie hat Sie nämlich gefragt, woher das Blut stammt – haben Sie ausweichend reagiert und gaben zur Antwort: Keine Antwort. Sie haben dann die Nachttische schnell entsorgt. Können Sie sich daran noch entsinnen?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie können sich auch nicht entsinnen, woher die Bluteintragungen kommen?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie können sich auch nicht entsinnen, dass Sie diese beiden Nachttische dann entsorgt haben? Also auf Deutsch: weggeworfen.

Z. H. J. S.: Sie hat aus Ihrer Wohnung zwei Nachttische mitgebracht, die neueren Datums oder neueren Wertes waren. Dann sind die alten entsorgt worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber da war vorher noch die Auseinandersetzung, die sie bei der polizeilichen Vernehmung geschildert hat, als Sie gefragt worden sind, wo die Blutantragungen herkommen. Anschließend haben Sie die zwei Nachttische entsorgt?

Z. H. J. S.: Sie hat aus ihrer Wohnung zwei neue Nachttische mitgebracht. Ich habe zwei ältere gehabt, und die sind entsorgt worden, dass man ihre aufstellen konnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte noch eine Frage zu J. P.

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie den?

Z. H. J. S.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Woher?

Z. H. J. S.: Moment, ich denke, auch über die Ludwigsburger Szene.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt „Ludwigsburger Szene“?

Z. H. J. S.: Es waren ja nicht nur der E. und die Frau Dings, es waren 30, 40 Leute.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo haben Sie den kennengelernt? Im E.-Keller? Oder wo?

Z. H. J. S.: Den P., denke ich, habe ich kennengelernt – lassen Sie mich überlegen – an der Musikhalle, würde ich sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Musikhalle?

Z. H. J. S.: Ja. Würde ich jetzt so sagen aus dem Ding her, aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie einen M. W.?

Z. H. J. S.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Woher?

Z. H. J. S.: Tammer. Tammer muss man kennen. Tammer ist – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo haben Sie ihn kennengelernt in Tamm?

Z. H. J. S.: Das ist eine gute Frage. Herr W.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was hat der denn für eine Rolle gespielt innerhalb der rechten Szene?

Z. H. J. S.: Er war halt Tammer. Die Tammer waren alle so – – Keine Ahnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Außer, dass er aus Tamm war, fällt Ihnen nichts dazu ein?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie ihn gut gekannt? Waren Sie mehrmals mit ihm zusammen?

Z. H. J. S.: Ach, gut gekannt? Ja. Ich war auch mal bei ihm daheim.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr S., verstehen Sie, wenn man jetzt auf Leute eingeht, die Sie gut gekannt haben, dann hört es plötzlich auf mit Ihren Erzählungen.

Z. H. J. S.: Nein. Also: Ich habe ihn gut gekannt. Aber nicht, dass wir beste Freunde sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. H. J. S.: Ich habe ihn erwischt, wie er auf einem Fest mit der Frau E. rumgemacht hat. Ist das okay? Dann hat sich die Sache erledigt gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann war Ihre Trennung. Dann haben Sie die Trennung vollzogen?

Z. H. J. S.: Dann habe ich die Trennung vollzogen mit dem Herrn W. und mit der Frau E..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Deswegen noch einmal meine Frage: Was hat denn der M. W. für eine Rolle gespielt, außer dass er Tammer war, innerhalb der rechten Szene?

Z. H. J. S.: Gar nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Den S. J.?

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo haben Sie den getroffen? Wo haben Sie den kennengelernt?

Z. H. J. S.: Den 100 % auch an der Musikhalle.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Den S. W.?

Z. H. J. S.: Das ist der Bruder vom – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. H. J. S.: Ja, ja. Über den Bruder halt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Über den M.?

Z. H. J. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was hat der für eine Rolle gespielt? War Tammer?

Z. H. J. S.: War Tammer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und hat der S. J. was mit Waffen zu tun gehabt nach Ihrer Erinnerung?

Z. H. J. S.: Der J. hat eine Waffenbesitzkarte. Der ist im Schützenverein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat der heute noch Waffen?

Z. H. J. S.: Ja. Vielleicht man ihn mittlerweile besucht und irgendwas mitgenommen, aber meine letzte Erfahrung war, dass er noch alles hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt „alles“? Wieviel hat er denn? Wissen Sie das ungefähr?

Z. H. J. S.: Meine letzte Meinung war: vier Langwaffen und drei Kurzwaffen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also ungefähr sieben oder neun.

Z. H. J. S.: Hä?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie die ihm besorgt, oder wissen Sie, woher er sie hat?

Z. H. J. S.: E-Gun, bestellt im Internet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bestellt im Internet?

Z. H. J. S.: Ja, oder über seine Schützenvereinskollegen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wussten Sie, dass der Herr J. eine Waffe bei Frankonia in Stuttgart gekauft hatte?

Z. H. J. S.: Nein. Aber das kann gut sein. Mit Waffenbesitzkarte kannst du kaufen, wo du möchtest. Da hast du kein – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es so eine 10 000-Liste des NSU. Da ist dieses Waffengeschäft in Stuttgart auch aufgeführt.

Z. H. J. S.: Frankonia?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. H. J. S.: Ja, da war ich auch schon.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie sich erklären, wieso dieses Geschäft in dieser Liste des NSU auftaucht?

Z. H. J. S.: Keine Ahnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie sich mit dem Mundlos mal über Waffen unterhalten? Das haben Sie vorher schon gesagt. Haben Sie sich auch mit ihm darüber unterhalten, wie man Waffen in Stuttgart kriegen kann?

Z. H. J. S.: Eigentlich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Eigentlich“ heißt nein, oder was heißt das?

Z. H. J. S.: Nein. Ich kann mich nicht erinnern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie können sich nicht erinnern. Wissen Sie von geplanten oder getätigten Waffeneinkäufen von Mitgliedern der rechten Szene in Tschechien? Bei Gesprächen?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren doch bei vielen Gesprächen dabei.

Z. H. J. S.: Nein, von Tschechien weiß ich nichts. Aber der Osten liegt nahe an Tschechien.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Gut, ausweislich der Akten sprach der Zeuge H. von Waffeneinkäufen in Tschechien, die getätigt wurden bzw. künftig geplant waren. Kennen Sie den Herrn H.?

Z. H. J. S.: H.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: H., mit „xxxx“ [Buchstabieren des Fragestellers]. – Jetzt kennen Sie auch den S. J. Und dem Zeugen H. wurde am 15.03.96 von S. J. eine Magnum Kaliber 45 zum Kauf angeboten.

Z. H. J. S.: Wie heißt denn der H. mit Vornamen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das müssen wir jetzt nachgucken.

Z. H. J. S.: Ach so, okay. H.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich kann ja nicht alle kennen. Mir langt es schon, wenn ich den Nachnamen kenne.

Z. H. J. S.: Nein, du sprichst dich manchmal auch bloß mit dem Vornamen an, oder mit Spitznamen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: H.

Z. H. J. S.: H. H.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. H. J. S.: Ich glaube, mir ist der Name geläufig. Aber ich könnte ihn jetzt nicht zuordnen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zu dem Zeitpunkt, am 25. Mai 96, wurde der Pkw von diesem Ihnen bekannten M. W. nebst dem S. J. und dem I. B. – kennen Sie den? – ...

Z. H. J. S.: Wie heißt der? B.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: I.

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... als Insassen am Grenzübergang bei der Einreise von Eschlkam nach Deutschland festgestellt, also aus Tschechien. Wissen Sie von der Reise etwas?

Z. H. J. S.: Nein. Wann war denn das?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Woher hatte denn der S. J. die Waffe?

Z. H. J. S.: Legal gekauft. Das kannst du doch mit einem – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Magnum, Kaliber 45.

Z. H. J. S.: Ja. Der hat eine Dings, der hat eine – – Wie heißt dieses israelische – – Wie heißt das komische Ding? So Knüppel sind da drin. Das hat der auch. Offiziell gekauft bei E-Gun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn von der Reise nach Tschechien von den vorher genannten Leuten gewusst?

Z. H. J. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, ob solche Fahrten öfter stattgefunden haben? Hat man darüber gesprochen?

Z. H. J. S.: Wir waren einmal auf der Waffenbörse in Straßburg. Aber das war ja – – Das ist schon gar nicht mehr wahr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Ich hätte jetzt keine weiteren Fragen mehr. Hat sonst noch jemand Fragen? – Keine. Dann darf ich mich bedanken.

(Zuruf: Herr Weirauch!)

– Herr Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich möchte noch einmal auf die „Heilbronner Front“ eingehen. Wer gehörte da dazu? Haben Sie da Namen?

Z. H. J. S.: Da hätten Sie Frau E. fragen müssen. – Wie heißt denn der jetzt wieder? Er kommt jetzt nicht. Aber als wir dort waren, war die schon aufgelöst.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie müssen doch wissen, wer daran teilgenommen hat.

Z. H. J. S.: Das war bloß einer, der da drinnen gesessen ist.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Einer, also eine Person, war die „Heilbronner Front“?

Z. H. J. S.: Nein. Das war der, der im Keller gesessen ist und uns davon erzählt hat.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie kennen also keine Namen von den Personen, die da – –

Z. H. J. S.: Ich kenne den Namen von der Person. Aber er fällt mir jetzt nicht ein. Ich habe ihn aber schon einmal der Polizei erwähnt. Also, es müsste schon irgendwo im Protokoll drin sein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Dann habe ich noch eine Frage: Sie haben vorhin gesagt, dass mal zwei Personen, zwei Amerikaner da waren, die dem Ku-Klux-Klan irgendwie nahestanden?

Z. H. J. S.: Ja, die hatte der F. dabei.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Können Sie mir die Namen von den beiden sagen?

Z. H. J. S.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Auch keine Vornamen?

Z. H. J. S.: Gar nichts. Nein. Er war in Tamm mit denen, war im „Eichbaum“ und ist mit denen rausgekommen und hat proleitet: „Oh, guck, die sind vom Ku-Klux-Klan.“ Und dann ich so: „Und?“

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wissen Sie, wie da der Kontakt zwischen F. und den beiden zustande kam?

Z. H. J. S.: Der F. hat überall hin Kontakte. Der ist weitläufig.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wann genau war das noch mal?

Z. H. J. S.: Oh, um Gottes willen. Wann haben wir gesagt? Es müsste 96, 97 gewesen sein. Sie können mich auch fragen, warum ich darauf komme.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ist Ihnen der Name noch einmal eingefallen von demjenigen von der „Heilbronner Front“? – Nicht mehr eingefallen?

Z. H. J. S.: Nein. Aber im Polizeibericht habe ich es einmal erwähnt.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut, ich habe keine Fragen mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich habe eine Nachfrage, und zwar zum Ku-Klux-Klan: Haben Sie da auch in Ihrer Zeit schon etwas mitbekommen, dass da auch vielleicht – Sie sagen ja – Polizisten, die so ähnlich ticken wie Sie, da aktiv waren? Ist Ihnen da etwas bekannt?

Z. H. J. S.: Eigentlich nicht. Ich wüsste nicht, wer da Mitglied war.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da hat auch keiner von denen, die Sie meinen, irgendwie mal davon gesprochen?

Z. H. J. S.: Nein. Also, ich weiß – aber das ist wieder eher witzig –: Mein Kollege, der Herr S., ist mal mit einem Klan-Anzug zum Fasching gegangen. Dann hat er gesagt: So viele Schuhabdrücke, wie er am nächsten Tag darauf gehabt hat, hätte man nie zählen können. Also, er war besoffen; da müssen sie ihn getreten haben wegen seiner Klan-Kutte, keine Ahnung.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, haben Sie da keine Erkenntnisse?

Z. H. J. S.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So, keine weiteren Fragen. Sie sind aus dem Untersuchungsausschuss entlassen. Danke, dass Sie da waren.

Die heutige Sitzung des Untersuchungsausschusses ist jetzt auch beendet. Wir haben ja die nicht öffentliche Sitzung schon vorher gehabt.

Ich darf mich für die dreizehnstündige Mitarbeit aller Beteiligten bedanken und wünsche Ihnen noch einen schönen Abend.

(Schluss: 21:32 Uhr)

-.-.-.-

